

Halbzeitbewertung des NRW-Programms Ländlicher Raum

Teil II – Kapitel 15

ILE und LEADER

**(ELER-Codes 313, 321, 322
sowie 41, 421 und 431)**

Förderung des Fremdenverkehrs (Code 313)

**Dienstleistungseinrichtungen zur Grundversorgung für
die ländliche Wirtschaft und Bevölkerung (Code 321)**

Dorferneuerung und -entwicklung (Code 322)

LEADER (Code 41, 421, 431)

Autorinnen:

Heike Peter

Gitta Schnaut

Braunschweig, Dezember 2010

Inhaltsverzeichnis	Seite
Inhaltsverzeichnis	I
Abbildungsverzeichnis	III
Kartenverzeichnis	VI
Tabellenverzeichnis	VII
15.1 Einführung	1
15.2 Beschreibung der Maßnahmen	2
15.2.1 ILE-Maßnahmen des Schwerpunktes 3	2
15.2.2 LEADER	7
15.3 Daten	10
15.4 Administrative Umsetzung	12
15.4.1 Beschreibung des methodischen Vorgehens	12
15.4.2 Umsetzungsstrukturen	13
15.4.3 Vorgaben/Kontrollen	15
15.4.4 Finanztechnik	18
15.4.5 Lenkungsinstrumente	20
15.4.6 Fazit	23
15.5 Umsetzungsstand und Zielerreichung	24
15.5.1 Gesamtübersicht	24
15.5.2 Umsetzung in Regionen mit Entwicklungsstrategien	28
15.5.3 Umsetzungsstand der ILE-Maßnahmen 313, 321 und 322	39
15.6 Ebene Region	49
15.6.1 Wesentliche Fragestellungen und eingesetzte Methoden	49
15.6.2 Beantwortung der EU- und programmspezifische Bewertungsfragen	58
15.7 Ebene Dorf	110
15.7.1 Untersuchungsansatz und methodisches Vorgehen	111
15.7.2 Beantwortung der Bewertungsfragen der EU und länderspezifischer Fragen	118
15.8 Schlussfolgerungen und Empfehlungen	129
15.8.1 Allgemeingültige Schlussfolgerungen und Überlegungen	129
15.8.2 An die Region adressierte Schlussfolgerungen und Empfehlungen	132

	Seite
15.8.3 An das Land NRW adressierte Schlussfolgerungen und Empfehlungen	133
15.8.4 Bundespolitisch relevante Schlussfolgerungen und Empfehlungen	139
15.8.5 An die EU adressierte Schlussfolgerungen und Empfehlungen	139
Literaturverzeichnis	142

Abbildungsverzeichnis	Seite
Abbildung 15.1: Inwieweit erschweren die folgenden Probleme die Umsetzung von Projekten in Ihrer Region? (Ergebnis der LAG-Befragung)	17
Abbildung 15.2: Inwieweit beeinträchtigen die Aspekte die Umsetzung von Projekten in Ihrer Region? (Ergebnisse RM-Befragung)	18
Abbildung 15.3: Regionsgrößen und Einwohner, in der Reihenfolge der Bevölkerungsdichte	29
Abbildung 15.4: In den Entscheidungsgremien der LEADER-Regionen vertretene stimmberechtigte Mitglieder nach Art der Institution (Anteile in Prozent)	31
Abbildung 15.5: In den Entscheidungsgremien der LEADER-Regionen vertretene stimmberechtigte Mitglieder nach fachlicher/thematischer Funktion (Anteile in Prozent)	32
Abbildung 15.6: Thematische Ausrichtung der Arbeits- und Projektgruppen	33
Abbildung 15.7: Inhaltliche Ausrichtung der innovativen Projekte; Anzahl (abgeschlossene und in Umsetzung 2007 bis 2009)	34
Abbildung 15.8: Stand der Projektumsetzung und ELER-Mittel aus Schwerpunkt 4 in den Regionen (abgeschlossene und bewilligte Projekte, 2008 bis 2009)	35
Abbildung 15.9: Input an ELER-Mitteln für die abgeschlossene Projekte der Maßnahmen 313, 321, 322, und LEADER-Maßnahmen in und außerhalb der LEADER und ILEK-Regionen (2007 bis 2009)	38
Abbildung 15.10: Förderfähige Gesamtkosten nach Anteilen je Umsetzungskonzept in Prozent – Maßnahme 313	41
Abbildung 15.11: Förderfähige Gesamtkosten nach Anteilen je Umsetzungskonzept in Prozent – Maßnahme 321	42
Abbildung 15.12: Anteile der Zuwendungsempfänger an den förderfähigen Kosten und Projekten	44
Abbildung 15.13: Förderfähige Kosten nach Fördergegenstand und Kreisen	45
Abbildung 15.14: Dorferneuerungsprojekte nach Ortslage	46
Abbildung 15.15: Anteile der förderfähige Gesamtkosten nach Umsetzungskonzept in Prozent – Maßnahme 322	47
Abbildung 15.16: Zuordnung der Wirkungen des methodischen Ansatzes (Prozessnutzen) zu den Kapiteln	49
Abbildung 15.17: Übersicht zum Untersuchungsansatz der LEADER-Evaluation	52
Abbildung 15.18: Sphärenmodell	60
Abbildung 15.19: Teilziele und Indikatoren zur Beantwortung der Bewertungsfrage Verbesserung der Rural Governance	60

	Seite
Abbildung 15.20: Sind alle für die Umsetzung der Entwicklungsstrategie wichtigen Akteure beteiligt?	62
Abbildung 15.21: Falls Ihnen Akteure fehlen, aus welchen Bereichen würden Sie sich weitere Akteure wünschen? (Ergebnis der LAG-Befragung)	63
Abbildung 15.22: Inwieweit treffen die folgenden Aussagen zum Entwicklungskonzept zu? Das Entwicklungskonzept ... bot bei der Erstellung allen Interessierten ausreichende Möglichkeit zur Beteiligung. (Ergebnis der LAG-Befragung)*	64
Abbildung 15.23: Wie hoch ist Ihre Bereitschaft, sich im weiteren LEADER-Prozess aktiv einzubringen? (Ergebnis LAG-Befragung)*	66
Abbildung 15.24: Wie werden die folgenden Interessen/Themen bei der Umsetzung der Entwicklungsstrategie berücksichtigt? (Ergebnis der LAG-Befragung)	69
Abbildung 15.25: Inwieweit treffen folgende Aussagen auf die Arbeit im Entscheidungsgremium zu? (Ergebnisse der LAG-Befragung)*	70
Abbildung 15.26: Wie haben sich Ihre Beziehungen zu den folgenden Personenkreisen durch den LEADER-Prozess entwickelt? (Ergebnis LAG-Befragung)*	71
Abbildung 15.27: Wirkungen des LEADER-Prozesses nach Einschätzungen der LAG*	72
Abbildung 15.28: Zufriedenheit mit Ablauf von Entscheidungsprozessen (Wie zufrieden sind Sie mit den folgenden Aspekten im Entscheidungsgremium? - Ergebnisse der LAG-Befragung)*	73
Abbildung 15.29: Zufriedenheit mit der Projektauswahl (Inwieweit sind die folgenden Aussagen zur Projektauswahl im Entscheidungsgremium zutreffend? -Ergebnis der LAG-Befragung)*	74
Abbildung 15.30: Übersicht über Teilziele der Mobilisierung endogener Potenziale	77
Abbildung 15.31: Bietet die Gebietsabgrenzung Ihrer LEADER-Region einen sinnvollen Rahmen zur ländlichen Regionalentwicklung? (Ergebnis LAG-Befragung)	78
Abbildung 15.32: Wie verbunden fühlen Sie sich mit Ihrer LEADER-Region? (Ergebnis LAG-Befragung)*	79
Abbildung 15.33: Antwortenverteilung auf die Frage: Inwieweit treffen die folgenden Aussagen zur Entwicklungsstrategie zu? (Ergebnis LAG-Befragung)	80
Abbildung 15.34: Wie intensiv werden bisher bei der Umsetzung der Entwicklungsstrategie die folgenden endogenen Potenziale genutzt? (Ergebnis RM-Befragung)	81
Abbildung 15.35: Operationalisierung „Integrierter multisektoraler Ansatz“	83

	Seite
Abbildung 15.36: Das Entwicklungskonzept bot bei seiner Erstellung allen Interessierten ausreichende Möglichkeit zur Beteiligung. (Ergebnis LAG-Befragung)*	84
Abbildung 15.37: Zusammensetzung der Akteure aus den Themenbereichen der LAG	85
Abbildung 15.38: Zufriedenheiten mit dem LEADER-Prozess der verschiedenen thematischen Akteursgruppen im Entscheidungsgremium. (Ergebnis der LAG-Befragung) (Mehrfachantworten möglich)	86
Abbildung 15.39: Institutionelle Zusammensetzung der Akteure in den Entscheidungsgremien	87
Abbildung 15.40: Themenvielfalt der Beteiligungsgremien	88
Abbildung 15.41: Inwieweit treffen die folgenden Aussagen hinsichtlich der Beziehung zu anderen Regionalentwicklungsprozessen in Ihrer Region zu? (Ergebnis der RM-Befragung)	93
Abbildung 15.42: Ziele und Kriterien zur Bewertung des Kapazitätsaufbaus zur Umsetzung integrierter Entwicklungsstrategien	95
Abbildung 15.43: Inwieweit treffen folgende Aussagen auf die Arbeit im Entscheidungsgremium zu? (Prinzipielle Bedeutung und aktuelle Ausprägung) (Ergebnis RM-Befragung)	96
Abbildung 15.44: Wie zufrieden sind Sie mit der Arbeit des Regionalmanagements/der Geschäftsstelle insgesamt im Hinblick auf folgende Aspekte? (Ergebnis LAG-Befragung)*	99
Abbildung 15.45: Wie wichtig sind die folgenden Unterstützungsangebote und Möglichkeiten zum Austausch, und wie hilfreich sind diese Möglichkeiten in der derzeitigen Praxis? (Ergebnis RM-Befragung)	101
Abbildung 15.46: Wie zufrieden sind Sie mit dem zuständigen Ministerium bezüglich der folgenden Aspekte? (Ergebnis der RM-Befragung)	103
Abbildung 15.47: Wie zufrieden sind Sie mit dem Bewilligungsstellen bezüglich der folgenden Aspekte? (Ergebnis der RM-Befragung)	104
Abbildung 15.48: Inwieweit treffen folgende Aussagen auf die Arbeit im Entscheidungsgremium zu? (Ergebnis RM-Befragung)	110
Abbildung 15.49: Ausgewählte Aspekte von Lebensqualität im Wirkungsbereich der Maßnahmen	111
Abbildung 15.50: Dorferneuerungsmaßnahmen tragen zu einer Verbesserung des Wohnumfeldes bei (links: Attendorn-Helden, rechts: Kranenburg-Zyfflich)	119

	Seite
Abbildung 15.51: Die Sicherstellung der Nahversorgung (Auemarkt in Rahden-Preußisch-Ströhen) sowie das Schaffen von Plätzen als öffentliche Treffpunkte (Haminkeln-Dingden) tragen zur Verbesserung der Lebensqualität in den Dörfern bei.	120
Abbildung 15.52: Zunehmender Leerstand macht sich in den Dörfern bemerkbar (Beispiel Dahlem)	122
Abbildung 15.53: Vereine, wie hier in Geseke-Mönninghausen die Feuerwehr, spielen für die Dorfgemeinschaft eine wichtige Rolle.	125
Abbildung 15.54: Die Möglichkeiten der Dorfentwicklung sind vielfältig (Marsberg-Meerhof)	128

Kartenverzeichnis

	Seite
Karte 15.1: Räumliche Verteilung der LEADER- und ILEK-Regionen	25
Karte 15.2: Regionale Verteilung der ELER-Mittel 2007 bis 2009	27
Karte 15.3: Räumliche Lage der ausgewählten Dörfer für die Dorfstudie in Nordrhein-Westfalen	116

Tabellenverzeichnis

Tabelle 15.1:	Maßnahmen in Kapitel 15 und deren Bezeichnungen	1
Tabelle 15.2:	Ausgestaltung der Maßnahme 313 - Fremdenverkehr	4
Tabelle 15.3:	Ausgestaltung der Maßnahme 321 - Dienstleistungseinrichtung	5
Tabelle 15.4:	Ausgestaltung der Maßnahmen des Schwerpunktes 4 - LEADER	9
Tabelle 15.5:	Übersicht über Kurzbezeichnungen der Quellenangaben	12
Tabelle 15.6:	Anzahl und finanzielle Umsetzung abgeschlossener Projekte der Maßnahmen 313, 321, 322 und LEADER im Zeitraum 2007 bis 2009	28
Tabelle 15.7:	Verteilung der Größe der Entscheidungsgremien	29
Tabelle 15.8:	Umfang der Beteiligung in Arbeits- und Projektgruppen der LAGn	30
Tabelle 15.9:	Umsetzungsstand abgeschlossener und in Umsetzung befindlicher LEADER-Projekte der Maßnahmen 411 bis 413 (2007 bis 2009)	34
Tabelle 15.10:	Projektumsetzung eingesetzte Fördermittel von öffentlichen und privaten Projektträgern (abgeschlossen und in Umsetzung, 2008 bis 2009)	35
Tabelle 15.11:	Prozentuale Verteilung der Arbeitszeit des Regionalmanagements	37
Tabelle 15.12:	Umsetzungsstand der ILE-Maßnahmen nach Jahren (abgeschlossene Projekte) (Stand 12/2009)	39
Tabelle 15.13:	Projekte der Maßnahme 322 nach Richtliniennummer bzw. Fördergegenstand	43
Tabelle 15.14:	Verteilung der Rücklaufquote der LAG-Befragung in den Regionen	57
Tabelle 15.15:	Umfang der beiden Befragungen sowie Rücklaufquoten	58
Tabelle 15.17:	Veranstaltungen in den Regionen	80
Tabelle 15.18:	Vertretene Themenbereiche durch Akteure in den LAGn	85
Tabelle 15.19:	Welche weiteren Themen sollten eine stärkere Berücksichtigung in der Umsetzung finden (ggf. auch solche Themen, die in der Entwicklungsstrategie fehlen)? (Ergebnis LAG-Befragung)	90
Tabelle 15.20:	Welche weiteren Themen sollten eine geringer Berücksichtigung in der Umsetzung finden (ggf. auch solche Themen, die in der Entwicklungsstrategie fehlen)? (Ergebnis LAG-Befragung)	91
Tabelle 15.21:	Inwieweit bieten die aktuellen Fördertatbestände ausreichende Möglichkeiten, um Projekte zur Umsetzung der Entwicklungsstrategie zu realisieren?	91

Tabelle 15.22: Verteilung der Arbeitszeit der RM auf die verschiedenen Arbeitsbereiche	98
Tabelle 15.23: Kooperationsprojekte in der Umsetzung oder Umsetzungsvorbereitung	106
Tabelle 15.24: Ausgewählte Dörfer im Rahmen der Dorfstudie Nordrhein-Westfalen	116

15.1 Einführung

Dieses Kapitel beinhaltet die Evaluation der folgenden Maßnahmen:

Tabelle 15.1: Maßnahmen in Kapitel 15 und deren Bezeichnungen

Maßnahmenbezeichnungen		
laut ELER-Verordnung		im Text verwendet
313	Förderung des Fremdenverkehrs	Fremdenverkehr
321	Dienstleistungseinrichtungen zur Grundversorgung für die ländliche Wirtschaft und Bevölkerung	Dienstleistungseinrichtung
322	Dorferneuerung und -entwicklung	Dorferneuerung
41, 421, 431	Lokale Entwicklungsstrategien, gebietsübergreifende und transnationale Zusammenarbeit, Betreiben einer lokalen Aktionsgruppe, Kompetenzentwicklung und Sensibilisierung in dem betreffenden Gebiet	LEADER bzw. Umsetzung der gebietsbezogenen integrierten Entwicklungskonzepte (GIEK)

Quelle: Eigene Darstellung.

Die Bewertung der Maßnahmen 313, 321 und 322¹ sowie des Schwerpunktes 4 erfolgt in einem gemeinsamen Berichtskapitel. Gründe dafür sind, dass die Umsetzung dieser Maßnahmen teilweise im Rahmen integrierter Entwicklungsprozesse erfolgen soll: Durch die Maßnahmen 322 und 321 sollen Projekte zur Umsetzung von gebietsbezogenen integrierten Entwicklungsstrategien (GIEK) oder integrierten ländlichen Entwicklungskonzepten (ILEK) unterstützt werden sowie Projekte, die unabhängig von den GIEK und ILEK umgesetzt werden (sog. Einzelprojekte). Die Maßnahme 313 soll vorrangig der Umsetzung von Entwicklungskonzepten (GIEK oder ILEK) dienen. Darüber hinaus sind die grundlegenden Regeln und Verwaltungsabläufe entsprechend der ILE-Richtlinie bzw. der ergänzenden Anweisungen und Erlasse bei diesen Maßnahmen einheitlich.

¹ ... , die in der ILE-Richtlinie dem Obergriff Dorfentwicklung zugeordnet sind.

Die weiteren Maßnahmen des Schwerpunktes 3 (311 Diversifizierung und 323 Ländliches Erbe) sowie die ILE-Maßnahmen in Schwerpunkt 1 (125 Flurbereinigung und Landtausch) können unabhängig von regionalen Entwicklungskonzepten und -prozessen eingesetzt werden. Diese Maßnahmen werden aus diesem Grund separat in den Kapiteln 6, 16 und 17 von Teil II betrachtet.

Kapitel 15.2 gibt einen Überblick über die Ausgestaltung der Maßnahmen der ländlichen Entwicklungsprozesse und des Schwerpunktes 4. Die maßnahmenübergreifende Betrachtung der vom Land bereit gestellten Daten folgt in Kapitel 15.3, die Analyse der administrativen Umsetzung in Kapitel 15.4. Der Stand der Umsetzung sowie der Zielerreichung wird in Kapitel 15.5 beschrieben. Der weitere Bericht gliedert sich in die Betrachtungen auf regionaler Ebene der LEADER-Regionen (Kapitel 15.6) und der Ebene Dorf (Kapitel 15.7). Diese Kapitel umfassen die Darstellung des Evaluationsansatzes und der eingesetzten Methoden sowie der Ergebnisse auf Wirkungsebene. Hier wird auch die Beantwortung der Bewertungsfragen vorgenommen. Aufgrund des Umsetzungsstandes liegt der Schwerpunkt bei den Einzelmaßnahmen auf der Dorferneuerung (ELER-Code 322).

Mit einer Gesamtbetrachtung und Empfehlungen in Kapitel 15.8 schließt das gemeinsame Kapitel Ländliche Entwicklung – LEADER.

15.2 Beschreibung der Maßnahmen

Im Folgenden wird ein Überblick über die Ausgestaltung der ILE-Maßnahmen der Schwerpunkte 3 und 4 gegeben. Die nachfolgenden Maßnahmenbeschreibungen basieren auf der ILE-Richtlinie 2008 (ILE-RL NRW, 2008), die die gleichnamige Richtlinie aus dem Jahr 2004 abgelöst hat.

15.2.1 ILE-Maßnahmen des Schwerpunktes 3

Die nachfolgend aufgeführten Maßnahmen nach den ELER-Codes 313, 321 und 322 werden in Anlehnung an die Nationale Rahmenregelung (NRR) angeboten und dementsprechend auch mit Mitteln aus der Gemeinschaftsaufgabe Agrarstruktur und Küstenschutz (GAK) kofinanziert.

Im Vergleich zur alten Förderperiode 2000 bis 2006 reduzierten sich mit der Verabschiedung der ILE-RL NRW (2008) grundsätzlich alle Fördersätze der Maßnahmen um 10 %. Gleichzeitig wurde die sogenannte Bonusregelung eingeführt. Hiernach gilt, dass für Projekte, die der Umsetzung eines ILEK oder GIEK dienen, die Fördersätze für öffentliche Träger um bis zu 20 % und für private Träger um bis zu 10 % erhöht werden. Damit will Nordrhein-Westfalen integrierte Ansätze stärken.

Mit Wirkung zum 08.07.2010 trat eine modifizierte Version der ILE-RL NRW (2008) in Kraft. Die Modifizierung betrifft u. a. die Erhöhung sämtlicher Fördersätze² um jeweils 10 % (ILE-RL NRW (2010)). Damit reagiert das Land auf die geringe Inanspruchnahme der ILE-Maßnahmen zu Beginn der aktuellen Förderperiode.

Im Rahmen der Ressortabstimmung Anfang 2010 konnte die Absenkung der Bagatellgrenze für kommunale Zuwendungsempfänger, die aktuell bei 12.500 Euro liegt, bei Dorferneuerungsplanungen und Fremdenverkehrsmaßnahmen nicht durchgesetzt werden. Bei allen Maßnahmen zur integrierten ländlichen Entwicklung der ILE-RL gilt eine Bagatellgrenze für nicht-öffentliche Projektträger von 1.000 Euro Zuschuss.

313 Fremdenverkehr

Die Maßnahme dient der Erschließung regionaler, insbesondere touristischer Entwicklungspotenziale und der Erschließung neuer Einkommenspotenziale, wodurch auch ein Beitrag zur Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen geleistet werden soll. Neben der Weiterentwicklung der touristischen Angebote soll vor allen Dingen auch eine bessere Vernetzung der touristischen Angebote erreicht werden. Im Rahmen der Fremdenverkehrsmaßnahme hebt Nordrhein-Westfalen besonders stark auf die Ausführung der integrierten Ansätze ab, indem Zuwendungen nur gewährt werden, wenn die Maßnahme im Zusammenhang mit der Umsetzung eines ILEK oder GIEK steht.

Förderfähig sind Investitionen in Infrastrukturmaßnahmen. Wegebaumaßnahmen werden nicht gefördert. Einen Überblick über die Fördergegenstände, -voraussetzungen und Besonderheiten der Maßnahme findet sich in Tabelle 15.2.

² Die Erhöhung der Fördersätze im Jahr 2010 betrifft die abgeschlossenen Projekte, die im vorliegenden Bericht unter Kapitel 15.5 näher betrachtet werden, noch nicht, da es sich hierbei ausschließlich um Projekte aus dem Förderzeitraum 2007 bis 2009 handelt.

Tabelle 15.2: Ausgestaltung der Maßnahme 313 - Fremdenverkehr

RL-Nummer/Fördergegenstände	Zuwendungsempfänger sowie Höhe der Zuwendung	Besonderheiten
3.1.7 Kommunale Investitionen sowie deren Vorbereitung und Begleitung in Infrastrukturmaßnahmen für den ländlichen Fremdenverkehr, insbesondere zur Erschließung regionaler touristischer Entwicklungspotenziale im Rahmen der Einkommensdiversifizierung.	Gemeinden und Kreise Bei Umsetzung eines ILEK 40 % der zuwendungsfähigen Ausgaben, jedoch höchstens 100.000 €/je Maßnahme Bonusregelung: +10 % LEADER Bagatellgrenze: bei 12.500 Euro Zuschuss	Neu mit der ILE-RL NRW (2008): Zuwendungen werden nur gewährt, wenn die Maßnahme im Zusammenhang mit der Umsetzung eines ILEK oder zur Umsetzung von LEADER steht. Natürliche und juristische Personen des privaten Rechts sind nicht mehr als Zuwendungsempfänger vorgesehen, dafür aber zusätzlich zu den Gemeinden auch Kreise.

Quelle: Eigene Zusammenstellung nach (ILE-RL NRW, 2008).

321 Dienstleistungseinrichtung

Die Maßnahme zielt auf die Sicherung und Weiterentwicklung der infrastrukturellen Grundausstattung und auf die Erschließung touristischer Entwicklungspotenziale zur Verbesserung der Lebensverhältnisse der dörflichen Bevölkerung und dem Erhalt lebensfähiger ländlicher Räume.

Seit der Genehmigung des ersten Programmänderungsantrages im Jahr 2008 sind auch die Förderung von Infrastrukturmaßnahmen zur dezentralen Versorgung mit erneuerbaren Energien sowie die Versorgung ländlicher Räume mit Breitbandinfrastrukturen möglich. Die **Breitbandversorgung** ist ein wesentlicher Faktor für die wirtschaftliche Entwicklung ländlicher Räume, deren Bedeutung zukünftig noch zunehmen wird (Holznagel und Deckers, 2009). Ein weiterer Ausbaubedarf kann auch für die ländlichen Räume NRWs abgeleitet werden. Die Breitbandförderung, die auf einer eigenen Richtlinie (RL Breitbandförderung) basiert, erfolgt außerhalb des NRW-Programms mit rein nationalen Mitteln (GAK). Hierzu stellt Nordrhein-Westfalen bis Ende 2013 jährlich zusätzliche nationale Mittel (top-ups) in Höhe von 1,1 Mio. Euro bereit. Neben der GAK-Förderung in ländlichen Gebieten existieren ein gesondertes Förderprogramm zur Breitbandversorgung in Gewerbegebieten sowie eine Fördermöglichkeit über das Konjunkturprogramm II. Eine Doppelförderung ist nicht möglich, allerdings könnte eine Gemeinde für unterschiedliche Ortsteile verschiedene Förderprogramme nutzen.

Die dezentrale Versorgung mit erneuerbaren Energien wurde im Mai 2010 als neuer Fördergegenstand mit der Ziffer 3.1.8 in die ILE-RL NRW aufgenommen (ILE-RL NRW (2010)) und wird mit ELER-Mitteln umgesetzt. Die Nachfrage ist bislang sehr verhalten.

Tabelle 15.3 zeigt die wesentlichen Maßnahmeninhalte. Fördergegenstände, die auf die Erschließung touristischer Entwicklungspotentiale abheben, fehlen. Deshalb ist damit zu rechnen, dass der Beitrag der Maßnahme 321 zu diesem Ziel in ihrer derzeitigen Ausgestaltung gering ist.

Tabelle 15.3: Ausgestaltung der Maßnahme 321 - Dienstleistungseinrichtung

RL-Nummer/Fördergegenstände	Zuwendungsempfänger sowie Höhe der Zuwendung	Besonderheiten
3.1.4 Maßnahmen sowie deren Vorbereitung und Begleitung zur Herstellung und Weiterentwicklung dorfgemäßer Gemeinschaftseinrichtungen (z. B. Dorfläden, Dorfgemeinschaftshäuser). Ausgeschlossen von der Förderung sind Neubauten und Ausgaben für den Betrieb und die Unterhaltung der Gemeinschaftseinrichtungen.	<ul style="list-style-type: none"> Gemeinden Grundförderung 30 % Bonusregelung: +10 % ILEK +20 % LEADER	Maßnahmen, die der Umsetzung von LEADER, eines ILEK oder einer Dorfentwicklungsplanung nach Nummer 3.1.5 dienen, werden bevorzugt gefördert.
3.1.8 Investitionen sowie deren Vorbereitung und Begleitung in Infrastrukturmaßnahmen zur dezentralen Versorgung mit erneuerbaren Energien (Nahwärme- oder Biogasleitungen), jedoch keine Anlagen zur Energieerzeugung.	<ul style="list-style-type: none"> Gemeinden und Kreise Grundförderung: 40 %, höchstens 100.000 Euro je Maßnahme Bonusregelung: +10 % ILEK +20 % LEADER <ul style="list-style-type: none"> Natürliche und juristische Personen des privaten Rechts 35 % der zuwendungsfähigen Ausgaben, höchstens 100.000 Euro je Maßnahme	Neuer Fördergegenstand seit Mai 2010

Quelle: Eigene Zusammenstellung nach (ILE-RL NRW, 2008) und (ILE-RL NRW (2010)).

322 Dorferneuerung

Die Dorferneuerung hat in Nordrhein-Westfalen eine lange Tradition. Mit der Umsetzung in der aktuellen Förderperiode soll die Maßnahme einen Beitrag zur Verbesserung der Infrastrukturausstattung, der Wohn- und Lebensqualität und des Umweltzustandes leisten. Daneben hat sie die Erhaltung ortsbildprägender Bausubstanz als Teil des ländlichen kulturellen Erbes und die Schaffung neuer Nutzungsmöglichkeiten für ortsbildprägende Gebäude zum Ziel. Bereichsübergreifend sollen die Maßnahmen der Dorfentwicklung zur Erschließung touristischer Entwicklungspotenziale beitragen.

Maßnahmen zur Verkehrsraumgestaltung und Begrünung sowie Dorfentwicklungsplanungen können nur im öffentlichen Bereich mit Gemeinden als Zuwendungsempfänger gefördert werden. Die Grundförderung beträgt hier 30 %. Im Rahmen der Bonusregelung erhöhen sich die Fördersätze bei Umsetzung eines ILEK oder GIEK um 10 % bzw. 20 %.

Sowohl im öffentlichen als auch privaten Bereich können Maßnahmen an ortsbildprägender Bausubstanz gefördert werden. Private Zuwendungen werden allerdings nur gewährt, wenn die Maßnahme im Zusammenhang mit der Umsetzung eines ILEK oder zur Umsetzung von LEADER steht. Vorrangig sollen private Maßnahmen dann gefördert werden, wenn sie im räumlichen Zusammenhang mit einer öffentlichen Maßnahme stehen (Ensemblebildung). Diese Regelung ist mit der Verabschiedung der ILE-RL NRW (2008) neu aufgenommen worden und findet sich somit in der Erprobungsphase.

Nordrhein-Westfalen fördert im Rahmen der Dorferneuerung auch Investitionen zur Umnutzung land- und forstwirtschaftlicher Bausubstanz, sowohl für gewerbliche Zwecke als auch für Wohnzwecke. Einen genaueren Überblick über die Ausgestaltung sowie Veränderungen der Maßnahme 322 gegenüber der letzten Förderperiode gibt Anhang 1.

Mit Blick auf die Zielsetzung der Dorferneuerung und als Reaktion auf den demographischen Wandel hat das Land mit einer Modifizierung der aktuellen ILE-RL NRW (2008), die zum 08.07.2010 in Kraft trat, reagiert. Damit wird die Beseitigung abgängiger Bausubstanz auf der Grundlage eines Dorfinnerentwicklungsplanes oder -konzeptes (DIEK) in Verbindung mit einer dorfgerechten, öffentlichen Gesamtmaßnahme förderfähig. Als öffentliche Gesamtmaßnahme gilt die Erhaltung ortsbildprägender Bausubstanz, die Verkehrsraumgestaltung, die Begrünungsmaßnahme, die Einrichtung eines Dorfgemeinschaftshauses (DGH) sowie die Durchführung einer Fremdenverkehrsmaßnahme.

An Konzepte und Planungen zur Dorfinnerentwicklung - als neues Instrument - werden folgende Anforderungen gestellt.

- Es sind vorhandene Konzepte und Planungen zu berücksichtigen.
- Es sind Aussagen zur funktionalen Stellung des Dorfes innerhalb der Gemeinde zu treffen.
- Bei der Erarbeitung ist die Bevölkerung in geeigneter Weise zu beteiligen.
- Es sind Erhebungen zu Baulücken, Gebäudeleerstand und absehbarem Gebäudeleerstand im Dorf durchzuführen.
- Es sind Aussagen zum Infrastrukturbestand (Grundversorgung mit Handel, Gewerbe und Dienstleistungen, soziale und technische Infrastruktur) und zum Infrastrukturbedarf einschließlich Mobilität zu treffen (ILE-RL NRW (2010)).

Die Erstellung des DIEK ist förderfähig, die Anerkennung der Konzepte und Planungen als Fördergrundlage erfolgt durch die Bewilligungsbehörde. Bei Vorlage eines DIEK können nunmehr auch private Antragsteller gefördert werden, wenn die private Maßnahme zum Erhalt von ortsbildprägender Bausubstanz der Umsetzung eines Dorffinnenentwicklungskonzeptes dient.

ILEK

Mit der Verabschiedung der ILE-RL NRW (2008) entfiel die Förderung der Erarbeitung von **ILEKs** als Grundlage von regionalen Entwicklungskonzepten sowie die Förderung der Regionalmanagement zur Initiierung, Organisation und Umsetzungsbegleitung ländlicher Entwicklungsprozesse. Mit der Bonusregelung wurde dennoch ein Anreiz geschaffen, auch in dieser Förderperiode noch ein ILEK zu erstellen, wovon einige Regionen auch Gebrauch gemacht haben. Zur Anerkennung dieser „neuen“ ILEKs“ gelten die gleichen Standards wie in der vergangenen Förderperiode.

15.2.2 LEADER

Im Rahmen des Schwerpunktes 4 erfolgt die Umsetzung gebietsbezogener regionaler Entwicklungskonzepte (GIEK) in ausgewählten Regionen. Die Auswahl der Regionen erfolgte in einem Wettbewerbsverfahren, das gewährleisten sollte, dass die im Programm festgelegten Anforderungen erfüllt werden. Diese beinhalten:

- Kriterien zur Gebietsabgrenzung,
- Anforderungen an die Lokalen Aktionsgruppen (LAGn) sowie
- Qualitätsanforderungen an die GIEK.

Der Ablauf der Auswahl ist in Kapitel 15.4 dargestellt. In der Programmfassung vom 19.07.2007 war die Auswahl von zehn Regionen vorgesehen. Mit der genehmigten Änderung in 2009 erhöhte sich die Anzahl auf elf Regionen. Im Jahr 2010 wurde eine zwölfte Region für die Förderung zugelassen.

Den LEADER-Regionen steht zur Umsetzung ihrer GIEK, in Abhängigkeit der Einwohnerzahl, ein Budgetrahmen von 1,0 bzw. 1,6 Mio. Euro für den Förderzeitraum 2007 bis 2013 zur Verfügung. Die LEADER-Mittel müssen in mindestens gleicher Höhe durch öffentliche oder diesen gleichgestellte Mittel national kofinanziert werden. Die Verwendung des regionalen Budgetrahmens obliegt der jeweiligen Lokalen Aktionsgruppe (LAG). Die Vergabe erfolgt durch Projektauswahl und die Priorisierung der Projekte (vgl. dazu Kapitel 15.4.5 Lenkungsinstrumente). Zur Umsetzung der GIEK stehen die Maßnahmen 41 (Umsetzung der Lokalen Entwicklungsstrategie), 421 (Kooperationsprojekte) und 431 (Laufende Kosten der LAG) zur Verfügung, die in Tabelle 15.4 im Überblick dargestellt sind.

Die Zielsetzungen für das Zusammenwirken der drei Maßnahmen des LEADER-Ansatzes richten sich zunächst auf den Aufbau integrierter regionaler Netzwerke. Diese sollen

- Impulse zur eigenständigen, nachhaltigen Regionalentwicklung geben,
- endogene Entwicklungspotenziale zur Entfaltung bringen,
- regionale Handlungskompetenzen stärken,
- isolierte bestehende Entwicklungsansätze bündeln,
- Entwicklungshemmnisse erkennen und beseitigen und
- einen Beitrag zur Verminderung der Probleme der ländlichen Räume zu leisten.

Im Einzelnen sollen damit

- die ländlichen Räume als Wirtschafts-, Lebens- und Erholungsraum gestärkt werden,
- die im ländlichen Raum lebenden Menschen weiterqualifiziert werden und
- die natürlichen Lebensgrundlagen, die Biodiversität und das Natur- und Kulturerbe erhalten, regeneriert und gesichert werden (MUNLV, 2007b).

Spezifischere Ausrichtungen werden in Tabelle 15.4 erläutert.

Veränderungen zur vorherigen Förderperiode:

In der vorangegangenen Förderperiode war LEADER+ eine EU-finanzierte Gemeinschaftsinitiative, welche die sogenannten Mainstream-Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums flankierte. Mit dieser Förderperiode wurde LEADER in die Mainstream-Förderung integriert. Die grundsätzlichen Zielsetzungen haben sich mit der Integration nicht geändert. Dennoch kam es zu einer Veränderung sowohl der Förderinhalte als auch der Umsetzungsstrukturen und -bedingungen.

Wesentliche Änderungen sind

- Ausweitung des LEADER-Ansatzes (im Finanzmittelumfang sowie die Anzahl der Regionen),
- Einschränkung der möglichen Aktivitäten und Projekte auf das Förderangebot des NRW-Programms Ländlicher Raum sowie die Zielsetzungen der inhaltlichen Schwerpunkte der ELER-Verordnung,
- Anwendung der Durchführungsbestimmungen des ELER, die sich z. T. an den Vorgaben des EAGFL-Garantie orientieren, während bei LEADER+ die Vorschriften der Strukturfonds in 2000 bis 2006 angewandt wurden.

Tabelle 15.4: Ausgestaltung der Maßnahmen des Schwerpunktes 4 - LEADER

RL-Nummer / Fördergegenstände	Zuwendungsempfänger, Höhe der Zuwendung, sonstige Voraussetzungen
41 Umsetzung der GIEK mit den Maßnahmen:	
2.1.2.1 (EU-Code 413) Maßnahmen der Dorfentwicklung ³	
2.1.2.2 (EU-Code 413) Maßnahmen der Bodenordnung nach dem Flurbereinigungsgesetz gem. Nummer 4 und 5 der ILE-Richtlinie,	Gemäß der Maßnahmenrichtlinien
2.1.2.3 (EU-Codes 411-413) Alle Maßnahmen außerhalb der ILE-Richtlinie der Schwerpunkte 1 bis 3 des NRW-Programms Ländlicher Raum 2007–2013, welche die Voraussetzungen bestehender jeweiliger Förderrichtlinien erfüllen,	Zuwendungsempfänger: Gemeinden, Kreise und Körperschaften des öffentlichen Rechts, soweit sie Aufgaben im öffentlichen Interesse wahrnehmen (6.1.2.1) sowie natürliche und juristische Personen sowie Personengemeinschaften des öffentlichen und privaten Rechts (6.1.2.2).
2.1.2.4 (EU-Codes 411-413) Innovative Projekte und Aktionen die den Zielen des NRW-Programms Ländlicher Raum 2007 bis 2103 entsprechen und nicht einer im Programm benannten Maßnahme oder anderen von der EU-kofinanzierten Förderrichtlinien zuzuordnen sind.	Zuwendungshöhe: bis zu 50 % der zuwendungsfähigen Gesamtausgaben.
421 Kooperationsprojekte zur gebietsübergreifenden und transnationalen Zusammenarbeit	
Spezifische Zielsetzung: Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen den Regionen, die einen Nutzen durch Optimierung von Wissen, Arbeitskräften und Finanzmitteln bringen soll.	
2.1.3 Zuwendungsfähige Ausgaben für folgende Aktivitäten:	Zuwendungsempfänger: Lokale Aktionsgruppen (6.1.1)
<ul style="list-style-type: none"> – Studien, Planungen, Betreuung, Konzepte und Veranstaltungen, – Sachkosten, – Projektbezogene Reisekosten, – Begleitung und Bewertung der Zusammenarbeit, – Anbahnung von Kooperationsprojekten, – Öffentlichkeitsarbeit. 	<p>Zuwendungshöhe: bis zu 50 % der zuwendungsfähigen Gesamtausgaben</p> <p>Mindestanforderungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Ähnliche Ausgangs- und Problemlage der Regionen, – Entwicklungskonzepte haben ähnliche Leitlinien, – Durchführung eines gemeinsamen Projekts, – Projekt ist in GIEK einbezogen, – Zusätzlicher Nutzwert für die Umsetzung des GIEK.

³ Unter Maßnahmen der Dorfentwicklung gemäß ILE-RL NRW fallen die ELER-Maßnahmen 313, 321 und 322 gemäß Nummer 3 der ILE-Richtlinie.

Fortsetzung Tabelle 15.4:

RL-Nummer / Fördergegenstände	Zuwendungsempfänger, Höhe der Zuwendung, sonstige Voraussetzungen
431 Laufende Kosten der LAG	
<p>2.1.1 Aufwendungen für die Arbeit der Lokalen Aktionsgruppe einschließlich des Regionalmanagements, Zuwendungsfähige Ausgaben für folgende Aktivitäten:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Personalausgaben der LAG für das Regionalmanagement⁴ – Ausgaben für die Weiterbildung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Regionalmanagements, – Ausgaben für die Zusammenarbeit und den Erfahrungsaustausch (z. B. Seminar- und Tagungskosten, Experten- und Referentenhonorare, Übersetzungskosten), – Sachkosten, – Reisekosten, – Ausgaben für Öffentlichkeitsarbeit der Lokalen Aktionsgruppe. 	<p>Zuwendungsempfänger: Lokale Aktionsgruppen (6.1.1)</p> <p>Zuwendungshöhe: Bis zu 50 % der zuwendungsfähigen Gesamtausgaben, jedoch maximal 15 % des der jeweiligen LAG zugewiesenen LEADER- Budgets.</p>

Quelle: Eigene Zusammenstellung nach (ILE-RL NRW, 2008).

15.3 Daten

Durch die Monitoring-Vorgaben des CMEF sind die Anforderungen an die Datenhaltung gestiegen. Die zuständige Stelle, die LWK NRW als Zahlstelle, hat das Datenhaltungssystem entsprechend angepasst. Bislang war es noch nicht soweit entwickelt, dass die für die Evaluation benötigten Daten automatisiert erstellt werden konnten. Deswegen war von den Bewilligungsstellen eine zusätzliche manuelle Eingabe der Daten für die Evaluation in Excel-Listen erforderlich. Die Zusendung der aufgefüllten Projektlisten erfolgte jeweils zu Beginn der Jahre 2008 und 2009. Zu Evaluationszwecken werden ausschließlich abgeschlossene, also schlussgerechnete Projekte berücksichtigt. Infolgedessen ergeben sich Differenzen zum Monitoring, in das alle Projekte mit Auszahlungen, auch Teilauszahlungen einbezogen sind.

Die gelieferten Projektlisten beinhalten grundlegende Angaben wie Ort des Projekts, Richtlinien-Ziffer, Maßnahmenart und -beschreibung, Finanzdaten, Bewilligungs- und Schlussrechnungsjahr, Status der Projektträger, Name der LAG bei LEADER-Projekten oder der ILEK-Region etc. sowie maßnahmenspezifische Indikatoren. Einige Angaben zu den maßnahmenspezifischen Indikatoren wie z. B. die Variablen „Alter“ und „Geschlecht“

⁴ Das Regionalmanagement ist von natürlichen oder juristischen Personen außerhalb der öffentlichen Verwaltung durchzuführen. (2.4.3).

sind nur eingeschränkt nutzbar, da sie nicht für alle Projekte vorliegen. Die Angaben zu den erforderlichen CMEF-Indikatoren, wie beispielsweise die „Schaffung von Arbeitsplätzen“, konnten z. T. aus den Projekten noch nicht valide abgeleitet werden. Es handelt sich um Vorabschätzungen der Sachbearbeiter.

Für die Bezirksregierungen bedeutet das Nachtragen der Förderdaten in Excel-Listen aus dem internen Datenhaltungssystem einen enormen zusätzlichen Aufwand. Alle Beteiligten (Bewilligungsstellen, vTI, Zahlstelle) würden es begrüßen, wenn das Datensystem der Zahlstelle mit den benötigten Zusatzinformationen für die Evaluation ergänzend programmiert würde, um anschließend eine zentrale Abfrage zu ermöglichen. Erste Absprachen wurden hierzu zwischen dem vTI und der Zahlstelle bereits getroffen.

Zur Bewertung der Maßnahmen wurden neben den in den Projektlisten bereitgestellten Förderdaten weitere Erhebungen vorgenommen. Dazu gehören

- Expertengespräche mit Vertretern einer Bewilligungsstelle sowie Vertretern des Fachreferats des Ministeriums,
- eine Gruppendiskussion mit Vertretern der Bewilligungsstelle, der Zahlstelle sowie des Fachreferats des Ministeriums,
- eine Dorfstudie im Rahmen der Dorferneuerung in acht ausgewählten Förderschwerpunkten (siehe Anhang 5).

In den LEADER Regionen wurden durchgeführt:

- Fallstudien,
- standardisierte Erfassung von Strukturdaten und Aktivitäten,
- Befragung der Entscheidungsgremien der Regionalforen,
- Befragung der RegionalmanagerInnen (vgl. Kapitel 15.6.1).

Zur Vereinfachung gelten die folgenden Kürzel für die Quellenangaben der Ergebnisdarstellungen:

Tabelle 15.5: Übersicht über Kurzbezeichnungen der Quellenangaben

Verweis zur Datenquelle	
Ausführlich	Folgend benutzte Abkürzung
Befragung der RegionalmanagerInnen, 2010	RM-Befragung mit Angabe Fragennummer (F) im Fragebogen (siehe Anhang 3)
Befragung der Entscheidungsgremien der Regionen (LAGn), 2009	LAG-Befragung mit Angabe Fragennummer (F) im Fragebogen (siehe Anhang 3)
Abfrage von Strukturdaten/Aktivitäten der Regionen, 2008 und 2009	xls-Abfrage

Quelle: Eigene Darstellung.

15.4 Administrative Umsetzung

Die folgenden Ausführungen beschreiben die verwaltungstechnische Umsetzung der ILE-Maßnahmen des Schwerpunktes 3 und LEADER.

15.4.1 Beschreibung des methodischen Vorgehens

Die Analyse der administrativen Umsetzung ist ein wesentlicher Bestandteil der Halbzeitbewertung. Das Ziel der Analysen war, die administrative Umsetzung von verschiedenen Ebenen (Ministerium, Bewilligungsstellen, Regionalmanager) zu beleuchten, um ein umfassendes Bild von möglichen Problemen und Besonderheiten zu erhalten und mögliche Verbesserungsansätze aufzuzeigen. Zur Informationsgewinnung wurden Expertengespräche, Dokumentenanalyse, schriftliche Befragung und Gruppendiskussion eingesetzt. Für die Analyse wurden verschiedene, aufeinander aufbauende Arbeitsschritte durchgeführt.

Den ersten Arbeitsschritt stellte die **Dokumentenanalyse** der aktuellen ILE-Richtlinie und Dienstanweisung dar. Diese wurden vor allem im Hinblick auf die Veränderungen zur letzten Förderperiode untersucht. Darüber hinaus wurden die verschiedenen beteiligten Stellen im Verwaltungsablauf herausgearbeitet. Dieser Arbeitsschritt diente der theoretischen Identifizierung möglicher Problemfelder im Förderablauf. **Expertengespräche** für den weiteren Erkenntnisgewinn und zur Absicherung der Ergebnisse aus der Dokumentenanalyse wurden mit verschiedenen Ebenen geführt. Ein Expertengespräch zum Verwaltungsablauf fand mit Mitarbeitern der Bezirksregierung/Bewilligungsstelle Warburg statt. Weitere Gespräche mit Zuwendungsempfängern und RegionalmanagerInnen (RM) wurden bei Fallstudienarbeiten vor Ort durchgeführt (Dorfstudie, LEADER-Fallstudie). Die beiden **schriftlichen Befragungen** der Mitglieder der LAGn und sowie der RegionalmanagerInnen der LEADER-Regionen beinhalteten ebenfalls Fragen zur administrativen Umsetzung (vgl. auch Kapitel 15.6.1). Abschließend wurden im Rahmen eines **Workshops** mit MitarbeiterInnen aller Bewilligungsstellen die bisherigen Erkenntnisse der vorherigen

Evaluationsschritte diskutiert. Die Perspektive der Zuwendungsempfänger wird in einem späteren Evaluationsschritt im Rahmen einer Befragung einbezogen.

15.4.2 Umsetzungsstrukturen

Die an der Umsetzung der Maßnahmen der ILE-Richtlinie beteiligten Stellen der Landesverwaltung sind aus der Strukturlandkarte (Teil I der Halbzeitbewertung) ersichtlich. Es handelt sich dabei weitgehend um die gleichen Stellen für LEADER und die ILE-Maßnahmen des Schwerpunktes 3:

- Fachaufsicht: Referat II-6 des Ministeriums für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (MULNV),
- Bewilligungsstellen: Dezernat 33 "Ländliche Entwicklung, Bodenordnung" der Bezirksregierungen,
- Zahlstelle: Der Direktor der Landwirtschaftskammer NRW als Landesbeauftragter.

Im **Schwerpunkt 3** wurden die Umsetzungsstrukturen der letzten Förderperiode weitestgehend fortgeführt. Verwaltungsinterne Veränderungen ergaben sich durch die Schließung von zwei Außenstellen der Bezirksregierungen.

Die Umsetzungsstrukturen von **LEADER** haben sich im Vergleich zur letzten Förderperiode verändert.

- Die Anzahl der LEADER-Regionen hat sich von drei (LEADER+) auf mittlerweile zwölf (vgl. Kapitel 15.4.5) deutlich erhöht.
- In LEADER+ erfolgte die Bewilligung zentral durch die Obere Flurbereinigungsbehörde bzw. nach deren Auflösung durch das zuständige Fachreferat des MUNLV. In der aktuellen Förderperiode sind die Bewilligungsstellen für die ILE-Maßnahmen des Schwerpunkt 3 und LEADER die fünf Dezernat 33 „Ländliche Entwicklung, Bodenordnung“ der Bezirksregierungen. In LEADER bewilligen sie alle Maßnahmen im Einvernehmen mit den maßnahmenzuständigen Fachabteilungen („Ein-Tür-Prinzip“).
- In LEADER+ erfolgte die Bewilligung von Projekten auf der Basis der Richtlinien der Strukturfondsprogramme, der Ziele des OP LEADER+, der Landeshaushaltsordnung (Paragraph 44 (Zuwendungen)) und ggf. Einzelfallprüfungen.

Im Vergleich zur letzten Förderperiode haben die oben beschriebenen Veränderungen sowohl auf Landesebene als auch auf regionaler Ebene zu einer größeren Anzahl beteiligter Stellen und zu neuen Abläufen geführt.

Verwaltungsinterne Kommunikation

Mit der erhöhten Anzahl der LEADER-Regionen ist insgesamt ein höherer Kommunikations- und Abstimmungsaufwand verbunden. Darüber hinaus sind die neuen RegionalmanagerInnen und MitarbeiterInnen in den Bezirksregierungen gefordert, sich in das Tätigkeitsfeld einzuarbeiten und sich neues Wissen anzueignen. Auch für erfahrene Beteiligte bestand Klärungs- und Lernbedarf, um sich mit den neuen Regelungen vertraut zu machen. Diesen Erfordernissen wurde und wird mit verschiedenen vom MUNLV ausgerichteten Abstimmungstreffen begegnet. Es findet dort ein offener und konstruktiver Austausch von Hinweisen, Informationen und Fragen statt.

Als wichtige Unterstützung wurde von den MitarbeiterInnen in den Bezirksregierungen auch der persönliche Austausch mit erfahrenen KollegInnen genannt. Dieser ist allerdings aufgrund personeller Engpässe, v. a. bei den LEADER-erfahrenen MitarbeiterInnen der Bezirksregierungen teilweise schwierig durchzuführen (Quelle: RM-Befragung, Gruppendiskussion).

Zur Lösung bestimmter Aufgaben oder zum inhaltlichen Austausch haben sich Gremien zusammengefunden, z. B. haben VertreterInnen der Bewilligungsstellen einen Arbeitskreis Dorferneuerung gegründet und seitens der Bewilligungsstellen ist ein Arbeitskreis LEADER im Aufbau.

Die zum administrativen Ablauf erforderlichen Dokumenten wie z. B. Checklisten, Anträge etc. wurden zu Beginn der Förderperiode in Zusammenarbeit zwischen Zahlstelle, Ministerium und den Bewilligungsstellen überarbeitet und vereinheitlicht.

Kommunikation der Verwaltung mit den Regionen

Die Kommunikation zwischen Verwaltung und Region ist eine wesentliche Voraussetzung für die Förderabwicklung. Ungefähr die Hälfte der Regionalmanagements schätzt den landesweiten Austausch, z. B. durch die Dienstbesprechungen des MUNLV, grundsätzlich als (sehr) wichtig ein (vgl. Abbildung 15.45 in Kapitel 15.6.2 Kapazitätsaufbau). Die Einschätzung der derzeitigen Ausprägung fällt etwas schlechter aus, was auf Optimierungspotenzial hindeutet. Bislang fanden ca. einmal jährlich Sitzungen gemeinsam mit den Bewilligungsstellen statt.

Auch für die RegionalmanagerInnen hat der persönliche Austausch unter KollegInnen eine wichtige Unterstützung für die Bewältigung der Aufgaben. Es finden teilweise regionale Treffen der RM statt, die allerdings nicht institutionalisiert sind.

Die Zufriedenheit der RM mit den Bewilligungsstellen ist höher als mit dem zuständigen Fachreferat. Dies zeigt sich in den abgefragten Aspekten Rechtzeitigkeit der Information, Qualität der Information, Beratung, Nutzung von Ermessensspielräumen in Auslegungsfragen (vgl. Abbildung 15.46 und 15.47 in Kapitel 15.6.2 Kapazitätsaufbau). Positiv wahr-

genommen wird insbesondere die Beratung sowohl der Bezirksregierungen als auch des Ministeriums. Die Nutzung von Ermessenspielräumen ist der am schlechtesten bewertete Bereich.

Seitens der Bewilligungsstellen wird hervorgehoben, dass durch die gute Einarbeitung der RM mittlerweile die Anträge insgesamt qualitativ hochwertig und wenig fehlerbehaftet sind. Dies erleichtert die Antragsbearbeitung.

15.4.3 Vorgaben/Kontrollen

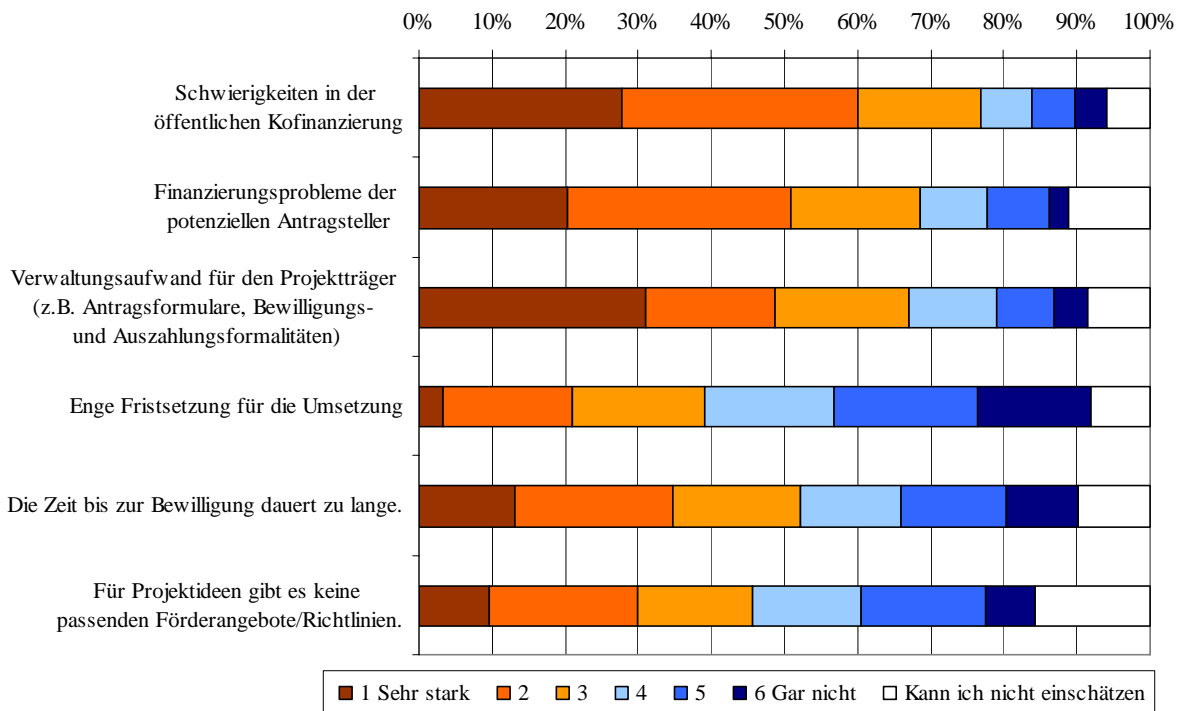
Die Vorgaben und Kontrollen bei der Umsetzung der ILE-RL im Rahmen von ELER sind sehr komplex. Zusätzlicher Bearbeitungsaufwand bei den Verwaltungsstellen sowie den Zuwendungsempfängern sind in dieser Förderperiode bei folgenden Aspekten aufgetreten:

- Die Anforderungen an die **Auszahlungsanträge und Verwendungsnachweise** sind umfangreicher geworden, was zu einer zeitintensiveren Antragsbearbeitung bei den Bewilligungsstellen führt. Verzögerungen der Endauszahlungen werden teilweise dadurch ausgelöst, dass die Auszahlungen erst getätigt werden dürfen, wenn jedes einzelne Projekt am Kontrollauswahlverfahren teilgenommen hat. Die Stichprobenziehungen für die Auswahl der zu kontrollierenden Projekte erfolgt aber erst, wenn für ausreichend viele Projekte der Endauszahlungsantrag vorliegt. Als Vorteil für eine reibungslose Abwicklung wurde seitens der Bewilligungsstellen genannt, dass die Basis für die Auszahlungsanträge nun abgeschlossene, bezahlte Rechnungen sind. Dies führt zu geringeren nachträglichen Änderungen des Zahlungsbetrags.
- Bei Über-/oder Unterzahlung von Förderbeträgen bei Teilzahlungen ist das Verrechnen mit der nächsten Teilzahlung seitens der Bewilligungsstellen nicht möglich. Eine Korrektur über die Zahlstelle ist auch bei Minimalbeträgen notwendig.
- Die **Sanktionsregeln** beinhalten, dass, neben vorsätzlich falschen Angaben, Abweichungen von 3 % zwischen den mit dem Verwendungsnachweis eingereichten Rechnungen gegenüber den aus diesen Rechnungen tatsächlich hervorgehenden förderfähigen Kosten bereits zu einer Beanstandung führen. Für Zuwendungsempfänger ist es bei den komplexen Regelungen z. B. der Dorferneuerung kaum möglich, genau zu durchblicken, welcher Teil ihres zumeist umfangreicheren Projekts genau den Fördermöglichkeiten der Richtlinie entspricht und welcher nicht. Aus Unwissenheit fälschlicherweise eingereichte Rechnungen führen hier zu Sanktionen, obwohl durch das Erstattungsprinzip der Förderung kein finanzieller Schaden entstanden ist. Die Sanktionsregel wird für die Schwerpunkt- und 4-Maßnahmen von den Bewilligungsstellen als zu streng angesehen, da die Fehler der Antragsteller nicht intendiert sind, sondern auf der Komplexität der Regelungen beruhen. Eine derartige Regelung macht für komplexe investive Förderung wenig Sinn und führt zur Abschreckung von Zuwendungsempfängern. Da in diesem Förderbereich die AntragstellerInnen wesentlich

- seltener Förderanträge stellen und umsetzen als AntragstellerInnen der 1. Säule, kann es außerdem nicht zu einem Lerneffekt kommen. Dadurch wird die Antragsbearbeitung auch in den Verwaltungsstellen erschwert.
- Auch das **Vergabeverfahren** ist für die Beteiligten aufwendiger geworden. Für die Vorhabensträger öffentlicher Einrichtungen wurde im Rahmen des Konjunkturprogramms der Bundesregierung befristet das Reglement erleichtert, indem eine freihändige Vergabe bis 10.000 Euro möglich ist. Private AntragstellerInnen müssen ab 500 Euro Förderung Vergleichsangebote einholen. Mehraufwand entsteht bei Projektträgern und den Bewilligungsstellen durch Nachforderungen und Dokumentationspflichten. Die Bewilligungsstellen sind zusätzlich durch Rücksprachen mit der Zahlstelle bei Ausnahmegenehmigungen belastet. Dies betrifft beispielsweise den Fall, wenn keine drei Rückmeldungen der angeschriebenen Firmen vorliegen, bestimmte Leistungen überhaupt nur von einem Anbieter angeboten werden oder nicht trennbare Auftragsbestandteile beauftragt werden etc..
 - Die verstärkten und vermehrten **Kontrollen durch Dritte** führen bei den beteiligten Stellen insgesamt zu einem höheren Aufwand, z. B. durch häufiges Bereitstellen der Unterlagen. Zum Teil fallen die Kontrollen in Zeiten mit extremen Arbeitsspitzen z. B. im November, so dass es zu Verzögerungen bei anderen Arbeiten kommt (z. B. Bearbeitung von Auszahlungsanträgen). Allerdings wird auch der Zweck und die Art der Durchführung bemängelt, da es zur Prüfung gleicher Tatbestände (Fälle, inhaltliche Bereiche) durch unterschiedliche Kontrollinstanzen kommt. Die Kontrollen werden immer formeller. Es haben auch schon Mehrfachkontrollen ein und desselben Projektes durch verschiedene Instanzen stattgefunden. Dies führt bei den betroffenen ProjektträgerInnen aufgrund des zeitlichen Aufwands zu Unverständnis gegenüber der öffentlichen Verwaltung und Unmut. Diese Stimmung verbreitet sich dann auch bei weiteren potenziellen AntragstellerInnen.
 - Zwischen den Bundesländern und den Mitgliedstaaten sind die Vorgaben für die Umsetzung der Maßnahme 421 (Kooperationsprojekte) unterschiedlich. Das führt bei der Abwicklung zu Schwierigkeiten z. B. bei den förderfähigen Kosten die für das gesamte Projekt anfallen und nicht anteilig den Regionen zugeordnet werden können (Quelle: RM-Befragung & Fokusgruppe).
 - Gemäß den Rahmenregelungen zu Kontrollen und Sanktionen bei Fördermaßnahmen zur Entwicklung des ländlichen Raums (ELER), die von der Landwirtschaftskammer in ihrer Funktion als Zahlstelle herausgegeben wurden, wird die **Inaugenscheinnahme** für Projekte ab 50.000 Euro förderfähiger Gesamtinvestitionssumme gefordert. In der Praxis wird eine Begutachtung vor Ort bei allen Projekten, also auch bei Projekten unter 50.000 Euro förderfähiger Gesamtkosten, durchgeführt. Dadurch steigt auf der einen Seite der Zeitaufwand. Auf der anderen Seite wird die Projektbegleitung und -kontrolle erleichtert. Die Inaugenscheinnahme erfolgt erst nach Vorliegen des Auszahlungsantrags, wodurch für die Bewilligungsstellen häufig ein enges Zeitfenster für eine adäquate Inaugenscheinnahme bleibt.

Die hier beschriebenen Verwaltungsabläufe führen gemeinsam mit auftretenden Finanzierungsproblemen nach Einschätzung der LAG-Mitglieder zu Hemmnissen bei der Umsetzungen der Entwicklungsstrategien (Projekte) (vgl. Abbildung 15.1).

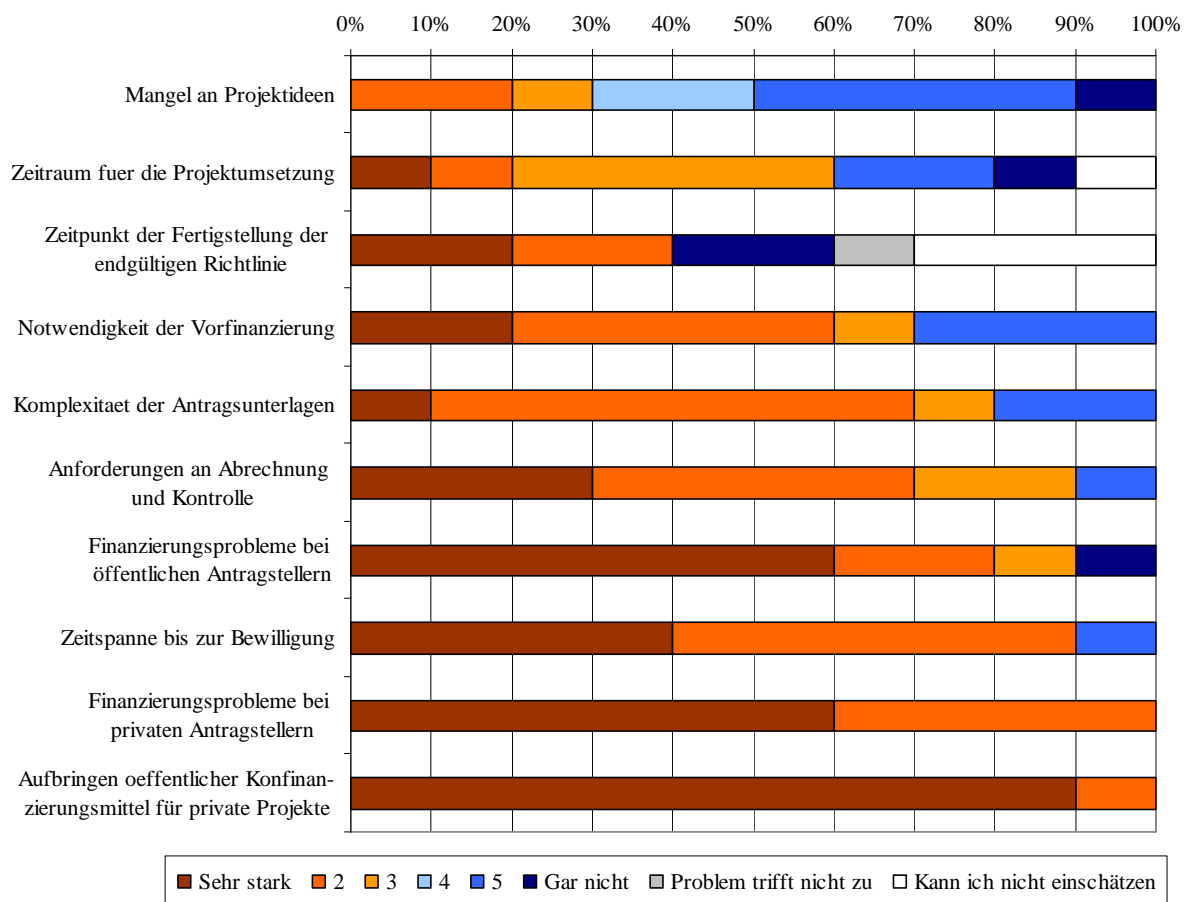
Abbildung 15.1: Inwieweit erschweren die folgenden Probleme die Umsetzung von Projekten in Ihrer Region? (Ergebnis der LAG-Befragung)



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der LAG-Befragung (F16).

Auch die noch differenziertere Abfrage bei den RM zeigt ein ähnliches Bild (siehe Abbildung 15.2). Die Finanzierungsprobleme dominieren. Darüber hinaus zeigen sich im administrativen Ablauf (z. B. Zeitpunkt bis zur Bewilligung) sowie bei den Anforderungen an die Antragsteller Umsetzungshemmnisse. Inwiefern eine Vereinfachung durch die Überarbeitung der Dokumente in der oben genannten Arbeitsgruppe erreicht wird, wird sich zukünftig zeigen. Allerdings kann die Komplexität der Unterlagen und des Verfahrens aufgrund der Rahmenbedingungen nur marginal beeinflusst werden. Insgesamt können die Mitarbeiter der Bezirksregierungen die Überforderung der Antragsteller mit der Antragsvorbereitung und dem Verfahren bestätigen.

Abbildung 15.2: Inwieweit beeinträchtigen die Aspekte die Umsetzung von Projekten in Ihrer Region? (Ergebnisse RM-Befragung)



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der RM-Befragung (F27).

Auch bei der offenen Frage, welche Nachteile in dem LEADER-Ansatz gesehen werden, nannten die Hälfte der Antwortenden Hindernisse im Zusammenhang mit der Verwaltungskomplexität, wie z. B. bürokratische Hürden, Verwaltungsaufwand, Komplexität, komplizierte Verfahren, Undurchsichtigkeit, viele beteiligte Stellen usw.. Auch das langwierige Antragsverfahren und die Zeitdauer bis zur Bewilligung wurden bemängelt (siehe Abbildung 2.1, Anhang 2).

15.4.4 Finanztechnik

Die **n+2-Regelung** hat in den Bewilligungsstellen zu keinen nennenswerten Veränderungen geführt. Die größere Flexibilität, insbesondere bei größeren Vorhaben, wird seitens der Evaluation grundsätzlich positiv gesehen.

Der **Ausschluss der Mehrwertsteuer** von der Kofinanzierung bei öffentlichen Trägern ist insbesondere für finanzschwache Kommunen ein Problem. Dies wurde sowohl in den Fallstudien und Expertengesprächen, den schriftlichen Befragungen sowie beim Workshop mit den Bewilligungsstellen wiederholt thematisiert. Die unterschiedliche Behandlung der Mehrwertsteuer in ELER und EFRE stößt insbesondere in den LEADER-Regionen auf Unverständnis.

Problematisch ist vor allem die Praxis der EU, in **ihrer Finanzplanung bereits für das erste Jahr der Förderperiode Mittel anzusetzen**, auch wenn die Programme, wie im Falle Nordrhein-Westfalens, erst gegen Ende des Jahres genehmigt werden. Dies führt, wie bereits in der letzten Förderperiode in LEADER+ in den ersten Jahren der Programmumsetzung zu einem erheblichen Druck zum Mittelabfluss, der sich insbesondere in den LEADER-Regionen negativ auswirken kann (vgl. MCON, 2003; Raue, 2003).

Das **Aufbringen öffentlicher Kofinanzierungsmittel** gehört zu den wesentlichen Problemen, die die Projektumsetzung sowohl für private als auch für öffentliche Akteure stark beeinträchtigen (vgl. Abbildungen 15.1 und 15.2). Bei der Frage nach den Nachteilen des LEADER-Ansatzes wurde von der Hälfte der Antwortenden Finanzaspekte genannt (siehe Anhang 2, Abbildung 2.1). Über die Hälfte der genannten Aspekte bezogen sich auf

- die schwierige Haushaltslage einiger Kommunen, die die Umsetzung eigener kommunaler Projekte begrenzt bzw. verhindert (Verweis auf kommunale Kassenlage, Konkurrenz zu Konjunkturprogramm etc.),
- die (auch daraus resultierende) geringe Bereitschaft der Kommunen, Kofinanzierungsmittel für Projekte anderer Akteure bereit zustellen,
- die enge Auslegung der den öffentlichen Mittel gleichgestellten Mittel, die als alternative Quellen zur Verfügung stehen.

Es wurden erste Lösungsansätze in den Regionen entwickelt.

- Es wurden Teile aus dem Projekt herausgelöst, die auch anders finanziert werden können, damit die förderfähigen Gesamtkosten geringer werden und dadurch ausreichend öffentlichen Mitteln zur Kofinanzierung bereit standen.
- Bei einem ELER-Projekt im Zusammenhang mit einem Qualifizierungsprogramm der ARGE wurden ARGE-Fördermittel, die an eine öffentliche Stelle (hier der Stadt) ausgezahlt wurden, als öffentliche Mittel zur Kofinanzierung eingesetzt.

Auch bei den Maßnahmen der Dorfentwicklung führt das Problem der Kofinanzierung zu einer zurückhaltenden Inanspruchnahme. Das MUNLV reagiert auf den geringen Fördermittelabfluss, vornehmlich bedingt durch die schlechte Finanzlage der Kommunen, mit einer Änderung der ILE-RL. Alle Fördersätze werden jeweils um 10 % erhöht. Die geän-

derten Förderbedingungen wurden per Erlass vom 08.07.2010 in Kraft gesetzt. Die Veröffentlichung der Richtlinienänderung ist inzwischen erfolgt (Stand: November 2010).

Das Land verteilt die jährlich verfügbaren GAK- bzw. ELER-Mittel des Schwerpunktes 3 anhand eines festgelegten Verteilungsschlüssels auf die Bewilligungsstellen. Die Höhe der Fördermittel je Regierungsbezirk erfolgt in Abhängigkeit von der Anzahl der Gemeinden mit Konzept (aufgeteilt in LEADER und ILEK) und der Anzahl von Gemeinden ohne Konzept. Dabei werden für Gemeinden, die zu einer LEADER-Region gehören, höhere Zuweisungen zugesprochen als für ILEK-Gemeinden. Für Gemeinden ohne Konzeptzugehörigkeit werden die geringsten Zuweisungen veranschlagt. Diese Vorgehensweise der Verteilung der Fördermittel verstärkt die Ausrichtung der Förderung auf Regionen mit integrierten Entwicklungskonzept.

15.4.5 Lenkungsinstrumente

Dorfentwicklung

Für die Maßnahmen Förderung des Fremdenverkehrs, Dienstleistungseinrichtungen zur Grundversorgung und Dorferneuerung gilt als **Förderkulisse** ausnahmslos die Gebietsabgrenzung Ländlicher Raum NRW, wie sie in Karte 15.1 dargestellt ist.

Die Förderung erfolgt zunächst auf Basis der Fördervoraussetzungen. Dazu wurden Auswahlkriterien festgelegt. Die allgemeinen Kriterien wie beispielsweise der Kreis der Begünstigten, die Ortsgröße u. ä. kommen den Zuwendungsvoraussetzungen sehr nahe. Die Auswahlkriterien bei Antragsüberhang beziehen sich auf die vorrangige Förderung von Projekten zur Umsetzung von LEADER bzw. ILEK. Auf Grund der geringen Anzahl von Projektanträgen erfolgte bisher in erster Linie die formale Prüfung der Förderfähigkeit, die Auswahlkriterien kamen nicht zum Tragen.

Die Erhöhung der Fördersätze für Projekte, die der Umsetzung eines GIEK oder ILEK dienen (Bonusregelung), soll eine Konzentration der Fördermittel in die Regionen mit Entwicklungskonzept bewirken. Ob die Projekte einen Beitrag zum ILEK bzw. GIEK leisten, prüft die Bewilligungsbehörde. Außerdem werden Maßnahmen zur Verbesserung des Fremdenverkehrs und private Dorferneuerungsmaßnahmen dadurch gebündelt, dass sie ausschließlich auf Basis eines integrierten Entwicklungskonzeptes gefördert werden oder aber, wenn die private Dorferneuerungsmaßnahme im Zusammenhang mit einer öffentlichen Maßnahme (Ensemblebildung) steht. Mit der Verabschiedung der neuen ILE-RL (2010) wird im Rahmen der Dorferneuerung als neues Instrument der Dorffinnenentwicklungsplan bzw. das -konzept (DIEK) eingeführt. Im Unterschied zum bereits vorhandenen Instrumentarium des Dorferneuerungsplans konzentriert sich der DIEK auf die Ortsmitte. Durch den DIEK erweitert sich die Fördermöglichkeit von privaten Dorferneuerungsmaß-

nahmen. Im Einzugsgebiet dieses DIEK können sie nunmehr im Bereich ländlicher Bau- substanz gefördert werden.

Mit dem NRW-Programm Ländlicher Raum 2007 bis 2013 wird die Erstellung von ILEKs nicht mehr gefördert. Mit der Bonusregelung wurde dennoch ein Anreiz geschaffen, auch in dieser Förderperiode noch ein ILEK zu erstellen. Zur Anerkennung dieser „neuen“ ILEK“ gelten die gleichen Standards wie in der vergangenen Förderperiode.

Weder für die ILEK aus der alten Förderperiode noch für die jetzigen gibt es ein eigenes Umsetzungsbudget oder eine Fördermöglichkeit für eine umsetzungsbegleitende Stelle (Regionalmanagement). Aufgrund anderer Erwartungen sind die Beteiligten am Erstellungsprozess in den ILEK-Regionen aus der vorherigen Förderperiode enttäuscht. Ihre Enttäuschung führt zu einem Verlust an Motivation, was sich negativ auf die in den Konzepten enthaltene Projekte auswirkt (Expertengespräche).

LEADER-Projekte

In den **LEADER**-Regionen werden die Projekte anhand regionsindividueller und von den LAGn selbst erarbeiteten Kriterien durch das Entscheidungsgremium⁵ ausgewählt bzw. priorisiert. Mit der Bestätigung der LAG, dass das Projekt konzeptkonform ist, kann der Antragsteller anschließend den Projektantrag eigenständig über die Gemeinde bei der Bezirksregierung abgeben; sein Projekt wird dann aus Schwerpunkt 3 finanziert. Soll das Projekt über das LAG-Budget finanziert werden, geht der Antrag über die LAG an die Bewilligungsstelle. Auf dieser Basis erfolgt die Bewilligung nach formaler Prüfung. Diese Praxis wurde weitgehend von LEADER+ auf die jetzigen Regionen übertragen.

Die Gesamtbetrachtung dieser Entscheidungsprozesse und des Projektauswahlverfahrens fällt bei dem überwiegenden Teil der Mitglieder der Entscheidungsgremien positiv aus (vgl. Abbildung 15.29 in Kap 15.6.2). Die Kriterien zur Projektauswahl werden vom Großteil als sinnvolle Entscheidungshilfe angesehen, ebenso die konsequente Anwendung der Kriterien.

Die Anwendung von Kriterien und die Durchführung eines Abstimmungsprozesses benötigen mehr zeitliche Ressourcen von den Beteiligten als ein Top-down-Ansatz. Zum einen sind die zeitintensiven Abwägungen über das Projekt an sich in den Entscheidungsgremien zu nennen. Zum anderen bedeuten die Zeiträume zwischen den Treffen der Entscheidungsgremien für Stellungnahmen über die mögliche Antragstellung bis zur letztendlichen

⁵ Die Zusammensetzung der Entscheidungsgremien wird in den Kapiteln 15.5 und 15.6 genauer betrachtet.

Bewilligung eine Verzögerung⁶. Diesen Aspekt haben etwa 30 % aller Antwortenden bei der offenen Frage nach Nachteilen des Förderansatzes genannt.

Auswahl der LEADER-Regionen

Die Auswahl der LEADER-Regionen erfolgte im Rahmen eines Wettbewerbs, der öffentlich ausgeschrieben war und mittels Pressemitteilungen und Information an die WiSo-Partner bekannt gemacht wurde. Die Ausschreibungsunterlagen und damit die Anforderungen an Inhalt und Form der GIEK waren auf der Homepage der Verwaltungsbehörde eingestellt. Diese Anforderungen waren weitgehend identisch mit den Bewertungskriterien.

Zunächst wurde durch MitarbeiterInnen der Ämter für Agrarordnung die Erfüllung der formalen Anforderungen geprüft⁷. Im Anschluss erfolgte eine zweistufige qualitative Bewertung der eingereichten Konzepte nach Mindestanforderungen und Qualitätskriterien⁸ durch eine unabhängige Expertenkommission (ZeLE-Beirat) im Rahmen eines Workshops. Der Fokus der Bewertungskriterien lag auf den beiden Bereichen „Pilotcharakter und Innovationsgehalt“ sowie dem „Grad der Nachhaltigkeit“ der eingereichten lokalen Entwicklungsstrategien.

Auf der Basis der im Expertenworkshop erstellten Rangfolge wurden vom MUNLV zehn Regionen ausgewählt. Aufgrund programminterner Umschichtungen konnten Ende des Jahres 2009 und Mitte 2010 eine elfte und zwölfte Region, entsprechend der Rangfolge zugelassen werden.

Wie weit die qualitative Bewertung sich auch im Erfolg der LEADER-Prozesse in der Umsetzung widerspiegelt, sollte im weiteren Verlauf der Förderperiode genauer betrachtet werden, um Hinweise auf die Ausgestaltung für zukünftige Verfahren abzuleiten.

Von den RegionalmanagerInnen wird der Nutzen der Entwicklungsstrategie und des Erstellungsprozesses für die Arbeit in den Regionen deutlich gesehen, insbesondere bei der Identifizierung von Stärken, Schwächen und Entwicklungspotenzialen der Region sowie als Grundlage für die Prioritätensetzung in der weiteren Arbeit (vgl. Anhang 4, Abbildung 4.10.).

⁶ Einzelne Regionen haben dafür Lösungsstrategien entwickelt, wie z. B. bei kleinen Projekten Zustimmung per Mail.

⁷ Dies beinhaltete zum einen, die Prüfung auf Vollständigkeit, d.h. ob alle erforderlichen Angaben zu den einzelnen Gliederungspunkten vorhanden waren, sowie die Prüfung formaler Vorgaben zum Gebietszuschnitt und zur Zusammensetzung der LAG. Festgestellte Mängel konnten von den Regionen innerhalb von 14 Tagen behoben werden.

⁸ Vgl. dazu MUNLV (2007a; 2007b).

Die Ausführlichkeit des Entwicklungskonzepts wird vom Großteil der RegionalmanagerInnen (70 %) als angemessen beurteilt. Einzelne Beurteilungen reichen von „eher zu ausführlich“ bis „zu knapp“, wobei die Inhalte und Leitlinien teilweise als zu schwammig bezeichnet werden. Insgesamt beeinträchtigten die Rahmensetzungen des Landes die Erstellung der GIEK nach dem Meinung der RegionalmanagerInnen nicht. Allerdings antworteten nur acht Personen auf diese Frage, davon konnte die Hälfte dies nicht beurteilen.

15.4.6 Fazit

Die Abwicklung der ILE-Maßnahmen hat sich nicht nennenswert verändert. Die Erhöhung der Anzahl der Regionen hat grundsätzlich zu Veränderungen im Ablauf der LEADER-Förderung geführt. Die Projektbewilligungen erfolgen nun durch die Bezirksregierungen.

Das Arbeitsverhältnis zwischen Bewilligungsstellen, Zahlstelle und Fachreferat kann als offen und konstruktiv beurteilt werden, mit einem hohen Maß an Handlungsspielraum bei den Bewilligungsstellen. Dieser Spielraum ermöglicht fall- und regionspezifische Abwägungen, erfordert aber auch eine übergeordnete Koordination. Diese könnte an einigen Stellen noch verstärkt werden bzw. rechtzeitiger erfolgen (z. B. Erhebung der Monitoringdaten usw.). Dafür bedarf es ausreichend Kapazitäten/Ressourcen an den entsprechenden Stellen (Zahlstelle). Dem Bedarf an Abstimmung wurde seitens der Bewilligungsstellen durch selbstorganisierte Arbeitsgruppen begegnet. Die regelmäßigen Dienstbesprechungen sollten beibehalten werden. Die Vernetzung der RegionalmanagerInnen untereinander sowie die Rechtzeitigkeit der Informationsfluss seitens des Landes an die Regionen könnten noch verstärkt werden (vgl. Abbildung 15.45 und 15.46).

Im Hinblick auf die Vorgaben und die Finanztechnik ergeben sich folgende Schlussfolgerungen und Empfehlungen:

- Die n+2-Regelung sollte auch in der zukünftigen Förderperiode beibehalten werden. Trotz höherem ministeriumsinternem Koordinierungsaufwand ermöglicht sie eine flexiblere Umsetzung der geförderten Projekte.
- Die Regelungen zur investiven Förderung sollten zwischen EFRE und ELER vereinheitlicht werden (z. B. im Hinblick auf die Einbeziehung der Mehrwertsteuer).
- Als ein wesentliches Problem bei der Umsetzung von LEADER-Projekten stellt sich deren Finanzierung heraus. Daher sollten neue Finanzierungsmodelle entwickelt werden und mehr nicht-öffentliche Quellen zur Kofinanzierung (unbare Eigenleistung, Spenden usw.) zugelassen werden.
- Die 3 %-Sanktionsregelung sollte seitens der EU für investive Maßnahmen insbesondere in den Schwerpunkten 3 und 4 nicht angewendet werden.

- Es ist ein kritisches Hinterfragen der Arbeitsweise der bescheinigenden Stelle und der Anforderungen der EU im Hinblick auf die **Kontrollen** notwendig (z. B. inwieweit die Anforderungen von Fachaufsicht, Internem Revisionsdienst und Bescheinigender Stelle u. a. anzugleichen wären).

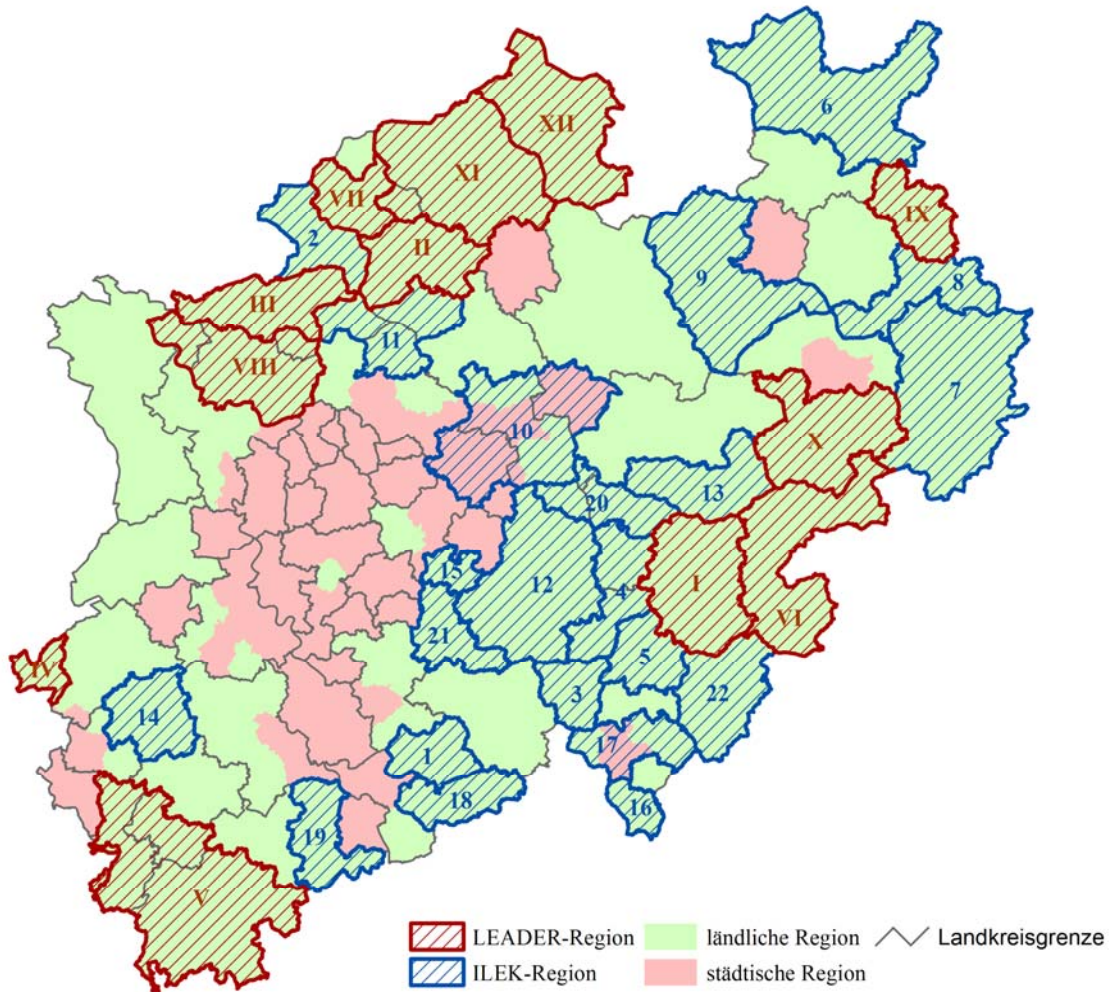
15.5 Umsetzungsstand und Zielerreichung

Das folgende Kapitel liefert einen Überblick über den Stand der Umsetzung der ILE-Maßnahmen im Schwerpunkt 3 sowie des LEADER-Ansatzes. Es werden zunächst in einer Gesamtübersicht die regionale Verteilung und der Umsetzungsstand der Maßnahmen (unabhängig von Entwicklungskonzepten) dargestellt. Differenzierte Betrachtungen erfolgen in Kapitel 15.5.2 für die regionalen Ebenen der GIEK und ILEK und in Kapitel 15.5.3 für die einzelnen Maßnahmen.

15.5.1 Gesamtübersicht

Karte 15.1 zeigt die Lage der ILEK- und LEADER-Regionen sowie die Gebietskulisse des Ländlichen Raums in Nordrhein-Westfalen. Insgesamt wurden bis zum Jahr 2009 in 34 Regionen Konzepte erstellt, die eine Fläche von ca. 24.000 qkm bedecken und damit 86 % des Ländlichen Raums bzw. 70 % der Landesfläche ausmachen. Mit 22 Konzepten, von denen drei noch in der Bearbeitung sind, ist die Anzahl der ILEK-Regionen doppelt so hoch wie die Anzahl der zwölf LEADER-Regionen. Auch flächenmäßig ist der Anteil der ILEK-Regionen mit 16.144 qkm doppelt so hoch wie der Flächenanteil mit LEADER-Regionen (7.845qkm). Ein Großteil der GIEK stellt eine Weiterentwicklung des vorherigen ILEK der entsprechenden Regionen dar.

Karte 15.1: Räumliche Verteilung der LEADER- und ILEK-Regionen



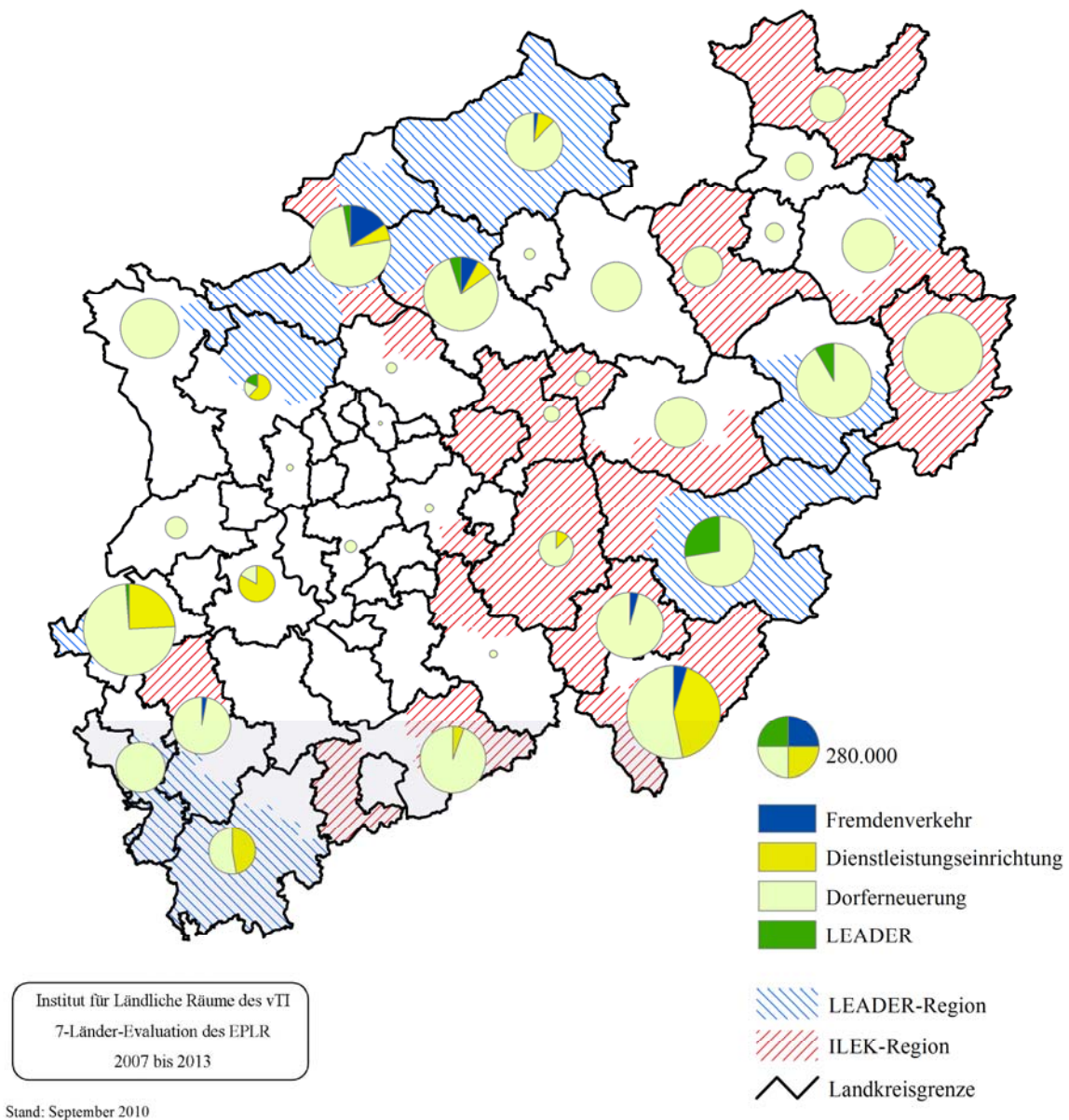
LEADER-Regionen		ILEK-Regionen	
I	4 Mitten im Sauerland	1	Bergischer Rhein-Sieg-Kreis
II	Baumberge	2	Berkel/Schlinge
III	Bocholter Aa	3	Bigge
IV	Der Sefkant	4	Bigge-Lenne-Sorpe
IX	Nordlippe	5	Hundem-Lenne
V	Eifel	6	Mühlenkreis Minden-Lübbecke
VI	Hochsauerland	7	Kulturland Kreis Höxter
VII	Kulturlandschaft Ahaus, Heek, Legden	8	Südlippe
VIII	Lippe-Issel-Niederrhein	9	Kreis Gütersloh
X	Südliches Paderbomer Land	10	Östliches Ruhrgebiet
XI	Steinfurter Land	11	land-schaft!
XII	Tecklenburger Land	12	Modellregion Märkischer Kreis
		13	Naturpark Arnsberger Wald
		14	Nordkreis Düren
		15	Südlicher Ennepe-Ruhr-Kreis
		16	Süd-Siegerland
		17	Siegerland-Mitte
		18	Siegtal
		19	Ville / Voreifel
		20	WAM-Region
		21	Wasserquintett
		22	Wittgenstein

Institut für Ländliche Räume des vTI
 7-Länder-Evaluation des EPLR
 2007 bis 2013

Stand: September 2010
 * Gemeinden wurden komplett aufgenommen, auch wenn nur Teilbereiche der Gemeinden in der Region liegen

Quelle: Eigene Darstellung nach Regionsabgrenzungen aus GIEK und ILEK.

Karte 15.2 zeigt die räumliche Verteilung der ELER-Mittel im Zeitraum 2007 bis 2009 auf Ebene der Kreise. Der Förderkulisse für Maßnahmen des Schwerpunktes 3 entsprechend, flossen in die Kreise rund um das Ruhrgebiet wenig bzw. keine ELER-Mittel. Der höchste absolute Fördermitteleinsatz erfolgte in den Kreisen Siegen-Wittgenstein und Heinsberg. Diese Spitzenstellung kommt durch hohe Zuwendungen im Bereich der Dorferneuerung und darüber hinaus durch außergewöhnlich hohe Zuwendungen im Bereich der Maßnahme 321 Dienstleistungseinrichtung zu Stande. Mit Ausnahme der beiden Kreise Neuss und Wesel betrifft der Großteil der Ausgaben die Dorferneuerung. LEADER-Mittel flossen in nennenswertem Umfang lediglich in den Hochsauerlandkreis und in den Kreis Paderborn sowie in geringem Umfang in die Kreise Coesfeld und Borken. Spiegelt man die Höhe der Zuwendungen auf Kreisebene mit den vorhandenen integrierten Entwicklungskonzepten, ist zu erkennen, dass - den Landesabsichten entsprechend - die meisten ELER-Mittel in die Kreise mit integrierten Entwicklungskonzept fließen. Eine Ausnahme bildet hier der Märkische Kreis, in den trotz ILEK nur wenige ELER-Mittel geflossen sind. Der Fördermitteleinsatz im Zeitraum 2007 bis 2009 im Kreis Unna und Umgebung ist sehr gering. Hier darf man gespannt sein, wie sich nach der Anerkennung des aktuell erarbeiteten ILEK Östliches Ruhrgebiet die Förderquote entwickelt.

Karte 15.2: Regionale Verteilung der ELER-Mittel 2007 bis 2009

Quelle: Eigene Zusammenstellung auf Basis der Förderdaten.

Der Blick auf Tabelle 15.6 verdeutlicht nochmals, dass die Dorferneuerung mit 91 % der Projekte und 83 % der verausgabten ELER-Mittel in den Jahren 2007 bis 2009 den höchsten Output der hier betrachteten ILE-Maßnahmen erzielt hat.

Alle anderen Maßnahmen haben einen geringen Umsetzungsstand, wobei die Maßnahme Dienstleistungseinrichtung mit 25 abgeschlossenen Projekten noch den höchsten Stand hat. Den geringsten Stand abgeschlossener Projekte wurde im Rahmen der LEADER-Maßnahmen erreicht. Dies ist zurückzuführen auf die Startphase der Prozesse, die erst

2008 begonnen haben, und die Umsetzungsverzögerungen zu Beginn. Dementsprechend sind viele der LEADER-Projekte erst im Jahr 2008 oder 2009 bewilligt worden, darüber hinaus ist ein hoher Anteil mehrjährig angelegt (z. B. 92 % der Projekte der Maßnahme 431 Arbeit der LAG), sodass diese nicht mit in die Kalkulationen eingeflossen sind. Während die ILE-Maßnahmen mit GAK-Mitteln kofinanziert werden, fließen in die Förderung der LEADER-Projekte nur EU-Mittel ein (siehe Tabelle 15.6).

Tabelle 15.6: Anzahl und finanzielle Umsetzung abgeschlossener Projekte der Maßnahmen 313, 321, 322 und LEADER im Zeitraum 2007 bis 2009

Maßnahme	Anzahl der Projekte	Förderfähige Gesamtkosten	ELER-Mittel		GAK-Mittel
			in Mio. Euro		
313 Fremdenverkehr	17	0,68	0,17	0,12	
321 Dienstleistungseinrichtungen	25	3,31	0,73	0,41	
322 Dorferneuerung	618	37,56	5,37	6,10	
41 Projekte nach Schwerpunkten 1 bis 3 und 421 Kooperationsprojekte	11	k.A.	0,18	0	
431 Arbeit der LAG	1	k.A.	0,01	0	
Gesamt	672	41,56	6,46	6,63	

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten.

15.5.2 Umsetzung in Regionen mit Entwicklungsstrategien

15.5.2.1 Überblick über die LEADER-Regionen

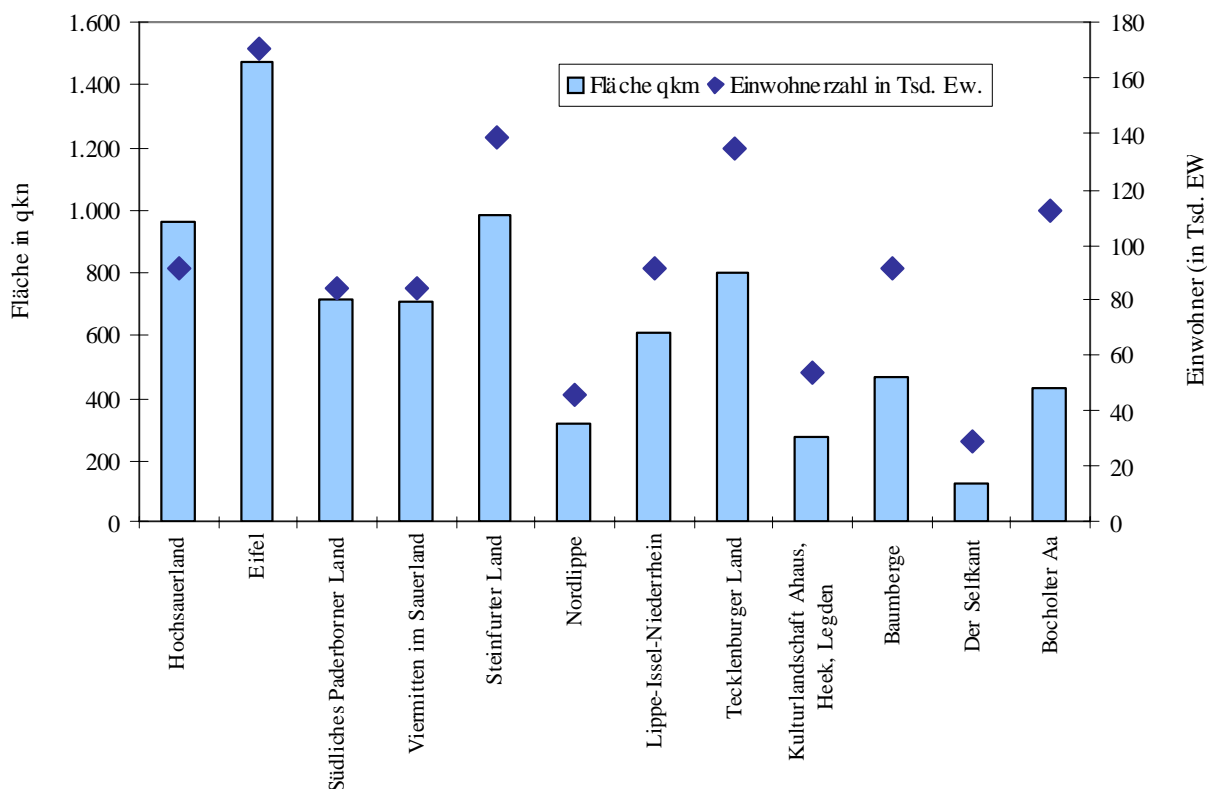
Ende 2007 wurden insgesamt zehn LEADER-Regionen ausgewählt, davon waren zwei Regionen schon LEADER+-Regionen. Zum Teil haben sich in diesen Regionen die Gebietszuschnitte geändert. Aufgrund verfügbarer Mittel wurde Ende 2008 eine elfte und in 2010 eine zwölfte Region als LEADER-Förderregion ausgewählt werden. Insgesamt sind 28 % des ländlichen Raums LEADER-Regionen.

Insgesamt sind für den Schwerpunkt 4 30,4 Mio. Euro an öffentlichen Mitteln vorgesehen. Der größte Teil dieser Mittel (75 %) ist für die Umsetzung der Entwicklungsstrategien (Maßnahmen 411 bis 413) eingeplant. Für die laufenden Kosten der LAG (Maßnahme 431) stehen 15 % und für Kooperationsprojekte (Maßnahme 421) rund 10 % zur Verfügung (MUNLV, 2009a).

Die LEADER-Regionen unterscheiden sich erheblich hinsichtlich **Regionsgröße und Einwohnerzahl**. Eine Region ist deutlich größer als 1.000 qkm (Eifel), dagegen ist die kleinste 120 qkm (Der Selfkant). Die Einwohnerzahl liegt zwischen 29.000 (Der Selfkant)

und 170.000 (Eifel). Die Bevölkerungsdichte variiert ebenfalls, allerdings nicht ganz so stark, wie in anderen Bundesländern. Sie liegt zwischen ca. 100 EW/qkm (Hochsauerland) und 260 EW/qkm (Bocholter Aa).

Abbildung 15.3: Regionsgrößen und Einwohner, in der Reihenfolge der Bevölkerungsdichte



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Daten der Entwicklungskonzepte.

In den **Entscheidungsgremien** sind zwischen 12 und 77 stimmberechtigte Mitglieder vertreten, der Großteil liegt zwischen zehn und 30 Mitgliedern. Lediglich in einer Region stimmen alle 77 Mitglieder über die umzusetzenden Projekte ab.

Tabelle 15.7: Verteilung der Größe der Entscheidungsgremien

Anzahl Mitglieder im Entscheidungsgremium der LAG	Anzahl Regionen
10-20	6
21-30	3
77	1

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der xls-Abfrage.

Insgesamt sind 220 stimmberechtigte Personen in den Entscheidungsgremien aktiv, darüber hinaus gibt es bei acht der zehn Regionen insgesamt 34 beratende Mitglieder und in sechs Regionen 44 stellvertretende Akteure.

Das Geschlechterverhältnis ist insgesamt mit einem Frauenanteil von 19,2 % unausgewogen. In keiner Region liegt der Frauenanteil im Entscheidungsgremium über 25 %, in einer Region unter 10 %.

Zur Beteiligung der Akteure wurden im Jahr 2008 in allen zehn LAGn **Beteiligungsgremien**, wie z. B. Arbeitsgruppen (AG) und Projektgruppen (PG) gegründet, die kontinuierlich oder auch nur vorübergehend zu spezifischen Themen oder zur Entwicklung und Begleitung konkreter Projekte arbeiteten.

In einigen LAGn, z. B. Nordlippe oder Hochsauerland, wirken über zehn Arbeits- und/oder Projektgruppen, die Anzahl variiert zwischen drei und zwölf. Über die Arbeits- und Projektgruppen werden im Durchschnitt etwa 60 private Akteure und 33 öffentliche Akteure je LAG eingebunden. Insgesamt sind in den zehn Regionen, zu denen für 2008 Angaben vorlagen, 940 Personen aktiv⁹.

Tabelle 15.8: Umfang der Beteiligung in Arbeits- und Projektgruppen der LAGn

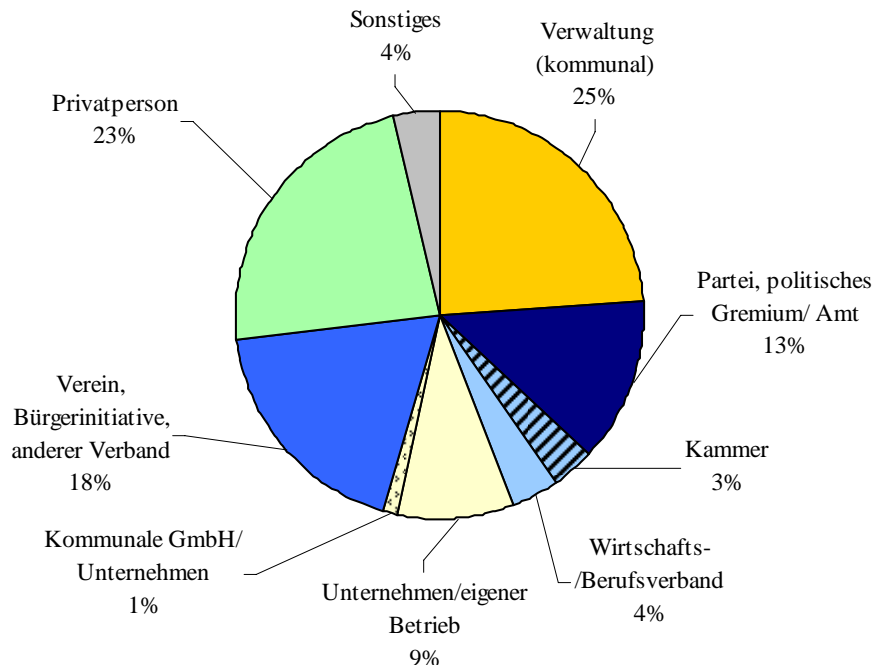
Beteiligungsgremien	Öffentliche Akteure	Private Akteure	Durchschnittlich Beteiligte pro Region
Anzahl	Anzahl	Anzahl	Anzahl
60	339	601	94

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der RM-Abfrage.

Hinsichtlich der **Art der beteiligten Akteure** dominieren **in den Entscheidungsgremien** der LEADER-Regionen auf Seiten der privaten Akteure Privatpersonen und Vereine und bei den öffentlichen Akteuren die kommunalen Verwaltungen und Akteure von Parteien oder politischen Ämtern. Daneben sind auch Unternehmen in nennenswertem Umfang vertreten (vgl. Abbildung 15.4).

⁹ Hierhin können allerdings auch Doppelnennungen enthalten sein, da jeweils die Anzahl der Beteiligten pro Arbeits- bzw. Projektgruppe erhoben wurde, und Akteure auch an zwei oder mehr Gruppen beteiligt sein können.

Abbildung 15.4: In den Entscheidungsgremien der LEADER-Regionen vertretene stimmberechtigte Mitglieder nach Art der Institution (Anteile in Prozent)

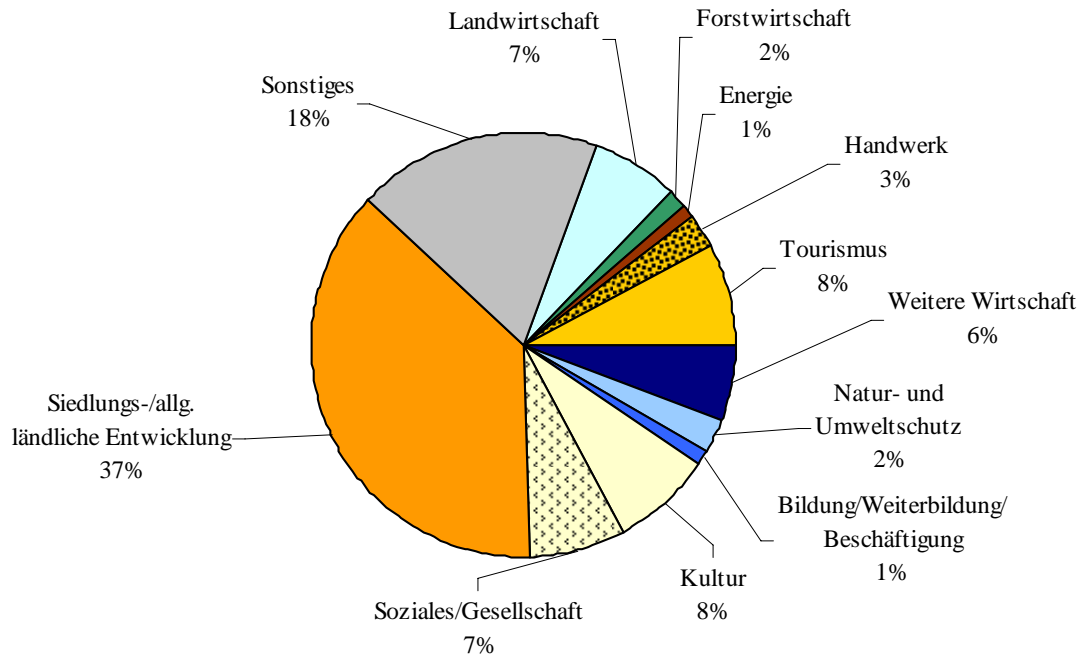


Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der xls-Abfrage.

In Bezug auf die **thematische Zusammensetzung** hat der Bereich Siedlungs- und allgemeine ländliche Entwicklung in den Entscheidungsgremien den höchsten Anteil an Akteuren. Hier haben sich i. d. R. die kommunalen Vertreter eingeordnet. Den hohen Anteil von nicht thematisch zugeordneten Personen („Sonstige“) ist auf die große Anzahl beteiligter Privatpersonen zurückzuführen, dies fällt insbesondere in der Region mit den vielen Mitgliedern im Entscheidungsgremium auf.

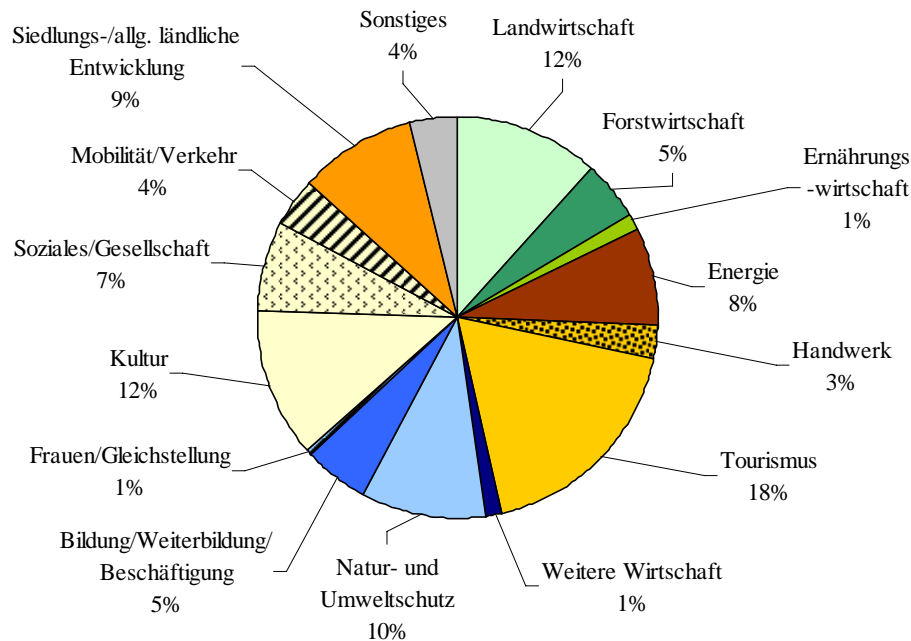
Die Bereiche mit Akteursanteilen zwischen acht und sechs Prozent sind Landwirtschaft, weitere Wirtschaft und Tourismus, Soziales und Gesellschaft sowie Kultur.

Abbildung 15.5: In den Entscheidungsgremien der LEADER-Regionen vertretene stimmberechtigte Mitglieder nach fachlicher/thematischer Funktion (Anteile in Prozent)



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der xls-Abfrage.

Die thematische Ausrichtung der Arbeits- und Projektgruppen liefert weitere Hinweise auf die inhaltlichen Schwerpunkte der LAGn (vgl. Abbildung 15.6). Das Thema Tourismus spielt eine größere Rolle vor den Themen Landwirtschaft und Kultur. Einen deutlich höheren Anteil im Vergleich zu der thematischen Struktur in den Entscheidungsgremien nimmt das Themenfeld Natur und Umwelt bei den Arbeitsgruppen ein. Dahinter folgen relativ gleichgewichtig die Themen Energie, Siedlungs- und/allgemeine ländliche Entwicklung sowie Kultur.

Abbildung 15.6: Thematische Ausrichtung der Arbeits- und Projektgruppen

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der xls-Abfrage.

41 Umsetzung der Programmmaßnahmen

Für den gesamten Zeitraum der Förderperiode sind 22,5 Mio. Euro für die Umsetzung der Entwicklungsstrategien (Maßnahmen 411 bis 413) eingeplant. Bis Ende 2009 wurden davon unter 1 % der Mittel in abgeschlossenen Projekten verausgabt. Der geringe Stand ist im Kontext des Umsetzungsstarts der GIEK erst ab Mitte 2008 (in der Region 4 *mitten im Sauerland* erst ab 2009) einzuordnen. Gerade die neuen Regionen benötigten in der Startphase mehr Zeit, die Projekte auszuarbeiten. Wie im Rahmen einer Dienstbesprechung mit den RegionalmanagerInnen in 2010 bekannt wurde, sind in allen Regionen bereits weitere Projekte in der Antragstellungs- bzw. Bewilligungs- oder konkreten Vorbereitungsphase. Der Schwerpunkt der Umsetzung lag auf den Maßnahmen, die den Zielsetzungen des Schwerpunktes 3 entsprechen.

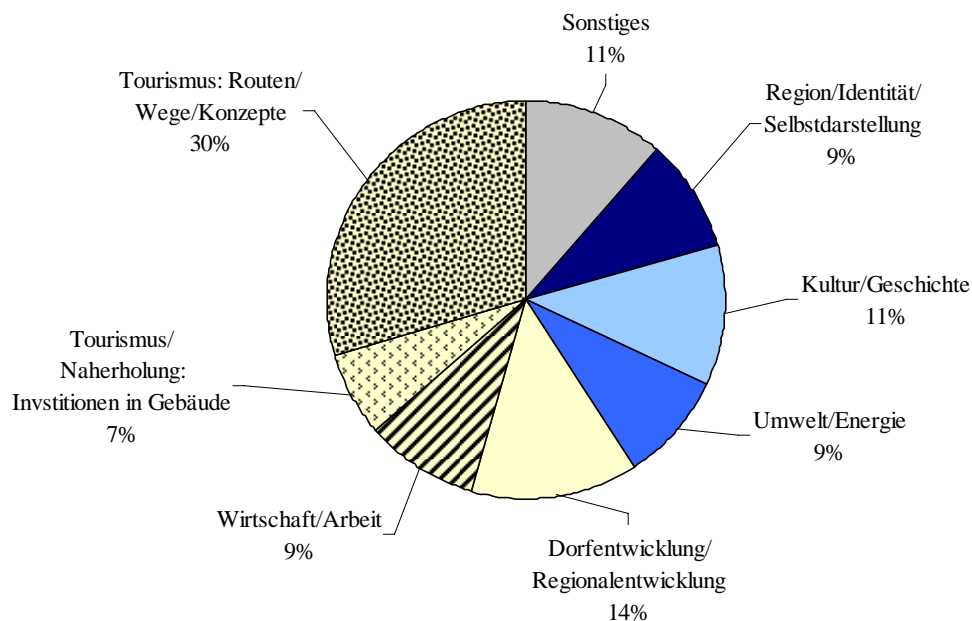
Tabelle 15.9: Umsetzungsstand abgeschlossener und in Umsetzung befindlicher LEADER-Projekte der Maßnahmen 411 bis 413 (2007 bis 2009)

	Abgeschlossen		In Umsetzung	
	Anzahl	ELER-Mittel (Euro)	Anzahl	ELER-Mittel (Euro)
411			1	18.350
412			1	109.000
413	7	85.424	19	530.843
Ohne Angabe	2	93.148	11	205.591
Gesamt	9	178.572	32	863.784

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Projektdaten der Bezirksregierungsstellen.

Es überwiegen die innovativen Projekte. Lediglich zwei Projekte werden nach Richtliniennummer 2.1.2.1 (Dorferneuerung) umgesetzt (ein Dorfentwicklungskonzept, eine Maßnahme zur Wegegestaltung, Entschlammung und Renaturierung). Die inhaltliche Ausrichtung der innovativen Projekte hat ihren Schwerpunkt im Bereich Tourismus.

Abbildung 15.7: Inhaltliche Ausrichtung der innovativen Projekte; Anzahl (abgeschlossene und in Umsetzung 2007 bis 2009)



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der xls-Abfrage.

Die **Rechtsform der Projektträger** sind im Wesentlichen Gemeinden, Vereine und die LAGn selbst (vgl. Abbildung 2.3 in Anhang 2). Das Verhältnis zwischen öffentlichen und privat-rechtlichen Trägern ist bezüglich des Fördervolumens etwa ausgewogen, private

Träger setzten jedoch fast doppelt so viele Projekte um. Zum Teil arbeiten auch verschiedene institutionelle Akteursgruppen gemeinsam an der Umsetzung von Projekten.

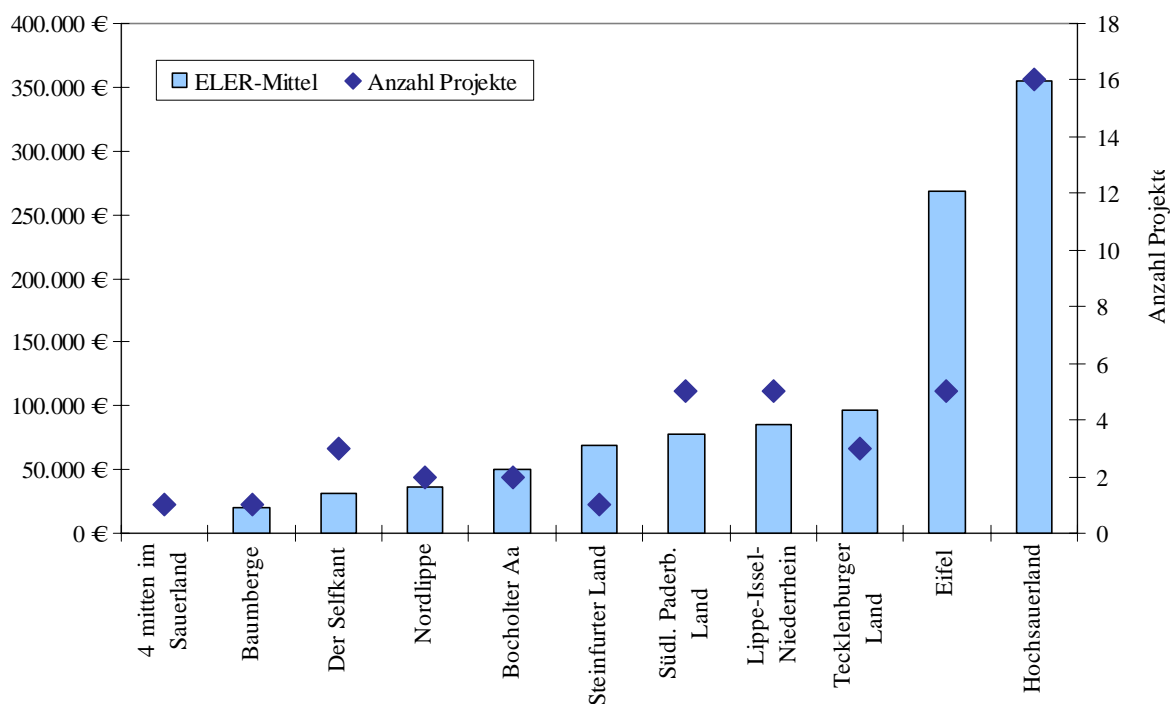
Tabelle 15.10: Projektumsetzung eingesetzte Fördermittel von öffentlichen und privaten Projektträgern (abgeschlossen und in Umsetzung, 2008 bis 2009)

	Anzahl Projekte (n)	ELER-Mittel (Euro)
Private Träger	27	433.226
Öffentliche Träger	15	466.581

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten.

Die Anzahl der umgesetzten Projekte sowie die dafür eingesetzten ELER-Mittel aus dem Schwerpunkt 4 schwanken zwischen den Regionen erheblich (vgl. Abbildung 15.8). Ende 2009 war in den Regionen nach drei Jahren Programmlaufzeit, aber erst etwa zwei Jahren LEADER-Laufzeit noch nicht die Hälfte ihres Budgets verplant.

Abbildung 15.8: Stand der Projektumsetzung und ELER-Mittel aus Schwerpunkt 4 in den Regionen (abgeschlossene und bewilligte Projekte, 2008 bis 2009)



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten.

Über die ELER-geförderten Projekte hinaus dienen der Umsetzung der Entwicklungskonzepte auch **Projekte und Aktionen, die nicht über die ELER-Förderung** abgewickelt werden und dementsprechend in Abbildung 15.8 nicht dargestellt sind. Es wurden in vier

Regionen vier Projekte mit Hilfe anderer Finanzierungsquellen bzw. zwei Projekte auch ohne Förderung realisiert.

Darüber hinaus kamen 17 **Projekte**, die bereits in Planung waren, **nicht zur Umsetzung** (Tabelle 2.1 in Anhang 2). Vier Projekte wurden durch die LAG und sechs Projekte durch die Bewilligungsbehörde abgelehnt, sieben scheiterten aus anderen Gründen, meist schon vor einer formellen Beurteilung. Die wesentlichen Gründe waren (bei sechs Projekten), dass die Projekte nicht mit der Richtlinie vereinbar waren (Fördertatbestand nicht vorhanden oder Auslegungsunklarheiten) oder keine Kofinanzierung bereit gestellt werden konnte (vier Projekte). Daneben wurden genannt: qualitativ mangelhafte Anträge (drei Projekte), andere rechtliche Vorgaben (zwei Projekte) und nicht passend für die Entwicklungsstrategie.

Die Bewertung der programmspezifischen **Ergebnisindikatoren** erfolgt zur Halbzeitbewertung aus den folgenden Gründen nicht in Bezug auf:

- „Anzahl der Projekte mit sektorübergreifendem Charakter“: Zum einen sollte eine höhere Anzahl an Projekten abgeschlossen sein, als dies im Moment der Fall ist. Zum anderen ist die Befragung der Projektträger zur Beantwortung die geeignete Informationsgrundlage. Diese Befragung wurde noch nicht durchgeführt.
- „Anzahl der Projekte, die auf bereits geförderten Projekten aufbauen“: Auch hier sollten mehr Projekte abgeschlossen sein, als dies im Moment der Fall ist. Darüber hinaus ist ein gewisser Zeitraum erforderlich, bis sich weitere Projekte aus den geförderten entfalten können.

421 Projekte der Zusammenarbeit

Für Projekte der Zusammenarbeit sind 3 Mio. Euro öffentliche Mittel vorgesehen. Es sollen daraus ca. 22 Vorhaben, in jedem LEADER-Regionalforum zwei, entstehen. Bis Ende 2009 wurde ein Projekt abgeschlossen, zwei weitere sind bewilligt und befinden sich in der Umsetzung. Die Beantwortung des programmspezifischen Ergebnisindikators „Projekte, die aus den Kooperationen resultieren“ erfolgt, wenn einige Vorhaben und Kooperationen abgeschlossen wurden, aus denen sich Projekte entwickeln konnten. Zum jetzigen Stand ist die Beantwortung nicht sinnvoll.

431 Laufende Kosten der LAG

Für die Maßnahme 431 sind insgesamt 4,5 Mio. Euro öffentlicher Mittel vorgesehen. Davon sollen bis zu elf Regionalmanagements in den LEADER-Regionen gefördert werden¹⁰. Diese wurden etabliert. Es sind dafür bislang öffentliche Mittel in Höhe von knapp

¹⁰ Durch Aufnahme einer weiteren LEADER-Region im Jahr 2010, erhöht sich die Anzahl der zu fördernden Regionalmanagements auf zwölf.

1,4 Mio. Euro angesetzt. Da die Laufzeiten der Verträge für die Regionalmanagements unterschiedlich sind und laut Förderdaten in 2009, 2010, 2011 oder 2012 enden, kann mit weiteren Anträgen gerechnet werden, um das Regionalmanagement bis zum Ende der Förderperiode zu etablieren.

In acht LAGn ist der Träger des Regionalmanagement privat-rechtlich als Verein organisiert. In zwei Fällen wurde ein externes Büro mit dem Regionalmanagement beauftragt.

Die Personalausstattung beträgt im Durchschnitt 40 Wochenstunden, wovon 39 % der Zeit für zur Prozesssteuerung¹¹ aufgewendet wird und etwa ein Drittel für das Projektmanagement¹².

Tabelle 15.11: Prozentuale Verteilung der Arbeitszeit des Regionalmanagements

	Anteil an Arbeitszeit des Regionalmanagements (%)	
	Durchschnitt	von.. bis...
Prozesssteuerung	39	20-60
Projektmanagement	30	5-45
Öffentlichkeitsarbeit	15	5-30
Sonstiges und rein administrative Arbeiten	8,5	5-20
Übergeordnete Arbeiten	6	1-10

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der xls-Abfrage.

In den meisten neuen Regionen wurden Regionalmanagements im Laufe des Jahres 2008 aufgebaut. Ein wesentlicher struktureller Bestandteil in den neuen Regionen ist die Einrichtung einer Geschäftsstelle.

Von den beiden **Ergebnisindikatoren** kann „Anzahl der Projekte zur Weiterbildung und Qualifizierung des Regionalmanagements“ aufgrund mangelnder Datenverfügbarkeit bislang nicht bewertet werden. Der Ergebnisindikator „Anzahl der durchgeführten Öffentlichkeitsveranstaltungen zur Bekanntmachung und zur Verbreitung des LEADER-Ansatzes“ kann bewertet werden: Es wurden 36 Veranstaltungen in den Jahren 2008 und 2009 durchgeführt (xls-Abfrage).

¹¹ Zum Beispiel Sitzungsmanagement, (Vorbereitung, Organisation, Durchführung, Nachbereitung der Gremiensitzungen usw.), interne Organisation und Transparenz (Mitgliederverwaltung, Datenmanagement, Controlling), Selbstbewertung.

¹² Beratung/Betreuung von (potenziellen) Projektträgern, auch Kontakt mit Verwaltung (Bewilligungsbehörde, Ämter usw.), Begleitung Projektumsetzung.

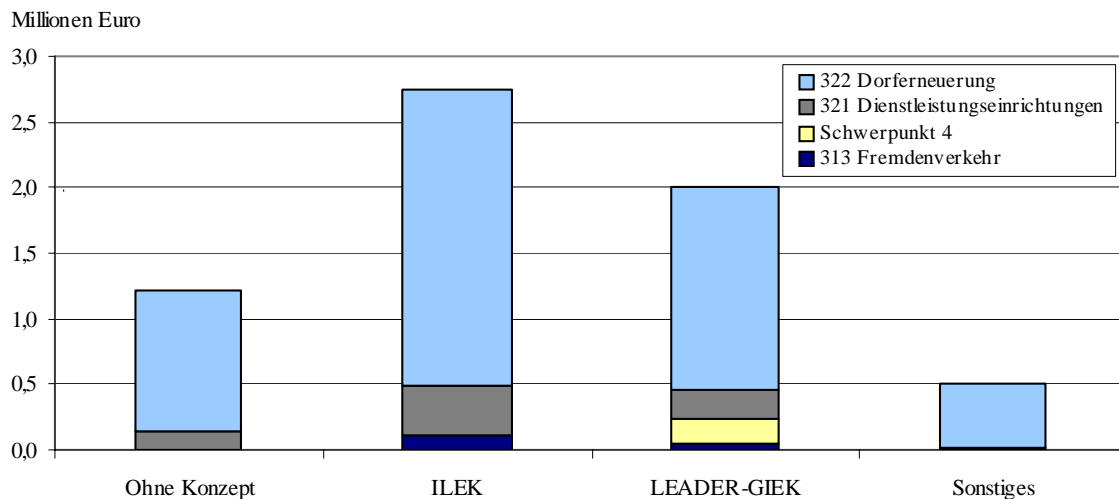
Fazit

Insgesamt ist die Budgetauslastung und dementsprechend die Zielerreichung auf Output- und Ergebnisebene im Schwerpunkt 4 sehr gering. Dies ist größtenteils nicht auf mangelnden Bedarf, sondern auf Startverzögerungen zurückzuführen. Die regionalen Strukturen sind nun entwickelt und weitgehend etabliert, wodurch es zu einer höheren Anzahl an Projekten zur Umsetzung regionaler Entwicklungsstrategien kommt. Die wesentliche Problematik der Finanzierung bleibt jedoch bestehen. Es sind weitere Bemühungen auf allen Ebenen erforderlich, um den Rückstand aufzuholen und die Zielerreichung bis 2013 zu gewährleisten.

15.5.2.2 Umsetzung aller Maßnahmen in ILEK- oder LEADER-Regionen

Die Umsetzung der hier betrachteten Maßnahmen erfolgte zum größten Teil in den ILEK-Regionen (39 % des Mitteleinsatzes, 63 % der Projekte). Dies ist bei einer Abdeckung von 58 % der Förderkulisse nicht verwunderlich. In den LEADER-Regionen wurden 29 % der ELER-Mittel eingesetzt, der Anteil der LEADER-Maßnahmen ist gering. Ohne Ausrichtung auf ein Entwicklungskonzept wurden 17,5 % der ELER-Mittel verausgabt.

Abbildung 15.9: Input an ELER-Mitteln für die abgeschlossene Projekte der Maßnahmen 313, 321, 322, und LEADER-Maßnahmen in und außerhalb der LEADER und ILEK-Regionen (2007 bis 2009)



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten.

15.5.3 Umsetzungsstand der ILE-Maßnahmen 313, 321 und 322

Das folgende Kapitel enthält genauere Angaben zur Umsetzung der Maßnahmen 313, 321 und 322 im Zeitraum 2007 bis 2009. Entsprechend der hervorstechenden Bedeutung der Dorferneuerung nimmt das Unterkapitel zur Dorferneuerung den größten Raum ein.

Tabelle 15.12 zeigt die tatsächliche Umsetzung von Projekten nach den Maßnahmen 313, 321 und 322 im Zeitverlauf. Dabei handelt es sich ausschließlich um abgeschlossene Projekte.

Tabelle 15.12: Umsetzungsstand der ILE-Maßnahmen nach Jahren (abgeschlossene Projekte) (Stand 12/2009)

Jahr	n	313			321			322				
		Förderfähige Kosten	ELER	GAK	Förderfähige Kosten	ELER	GAK	Förderfähige Kosten	ELER	GAK		
		in Mio. Euro			in Mio. Euro			in Mio. Euro				
2007	4	0,16	0,04	0,02	10	0,98	0,22	0,10	215	11,04	1,45	1,71
2008	5	0,27	0,07	0,05	11	1,52	0,35	0,21	177	11,01	1,54	1,75
2009	8	0,26	0,07	0,05	4	0,82	0,16	0,10	226	15,51	2,39	2,64
Gesamt	17	0,68	0,17	0,12	25	3,31	0,73	0,41	618	37,56	5,37	6,10

Quelle: Eigene Zusammenstellung auf Basis der Förderdaten.

Mit nur vier Projekten im Jahr 2007 lief die Maßnahme 313 besonders schleppend an. Dagegen lief die Dorferneuerung mit 215 Projekten, von denen lediglich zwölf bereits in der vorherigen Förderperiode bewilligt wurden, gut an. In 2008 gab es einen kleineren Einbruch in den Förderzahlen. 2009 wurden bislang die meisten Projekte abgeschlossen. Bei Maßnahme 321 ist auffallend, dass im Jahr 2009 lediglich vier Projekte abgeschlossen wurden.

Erfahrungsgemäß nimmt die Umsetzung der ILE-Maßnahmen in der zweiten Hälfte der Förderperiode zu, zumal das Fachreferat auf den bisher geringen Mittelabfluss mit einer Erhöhung der Förderquoten für alle Fördergegenstände um jeweils 10 % reagiert hat (ILERL NRW (2010)) (vgl. Kapitel 15.2).

15.5.3.1 313 Fremdenverkehr

Die geförderten Projekte zur Förderung des Fremdenverkehrs bieten eine breite Vielfalt. Neben Beleuchtungs- und Beschilderungsmaßnahmen wurden auch Einnahmen schaffende Projekte wie eine Minigolfanlage, ein Heckenlabyrinth und drei Wohnmobilstellplätze errichtet. Dem Landesziel entsprechend handelt es sich nach Aussagen der Bewilligungsstel-

len bei allen Förderfällen um eine Verknüpfung mit bereits bestehenden touristischen Angeboten.

Die Umsetzung der Maßnahme liegt mit 17 Projekten hinsichtlich der im EPLR geplanten Projektanzahl bei einer Zielerreichung von mehr als 56 %. Das tatsächlich erzielte Gesamtinvestitionsvolumen von 0,68 Mio. Euro erfüllt allerdings erst ein Fünftel des geplanten Ansatzes von rund 3,3 Mio. Euro. Der geringe Mittelabfluss bei der Fremdenverkehrsmaßnahme lässt sich auf verschiedene Gründe zurückführen:

- Die finanziellen Spielräume sind bei den Kommunen als Zuwendungsempfänger sehr eng.
- Da die Mehrwertsteuer nicht kofinanziert werden kann, liegen die tatsächlichen Fördersätze unterhalb derer, die im EPLR angegeben sind.
- Die Förderung beschränkt sich auf die Umsetzung integrierter ländlicher Entwicklungskonzepte und LEADER-Strategien.
- Nach Aussagen der Bewilligungsstellen und des Fachreferats hat sich gezeigt, dass überwiegend Förderinteresse für Projekte besteht, deren Zuwendungsbedarf unterhalb der haushaltsrechtlichen Bagatellgrenze von 12.500 Euro liegt.

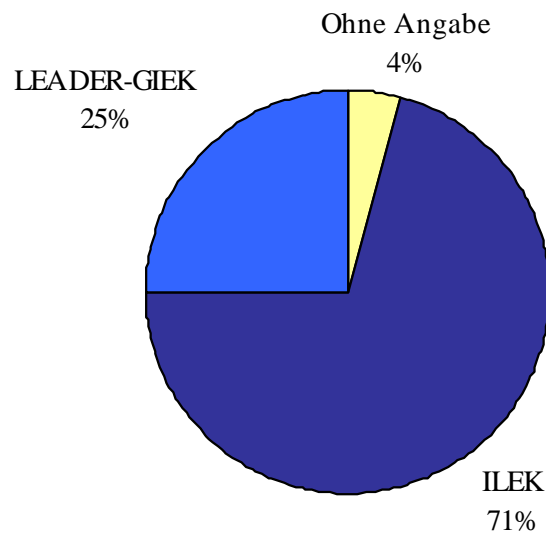
Im Rahmen der Ressortabstimmung konnte die Absenkung der Bagatellgrenze für kommunale Zuwendungsempfänger jedoch weder für Dorferneuerungsplanungen noch für Fremdenverkehrsmaßnahmen durchgesetzt werden, obgleich die Bagatellgrenze von 12.500 Euro Zuschuss von den Bewilligungsstellen und vom MUNLV als zu hoch eingeschätzt wird und nach ihrer Meinung die Inanspruchnahme hemmt.

Eine intensive Öffentlichkeitsarbeit sowie die Erschließung von Synergieeffekten mit der Maßnahme 311 soll zukünftig dazu beitragen, dass diese relativ neue Fördermöglichkeit mehr in Anspruch genommen wird.

Aussagen zu den im NRW-Programm Ländlicher Raum 2007 bis 2013 aufgeführten Ergebnisindikatoren, wie „Zunahme der nichtlandwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung“, „gesicherte und geschaffene Arbeitsplätze“ sowie „zusätzliche Anzahl von Touristen“, sind noch nicht möglich. Abgesehen von den sehr ambitionierten Zielsetzungen ist bei einem Fortgang des zögerlichen Mittelabflusses jedoch damit zu rechnen, dass die Ziele deutlich unterschritten werden.

Gemäß der ILE-RL NRW (2010) werden Zuwendungen nur gewährt, wenn die Maßnahme im Zusammenhang mit der Umsetzung eines ILEK oder von LEADER steht. Abbildung 15.10 zeigt, dass mit 71 % deutlich mehr Projekte der Umsetzung eines ILEKs als der Umsetzung von LEADER (25 %) gedient haben.

Abbildung 15.10: Förderfähige Gesamtkosten nach Anteilen je Umsetzungskonzept in Prozent – Maßnahme 313



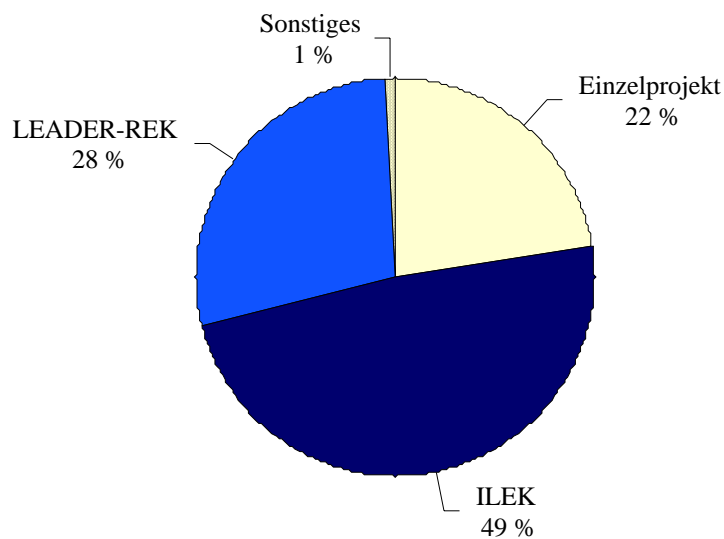
Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten.

15.5.3.2 321 Dienstleistungseinrichtung

Im Programmzeitraum ist die Förderung von ca. 100 Maßnahmen geplant, mit den ein Gesamtinvestitionsvolumen von ca. 10 Mio. Euro ausgelöst werden soll. Mit insgesamt 25 abgeschlossenen Vorhaben bis zum Jahr 2009 und Gesamtinvestitionen in Höhe von 3,31 Mio. Euro liegt der Zielerreichungsgrad bezogen auf die Planungen bis zum Jahr 2013 bei 25 % bzw. 33 %. Bei den geförderten Projekten handelt es sich ausnahmslos um Dorfgemeinschaftshäuser (DGH), von denen elf komplett neu errichtet und 14 gesichert wurden. Die Neueinrichtung fand in drei Fällen in ehemaligen Schulgebäuden und in zwei Fällen in ehemaligen Amtsverwaltungen statt. Dorfläden wurden im betrachteten Förderzeitraum nicht gefördert. Auch Projekte zum Anschluss an das regenerative Netz zur Nahwärmeerzeugung wurden im Rahmen von ELER bis 2009 nicht gefördert.

Nach Aussagen des Jahresberichts 2009 zur Begleitung konnten im Berichtsjahr 21 Initiativen der Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) zur Versorgung von 60 Dörfern mit Breitbandinfrastrukturen gestartet werden (Förderung ohne EU-Mittel, ausschließlich aus nationalen Mitteln) (MUNLV, 2009b).

Abbildung 15.11: Förderfähige Gesamtkosten nach Anteilen je Umsetzungskonzept in Prozent – Maßnahme 321



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten.

16 Vorhaben der Maßnahme 321 und damit nahezu 50 % der förderfähigen Gesamtkosten wurden im Rahmen eines ILEKs umgesetzt. Fünf Vorhaben erhielten die Zustimmung über eine LAG und damit den erhöhten Fördersatz. Lediglich drei Projekte mit förderfähigen Kosten von rund 740.000 Euro wurden als Einzelprojekt durchgeführt (vgl. Abbildung 15.11).

15.5.3.3 322 Dorferneuerung

Seit Programmbeginn wurden im Rahmen der Dorferneuerung 618 Projekte, davon allein 226 im Jahr 2009, mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von 37,56 Mio. Euro abgeschlossen (vgl. Tabelle 15.13). Es flossen ELER-Mittel in Höhe von 5,37 Mio. Euro und GAK-Mittel in Höhe von 6,10 Mio. Euro. Von 2007 bis 2009 stiegen die durchschnittlichen förderfähigen Kosten je Projekt leicht von rund 51.000 Euro auf 69.000 Euro an.

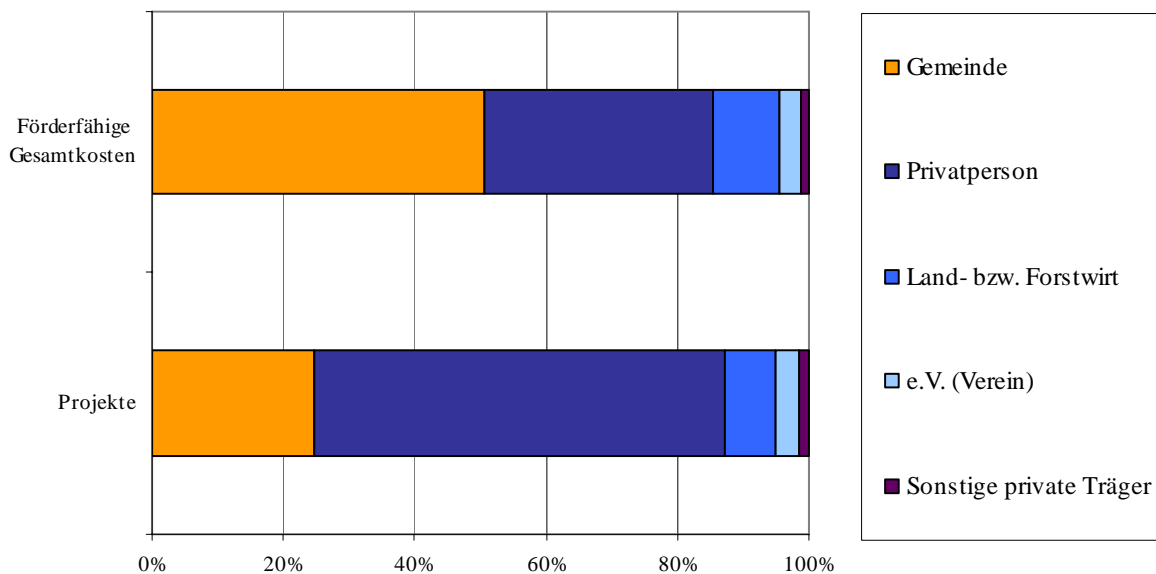
Tabelle 15.13: Projekte der Maßnahme 322 nach Richtliniennummer bzw. Fördergegenstand

ILE-RL Ziffer	Anzahl der Projekte	Förderfähige Gesamtkosten	ELER-Mittel in Tsd. Euro	GAK-Mittel
3.1.1 Ortsbildprägende Bausubstanz	464	16.628	1.397	2.686
3.1.2 Verkehrsraumgestaltung	114	16.200	3.646	2.675
3.1.3 Begrünungsmaßnahme	2	87	22	16
3.1.5 Dorfentwicklungsplanung	8	304	50	64
3.1.6 Umnutzung	30	4.346	254	658
Gesamt	618	37.565	5.367	6.099

Quelle: Eigene Zusammenstellung auf Basis der Förderdaten.

Drei Viertel aller Dorferneuerungsprojekte betrafen den Erhalt von ortsbildprägender Bausubstanz. Hinsichtlich der Projektanzahl liegt dieser Fördergegenstand an der Spitze. Allerdings waren die förderfähigen Gesamtkosten in Höhe von 16,63 Mio. Euro nur unwesentlich höher als bei der Verkehrsraumgestaltung. Hier lagen die förderfähigen Gesamtkosten bei 16,2 Mio. Euro, es wurden 114 Projekte umgesetzt. Beide Fördergegenstände zusammen umfassen einen Anteil an den förderfähigen Gesamtkosten von rund 87 %. Die 30 Umnutzungsprojekte machen einen Anteil von knapp 12 % aus. Mit nur acht geförderten Dorfentwicklungsplanungen nimmt dieser Fördergegenstand ähnlich wie die Maßnahmen zur Begrünung in Nordrhein-Westfalen eine untergeordnete Stellung ein (vgl. Tabelle 15.13).

Abbildung 15.12: Anteile der Zuwendungsempfänger an den förderfähigen Kosten und Projekten

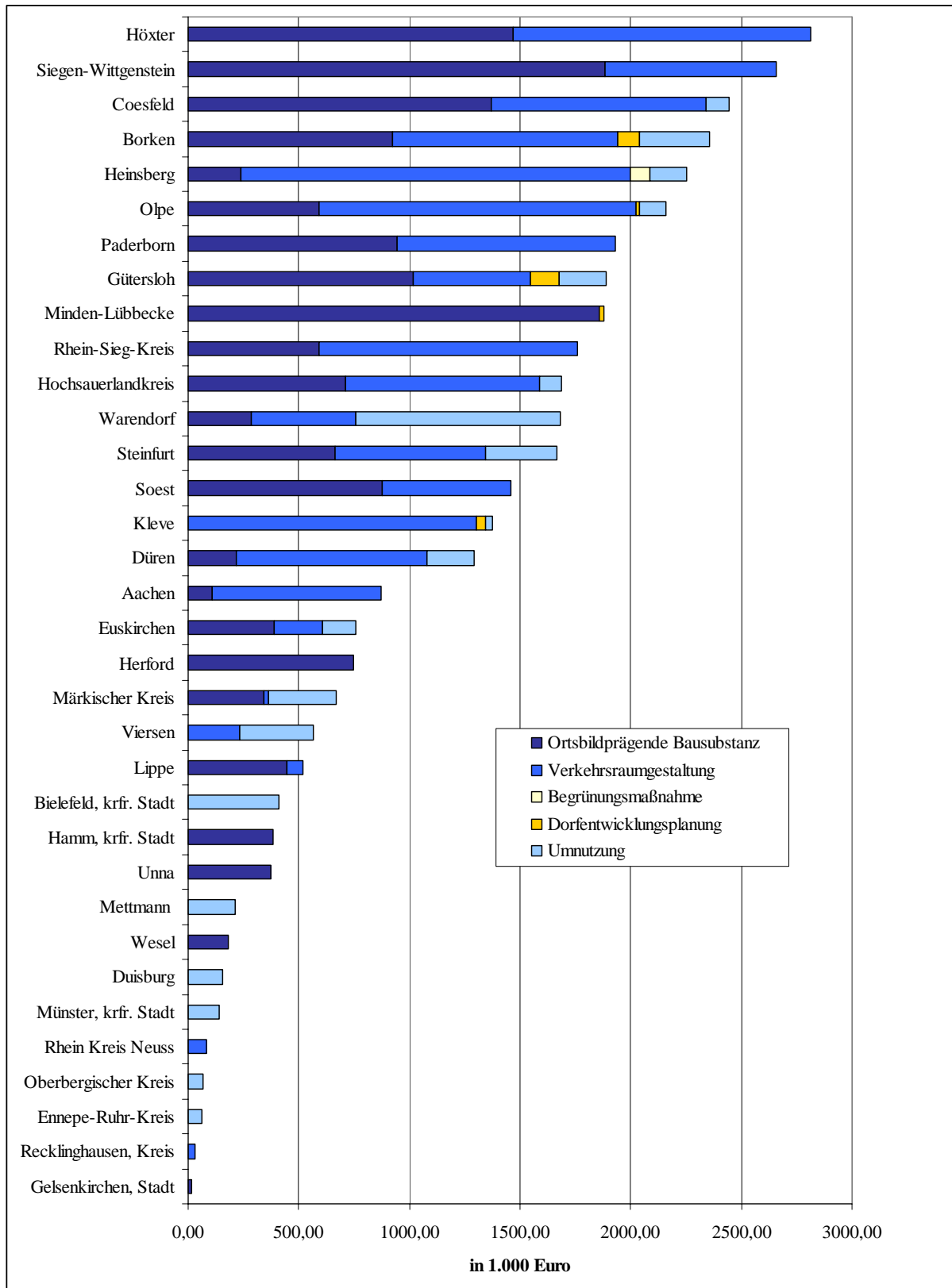


Quelle: Eigene Zusammenstellung auf Basis der Förderdaten.

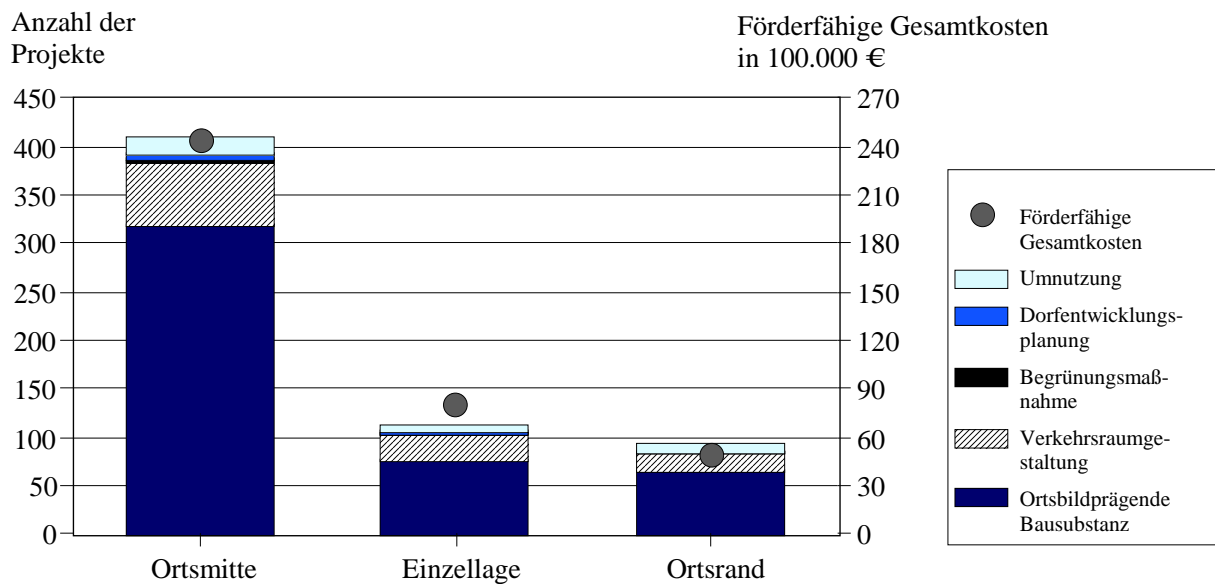
Bei der Maßnahme 322 überwiegen die Gemeinden als Zuwendungsempfänger. Sie haben zwar lediglich ca. 24 % aller Projekte durchgeführt, aber damit rund die Hälfte der förderfähigen Kosten bestritten. Mit 62,5 % haben die meisten Projekte Privatpersonen durchgeführt. Rund 10 % der förderfähigen Gesamtkosten flossen in 48 von Land- bzw. Forstwirte gestellte Projektanträge, besonders für Umnutzungen bzw. ortsbildprägende Bausubstanz. 22 Projektanträge wurden von eingetragenen Vereinen gestellt.

Der Blick auf Abbildung 15.13 zeigt, dass sich die förderfähigen Gesamtkosten sehr unterschiedlich auf die nordrhein-westfälischen Kreise verteilen. Während sich in einigen Kreisen (Höxter, Siegen-Wittgenstein, Coesfeld) über 2,4 Mio. Euro aufsummieren, sind es in anderen (Oberbergischer Kreis, Ennepe-Ruhr-Kreis, Recklinghausen) weniger als 0,7 Mio. Euro. Setzt man die im Förderzeitraum 2007 bis 2009 umgesetzten förderfähigen Kosten über die Dorferneuerung mit der Karte zu den Dorfentwicklungsplanungen, wo unter anderem auch die Dorferneuerungsbedürftigkeit der Orte in Nordrhein-Westfalen Ende der 1980er Jahre dargestellt ist, in Verbindung, lässt sich nur bedingt eine Übereinstimmung ableiten (vgl. MKULNV, 2010). Die hohen Ausgaben in Höxter und Siegen-Wittgenstein decken sich durchaus mit der Ende der 1980er Jahre festgestellten Dorferneuerungsbedürftigkeit. Der konzentrierte Bedarf für die Dorferneuerung in den Gemeinden im Oberbergischen Kreis spiegelt sich allerdings in den Förderjahren 2007 bis 2009 nicht wider, da hier die förderfähigen Gesamtkosten bis dato sehr gering sind. Inwiefern diese Gemeinden allerdings bereits in vergangenen Förderperioden Zuwendungen erhielten, kann nicht gesagt werden.

Abbildung 15.13: Förderfähige Kosten nach Fördergegenstand und Kreisen



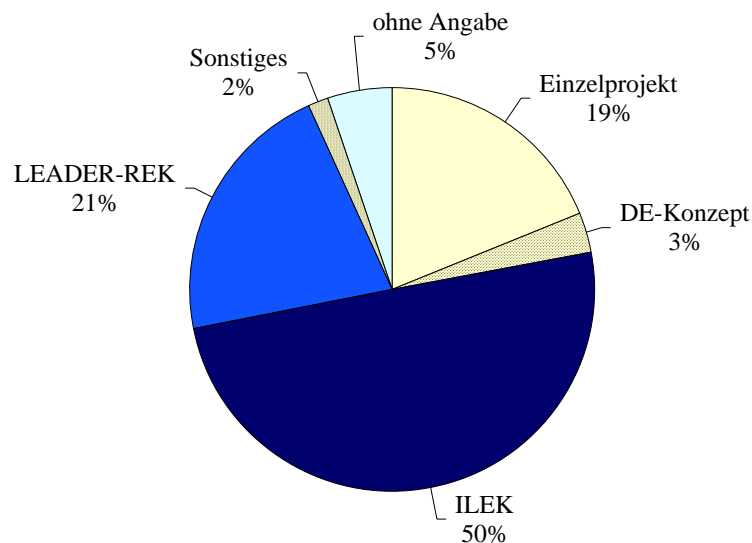
Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten.

Abbildung 15.14: Dorferneuerungsprojekte nach Ortslage

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten.

Die Förderung der Dorferneuerung zielt auf den Erhalt lebendiger Ortskerne. Als entsprechender Indikator lässt sich hierzu die Anzahl der geförderten Vorhaben nach ihrer Lage im Ort (Ortsmitte, Ortsrand, Einzellage) heranziehen. Abbildung 15.14 zeigt eine deutliche Konzentration von Projekten in der Ortsmitte. Zwei Drittel aller geförderten Projekte und der förderfähigen Gesamtkosten wurden in der Ortsmitte umgesetzt. Projekte in Einzellage überwogen leicht die Anzahl und Kosten von Projekten in Ortsrandlage. Der Siedlungsstruktur entsprechend liegen rund 60 % der Projekte in Einzellage im Regierungsbezirk Münster.

Abbildung 15.15: Anteile der förderfähige Gesamtkosten nach Umsetzungskonzept in Prozent – Maßnahme 322



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten.

Die Dorferneuerung zielt auf die verstärkte Umsetzung integrierter Entwicklungsstrategien. Dementsprechend sollen möglichst viele Dorferneuerungsprojekte in übergeordnete Konzepte eingebunden sein. Obgleich die reine Einbindung in ein Konzept noch keine qualitative Aussagen zulässt, ist doch ein Hinweis auf die tatsächliche Umsetzung von Konzepten zu vermuten. Abbildung 15.15 unterstreicht die Bedeutung der ILEKs bei Dorferneuerungsprojekten, denn die Hälfte der förderfähigen Kosten wurde im Rahmen von ILEKs umgesetzt. Die Befürwortung durch eine LAG erhielten insgesamt 95 Projekten und damit 21 % der förderfähigen Gesamtkosten, vergleichbar mit der Anzahl von Einzelprojekten. Der geringe Anteil von Projekten, die auf Basis von Dorferneuerungskonzepten laufen, ist auf Grund der bisherigen untergeordneten Rolle dieser Planungen nicht überraschend.

Zielerreichung

Mit dem geplanten Einsatz von ca. 45,3 Mio. Euro öffentlicher Mittel sollen 2.000 Vorhaben in ca. 300 Dörfern gefördert werden. Das voraussichtliche Gesamtinvestitionsvolumen beträgt ca. 67,6 Mio. Euro. Von den geplanten Projekten sollen 25 Dorfentwicklungsplannungen und -konzepte, ca. 450 öffentliche Investitionsmaßnahmen, ca. 650 private Investitionsmaßnahmen und rund 100 Umnutzungen sein.

Mit der Gesamtheit an tatsächlich umgesetzten Vorhaben wurden in den Jahren 2007 bis 2009 56,6 % des geplanten Gesamtinvestitionsvolumen erreicht. Hinsichtlich der geplanten 2000 Vorhaben konnte bis 2009 mit 618 Projekten ein Drittel der Zielsetzung erreicht werden. Die Aufteilung nach Bereichen zeigt, dass auch bei den Dorfentwicklungsplanun-

gen und -konzepten, öffentlichen Investitionsmaßnahmen und Umnutzungen rund ein Drittel der Planungsansätze erfüllt wurden. Lediglich bei den privaten Investitionsmaßnahmen liegt die bisherige Projektanzahl bereits jetzt bei einer Zielerreichung von rund 70 %.

Aus den Förderdaten 2007 bis 2009 ergibt sich, dass im Rahmen von zehn Projekten zum Erhalt von ortsbildprägender Bausubstanz rund 2.024 qm Nutzfläche und in sieben weiteren Projekten 1.432 qm Wohnraum geschaffen wurden. Die Schaffung der Nutzfläche führte gleichzeitig zur Schaffung von sieben Arbeitsplätzen, von denen drei in Vollzeit sein sollen. Angaben zu den Bereichen dieser Arbeitsplätze fehlen.

Laut NRW-Programm Ländlicher Raum 2007 bis 2013 sollen im Zuge von Dorferneuerungsmaßnahmen insgesamt ca. 400 bis 500 Arbeitsplätze gesichert und ca. 200 bis 300 Arbeitsplätze neu geschaffen werden. Die bisherigen Erfolge liegen noch weit hinter diesen Planungen zurück. Nach Koch und Peter (2008) sind insbesondere mit der Umnutzungsförderung positive Wirkungen im Hinblick auf die Schaffung von Arbeitsplätzen verbunden. Hinsichtlich der Zielsetzung von 200 bis 300 geschaffenen Arbeitsplätzen, würde das bedeuten, dass bis zum Jahr 2013 entsprechend viele Umnutzungsprojekte erfolgen müssten. Die geplanten 100 Umnutzungen reichen sicherlich nicht aus. Insgesamt sind die Zielwerte sowohl für die gesicherten als auch geschaffenen Arbeitsplätze deutlich zu hoch angesetzt.

Exkurs Umnutzung

Wie Tabelle 15.13 zu entnehmen ist, wurden in den Förderjahren 2007 bis 2009 insgesamt 30 Umnutzungsprojekte abgeschlossen. Der Blick in die Projektdaten zeigt, dass bei elf Anträgen Ferienwohnungen und bei sechs Anträgen Wohneinheiten geschaffen wurden. Die restlichen Umnutzungen führten zu einer gewerblichen Nutzung in Form von drei Hofcafes, Vermietung von Büroräumen oder ähnlichem. Quantitative Angaben zur geschaffenen Nutzfläche bzw. Wohnfläche finden sich in den Projektdaten äußerst unvollständig - nämlich genau für zwei Projekte. Aussagen zur Erreichung der Ziele, die im NRW-Programm „Ländlicher Raum“ mit Bezug zur Umnutzung formuliert sind, können dementsprechend nicht konkret gefasst werden. Laut EPLR sollen durch die Umnutzung ca. 5.000 qm Wohnfläche und ca. 7.500 qm zusätzliche Nutzfläche geschaffen und gleichzeitig die Versiegelung von ca. 2,0 bis 2,5 ha Fläche vermieden werden. Aussagen zu den potentiellen Wirkungen von Umnutzungsprojekten auf die vorgenannten Aspekte finden sich bereits in früheren Evaluationen. Nach einer Schätzung werden pro Umnutzungsprojekt 500 qm weniger Freifläche in Anspruch genommen. Mit dem Umsetzungsstand von 30 Projekten bis zum Jahr 2009 würde das eine Vermeidung von 1,5 ha Flächenversiegelung und eine Zielerreichung von rund 60 % bedeuten (vgl. Koch und Peter, 2008).

15.6 Ebene Region

15.6.1 Wesentliche Fragestellungen und eingesetzte Methoden

15.6.1.1 Fragestellungen

Die den Maßnahmen des NRW-Programms Ländlicher Raum zugrunde liegenden Zielsetzungen wurden bei den Maßnahmenbeschreibungen (siehe Kapitel 15.2) vorgestellt. Aus diesen maßnahmenspezifischen Zielsetzungen, den Vorgaben der ELER-VO und den Bewertungsfragen des CMEF ergeben sich für die Evaluation der regionalen Entwicklungsprozesse zwei große Wirkungsbereiche:

- die **Wirkungen des methodischen Ansatzes** (Prozessnutzen), der vorrangig Aspekte der regionalen Handlungskompetenz (insbesondere Kommunikation und Steuerung) beinhaltet und
- die **sozioökonomischen Wirkungen**, die durch die Umsetzung von Projekten im Rahmen der Entwicklungsstrategien entstehen.

Diesen beiden Wirkungsbereichen werden die programmspezifischen Ziele und CMEF-Bewertungsfragen zugeordnet, welche die **Gliederungspunkte** in Kapitel 15.6.2 bilden.

Abbildung 15.16: Zuordnung der Wirkungen des methodischen Ansatzes (Prozessnutzen) zu den Kapiteln



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis des CMEF (EU-KOM, 2006) und des NRW-Programms Ländlicher Raum (MUNLV, 2007b).

Sozioökonomische Wirkungen: Welchen Beitrag leistet LEADER

- zu der Verwirklichung der Ziele/Prioritäten der Schwerpunkte 1 bis 3: Das NRW-Programm Ländlicher Raum nennt dazu die Ziele: Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft (411); Verbesserung der Umwelt und der Landschaft (412) sowie Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum und Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft (413).

Aufgrund des zeitlichen Horizontes, in dem sich die Wirkungen in den unterschiedlichen Bereichen entfalten, wird eine **zeitlich gestaffelte Analyse** der verschiedenen Fragestellungen vorgenommen.

- Bis zur Halbzeitbewertung erfolgt die Systematisierung der Umsetzung in der Region sowie die Analyse der administrativen Umsetzung und der ersten Wirkungen des methodischen Ansatzes.
- In den Folgejahren werden die sozioökonomischen Wirkungen und deren Wechselspiel mit dem Prozessnutzen erst vertiefend betrachtet.

In die Analyse der sozioökonomischen Wirkungen werden auch die Bewertungsfragen auf Maßnahmenebene eingebunden. Damit ist die Betrachtung der Maßnahmenwirkungen Bestandteil der Untersuchung der regionalen Entwicklungsstrategien im Fortgang der laufenden Bewertung und wird zur Ex-post-Bewertung abgeschlossen.

15.6.1.2 Bewertungsindikatoren

Vor dem Hintergrund der Vielfalt der durch die CMEF-Bewertungsfragen vorgegebenen Evaluationsinhalte zeigt sich, dass die bisherigen gemeinsamen Indikatoren der EU zu ergänzen sind¹³, da diese nur wenige Teilaspekte berücksichtigen.

Die Ergebnis- und Wirkungsindikatoren des CMEF zu LEADER beschränken sich im Wesentlichen auf ökonomische Aspekte (Bruttowertschöpfung, Beschäftigungsentwicklung). Die Aussagekraft dieser Indikatoren ist begrenzt, da sie nur einen kleinen Teilbereich der LEADER-Ziele abdecken. Zudem gibt es erhebliche methodische Schwierigkeiten, den Beitrag der Förderung auf die Veränderung dieser Indikatoren von anderen Faktoren z. B. der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung oder anderen Förderprogrammen zu isolieren und zu quantifizieren (vgl. dazu auch Stellungnahme zum Evaluationsrahmen der EU durch FAL, FAL und BFH, 2006) und (Grieve und Weinspach, 2010a).

¹³ Eine erste Präzisierung zu den Bereichen Governance und Lebensqualität liefert auch ein Arbeitsgruppenpapier des Rural Evaluation Network (Grieve und Weinspach, 2010a).

Im NRW-Programm Ländlicher Raum finden sich neben den etwas ausführlicheren Outputindikatoren einige wenige maßnahmenspezifische Ergebnisindikatoren¹⁴ und Wirkungsindikatoren.

Daher war insbesondere für die Bewertung der Wirkungen des methodischen Ansatzes eine weitergehende Operationalisierung v. a. der EU-Bewertungsfragen erforderlich, um ein geeignetes Indikatorenset zu entwickeln. Zur Entwicklung dieses **Indikatorensets für die Wirkungen des methodischen Ansatzes** konnte kaum auf EU-Vorgaben aufgebaut werden. Daher erfolgte neben der Sichtung von Fachliteratur auch ein Workshop zum Austausch mit anderen EvaluatorenInnen¹⁵. Basierend auf diesen methodischen Vorarbeiten wurde das Indikatorenset in Abstimmung mit den RegionalmanagerInnen fertig gestellt und im jeweiligen Kapitel zur Beantwortung der Bewertungsfragen (Kapitel 10.6.2) sowie teilweise ergänzend im Anhang 3 dokumentiert. Somit liegt ein detailliertes Indikatorenset, aufgliedert nach Rural Governance, Mobilisierung endogener Potenziale, Integrierter Ansätze und Kapazitätsaufbau, vor, das am Beginn des jeweiligen Bewertungskapitels kurz erläutert wird.

Da, wie bereits erläutert, die **Bewertung der sozioökonomischer Entwicklung und Zielerreichungen** zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch weniger im Fokus steht, erfolgt hier in den nächsten Jahren noch eine Präzisierung der Indikatoren¹⁶. In diesem Bericht erfolgt lediglich eine allgemeine Betrachtung, zu welchen der oben genannten Ziele sozioökonomische Wirkungen zu erwarten sind.

¹⁴ Benannt werden als gemeinsame Ergebnisindikatoren: „Anzahl neu geschaffener Arbeitsplätze“ mit dem quantifizierten Ziel 150-250 und „Anzahl gesicherter Arbeitsplätze“ mit dem quantifizierten Ziel 250-500 für die Maßnahmen 41 bis 431. Die programmspezifischen Indikatoren sind in Kapitel 15.5.2 dargestellt.

¹⁵ Der Workshop fand im August 2008 statt und wurde gemeinsam mit dem Institut für Ländliche Strukturforschung, Frankfurt als Evaluatoren anderer Länderprogramme/Mitarbeit im RuDi Projekt sowie Lutz Laschewski (Universität Rostock) ausgerichtet. Zudem gab es eine Mitarbeit in der thematischer Arbeitsgruppe „LEADER and Quality of Life“ des Rural Evaluation Network (Grieve und Weinspach, 2010a). Bei der Operationalisierung von Governance konnte an empirische Arbeiten angeknüpft werden (Fürst, Lahner und Pollermann, 2006)

¹⁶ Dabei werden viele Aspekte über eine Zuwendungsempfängerbefragung abgedeckt. Allgemein stellt sich durch die späte Entwicklung des genauen Indikatorensets das Problem, dass für nicht bereits vorhandene Datengrundlagen die Untersuchung von Zeitreihen nur über rückblickende Einschätzungen möglich ist.

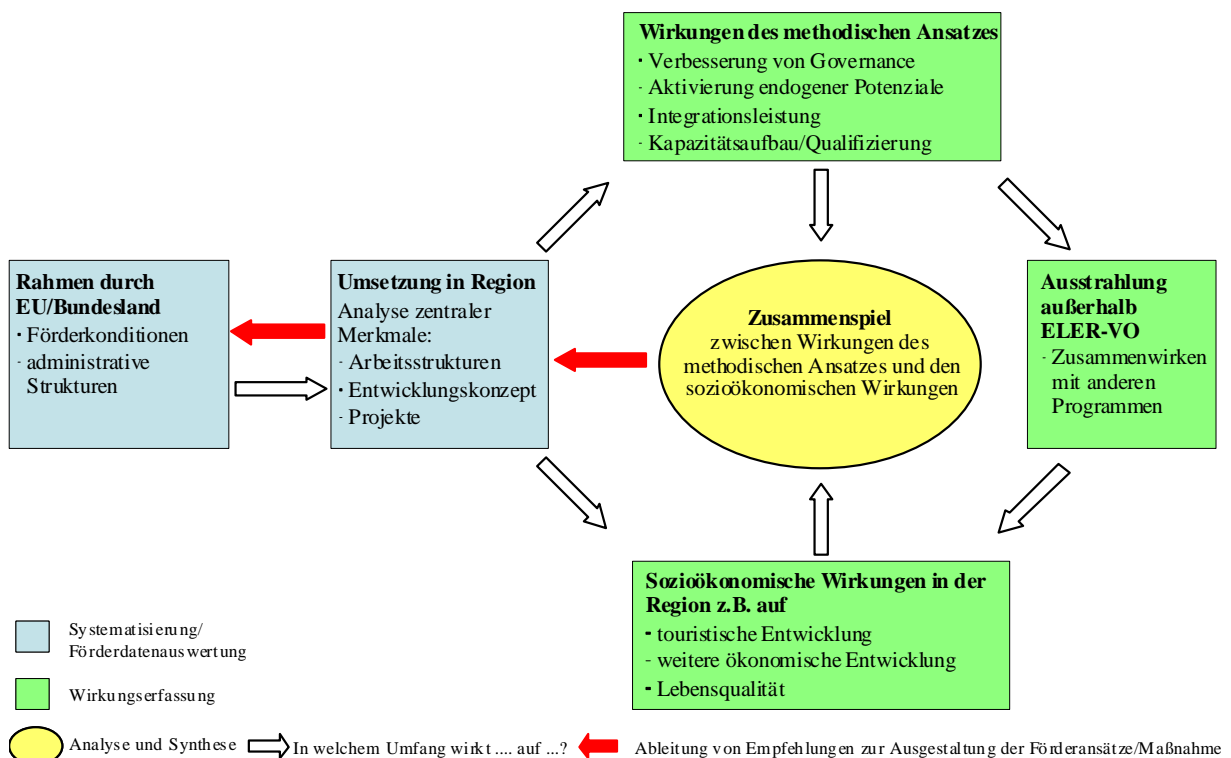
15.6.1.3 Untersuchungsansatz

Insgesamt folgt der Untersuchungsansatz zur Evaluation der regionalen Entwicklungsprozesse den folgenden Leitfragen:

- Wie sind die Regionen aufgestellt und was wird umgesetzt?
- Welchen Einfluss nimmt die **administrative Umsetzung** (unter Berücksichtigung der Vorgaben von EU und Bundesland)?
- Welche **Wirkungen durch den methodischen Ansatz** haben sich in den Regionen entwickelt?
- Welche **sozioökonomischen Wirkungen** werden in den Regionen ausgelöst?
- Welche **Zusammenhänge gibt es zwischen den Rahmenbedingungen** (EU, Land, Region) **und den festgestellten Wirkungen**?
- Welche **Schlussfolgerungen und Empfehlungen** ergeben sich daraus bezüglich der
 - Umsetzung in der Region,
 - Vorgaben von EU und Land.

Die sich daraus ergebenden Bausteine zur Erfassung der verschiedenen Einflussfaktoren und Interdependenzen sind in Abbildung 15.17 dargestellt.

Abbildung 15.17 Übersicht zum Untersuchungsansatz der LEADER-Evaluation



Quelle: Eigene Darstellung.

Neben der systematischen Beschreibung der Intervention und der Rahmenbedingungen ist die zentrale Aufgabe, **Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge** der Entwicklungen in den Regionen festzustellen. Die hohe Komplexität der regionalen Prozesse bedingt grundsätzlich konzeptionelle Probleme bei empirischen Untersuchungen – insbesondere Einschränkungen in der Stringenz der Ursache-Wirkungszusammenhänge (Freeman, Hofmann und Rossi, 1988). So sind unvorhergesehene negative (oder positive) Nebeneffekte (Krimmel, 1993, S. 67 ff.) und eine Trennung von Brutto- und Nettowirkungen zu berücksichtigen.

Für die einzelnen Projekte ist zwar auf die **Interventionslogik** der Einzelmaßnahmen zu verweisen. Insgesamt wird von der Förderung integrierter Ansätze wie LEADER-Regionen aber ein **Mehrwert** erwartet, der über die Summe der Wirkung der Einzelmaßnahmen hinausgeht:

- einerseits, da die einzelnen Projekte in einen **integrierten Gesamtansatz** eingebunden sind und so **Synergieeffekte** zwischen den Projekten entstehen sollen und
- andererseits wird ein **Prozessnutzen** erwartet: Durch das Zusammenkommen der Akteure im Rahmen der Prozesse sollen sich die Kooperationen (zwischen Öffentlichen und Privaten; über regionale Teilräume hinweg) verbessern, eine Sozialkapitalbildung erfolgen und Konflikte vermieden werden. Dies fördert weitere Synergieeffekte und bringt in der Folge auch einen weiteren Nutzen für die sozioökonomische Entwicklung (Expertengespräche mit Fachreferat, 2008). Wesentlicher Teil der Interventionslogik ist auch, dass durch LEADER Innovationen ermöglicht und durch das Einbeziehen von Lebensqualität sowohl weiche Standortfaktoren für Unternehmen als auch direkt die Lebensverhältnisse in der Region verbessert werden¹⁷. Durch die gemeinsame Arbeit für die Region wird zudem eine Steigerung der regionalen Identität und in Folge ein verstärktes Engagement für die Region erwartet¹⁸.

Als Arbeitshypothese wird also, gestützt durch vorhergehende Evaluationen und Begleitforschungen, von der prinzipiellen Wirksamkeit der Maßnahmen ausgegangen. Es geht in dem Untersuchungsansatz zur Halbzeitbewertung weniger darum ein genaues Maß an Wirkungen festzustellen, sondern vielmehr darum, zu überprüfen, welche Durchführungsvarianten von LEADER besonders erfolgversprechend hinsichtlich der genannten Ziele sind, um so Empfehlungen zur zukünftigen Programmgestaltung geben zu können.

Gegenüber idealtypischen Evaluationsansätzen mit linearen Interventionslogiken sind bei der Analyse regionaler Prozesse einige **Restriktionen bei der Auswahl der Untersuchungsmethoden** zu beachten:

¹⁷ Benz und Meincke (2007); Pollermann (2006).

¹⁸ Siehe hierzu auch den Diskurs um Place-making (Fürst, Lahner und Pollermann, 2006).

- **Vorher-Nachher-Vergleiche:** Für viele Bereiche liegen keine Daten für die Ausgangssituation vor, gerade zu „weichen“ Aspekten in Bereichen wie Governance. Eine eigene Erfassung der Vorher-Situation war nicht möglich, da die Prozesse bereits gestartet waren (hier sind hilfsweise rückblickende Einschätzungen der Beteiligten möglich, teilweise können auch Erfahrungen aus vorhergehenden Förderperioden herangezogen werden).
- Bezüglich der sozioökonomischen Entwicklung treten starke **Überlagerungseffekte** auf, dies bedeutet, dass die Wirkungen durch die geförderten LEADER-Projekte auf eine Region, insbesondere durch den vergleichsweise geringen Mitteleinsatz, kaum zu isolieren sind.
- Es fehlt in vielen Bereichen an einem geeigneten **Bewertungsmaßstab**. Zwar enthält das NRW-Programm Ländlicher Raum für einige programmspezifische Indikatoren eine Quantifizierung. Für den größten Teil der CMEF-Bewertungsfragen gibt es allerdings unzureichende Vorgaben, so dass auch hier Hilfskonstruktionen erforderlich sind (z. B. subjektive Zufriedenheiten der Beteiligten, Referenzwerte aus Good-Practice-Beispielen, länderübergreifende Betrachtung der Wirkungen unterschiedlicher Ausgestaltungen).

Um diesen Herausforderungen zu begegnen, wurde eine Mischung aus qualitativen und quantitativen Ansätzen gewählt. Von besonderer Bedeutung ist dabei die Einbeziehung unterschiedlicher Blickwinkel in die Interpretation, insbesondere der quantitativen Ergebnisse.

Insgesamt spielt bei dem Untersuchungsdesign die **Kommunikation mit regionalen und an der Programmumsetzung beteiligten Akteuren** eine wichtige Rolle, insbesondere um die Qualität und Akzeptanz der Ergebnisse zu erhöhen (Rau, Pollermann und Schnaut, 2008). Zur Vorstellung und Diskussion der Ausgestaltung der einzelnen Erhebungsschritte und der Bewertungsergebnisse wurden daher folgende Gremien eingerichtet:

- eine länderübergreifende Arbeitsgruppe¹⁹ *Dorf- und ländliche Regionalentwicklung/LEADER* mit den zuständigen Fachreferenten der an der 7-Länder-Evaluation beteiligten Bundesländern und Vertretern der Bewilligungsstellen,
- Abstimmung mit den Regionalmanagern bei einer eigens dafür ausgerichteten Veranstaltung.

Zur Wirkungserfassung werden unterschiedliche Informationsquellen herangezogen:

- in die regionalen Entwicklungsprozesse involvierte Akteure (RegionalmanagerInnen, LAG-Mitglieder, ZuwendungsempfängerInnen),

¹⁹ Es fand ein zweitägiger Workshop im April 2010 zur Diskussion der ersten Ergebnisse statt.

- „Externe“, d. h. nicht direkt an den Entwicklungsprozessen beteiligte Schlüsselpersonen in den Regionen,
- sozioökonomische Daten der amtlichen Statistik,
- die regionalen Entwicklungsstrategien,
- MitarbeiterInnen der verschiedenen beteiligten Verwaltungsebenen.

Neben der Berücksichtigung der Sichtweisen der verschiedenen Akteure (Perspektiventriangulation) kommt eine Kombination verschiedener Erhebungs- und Analysemethoden (Methodentriangulation) zum Einsatz²⁰ (vgl. nächstes Kapitel).

Die wiederholte Durchführung von Befragungen ermöglicht dabei neben der Auswertung der Unterschiede zwischen verschiedenen Akteursgruppen auch die Auswertung der Unterschiede im zeitlichen Ablauf.

Die so abgefragten Daten dienen einer systematischen Beschreibung, die später mit Ergebnissen der Entwicklungsprozesse verknüpft wird. Dazu wird auch eine **Typisierung der Regionen** anhand bestimmter Merkmale vorgenommen (z. B. alte LEADER+-Regionen versus neue Regionen; Grad an Partizipation oder sozioökonomische Ausgangssituation). Aus dem Vergleich der Ergebnisse der Entwicklungsprozesse zwischen den verschiedenen Typen sollen sich günstige oder ungünstige Rahmenbedingungen ableiten lassen. Hierzu werden auch bundesländerübergreifende Analysen genutzt.

Ergänzend sollen die Ergebnisse der **Selbstbewertungsaktivitäten** der Regionen berücksichtigt werden, da so auch regionsindividuelle Aspekte einbezogen werden können, die in standardisierten Abfragen zu kurz kommen.

15.6.1.4 Untersuchungsmethoden

Im Einzelnen wurden in Nordrhein-Westfalen bisher die folgenden Arbeitsschritte mit den nachfolgend erläuterten Untersuchungsmethoden durchgeführt:

Dokumenten- und Literaturanalyse: Als Grundlage wurden die relevanten Förderdokumente der EU und des Landes, Evaluationsberichte vorheriger Förderperioden, Begleitforschungen zu LEADER und Regionen Aktiv sowie Literatur zu regionalen Entwicklungsprozessen ausgewertet.

²⁰ Vor allem verschiedene Befragungsmethoden: mündliche/schriftliche Interviews, leitfadengestützte, standardisierte und teilstandardisierte Befragungen, Gruppeninterviews.

Analyse und Datenermittlung zu Struktur, Zielsetzung und Schwerpunkten in den Regionen auf Basis der **Regionalen Entwicklungskonzepte** sowie statistischer Daten.

Heuristische Fallstudien: Um praxisnahe Einschätzungen zu erhalten, wird der Untersuchung der Wirkungen in allen Regionen eine **Fallstudienphase** (insgesamt neun Fallstudien zu LEADER- und ILE-Prozessen in fünf Bundesländern) vorangestellt. Sie ermöglichen ein vertieftes Verständnis der Umsetzungs- und Wirkungsmechanismen und die Formulierung relevanter Hypothesen. Die Auswahl der Fallstudienregionen (in Nordrhein-Westfalen: Südliches Paderborner Land) erfolgte in einem Gesamtzusammenhang mit den weiteren Fallstudien in den anderen Bundesländern, insbesondere nach den Kriterien: unterschiedliche sozioökonomische Ausgangssituationen, alte/neue LEADER-Region, räumliche Verteilung, LEADER-/ILE-Region. In den ausgewählten Regionen wurden im Herbst 2009 mittels eines strukturierten Gesprächsleitfadens (siehe Anhang 3) persönliche Interviews geführt.

Abfrage von Strukturdaten/Aktivitäten der Regionen: Die Eckdaten der regionalen Organisationsstrukturen werden jährlich in standardisierter Form in Excel-Arbeitsblättern durch die RegionalmanagerInnen erfasst, erstmals im Sommer 2009 für das Jahr 2008. Durch diesen Erhebungsschritt werden u. a. folgende Aspekte erfasst:

- Regionalmanagement (Arbeitskapazität, Personen, Internetauftritt),
- Zusammensetzung der LAGn (Herkunft der Mitglieder: institutionell/thematisch; Kontinuität),
- Arbeitsgruppen (Beteiligte, Zugänglichkeit, Thema),
- Öffentlichkeitsarbeit (Relevanz verschiedener Medien, Veranstaltungen),
- „gescheiterte“ Projekte (abgelehnte bzw. nicht zur Umsetzung gelangte, aber für die Region wichtige Projekte),
- weitere initiierte Projekte, die nicht über ELER umgesetzt werden.

Für das Jahr 2008 liegen die Daten von zehn LEADER-Regionen, für 2009 von fünf LEADER-Regionen vor.

Eine **Befragung der Entscheidungsgremien der LEADER-Regionen** erfolgte mittels eines standardisierten zehneitigen Fragebogens (siehe Anhang 3) im Herbst 2009, der nach Absprache mit den RM z. T. von diesen selbst verteilt (per E-Mail/per Post/Verteilung nach Sitzung), z. T. direkt durch das vTI versandt wurde. Die ausgefüllten Bögen wurden von den Befragten direkt an das vTI geschickt, um so eine Anonymisierung zu ermöglichen. Durch die Befragung aller LAG-Mitglieder können Einschätzungen aus unterschiedlichen Blickwinkeln erfasst werden. Dies schließt auch kritische Akteursgruppen ein, deren Sichtweise bei einer Beschränkung der Befragten, z. B. auf LAG-Vorsitzende, verloren ginge. Die breit angelegte Befragung ermöglicht außerdem Grup-

penvergleiche, z. B. zwischen Einschätzungen von öffentlichen Akteuren einerseits und den Wirtschafts- und SozialpartnerInnen andererseits. Themen des Fragebogens waren insbesondere:

- Funktionalität der Strukturen (Informationsflüsse, Entscheidungen, Akteurskonstellation, Regionszuschnitt),
- Bezug und Einfluss des Entwicklungskonzepts,
- bisheriger Prozessnutzen (Zufriedenheiten, erste Wirkungen über Projekte hinaus, verbesserte Beziehungen),
- Schwierigkeiten und Herausforderungen bei der Umsetzung.

In den elf LEADER-Regionen wurden insgesamt 207 Fragebögen ausgefüllt²¹ (bei 342 Angeschriebenen²²), was einer Rücklaufquote von 61 % entspricht. Dabei variierte die Rücklaufquote zwischen den Regionen relativ stark (siehe Tabelle 15.14). Die jeweiligen zusammengefassten Ergebnisse der Regionen wurden den LAGn über die RegionalmanagerInnen für ihre Selbstbewertung zu Verfügung gestellt.

Tabelle 15.14: Verteilung der Rücklaufquote der LAG-Befragung in den Regionen

Rücklaufquote (%)	> 30-40	> 40-50	> 50-60	> 60-70	> 70-80	> 80-90	Gesamt
Anzahl Regionen	1	0	4	3	1	2	11

Quelle: Eigene Darstellung.

Die **Befragung der RegionalmanagerInnen** erfolgte mittels eines standardisierten 15-seitigen Fragebogens (siehe Anhang 3), der per Mail verschickt wurde (Juni 2010). Die RegionalmanagerInnen sind insbesondere aufgrund ihrer Schlüsselrolle bei der Umsetzung in der Region als sehr wichtige Informationsquelle anzusehen, die in einigen Bereichen einen umfassenderen Kenntnisstand als die LAG-Mitglieder besitzen. Der Fokus lag auf Einschätzungen zur:

- administrativen Umsetzung (Hemmnissen für Projekt, Möglichkeit zu innovativen Projekten, Veränderungen gegenüber LEADER+),
- Etablierung der LAGn (Regionsabgrenzung, Erstellung der GIEK und Wirkungen der Umsetzung, Aufgabenschwerpunkte),

²¹ Für die gute Rücklaufquote waren allerdings zwei Erinnerungsrunden erforderlich.

²² Einbezogen wurden alle Mitglieder der Entscheidungsgremien der LAG. Dabei wurden auch StellvertreterInnen der LAG-Mitglieder einbezogen, sofern diese aktiv (d. h. in der Regel in mehr als 50 % der Sitzungen) involviert waren.

- Kommunikation und Zusammenarbeit (mit MUNLV, Bewilligungsstellen, landesweite Vernetzung).

Eine Übersicht über die beiden Befragungen gibt Tabelle 15.15.

Tabelle 15.15: Umfang der beiden Befragungen sowie Rücklaufquoten

	Anzahl versandter Fragebögen	Anzahl eingegangener Fragebögen	Rücklauf
Befragung der LAG-Mitglieder	342	207	61 %
Befragung der RegionalmanagerInnen	10 ²³	10	100 %

Quelle: Eigene Darstellung.

Veranstaltungsfragebogen: Um auch Wahrnehmungen der interessierten Öffentlichkeit erfassen zu können, wurde ein Fragebogen für die TeilnehmerInnen an Veranstaltungen zur Öffentlichkeitsarbeit der LEADER-Regionen konzipiert. Bislang wurde der Fragebogen allerdings bei keiner Veranstaltung eingesetzt. Dies ist im Wesentlichen darauf zurückzuführen, dass der Fragebogen von den RegionalmanagerInnen nicht als geeignetes Erhebungsinstrument akzeptiert wird. Hinzu kommt deren Belastung durch weitere Erhebungen im Rahmen der Evaluation und anderen Institutionen.

Analyse der Selbstbewertungsaktivitäten: Es war geplant, die Ergebnisse der Selbstbewertungsaktivitäten der Regionen auszuwerten. Dazu wurde den Regionen ein Vorschlag zum Vorgehen und zur Gliederung seitens des vTI unterbreitet (Pollermann, Raue und Schnaut, 2009). Bislang wurden allerdings keine Selbstbewertungen zu Verfügung gestellt, so dass dieser Arbeitsschritt noch nicht vollzogen werden konnte.

Projektdatenauswertung: Analyse des Outputs anhand der durch die Bewilligungsstellen bereitgestellten Förderdaten.

15.6.2. Beantwortung der EU- und programmspezifische Bewertungsfragen

Da die Bewertungsfragen des CMEF sehr allgemein formuliert sind, erfolgte zunächst in Abstimmung mit dem Auftraggeber und unter Berücksichtigung landespezifischer Ziele eine Konkretisierung und Operationalisierung dieser Fragen (siehe Kapitel 15.6.1). Die so definierten Ziele, Kriterien, Indikatoren sowie die dazu entwickelten Frageformulierungen der empirischen Erhebungen sind immer zu Beginn der folgenden Unterkapitel sowie er-

²³ Ein Regionalmanagement war zum Zeitpunkt der Befragung nicht besetzt.

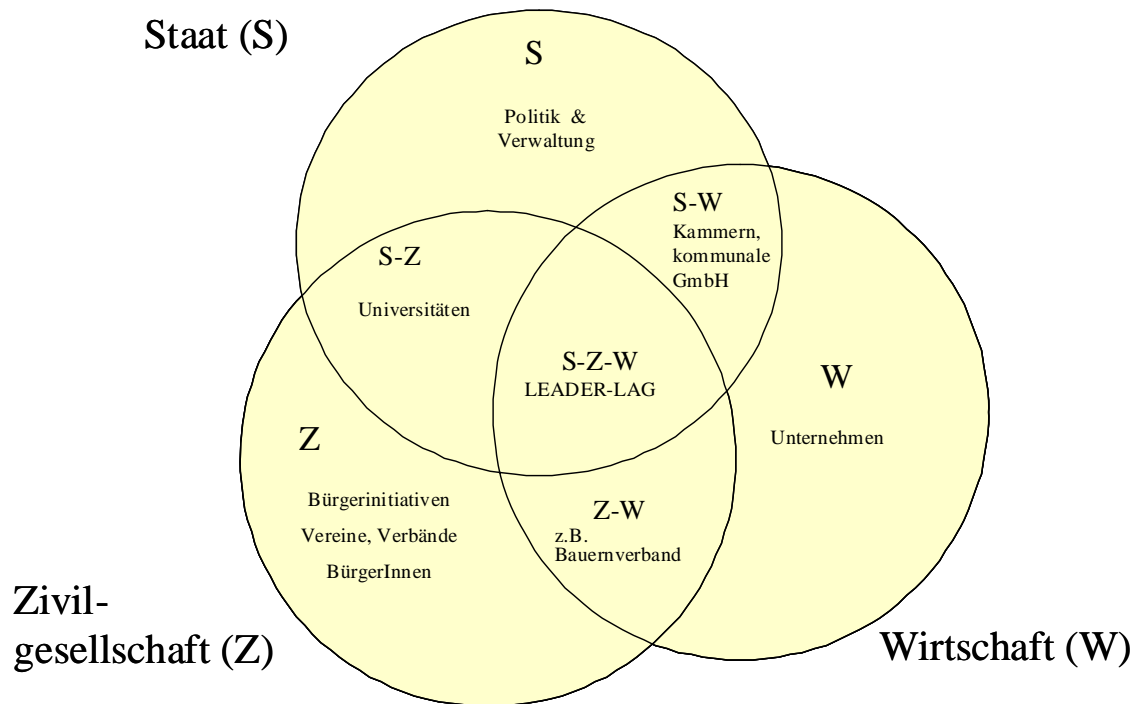
gänzend in Anhang 3 aufgelistet und bilden das Gerüst zur Beantwortung der Bewertungsfragen.

15.6.2.1 Verbesserung der Rural Governance

Die starke Verbreitung des Diskurses um „Regional Governance“ in der Fachöffentlichkeit spiegelt sich auch in den Bewertungsfragen des CMEF wider, wobei hier von „Verbesserung von Rural Governance“ gesprochen wird. Da im CMEF eine explizite Definition fehlt, wird als Begriffsklärung²⁴ auf die folgende Definition zurückgegriffen: *Als Rural Governance wird eine Form der gesellschaftlichen Steuerung im ländlichen Raum bezeichnet, die auf netzwerkartigen Kooperationen zwischen Akteuren der staatlichen, privatwirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Sphäre zur Bearbeitung von Aufgaben der regionalen Entwicklung basiert. Somit wird kollektives Handeln unterschiedlicher Akteure (mit unterschiedlichen Handlungslogiken) ermöglicht. Diese Kooperation ist über eine längere Zeit dauerhaft, d. h. nicht an Einzelprojekte gebunden und in den bestehenden Institutionenrahmen eingebunden.*

Die Zugehörigkeiten der verschiedenen Akteursgruppen zu den drei genannten Sphären verdeutlicht Abbildung 15.18.

²⁴ Allgemein sind bei Governance im Zusammenhang mit LEADER zwei Dimensionen zu unterscheiden: zum einen die lokale bzw. regionale Ebene (im deutschsprachigen Raum entspricht dies der Begrifflichkeit „Regional Governance“) und zum anderen die Einbindung in ein Mehrebenensystem als „Multilevel Governance“ (Grieve und Weinspach, 2010b). Letztere Dimension wird im Kapitel Kapazitätsaufbau 15.6.2.4 und in der Programmbewertung behandelt, während der Untersuchungsgegenstand dieses Kapitels die Wirkung des methodischen Ansatzes von LEADER auf „Regional Governance“ bzw. „Rural Governance“ ist.

Abbildung 15.18: Sphärenmodell

Quelle: Eigene Darstellung.

Die weitere Darstellung der Bewertungsergebnisse erfolgt nach den in Abbildung 15.19 dargestellten Teilzielen und Kriterien. Diese sind das Ergebnis einer Operationalisierung²⁵, mit der die Umsetzung in den Regionen als Governance-Arrangement analysiert werden kann.

Abbildung 15.19: Teilziele und Indikatoren zur Beantwortung der Bewertungsfrage Verbesserung der Rural Governance

Teilziele	Kriterien
Stärkung der Beteiligung wesentlicher Akteure	<ul style="list-style-type: none"> • Beteiligung/Zusammenarbeit im Regionalforum • Dauerhaftigkeit der Zusammenarbeit
Verbesserung der regionalen Kooperation	<ul style="list-style-type: none"> • Quantitativ (mehr Kontakte, mehr Vernetzung) • Qualitativ (besseres Kooperationsklima, ...)

Quelle: Eigene Darstellung.

²⁵ Diese erfolgt in Weiterentwicklung von Ansätzen des Akteurzentrierten Institutionalismus (vgl. Fürst et al., 2008; Mayntz und Scharpf, 1995), wonach als wesentliche Elemente die Akteure, Akteurskonstellation sowie die wirkenden Institutionen und die Situation zu erfassen sind.

Ziel: Stärkung der Beteiligung wesentlicher Akteure

Als wesentliche Kriterien werden die „Beteiligung in der LAG“ (sowohl im Entscheidungsgremium der LAG als auch - soweit vorhanden - in den Arbeitsgruppen) sowie die „Dauerhaftigkeit der Zusammenarbeit“ betrachtet.

Die Betrachtung der **Zusammensetzung der Entscheidungsgremien** auf Basis der Excel-Abfrage nach den in der Definition genannten Akteursgruppen (Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft) ergibt folgendes Bild: Im Durchschnitt aller LAGn können 41,5 % dem öffentlichen Sektor (Staat) zugerechnet werden. Die Wirtschafts- und Sozialpartner (WiSo-Partner) sind mit insgesamt 55 % der Mitglieder in den Entscheidungsgremien stärker vertreten. Bei den WiSo-Partnern dominieren die zivilgesellschaftlichen Akteure mit 41 % über Vertreter aus der Wirtschaft mit 14 %. Bei der Betrachtung der einzelnen Regionen zeigt sich, dass eine stark beteiligungsorientierte Region die Ergebnisse zugunsten der zivilgesellschaftlichen Akteure verzerrt. In den einzelnen Entscheidungsgremien liegt die Beteiligung privater Akteure zum größten Teil über 50 %²⁶. Um dies zu erreichen, mussten in einzelnen Fällen zu Beginn noch weitere private Akteure in die Entscheidungsgremien aufgenommen werden. Bei einigen Regionen liegt der Anteil der privaten Akteure allerdings an der Untergrenze von genau 50 %. Eine Erhöhung des Anteils wäre im Sinne des LEADER-Ansatzes wünschenswert.

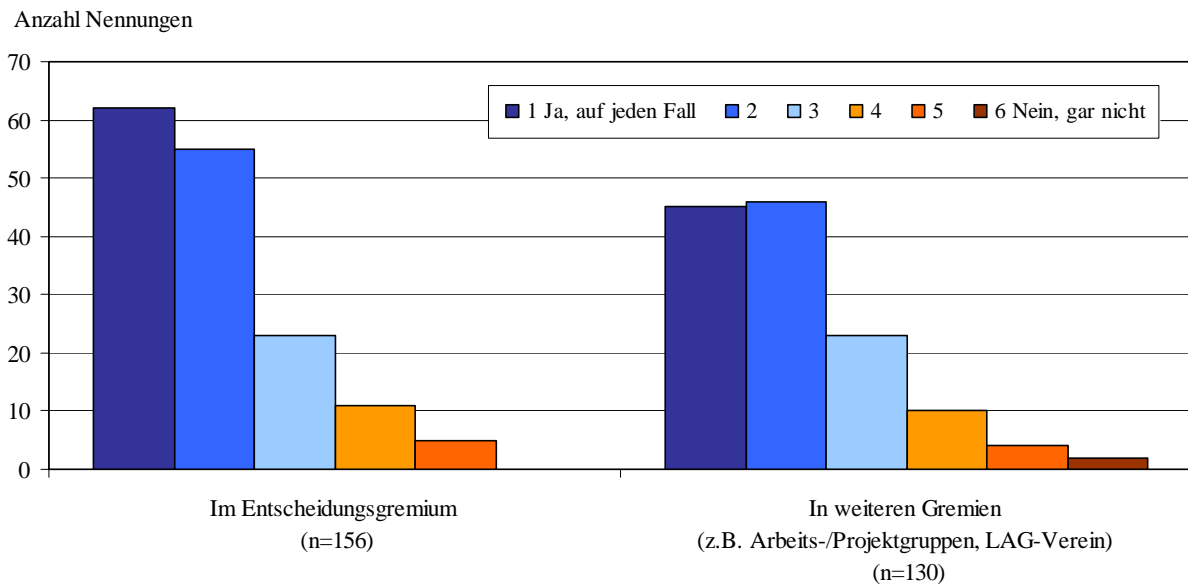
Die Beteiligung von Akteuren in **Arbeits- oder Projektgruppen** variiert (siehe Kapitel 15.5.2) und ist mit durchschnittlich sechs Arbeits- bzw. Projektgruppen pro LAG relativ stark ausgeprägt. Die Gremien, zu denen Angaben bei der Excel-Abfrage über die Zugänglichkeit vorlagen (51), sind überwiegend (65 %) für die ganze Bevölkerung offen, 14 % richten sich an bestimmte Zielgruppen (z. B. Touristiker, Landfrauen) und 22 % wurden mit einer beschränkten Auswahl konstituiert (z. B. umsetzungsbezogene Projektgruppen).

Das Vorhandensein und die Nutzung der zahlreichen Beteiligungsmöglichkeiten sind im Sinne des LEADER-Ansatzes positiv zu werten. Die Anzahl der Angebote/Beteiligten lässt sich aber nicht pauschal bewerten, da auch unterschiedliche Ansprüche an eine Beteiligung durch die LAGn formuliert werden. Von „In einem kleinen Kreis mit relevanten Akteuren arbeiten“ bis zu „Mit möglichst vielen Akteuren arbeiten“ sind fast alle Abstufungen vertreten, wobei sich in Nordrhein-Westfalen keine Region auf der extremsten Bewertung von „In einem kleinen Kreis mit relevanten Akteuren arbeiten“ eingetragen hat. Die Tendenz geht eher in Richtung „Mit vielen Akteuren arbeiten“ (siehe Anhang 4, Abbildung 4.1).

²⁶ Würden Vertreter aus GmbHs, die im kommunalen Besitz sind, jedoch auch als öffentliche Akteure gerechnet, dann läge der WiSo-Anteil bei LAGn unter 50 %.

Hinsichtlich der **Vollständigkeit der Akteurskonstellation** in den LAGn geben die Befragten überwiegend positive Einschätzungen ab, wobei in den weiteren Gremien (AG, PG) noch eher ein Ergänzungsbedarf gesehen wird als im Entscheidungsgremium (siehe Abbildung 15.20).

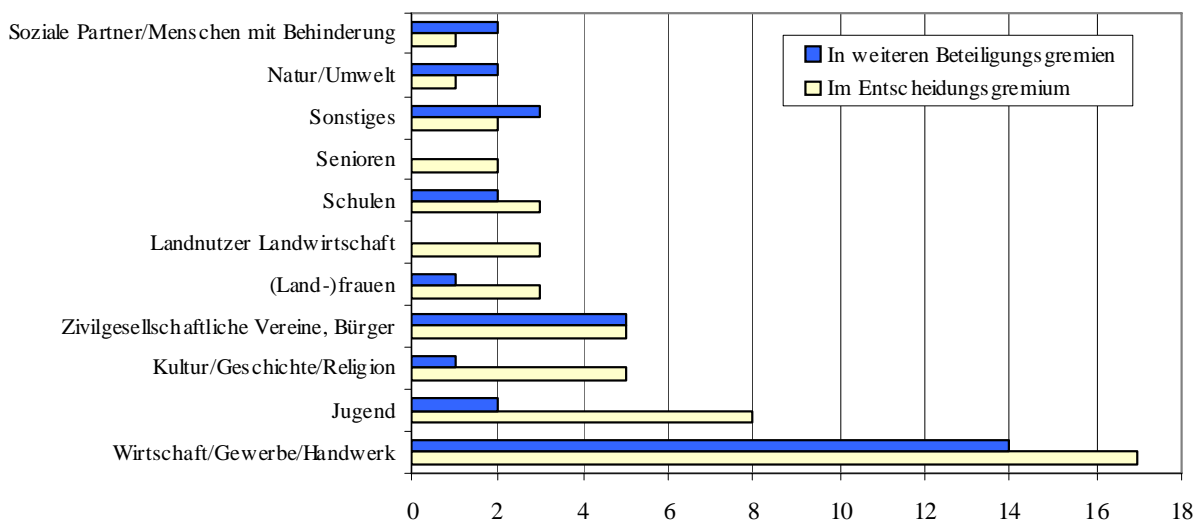
Abbildung 15.20: Sind alle für die Umsetzung der Entwicklungsstrategie wichtigen Akteure beteiligt?



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der LAG-Befragung (F11).

Als **zusätzlich gewünschte Akteure** (82 Nennungen von 45 Antwortenden) werden v. a. die Bereiche Wirtschaft und Jugend sowie zivilgesellschaftliche Vereine und Bürger genannt.

Abbildung 15.21: Falls Ihnen Akteure fehlen, aus welchen Bereichen würden Sie sich weitere Akteure wünschen? (Ergebnis der LAG-Befragung)

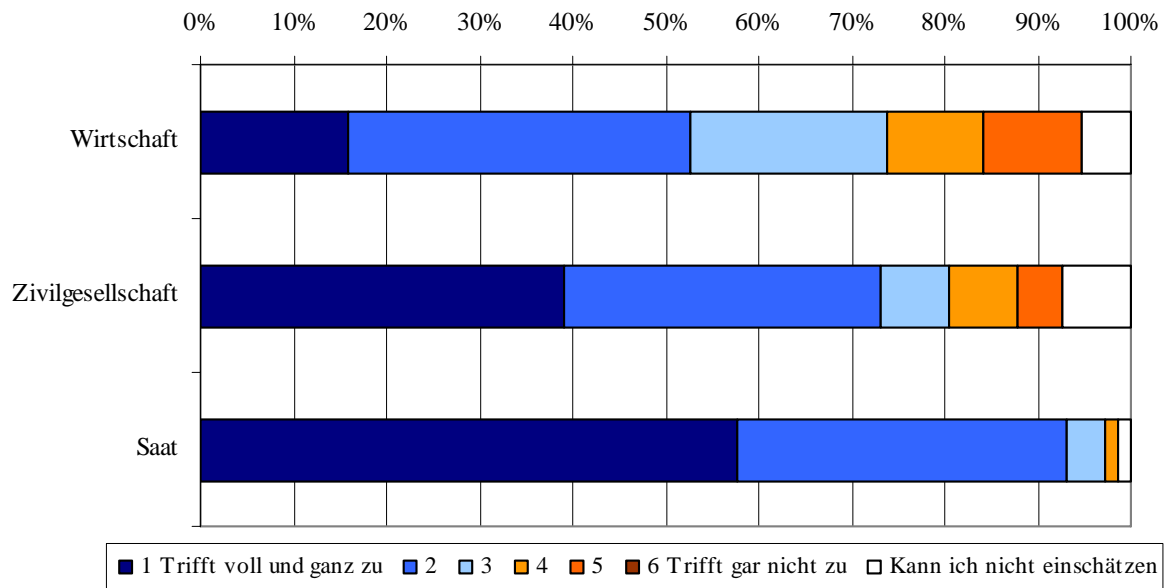


Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der LAG-Befragung.

Auf die Frage nach **Akteursgruppen, die schwer zu mobilisieren waren**, nannten die RegionalmanagerInnen bei 14 Nennungen insbesondere Landwirtschaft (4) und Wirtschaft/Unternehmer (4) und Jugend (3). Weiterhin wurden Junge Familien, Landfrauen und Tourismusakteure genannt. Als Gründe lassen sich v. a. fehlende Fördermöglichkeiten, Zeitmangel, bei Jugendlichen Schwierigkeiten bei der (zielgruppenspezifischen) Ansprache und Einbeziehung sowie mangelndes Interesse nennen (siehe Anhang 4, Tabelle 4.1).

Bei den **Möglichkeiten für alle Interessierten, sich an der Erstellung der Regionalen Entwicklungskonzepte** zu beteiligen, werden hingegen ganz überwiegend keine bzw. wenig Defizite gesehen (siehe Abbildung 15.22). Die WiSo-Partnern schätzen die Beteiligungsmöglichkeit allerdings etwas schlechter als die öffentlichen Akteuren ein. Die Befragung der LAG-Mitglieder ist allein nur begrenzt aussagekräftig, da diese selbst als „innerer Zirkel“ nicht unbedingt für andere Interessierte, die sich nicht beteiligt haben, sprechen können.

Abbildung 15.22: Inwieweit treffen die folgenden Aussagen zum Entwicklungskonzept zu? Das Entwicklungskonzept ... bot bei der Erstellung allen Interessierten ausreichende Möglichkeit zur Beteiligung. (Ergebnis der LAG-Befragung)*



* Die Antworten sind aufgeteilt nach den Akteursgruppen Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Staat dargestellt.

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der LAG-Befragung (F7a).

Die Zusammensetzung der vertretenen unterschiedlichen Gruppen in den LAGn kennzeichnet

- ein geringer **Frauenanteil** bei den stimmberechtigten LAG-Mitgliedern in vielen LAGn (landesweit 19 %). In einer LAGn liegt der Anteil <10 %, in weiteren fünf LAGn 11 bis 20 %; in keinem der Entscheidungsgremien sind mehr als 25 % stimmberechtigte Frauen vertreten (siehe Anhang 4, Tabelle 4.2).
- ein hoher **Akademikeranteil** (70 %), während ein geringerer formaler Bildungshintergrund selten ist (siehe Anhang 4, Tabelle 4.3).
- ein hoher Anteil an Angestellten und Beamten hinsichtlich des **Berufsstatus** (zusammen 77 %). 14 % sind Selbständige/Unternehmer/Freiberufler, während RentnerInnen mit 6 % sehr gering beteiligt sind und Erwerblose/ABM/1-Euro-Jobber gänzlich fehlen (siehe Anhang 4, Tabelle 4.4).
- die Dominanz der **Altersgruppe** der 51- bis 60-jährigen (46,3 %), während die Altersgruppe der bis zu 25-jährigen gar nicht vertreten ist (siehe Anhang 4, Tabelle 4.5).

Es gibt kaum **spezielle Partizipationsangebote für bestimmte soziale** Gruppen in Form von Projekt- oder Arbeitsgruppen. Lediglich eine Arbeitsgruppe wurde in Bezug auf die Zielgruppe Senioren ausgerichtet „AK Seniorenmobilität Kreis Euskirchen“. Das Thema Jugend kommt in den bestehenden Arbeitsgruppen nicht explizit vor. Dabei spiegeln diese Repräsentanzen in der Tendenz die Verhältnisse auch anderer politischer Prozesse wider - ein Hinweis darauf, dass generell in partizipativen Prozessen zumeist nur bestimmte Akteursgruppen erreicht werden.

Kriterium: Dauerhaftigkeit der Zusammenarbeit

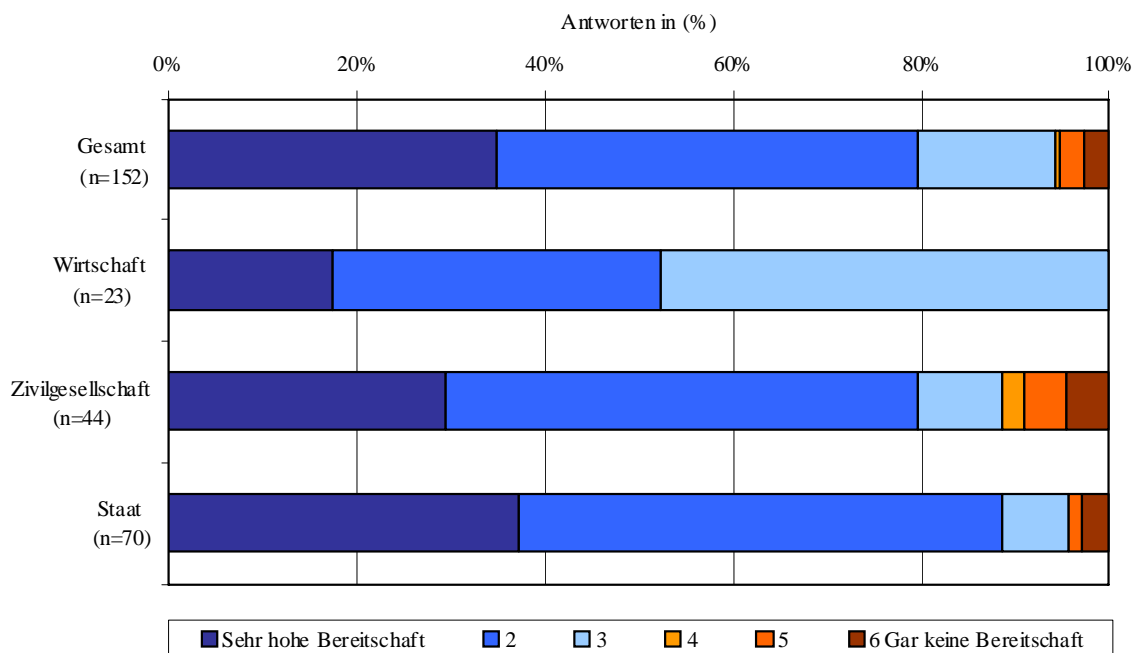
Die Frage nach der **Dauerhaftigkeit der Zusammenarbeit** ist ein wesentliches Kriterium für die Bewertung von Governance-Arrangements. Insbesondere vor dem Hintergrund der Freiwilligkeit der Teilnahme an der Kooperation ist auch die Motivation der einzelnen Akteure in die Beurteilung mit einzubeziehen.

Da der Entwicklungsprozess in vielen Regionen noch relativ jung ist, können zum jetzigen Zeitpunkt allerdings nur wenige Angaben dazu gemacht werden. Die **Kontinuität der Beteiligung der LAG-Mitglieder** ist zwischen den Jahren 2008 und 2009 hoch²⁷. Allerdings liegen lediglich von fünf Regionen für beide Jahre Angaben vor. Von den 444 LAG-Mitgliedern, zu denen in der xls-Abfrage weitere Angaben gemacht wurden, sind etwa 85 % der Mitglieder mit Beginn dieser Förderperiode in dem Entscheidungsgremium aktiv geworden, 5 % (aus einer LAG) waren vorher schon in den Regionen aktiv, 10 % sind im Verlauf noch dazu gekommen.

Insgesamt ist die **Bereitschaft, sich weiter in den Prozess einzubringen**, bei den öffentlichen Akteuren wie auch bei den WiSo-Partnern überwiegend hoch bis sehr hoch (siehe Abbildung 15.23). Allerdings zeigt sich bei 10 % der zivilgesellschaftlichen Partner und 5 % der öffentlichen Partner eine relativ geringe oder keine Bereitschaft. Erstaunlich ist, dass die Wirtschaftspartner durchgehend bereit sind, die Prozesse weiterhin aktiv mit zu gestalten, obwohl sie bei den anderen hier im Kapitel beschriebenen detaillierten Fragen zu Zufriedenheiten schlechtere Beurteilungen als die anderen Akteursgruppen abgaben.

²⁷ Insgesamt veränderte sich die Zusammensetzung um +20 Personen (verteilt auf vier Regionen) und - fünf Personen (in zwei Regionen). In einer Region blieb die Zusammensetzung vollständig gleich.

Abbildung 15.23: Wie hoch ist Ihre Bereitschaft, sich im weiteren LEADER-Prozess aktiv einzubringen? (Ergebnis LAG-Befragung)*



* Die Antworten sind aufgeteilt nach den Akteursgruppen Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Staat dargestellt.

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der LAG-Befragung (F24).

Akteursgruppen, die den Prozess wieder verlassen haben (oder sich kaum noch einbringen), nannten lediglich zwei der befragten RegionalmanagerInnen, darunter als Einzelnennungen Landwirte, Landfrauen und Tourismusakteure. Gründe waren nach Aussagen einer Person Frustration durch komplizierte Antragstellung, allgemeiner Zeitmangel, und die in Frage gestellte Sinnhaftigkeit von LEADER.

Die in den Fallstudien thematisierte Frage, inwieweit sich die Prozesse ohne eine weitere LEADER-Förderung entwickeln würden, ist nur schwierig zu beantworten. Allgemein ist hinsichtlich der **langfristigen Perspektiven** zu erwarten, dass ohne einen „organisatorischen Kern“ (Fürst, Lahner und Pollermann, 2006) die Prozesse nicht mehr in ähnlicher Form weitergeführt würden. Allerdings gibt es Akteure, die davon ausgehen, dass entstandene Effekte weiter wirken.

Ziel: Verbesserung der regionalen Kooperation

Hier wird zunächst erörtert, wie weit sich die regionale Kooperation quantitativ entwickelt hat. Daraufhin folgt die Betrachtung der qualitativen Entwicklung, die insbesondere die Zufriedenheit mit den Entscheidungsprozessen und der Verbesserung der Beziehungen zwischen den Akteuren fokussiert.

Kriterium: Verbesserung der regionalen Kooperation – quantitativ

Bereits die Fallstudie belegt die Ausweitung der regionalen Kooperationen. So arbeiteten dort Akteure aus unterschiedlichen Themenfeldern gemeinsam an Projektideen, was ohne die regionalen Prozesse nicht zustande gekommen wäre (Zitat aus der Fallstudie: *„man lernt auch Bereiche kennen, zu denen man bisher keinen Kontakt hatte“*). In welchem Maße durch LEADER **neue Kontakte** zu anderen Akteuren entstehen, hängt neben der Anzahl der einbezogenen Akteure auch von der Ausgangssituation in der Region ab (in einigen LAGn kennt sich ein größerer Teil der Akteure bereits aus anderen Zusammenhängen). In den partizipativ breit angelegten Prozessen kommt aber auch eine Vielzahl neuer Kontakte zustande.

In der LAG-Befragung wurden zahlreiche Beispiele zu unterschiedlichen Facetten einer Ausweitung regionaler Kooperationen benannt, vor allem bei der Frage nach positiven Effekten, die sich über den LEADER-Prozess hinaus ergeben haben (82 Nennungen von 49 Personen). Die Nennungen belegen, dass unterschiedliche Vernetzungen geknüpft werden:

- in Bezug auf neue **themenübergreifende Vernetzungen** (genannte Beispiele: *„Tourismus, Naturerlebnis, Landschaftserlebnis“*, *„Naturtourismus, auch Kulturtourismus, Barrierefreiheit auch in öffentlichen Gebäuden“*, *„Besserer Einblick in die übergeordnete Verwaltungs- und Förderstruktur“* *„Intensive Beschäftigung mit neuen Themenbereichen“*)
- in Bezug auf Vernetzungen über den bisherigen **räumlichen Aktionsradius** hinaus, (genannte Beispiele: *„Anregungen aus den Nachbarkommunen - Sichtweise der Region“*, *„Bessere Zusammenarbeit innerhalb und außerhalb der Kommune“*, *„Es wird mehr darüber nachgedacht, auch Akteure aus dem Nachbarland (Niederlande) einzubeziehen“*, *„Verbesserte Zusammenarbeit mit der Nachbarstadt durch gemeinsame Projekte“*, *„Vernetzung mit anderer LEADER-Region fördert Kooperationen und den Blick über den Kirchturm“*)
- Allgemein ein **persönliches Kennenlernen** anderer Akteure (genannte Beispiele: *„Habe gutes Netzwerk aufgebaut, das mir sehr hilfreich bei meiner ehrenamtlichen Tätigkeit als Ortsvorsteher ist (Beispiel: Kennenlernen/Zusammenarbeit mit Mitarbeitern des Geologischen Dienstes Nordrhein-Westfalen), „neue Erfahrungen gesammelt und neue Kontakte über die kommunalen Grenzen geknüpft“, "Erwerb von Kenntnissen über Aktivitäten und Fortschritten in anderen LEADER-Regionen (Erweiterung des eigenen "Horizontes")", „Neue Kontakte, interessante Menschen kennengelernt“*).

Unter der Berücksichtigung des Sachverhalts, dass neben der Arbeit in den LAGn²⁸ in den Arbeits- und Projektgruppen knapp 1.000 Akteure aktiv sind, kann also von einer bedeutenden Ausweitung der regionalen Kooperation ausgegangen werden. Vor allem in Regionen mit geringer Kooperationserfahrung können die LEADER-Regionen also deutlich zur Ausweitung von Vernetzungen beitragen. Auch bei der offenen Frage nach Vorteilen des LEADER-Ansatzes spielte der Bereich Kooperation bzw. Vernetzung eine wesentliche Rolle. Zusammen mit den Aspekten „Partizipation“ und „bottom up“ entfielen hierauf etwa die Hälfte aller Nennungen (Abbildung 4.2, Anhang 4).

Kriterium: Verbesserung der regionalen Kooperation – qualitativ

Die **Art der Zusammenarbeit** in den LEADER-Prozessen ist sehr vielfältig: Neben einem Informationsaustausch werden auch gemeinsame Projekte²⁹ initiiert und gemeinsame Interessen vertreten. So wurden auch positive Effekte über den Prozess hinaus vermerkt (*„Der Kontakt und Informationsaustausch unter den Akteuren hat sich stark verbessert“*, *„Ideenbörse (...) hat uns auf neue Ideen für die Landfrauen gebracht (Schule, Verpflegung, KiGa usw.)“*, *„Die Zusammenarbeit regional aktiver Personen verbessert sich, auch über die kommunalen Grenzen hinaus, Bündelung von verschiedenen Beteiligten zwecks gemeinsamer Ziele“*).

Die Qualität der Zusammenarbeit von **öffentlichen und privaten Akteuren zu einer gemeinsamen Zielsetzung** zeigt sich daran, dass der Großteil der Akteursgruppen die GIEK inhaltlich unterstützenswert findet und somit als gemeinsame Arbeitsgrundlage akzeptiert (Anhang 2, Abbildung 2.2, Aspekt Nr. 4). Allerdings zeigen die Vertreter der Wirtschaft dem GIEK gegenüber die zurückhaltendste Zustimmung.

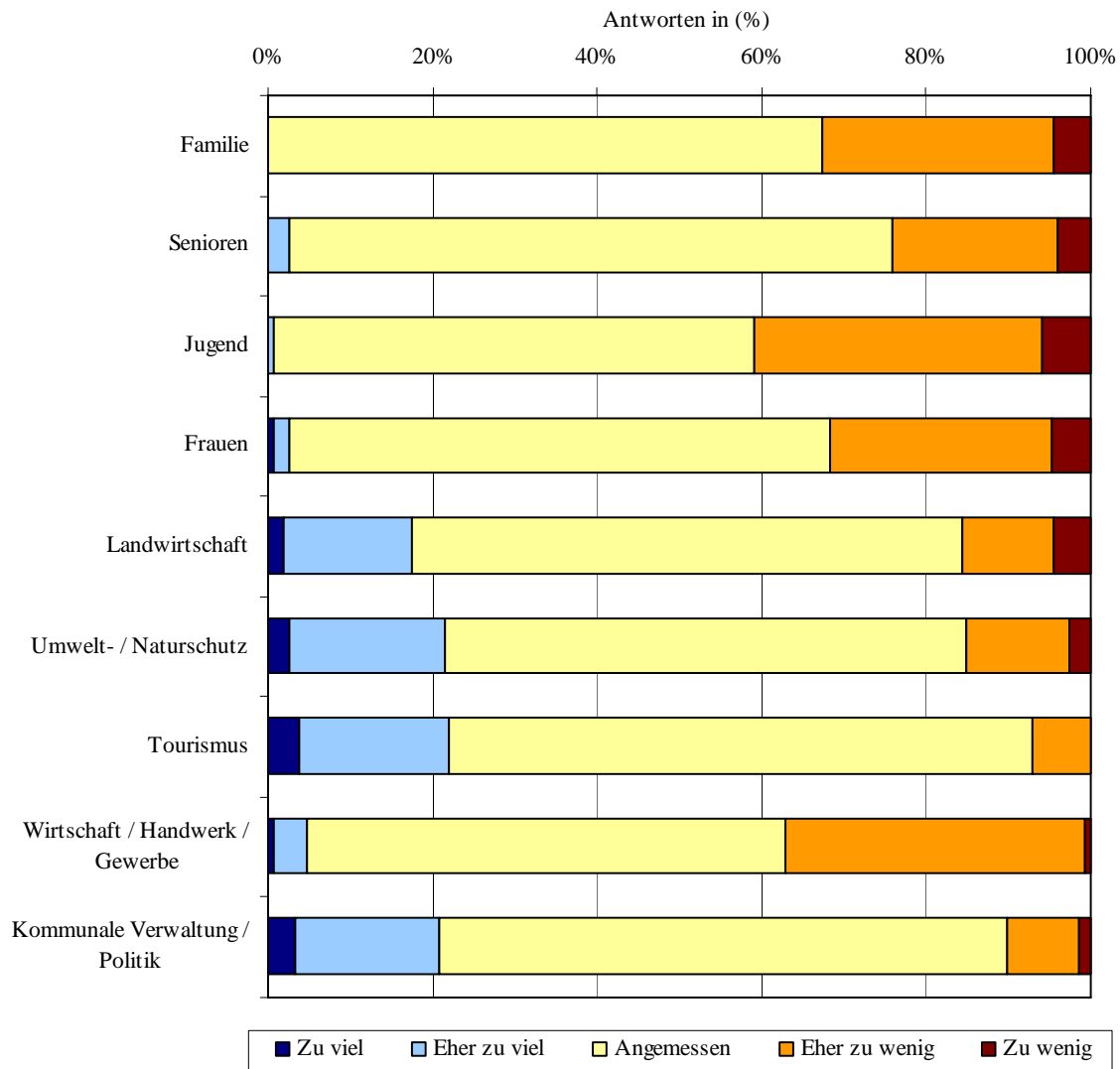
Die **Berücksichtigung unterschiedlicher Interessen** zeigt insgesamt ein relativ ausgeglichenes Bild (siehe Abbildung 15.24). Die meisten Befragten nehmen eine ausgewogene Berücksichtigung der genannten Bereiche wahr. Ein Übergewicht wurde in einigen LAGn am ehesten für die Bereiche „Tourismus“, „Umwelt und Naturschutz“, „Kommunale Verwaltung/Politik“ und „Landwirtschaft“ gesehen. Defizite merken die Befragten hingegen oftmals bei sozialen Aspekten an, wobei hier der Bereich „Jugend“ besonders auffällt. Ein großer Handlungsbedarf lässt sich bezüglich einer stärkeren Berücksichtigung auch bei dem Themenbereich „Wirtschaft/Handwerk/Gewerbe“ erkennen (eine detailliertere Abbil-

²⁸ Dabei engagieren sich unter den befragten LAG-Mitgliedern 40 % der staatlichen, 62 % der zivilgesellschaftlichen und 48 % der wirtschaftlichen Akteure in einer Arbeits- oder Projektgruppe (Ergebnis LAG-Befragung).

²⁹ Detaillierte Auswertungen hierzu sind erst nach Befragung der Zuwendungsempfänger im Jahr 2011 möglich.

derung, aufgesplittet nach den verschiedenen Akteursgruppen, befindet sich im Anhang 4, Abbildung 4.3).

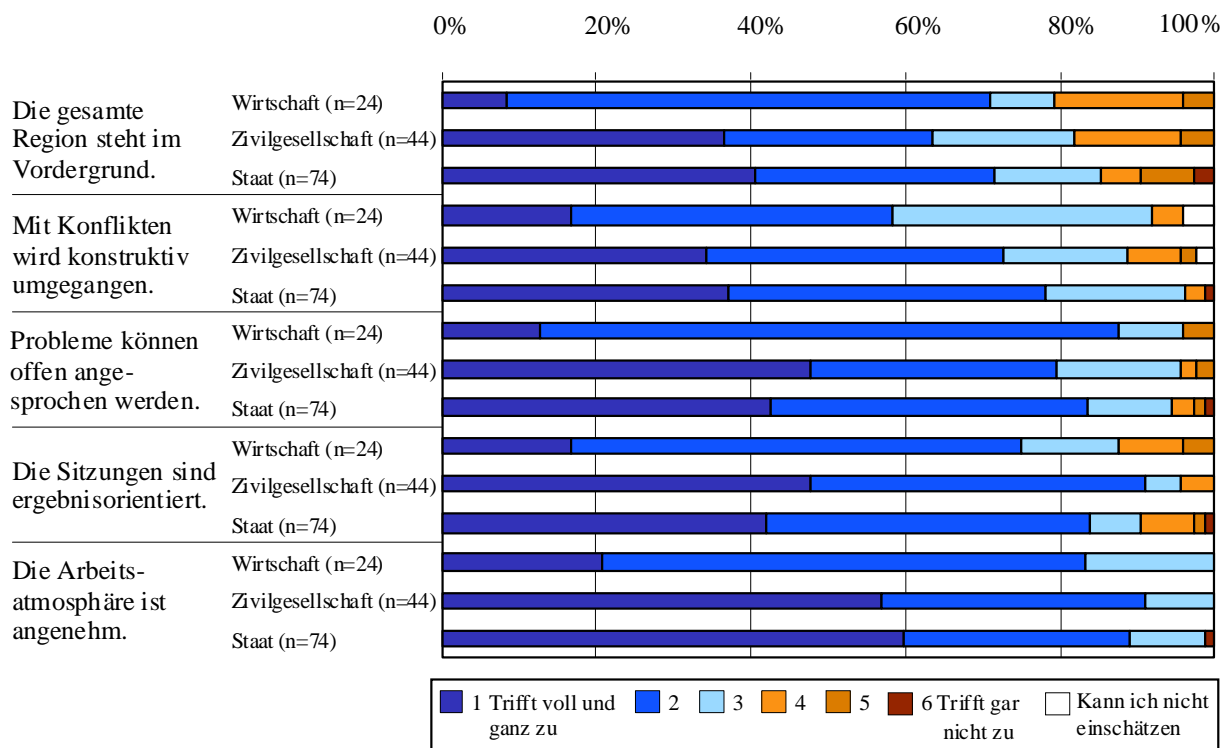
Abbildung 15.24: Wie werden die folgenden Interessen/Themen bei der Umsetzung der Entwicklungsstrategie berücksichtigt? (Ergebnis der LAG-Befragung)



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der LAG-Befragung (F9).

Weiterhin sind für die Qualität der Zusammenarbeit auch weiche Faktoren - wie die Diskussionskultur in der LAG - zu benennen. Zu deren Beurteilung wurden die LAG-Mitglieder nach Einschätzungen zu Arbeitsatmosphäre und der Möglichkeit, Probleme offen anzusprechen, gefragt. Auch hier sind die Ergebnisse weitgehend positiv und die Beurteilung der Wirtschaftsakteure insgesamt negativer. Dies wird besonders bei dem Aspekt „die Arbeitsatmosphäre ist angenehm“ deutlich.

Abbildung 15.25: Inwieweit treffen folgende Aussagen auf die Arbeit im Entscheidungsgremium zu? (Ergebnisse der LAG-Befragung)*



* Die Antworten sind aufgeteilt nach den Akteursgruppen Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Staat dargestellt.

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der LAG-Befragung (F14).

Bezüglich der mit LEADER intendierten **Verbesserung der Beziehungen zwischen den Akteursgruppen**³⁰ zeigten die Fallstudien positive Befunde. Auch aus der LAG-Befragung können Hinweise³¹ für die Qualität der Kooperationsentwicklung abgeleitet werden:

- So ergab die Frage nach der Entwicklung der **Beziehungen zu unterschiedlichen Personenkreisen** eindeutig positive Tendenzen (vgl. Abbildung 15.26), auch hier bestätigt sich die geringere Einbindung der Wirtschaft, da die Bewertung für verbes-

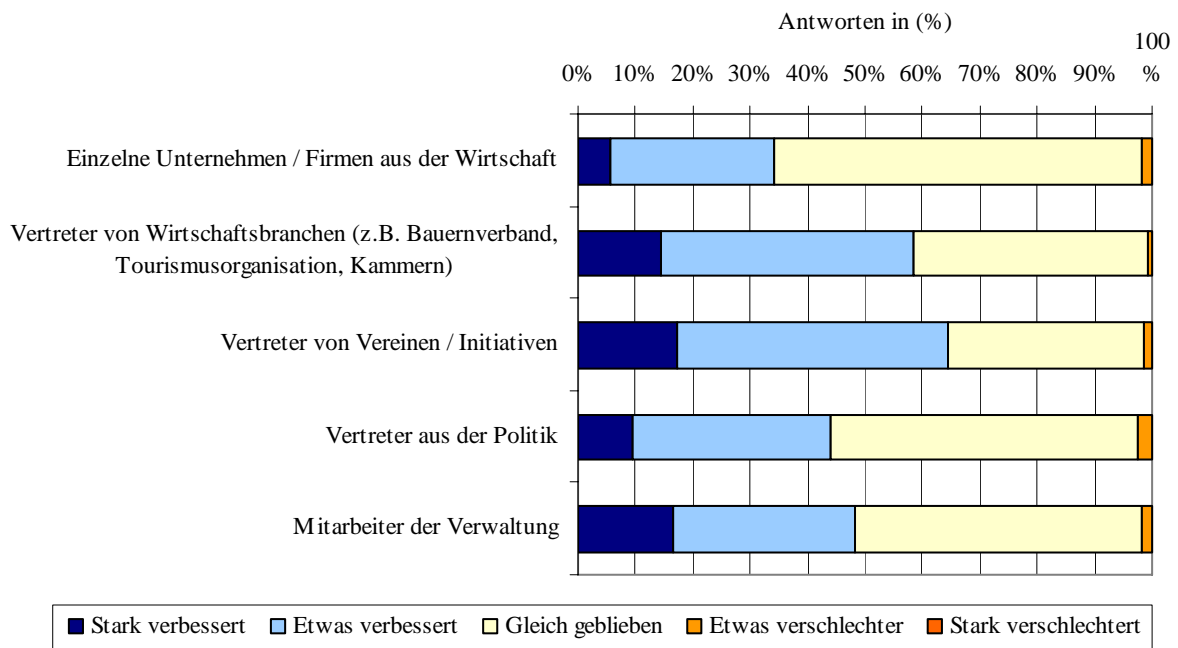
³⁰ Dies sind wesentliche Aspekte der Diskurse um die Rolle von Sozialkapital in Governance-Prozessen (vgl. Grieve und Weinspach, 2010a, Seite 17). Es ist allerdings schwierig, solche Aspekte auch in der Breite über standardisierte Fragebögen zu erfassen, als Kriterien wurden somit allgemeinverständliche Begriffe gewählt. Dabei beziehen sich Verbesserungen nicht nur auf den Prozess, sondern auch auf die Arbeit darüber hinaus.

³¹ Die folgenden Aspekte berücksichtigen durch die Art der Fragestellung nicht die Ausgangssituation in den Regionen, das heißt, dass bei bereits guten Ausgangssituationen Befragte eigentliche neutrale Werte vergeben müssten. Es also hier nur relative Veränderung erfasst.

serte Beziehungen hinter denen für Verbände/Vereine oder der Verwaltung zurückbleiben.

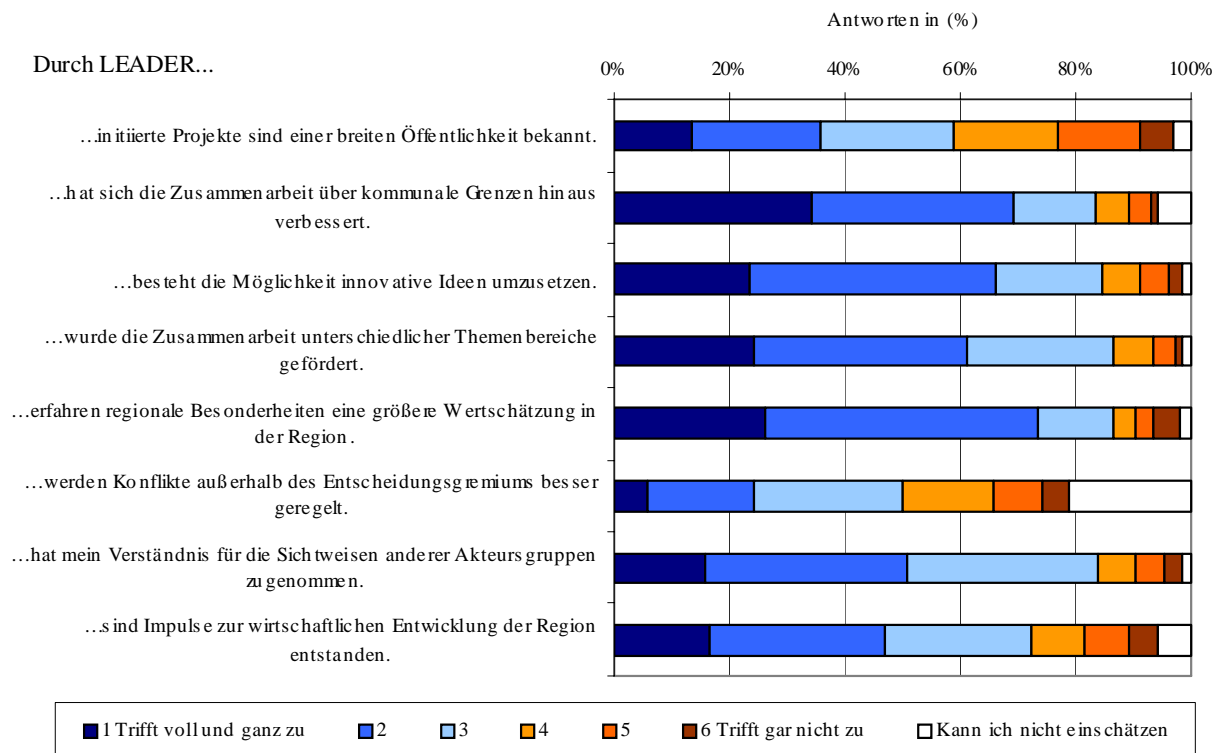
- Auch für das **Verständnis für die Sichtweisen anderer Akteure** und die **Zusammenarbeit über kommunale Grenzen** erfolgten positive Bewertungen (vgl. Abbildung 15.27).

Abbildung 15.26: Wie haben sich Ihre Beziehungen zu den folgenden Personenkreisen durch den LEADER-Prozess entwickelt? (Ergebnis LAG-Befragung)*



* Eine detailliertere Abbildung, aufgesplittet nach den verschiedenen Akteursgruppen befindet sich im Anhang 4, Abbildung 4.6.

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der LAG-Befragung (F20).

Abbildung 15.27: Wirkungen des LEADER-Prozesses nach Einschätzungen der LAG*

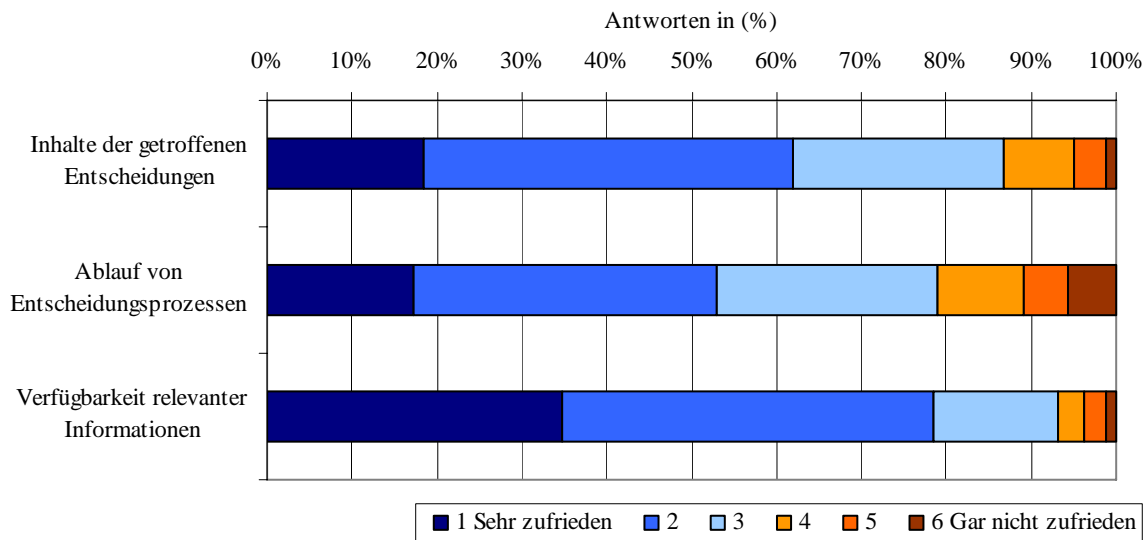
* Eine detailliertere Abbildung, aufgesplittet nach den verschiedenen Akteursgruppen befindet sich im Anhang 4, Abbildung 4.7.

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der LAG-Befragung (F19).

Um eine Gesamteinschätzung treffen zu können, inwieweit in den LEADER-Regionen kontinuierlich aktive **Governance-Arrangements** bestehen, kann die Zufriedenheit der Akteure mit den unterschiedlichen wesentlichen Elementen von Governance-Prozessen herangezogen werden. Hierzu werden die Zufriedenheiten mit

- dem Ablauf von Entscheidungsprozessen im Entscheidungsgremium und dem Verfahren zur Projektauswahl,
- den Ergebnissen in Form der Inhalte der getroffenen Entscheidungen und der letztendlich ausgewählten Projekten sowie
- der Bereitschaft zum weiteren Engagement betrachtet.

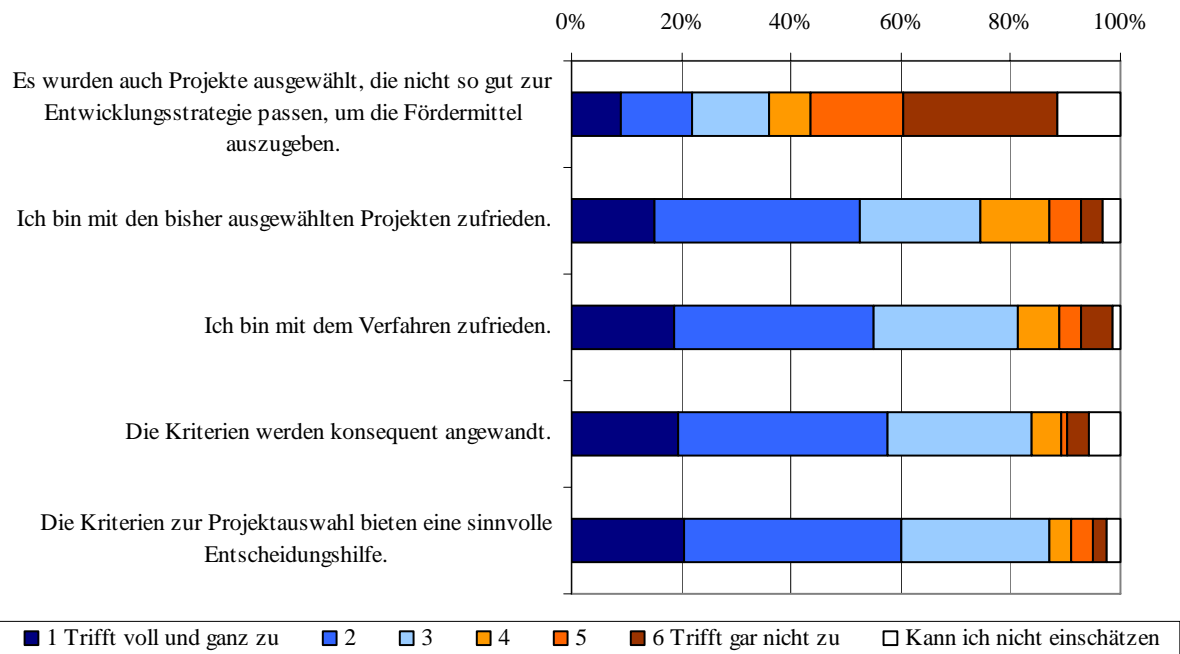
Abbildung 15.28: Zufriedenheit mit Ablauf von Entscheidungsprozessen (Wie zufrieden sind Sie mit den folgenden Aspekten im Entscheidungsgremium? - Ergebnisse der LAG-Befragung)*



* Eine detailliertere Abbildung, aufgesplittet nach den verschiedenen Akteursgruppen befindet sich im Anhang 4, Abbildung 4.4.

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der LAG-Befragung (F13).

Abbildung 15.29: Zufriedenheit mit der Projektauswahl (Inwieweit sind die folgenden Aussagen zur Projektauswahl im Entscheidungsgremium zutreffend? - Ergebnis der LAG-Befragung)*



* Eine detailliertere Abbildung, aufgesplittet nach den verschiedenen Akteursgruppen befindet sich im Anhang 4, Abbildung 4.5.

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der LAG-Befragung (F15).

Insgesamt lässt sich ein positives Bild zur Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteursgruppen in der LAG erkennen. Allerdings zeigt sich bei etwa 20 % der Akteure eine Unzufriedenheit bei dem Ablauf von Entscheidungsprozessen und dem Verfahren zur Projektauswahl. Unterschiede zwischen den Akteuren sind vorhanden, wenn auch nicht besonders ausgeprägt: Die Wirtschaftsakteure beurteilen alle Aspekte etwas negativer als die zivilgesellschaftlichen und staatlichen Akteure. Besonders deutlich zeigt sich dies bei der Zufriedenheit mit den bisher ausgewählten Projekten.

Eine geringe Bereitschaft zum weiteren Engagement würde auf das Risiko hindeuten, dass die Prozesse verlassen werden könnten (Nutzung der exit option in freiwilligen Netzwerken). Dies ist insgesamt nur bei 6 % der Akteure im Entscheidungsgremium der Fall. Trotz der vorher in Abbildung 15.23 dargestellten höheren Unzufriedenheit der Wirtschaftsakteure mit verschiedenen Aspekten im LEADER-Prozess, zeigt sich hier, dass deren Aussteigen unwahrscheinlich ist. Dagegen haben 11 % der zivilgesellschaftlichen Akteure sich negativ bezüglich des weiteren Engagements im Prozess geäußert.

Aufgrund der insgesamt hohen Zufriedenheit kann von einem landesweit geeigneten Rahmen ausgegangen werden³², auch wenn sich bestätigt, dass die Bedingungen der Zusammenarbeit in den Regionen für Akteure aus der Zivilgesellschaft und der Wirtschaft noch verbesserungsbedürftig sind. Anzunehmen ist aufgrund der Ergebnisse der Fallstudie, dass die Zusammenarbeit und die LAG-Sitzungen durch ein faires Miteinander geprägt sind³³.

Fazit

Die LEADER-Förderung hat in verschiedener Hinsicht zur Verbesserung der Governance in den ländlichen Gebieten beigetragen. Die LAGn bieten den Rahmen für eine Zusammenarbeit von Akteuren aus Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft, wobei die Zufriedenheit mit den wichtigsten Aspekten zu den Entscheidungsprozessen insgesamt hoch ist. Allerdings zeigte sich, dass die Zufriedenheit bei Akteure der Zivilgesellschaft und Akteuren der Wirtschaft abnimmt. Dies kann im Zusammenhang mit der relativ starken Stellung der Kommunen und deren Einfluss auf die Projektauswahl (durch die Kofinanzierung) sowie der Fördermöglichkeiten für Wirtschaft und private Akteure gesehen werden. Die Gefahr der Beendigung der aktiven Mitarbeit im Prozess ist allerdings bei den zivilgesellschaftlichen Akteuren am höchsten. Die Vernetzung unterschiedlicher Akteure wurde durch zahlreiche Beteiligungsangebote, auch über den Rahmen der LAGn hinaus ausgeweitet. Damit sind auch Kontakte zu Bereichen entstanden, die ohne die LEADER-Regionen nicht zustande gekommen wären. Die Qualität der Akteursbeziehungen hat sich durch das Kennenlernen und die Zusammenarbeit verbessert, was sich u. a. in einem verbesserten Verständnis für andere Akteursgruppen oder einer verbesserten Zusammenarbeit über kommunale Grenzen hinaus äußert.

Defizite gibt es jedoch insbesondere bei der Integration der Wirtschaft in die Prozesse und bei der Berücksichtigung der Interessen von Jugend und Frauen. Hier setzen zum einen die gegenwärtigen Rahmenbedingungen (z. B. Fördermodalitäten) Grenzen. Zum anderen sind in einigen Bereichen aber auch durch die LEADER-Regionen selbst noch verstärkte Bemühungen sinnvoll. Dabei muss die Aktivierung weiterer Akteure auch im Verhältnis zu

³² Dies ermöglicht natürlich noch keine Aussagen für die einzelnen LAGn, da die Zufriedenheit im Einzelfall sehr unterschiedlich sein kann. Die Betrachtung einzelner LAG ist wiederum bei kleinen Fallzahlen weniger für eine statistische Auswertung geeignet, aber die durchgeführte Betrachtung der Ergebnisse einzelner LAGn lässt auf eine Bestätigung der hier getroffenen Aussagen schließen.

³³ Bei der „Verfügbarkeit der Informationen“ oder „Probleme können offen angesprochen werden“ gibt es auf hohem Zufriedenheitsniveau nur geringe Unterschiede zwischen Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft.

den Umsetzungsmöglichkeiten stehen³⁴. Darüber hinaus ist die Zusammensetzung der LAGn in einigen Fällen stark von öffentlichen Akteuren geprägt.

15.6.2.2. Mobilisierung des endogenen Entwicklungspotenzials

Der Fokus auf den endogenen Potenziale ist ein zentrales Merkmal des LEADER-Ansatzes. Entsprechend ist „*endogene Entwicklungspotenziale zur Entfaltung bringen*“ ein explizites Ziel des NRW-Programms Ländlicher Raum 2007-2013 (MUNLV, 2007b). Die Mobilisierung endogener Potenziale³⁵ bezeichnet im Folgenden vorrangig eine Steigerung der ökonomischen Aktivitäten, die auf den in der Region vorhandenen Potenzialen basiert. Dabei sind soziale, kulturelle, politische, ökonomische und ökologische Dimensionen zu beachten. Besonders relevante Faktoren sind menschliche Fähigkeiten (z. B. Unternehmergeist), regionale Finanzressourcen und regionale Innovationsnetzwerke sowie die natürlichen und soziokulturellen Bedingungen der Region. Demgegenüber basiert eine exogene Entwicklung auf Zuflüssen von Kapital, Technologien, Know-how und Fähigkeiten außerhalb der Region.

Neben deren optimaler Inwertsetzung - im Sinne einer Ausschöpfung der vorhandenen Potenziale - ist auch der Erhalt und die nachhaltige Verbesserung der endogenen Potenziale von zentraler Bedeutung. Die Erträge der Nutzung der Potenziale sollen bei den regionalen Akteuren verbleiben.

Im ersten Schritt der Operationalisierung wurden die vier Teilziele für die Mobilisierung endogener Potenziale identifiziert, die die Strukturierung für die folgenden Erörterungen vorgeben (siehe Abbildung 15.30). Die Verbesserung der Potenziale wird als langfristige Aufgabe aber erst in späteren Untersuchungen thematisiert.

³⁴ Diesbezüglich könnten in Zukunft stärker Bedingungen/Vorraussetzungen in Best-practice-Beispielen untersucht werden, um daraus Empfehlungen ableiten zu können.

³⁵ Weitere Erörterungen zu endogener bzw. neo-endogener Regionalentwicklung finden sich in der einschlägigen Literatur (Maier, 1995; Shucksmith, 2010).

Abbildung 15.30: Übersicht über Teilziele der Mobilisierung endogener Potenziale

Teilziele	Kriterien
Stärkung der regionalen Identität und Aktivierung der regionalen Akteure	<ul style="list-style-type: none"> • Identifikation mit dem Gebiet • Verbundenheit mit der Region • Bereitschaft zum Engagement • Möglichkeiten zum Engagement • Aktivitäten im Binnenmarketing
Identifikation von Potenzialen	SWOT-Analyse hebt Chancen endogener Potenziale hervor
Nutzung/Inwertsetzung der Potenziale	<ul style="list-style-type: none"> • Projekte schaffen: neue Produkte, neue Kundengruppen/Märkte, neue Produktionsprozesse, ... • Projekte nutzen regionale Potenziale wie Kultur Natur, regionale finanzielle Ressourcen, besondere Fähigkeiten, ...
Verbesserung von Potenzialen	Verbesserungen bei den Potenzialen der Region: <ul style="list-style-type: none"> • Wissen, Ausbildung, Fähigkeiten der Menschen • Innovatives Denken / Unternehmergeist • Regionale finanziellen Ressourcen • Regionale Innovationsnetzwerke • Natürliche Grundlagen • Soziokulturelle Bedingungen

Quelle: Eigene Darstellung.

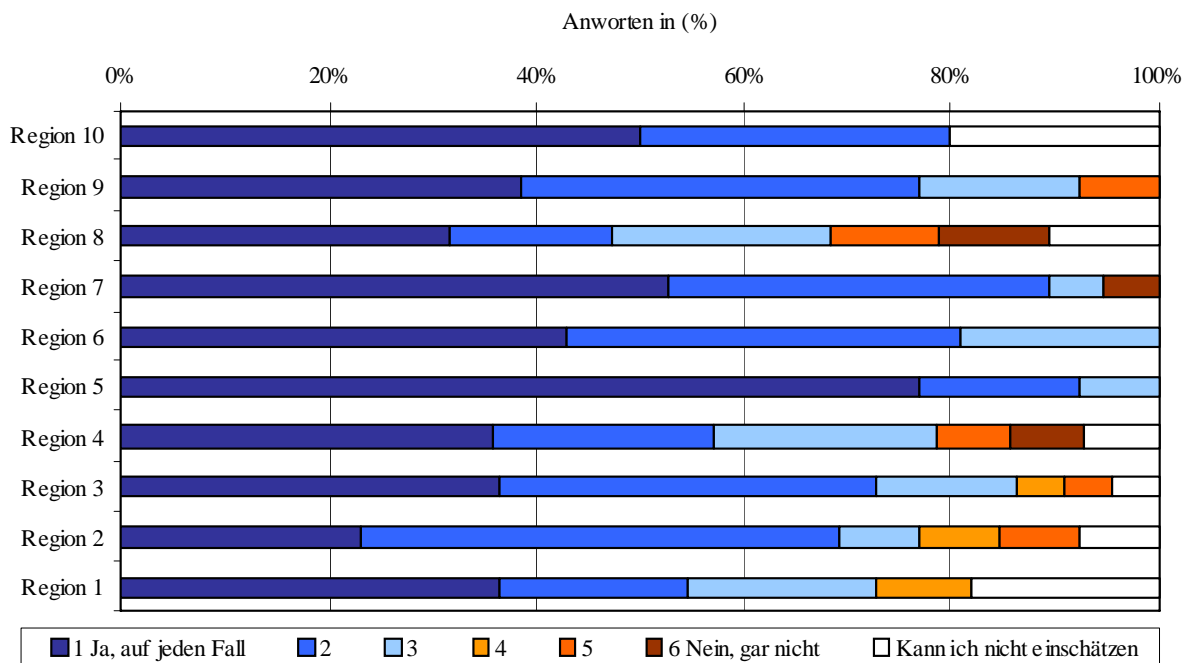
Ziel: Stärkung der regionalen Identität und Aktivierung der regionalen Akteure

Regionszuschnitt

Eine grundlegende Voraussetzung zur Mobilisierung endogener Potenziale ist zunächst eine **geeignete Gebietsabgrenzung**. Zur Frage, nach welchen Kriterien die Regionen abgegrenzt wurden, zeigte sich durch die Regionalmanagerbefragung, dass historische, naturräumliche und touristische Abgrenzungen eine besondere Rolle spielten (siehe Anhang 4, Abbildung 4.8).

Hinsichtlich der **Eignung des Regionszuschnittes** ergab die LAG-Befragung für die meisten Regionen insgesamt eindeutig überwiegend positive Einschätzungen. Dennoch gibt es einzelne Regionen, in denen die Gebietsabgrenzung teilweise mittelmäßig bewertet wurde (vgl. Abbildung 15.31).

Abbildung 15.31: Bietet die Gebietsabgrenzung Ihrer LEADER-Region einen sinnvollen Rahmen zur ländlichen Regionalentwicklung? (Ergebnis LAG-Befragung)



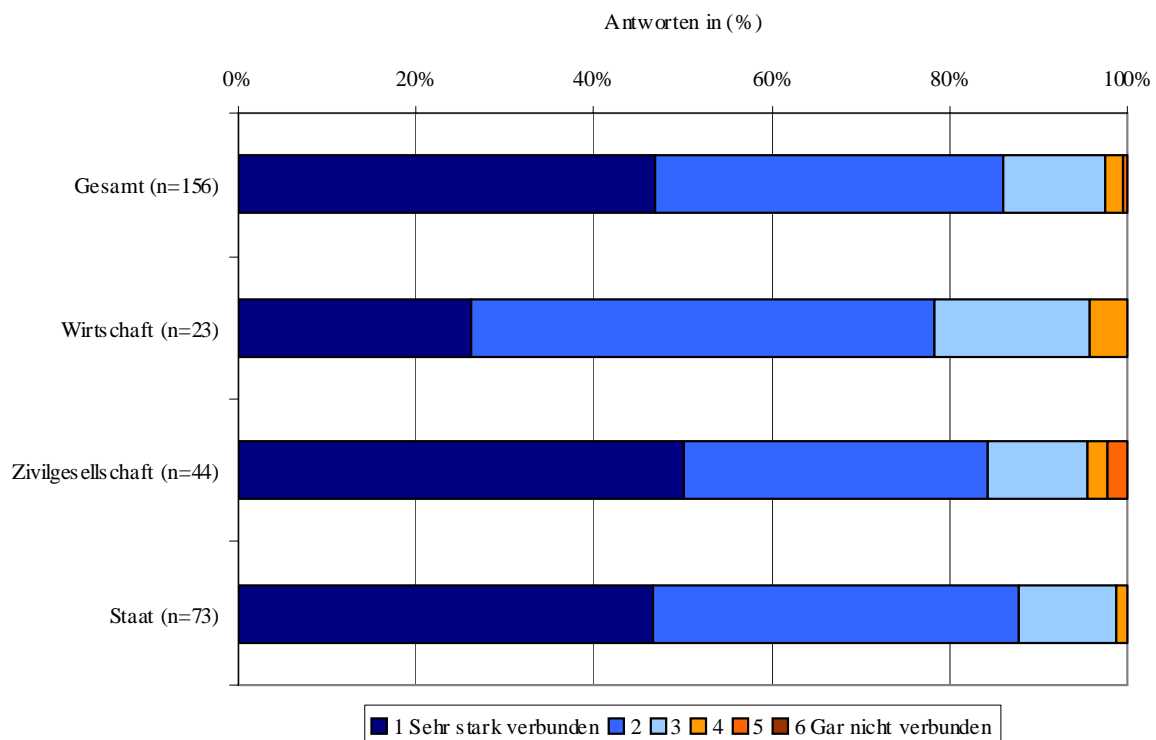
Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der LAG-Befragung.

Bei der Befragung der RegionalmanagerInnen wurde Kritik deutlich. Vier von zehn Befragten bejahten die Frage nach **störenden Vorgaben** bei der Regionsabgrenzung. Als negativ wurde die Begrenzung der Einwohnerzahl sowie die der Landesgrenzen benannt.

Regionale Identität

Die Ergebnisse der LAG-Befragung weisen für die befragten Akteure eindeutig auf eine hohe bis sehr hohe **Verbundenheit mit der jeweiligen Region** hin (vgl. Abbildung 15.32). Die Aussage „**Die gesamte Region steht im Vordergrund**“ fand zur Charakterisierung der LAG-Arbeit überwiegend Zustimmung, allerdings auch von insgesamt 17 % eine eher negative Beurteilung (vgl. Abbildung 15.25). Zwischen den WiSo-Partnern und den öffentlichen Akteuren gibt es kaum Unterschiede hinsichtlich der Beurteilung. Die Fallstudien zeigten ebenfalls, dass die Regionsabgrenzungen an **regionalen Identitäten** anknüpfen konnten und eindeutige Zustimmung fanden, wobei auch deutlich wurde, dass Grenzen selten in jeder Hinsicht optimal sein können. Dennoch gab es auch sehr positive Äußerungen zu einem Zusammenwachsen von Regionen wie z. B. „*Der regionale Zusammenhalt ist entstanden und gefestigt worden.*“.

Abbildung 15.32: Wie verbunden fühlen Sie sich mit Ihrer LEADER-Region? (Ergebnis LAG-Befragung)*



* Die in der Abbildung verwendeten Begriffe Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Staat beziehen sich auf die Antworten, die von den der Gruppe zugehörigen Akteure gegeben wurden.

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der LAG-Befragung.

Aktivierung der regionalen Akteure

Zum **Engagement der Akteure** zeigte die LAG-Befragung einen erheblichen Zeiteinsatz der beteiligten Akteure. Es werden monatlich etwa 357 Stunden ehrenamtlich für die Mitarbeit und 542 Stunden hauptamtlich aufgewendet. In diesem Stundenumfang ist noch nicht die Arbeit an eigenen Projekten enthalten (Quelle: LAG-Befragung). Die erfolgreiche Aktivierung regionaler Akteure wurde bereits bei den Erörterungen im vorherigen Kapitel 15.6.2.1 Governance deutlich.

Veranstaltungen zur Öffentlichkeitsarbeit haben in den meisten Regionen stattgefunden. Die Anzahl der Aktivitäten variiert zwischen den Regionen von eins bis acht (2008 und 2009) (siehe Tabelle 15.17). Es werden dabei unterschiedliche Möglichkeiten und Themenschwerpunkte genutzt, typischerweise Informationsveranstaltungen in der Region („Tag der Region“) oder in den beteiligten Kommunen, aber auch thematisch und zielgruppenorientierte Veranstaltungen wie z. B.

- Impulsveranstaltung Leerstandsmanagement,
- LEADER-Forum Demografischer Wandel,

- Infoveranstaltung Thema Regionalmarketing.

Die Teilnehmerzahl variiert bei 60 % der Veranstaltungen zwischen 20 und 100.

Tabelle 15.17: Veranstaltungen in den Regionen

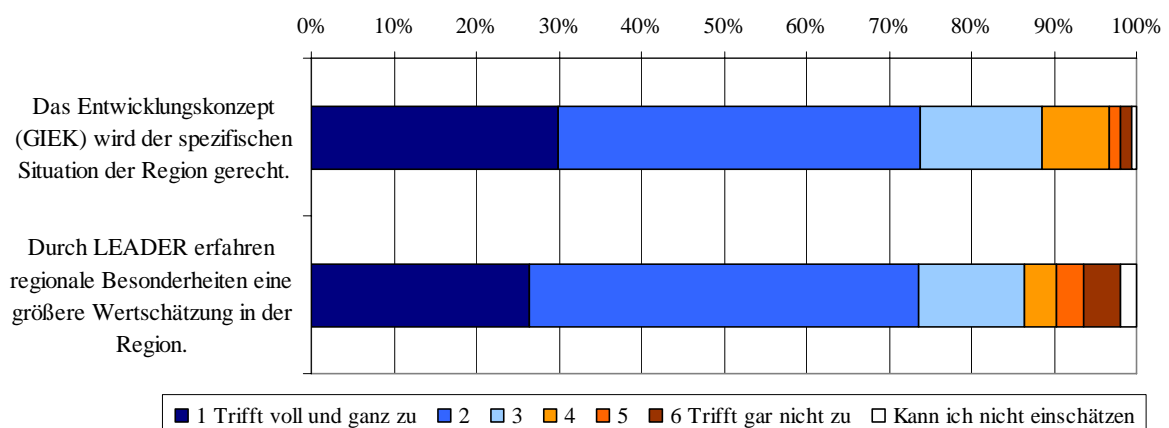
Jahr	Gesamte Öffentlichkeit	Zielgruppe	
		aktive Beteiligte	bestimmte Zielgruppe
		Anzahl Veranstaltungen	
2008 (n=10)	11	8	3
2009 (n=5)	9	4	1

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der xls-Abfrage.

Ziel: Identifikation von Potenzialen

Aus der Betrachtung der GIEK ist festzuhalten, dass die **Identifikation von Potenzialen** zum Standard im Rahmen der Stärke-Schwächen-Analyse für die Regionen gehört. 70 % der RegionalmanagerInnen stuften die Nützlichkeit der GIEK zur „**Identifizierung von Stärken, Schwächen und Entwicklungspotenzialen**“ positiv ein (siehe Anhang, Abbildung 4.10). Aus der LAG-Befragung wird deutlich, dass die **regionale Besonderheiten** eine größere Wertschätzung in den Regionen erfahren und die GIEK der **spezifischen Situation der Region** gerecht werden.

Abbildung 15.33: Antwortenverteilung auf die Frage: Inwieweit treffen die folgenden Aussagen zur Entwicklungsstrategie zu? (Ergebnis LAG-Befragung)



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der LAG-Befragung (F19d/F7d).

verwirklicht (u. a. „Ermittlung des aktuellen Standes der Barrierefreiheit“ und „Ausbildung von Landschaftsführern“), darüber hinaus wurden in vier weiteren Projekten regionale Finanzquellen durch die Kommunen als auch ein Sponsoring aus der Wirtschaft des LAG-Gebietes eingesetzt (xls-Abfrage).

Fazit

Die Regionsabgrenzungen bieten insgesamt einen geeigneten Rahmen. Die Anwendung der Ausnahmeregelung bei Bevölkerungshöchstgrenzen ist sinnvoll. Die Grenzziehung an Landesgrenzen entspricht zwar für einige Regionen nicht der gewachsenen Struktur, würde aber verwaltungsseitig zu einer schwierigeren Abwicklung führen. Die Erstellung der integrierten Entwicklungsstrategien trug zur Verdeutlichung der endogenen Potenziale bei. Auch die Mobilisierung der Akteure und die Nutzung von endogenen Potenzialen sind gelungen, allerdings sind Defizite im Bereich der ökonomischen Ressourcen und der regionalen Wirtschaft vorhanden.

15.6.2.3 Integrierter multisektoraler Ansatz

Die integrierte und multisektorale/sectorübergreifenden Konzeption und Umsetzung der Strategie ist eines der wesentlichen Merkmale des LEADER-Ansatzes (ELER-Verordnung (VO (EG) Nr. 1698/2005).

Begriffsklärung

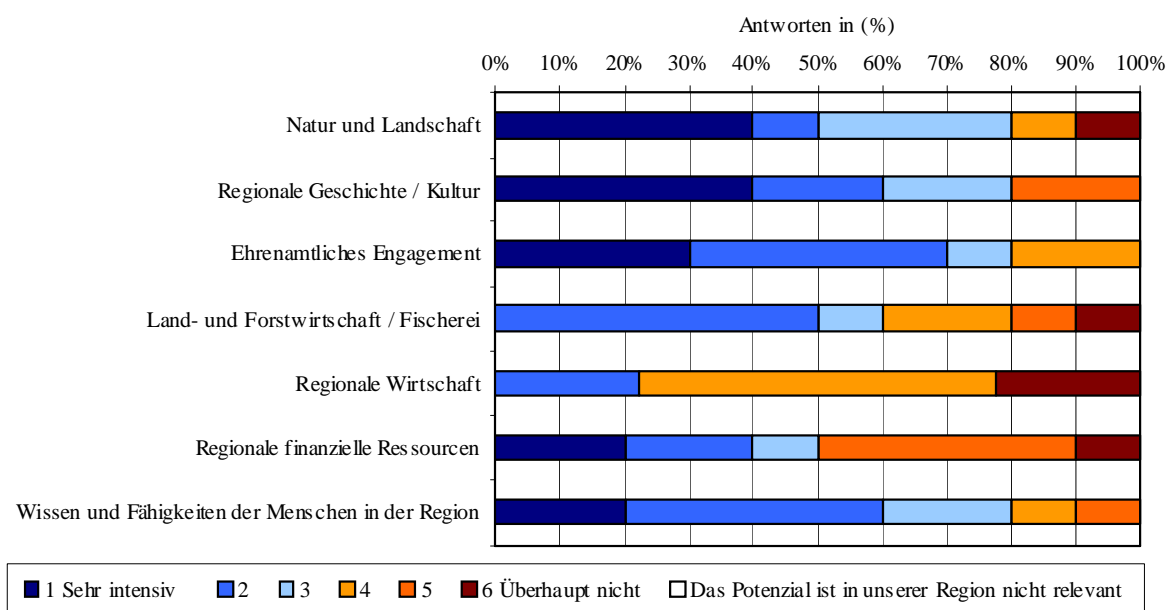
Unter sektorübergreifenden und integrierten Ansätzen der ländlichen Entwicklung wird im Folgenden ein Zusammenwirken verstanden, welches politikfeld-/ressort- und themenübergreifend ausgerichtet ist und die resultierenden Aktionen kohärent und aufeinander bezogen miteinander verknüpft. Als Basis dafür gilt die Zusammenarbeit der relevanten privaten und öffentlichen Akteursgruppen. Die hier zu betrachtenden Ebenen sind die Konzeption des Förderbereichs (Steuerungsebene) sowie die Erstellung und Umsetzung der regionalen Entwicklungskonzepte (regionale Ebene).

Daraus ergibt sich die in Abbildung 15.36 dargestellte Operationalisierung der Teilziele und Indikatoren, anhand derer die weitere Darstellung der Bewertungsergebnisse erfolgt.

Ziel: Nutzung von Potenzialen

Nach Einschätzung der RegionalmanagerInnen erfolgte die **Nutzung endogener Potenziale** recht unterschiedlich. Bisher werden in geringem Umfang zumeist die regionale Wirtschaft genutzt, während ehrenamtliches Engagement, das Wissen und die Fähigkeiten der Menschen der Region Natur und Landschaft sowie regionale Geschichte und Kultur häufig intensiv einbezogen werden ³⁶.

Abbildung 15.34: Wie intensiv werden bisher bei der Umsetzung der Entwicklungsstrategie die folgenden endogenen Potenziale genutzt? (Ergebnis RM-Befragung)



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der RM-Befragung (F13).

Teilweise wurden den Befragungsergebnissen zu Folge auch neue endogene Potenziale eingebunden. Vier der zehn befragten RegionalmanagerInnen nannten Beispiele für Vernetzung und Beteiligung von Akteursgruppen und Institutionen (z. B. Kirche, Industrie- und Handelskammer).

Die Betrachtung der Projekte, die über das Regionalmanagement erfolgreich initiiert, aber ohne ELER-Förderung umgesetzt wurden, weist auf eine Nutzung **endogener Finanzquellen** hin. Der Umfang ist zwar gering, was allerdings insgesamt dem Umsetzungsstand entspricht (auch über ELER-Mittel). Es wurden zwei Projekte ohne weitere Förderungen

³⁶ Um daraus eine Art „Nutzungsgrad“ abzuleiten, dies kann aber nur regionsindividuell erfolgen und wäre ein Thema für spätere Selbstbewertungen der Regionen.

Abbildung 15.35: Operationalisierung „Integrierter multisektoraler Ansatz“

Teilziele	Kriterien
Integration/Zusammenwirken der Akteursgruppen	<ul style="list-style-type: none"> • An der GIEK-Erstellung beteiligte Akteursgruppen • Art und Anzahl an der Projektumsetzung beteiligt • Anzahl Projekte, in denen Akteure verschiedener Bereiche kooperieren
Integration/Zusammenwirken verschiedener thematischer Bereiche	<ul style="list-style-type: none"> • In den GIEK aufgegriffene Themenfelder und Förderprogramme • Einschätzung der beteiligten regionalen Akteure zur Zusammenarbeit unterschiedlicher Themenbereiche bei der Umsetzung
Integration verschiedener Politikfelder	<ul style="list-style-type: none"> • Anzahl Projekte, die über andere Förderprogramme umgesetzt werden • Einschätzungen zu den Rahmenbedingungen der Förderung • Einschätzung der beteiligten regionalen Akteure zur Zusammenarbeit mit anderen Prozessen in der Region

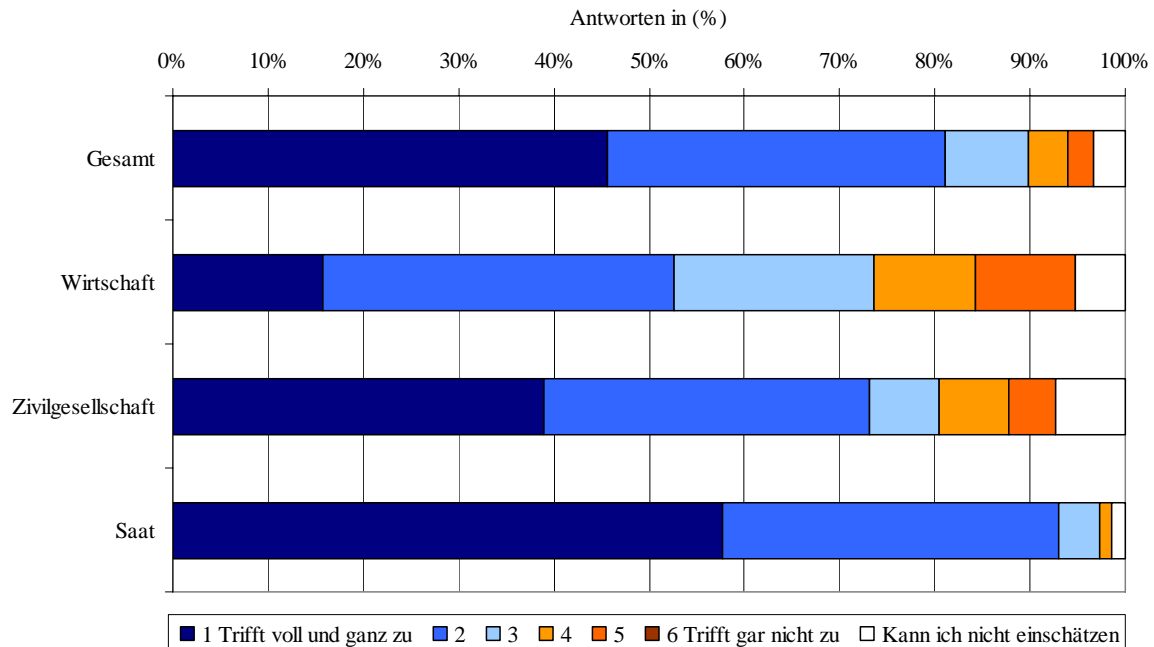
Quelle: Eigene Darstellung.

Integration/Zusammenwirken der Akteursgruppen

Zunächst wird der integrative Ansatz bei der Erstellung der GIEK betrachtet. Die Beteiligung von Akteuren im Planungsprozess war ein Qualitätskriterium bei der Beurteilung der Nachhaltigkeit³⁷ im LEADER-Auswahl-Wettbewerb des Landes Nordrhein-Westfalen. Diese Qualitätsvorgabe birgt ein hohes Potenzial im Erstellungsprozess verschiedene Akteursgruppen zu mobilisieren und die verschiedenen Interessen miteinander in Verbindung zu bringen. Die Möglichkeit zur **Beteiligung am Erstellungsprozess** wird insgesamt von den LAG-Mitgliedern positiv eingeschätzt. Die Zustimmung der befragten Wirtschaftsakteure fiel wiederum geringer aus (vgl. Abbildung 15.36). In der Phase der Erstellung fällt in einigen LAGn auch eine sehr breite Beteiligung auf. Teilweise wurden die Entwicklungsstrategien auf Veranstaltungen mit über 100 TeilnehmerInnen aus völlig unterschiedlichen Bereichen entwickelt und angenommen.

³⁷ Kriterien zur Institutionellen Dimension der Nachhaltigkeit: z. B. Wurden vielfältige zielorientierte informelle Beteiligungsverfahren durchgeführt? Wurden die Strategie- bzw. Maßnahmenrelevanten Akteure beteiligt? Ist sichergestellt, dass Frauen ausdrücklich zur Mitwirkung aufgefordert werden und ihre Teilnahme gefördert wird?

Abbildung 15.36: Das Entwicklungskonzept bot bei seiner Erstellung allen Interessierten ausreichende Möglichkeit zur Beteiligung. (Ergebnis LAG-Befragung)*



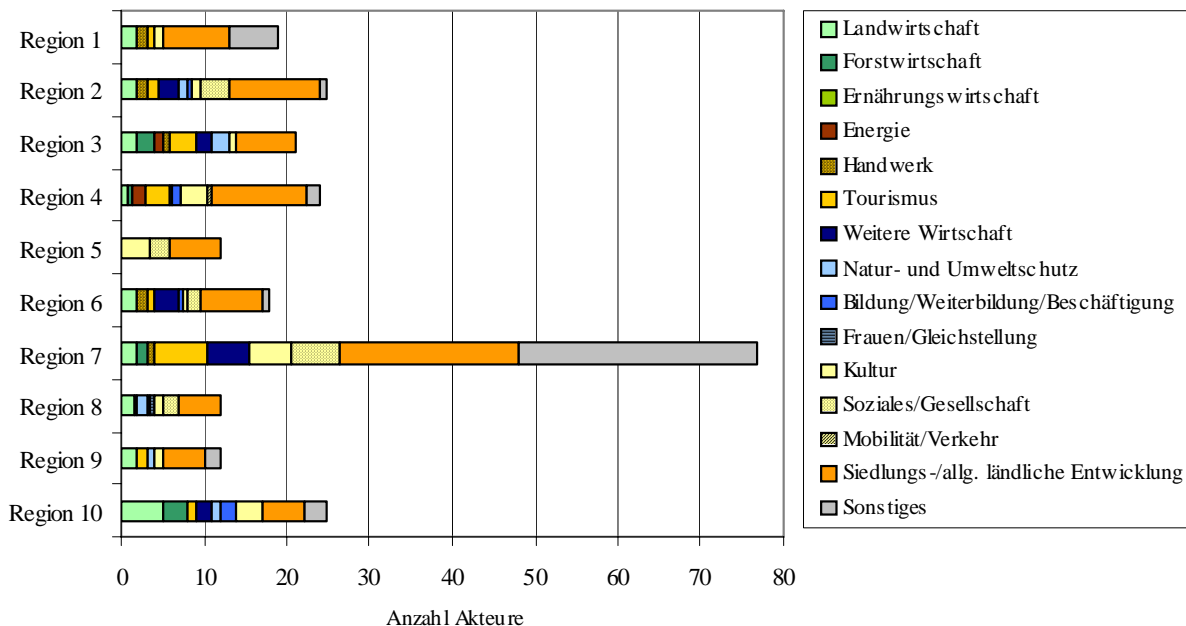
* Die Antworten sind aufgeteilt nach den Akteursgruppen Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Staat dargestellt.

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der LAG-Befragung.

Es wurde von den RegionalmanagerInnen keine Kritik zum Erstellungsprozess geäußert. Aus den Expertengesprächen und Fallstudien zeigt sich, dass die Anfangsphase des Erstellungsprozesses als wichtiger und gelungener Schritt zur Beteiligung der Akteursgruppen, dem Zusammentragen der verschiedenen Belange und zur Ausrichtung auf regionale Herausforderungen gesehen wird. Ein negativer Effekt kann von der Pause zwischen der „Arbeit zur Erstellung des GIEK“ und der „Arbeit an der Umsetzung“ ausgehen, da einiges an erreichter Vernetzungswirkung dadurch in den Regionen wieder „versandet“.

Die **thematische Zusammensetzung der Akteure** der LAG weist insgesamt eine große Vielfalt auf (siehe Abbildung 15.37). So zeigt sich, dass in den einzelnen LAGn Akteure ganz unterschiedliche thematische Bereiche zusammenkommen.

Abbildung 15.37: Zusammensetzung der Akteure aus den Themenbereichen der LAG



Quelle: Eigene Darstellung xls-Abfrage.

Am häufigsten sind Akteure aus den Themenbereichen Kultur, Siedlungs- und allgemeine ländliche Entwicklung in den Entscheidungsgremien vertreten.

Tabelle 15.18: Vertretene Themenbereiche durch Akteure in den LAGn

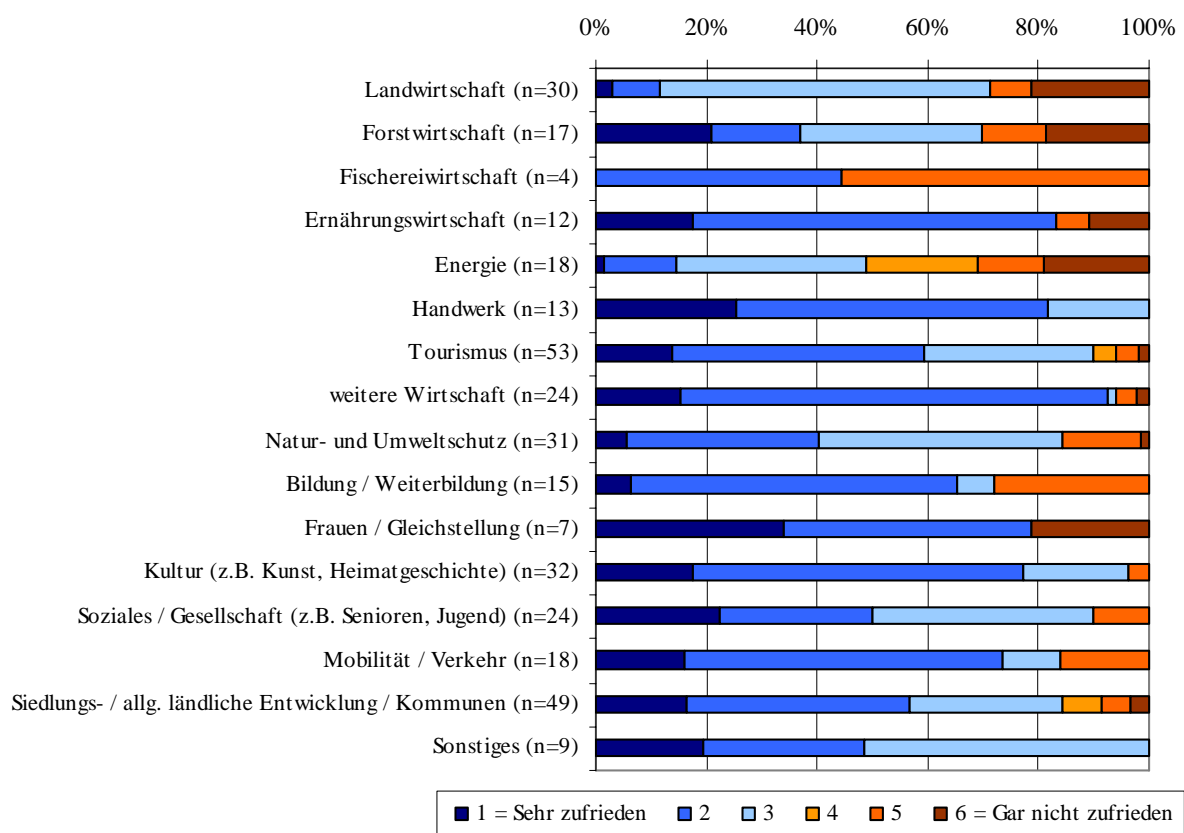
Themenbereiche	Anzahl der LAGn, in denen stimmberechtigte Akteure der Themenbereiche in den Entscheidungsremien vertreten sind (n=10)
K Kultur	10
O Siedlungs-/ allg. ländliche Entwicklung	10
F Tourismus	9
A Landwirtschaft	8
X Sonstiges	7
E Handwerk	6
H Natur- und Umweltschutz	6
L Soziales/ Gesellschaft	5
G Weitere Wirtschaft	5
I Bildung/ Weiterbildung/ Beschäftigung	5
B Forstwirtschaft	4
D Energie	2
M Mobilität/ Verkehr	1
J Frauen/ Gleichstellung	1
C Ernährungswirtschaft	0

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der xls-Abfrage.

Die Betrachtung der **Gesamtzufriedenheit von Akteuren aus unterschiedlichen Themenbereichen** ergibt durchaus Unterschiede (siehe Abbildung 15.38). In einigen Berei-

chen lagen allerdings nur geringe Fallzahlen vor, was eine Bewertung erschwert. Generell lässt sich aber ein relativ ausgeglichenes Bild erkennen. Auch Akteure aus Bereichen wie Soziales/Gesellschaft (mit dem Themenbereich Jugend) und Wirtschaft sind trotz der geschilderten Schwierigkeiten zum Befragungszeitpunkt noch ganz überwiegend zufrieden. Relativ kritisch geurteilt wird in dem Bereich Fischereiwirtschaft, der aber insgesamt mit nur vier Nennungen wenig ins Gewicht fällt, sowie im Energie- und land- und forstwirtschaftlichen Bereich.

Abbildung 15.38: Zufriedenheiten mit dem LEADER-Prozess der verschiedenen thematischen Akteursgruppen im Entscheidungsgremium. (Ergebnis der LAG-Befragung) (Mehrfachantworten möglich)



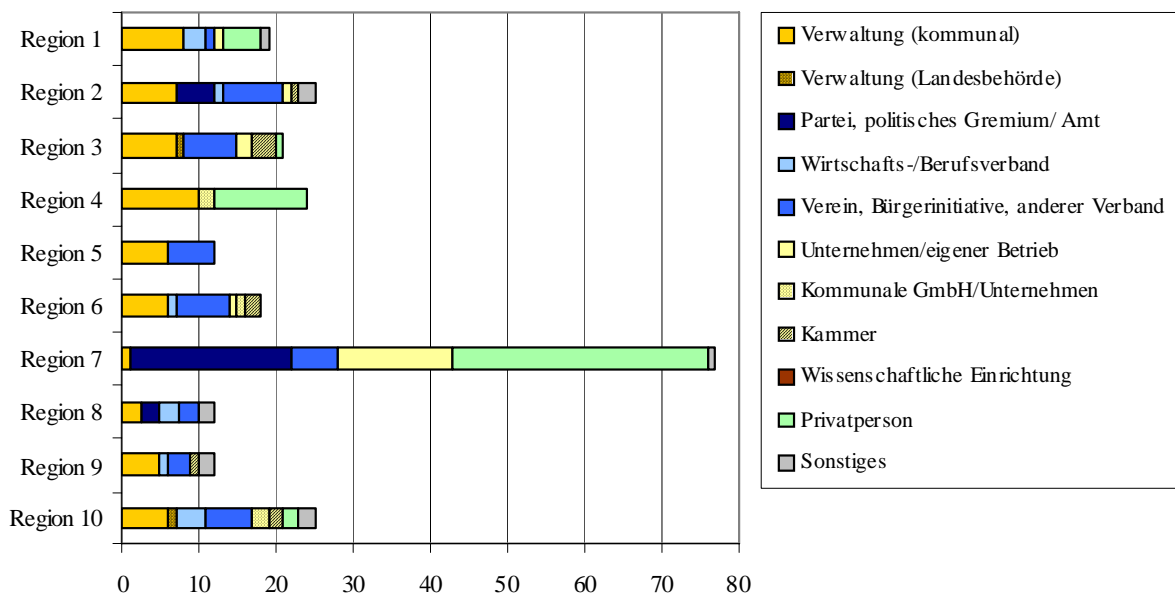
Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der LAG-Befragung (F22) (N=356³⁸).

Auch die **institutionelle Zusammensetzung der Akteure der LAG** ist insgesamt breit gefächert (vgl. Kapitel 15.5), so dass, wie bereits in dem Kapitel 15.6.2.1 (Governance)

³⁸ Durch Mehrfachnennungen liegt die Zahl der Nennungen über der Fragebogenzahl, die Zufriedenheiten wurden gewichtet, d. h. die Stimmen der Akteure die sich bei fünf Themen verorten haben, wurden durch fünf geteilt. Beispielsweise ergibt sich aus den 32 Nennungen bei Landwirtschaft nur eine gewichtete Anzahl von 12,65.

beschrieben, diesbezüglich von einer integrierten Akteurskonstellation als öffentlich-private Partnerschaft gesprochen werden kann. Wissenschaftliche Einrichtungen sind allerdings in keiner Region mit einbezogen. In den einzelnen Regionen ist die Zusammensetzung heterogen und schwankt zwischen zwei und acht beteiligten Akteursgruppen (vgl. Abbildung 15.39).

Abbildung 15.39: Institutionelle Zusammensetzung der Akteure in den Entscheidungsgremien



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der xls-Abfrage.

Wie in Kapitel 15.5. bereits beschrieben, erfolgt die **Umsetzung von Projekten** im Wesentlichen durch Gebietskörperschaften, Vereine sowie die LAGn selbst. Das Verhältnis zwischen öffentlichen und privatrechtlichen Trägern ist etwa ausgewogen. Zum Teil arbeiten auch verschiedene institutionelle Akteursgruppen gemeinsam an der Umsetzung von Projekten.

Integration/Zusammenwirken verschiedener thematischer Bereiche

Die Konzepte der Regionen sollen u. a. insbesondere auf das Zusammenwirken von Akteuren und Projekten aus verschiedenen Bereichen der lokalen Wirtschaft eingehen und isoliert stehende Ansätze bündeln. Dazu wurden bei der Auswahl der LEADER-Regionen u. a. die Anforderungen „Querverbindungen zwischen bisher voneinander einen integrierten angelegten Ansatz sicherstellen“ oder „Zielt die Strategie auf eine Verzahnung verschiedener Sektoren/Branchen?“ benannt.

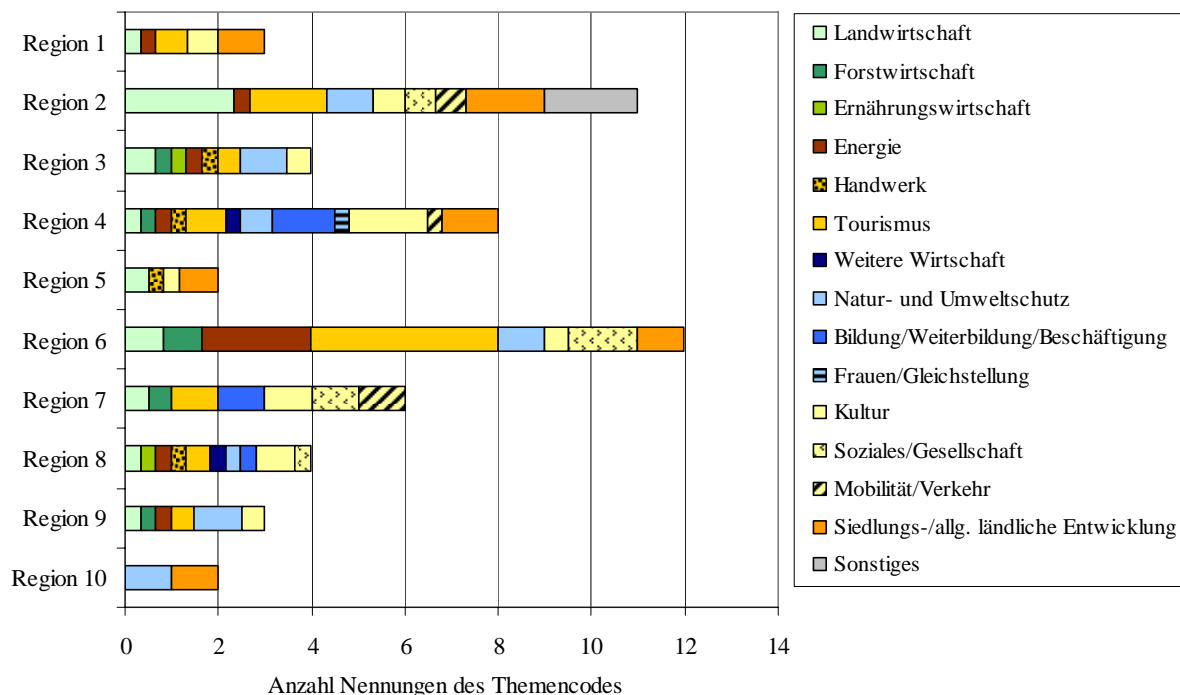
Die Analyse der regionalen Entwicklungskonzepte ergab, dass die Handlungsfelder und die (Leit-)Projekte sowie das GIEK selbst multisektoral und vielfältig ausgestaltet sind.

Die Ausführungen zur Umsetzung sind sehr unterschiedlich zwischen den Regionen und den Projekten, so dass man daraus keine direkte Schlussfolgerungen auf die Umsetzung treffen kann, sondern die tatsächliche Umsetzung als das wesentliche Bewertungskriterium herangezogen werden wird.

Die von den LAGn entwickelten **Projektauswahlkriterien** beinhalten den Vernetzungsansatz von Akteuren und/oder Themen, wodurch die Grundlage für eine thematische Integration bei der Umsetzung der Entwicklungsstrategie gegeben ist.

Bei Betrachtung der einzelnen Regionen zeigt sich, dass die **Beteiligungsgremien** in den meisten Fällen vielfältige Themenbereiche abdecken. Diese Vielfalt ist nicht nur zwischen den Gremien vorhanden, sondern auch innerhalb der Gremien. Es werden bei 33 % der Beteiligungsgremien zwei thematische Themenkategorien und 38 % drei thematische Schwerpunkte³⁹ zugeordnet, was auf eine Vernetzung bis auf Arbeitsebene schließen lässt.

Abbildung 15.40: Themenvielfalt der Beteiligungsgremien



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der xls-Abfrage.

³⁹ Zum Beispiel Themencode Mobilität und Soziales für die AG „Seniorenmobilität“ oder Themencode Weiterbildung/Beschäftigung, Frauen/Gleichstellung und Soziales/Gesellschaft für die AG „Supernanny“.

Bei der **Projektumsetzung** (bewilligte und abgeschlossene) liegt der Schwerpunkt derzeit auf Projekten mit Tourismusbezug, es werden aber auch Projekte mit Beitrag zu anderen Themen umgesetzt. Im Hinblick auf den geringen Umsetzungsstand bleibt noch ein großer Spielraum für die Umsetzung in den verschiedenen Handlungsfeldern.

Auf Projektebene kann anhand der Kurzbeschreibungen das sektorübergreifende Potenzial gezeigt werden. Beispiele sind das Haus der Zukunft, Regionale Vermarktung Marketingaktivitäten als Teil des Gesamtkonzeptes „Radweg Bocholter Aa“, Projekt „Natur Tourismus Baumberge“, Erstellung eines Masterplans für die LEADER-Region „Der Selfkant“ zur Stärkung der regionalen Identität und zur Förderung der touristischen Attraktivität durch langfristig, konzeptorientierte Landschaftsgestaltung.

Insgesamt wurde nach Auffassung der LAG-Mitglieder die **Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen Themenbereichen** durch die Arbeit im Rahmen des LEADER-Prozesses befördert (vgl. Abbildung 15.27 oder Anhang 4, Abbildung 4.7 mit einer detaillierteren Darstellung nach Akteursgruppen). Auch Antworten auf die offenen Fragen der Befragungen (LAG-Befragung sowie Fallstudien) wie z. B. *„Durch die Gespräche (Anmerkung der Autorin: in der LAG) wusste der Förster gleich Bescheid, das Baumstämme als Sitzgelegenheiten für die Kinder/Jugendlichen benötigt werden. Das konnte schnell, unbürokratisch und ohne Förderung erledigt werden. Diese Lösung hätte es nie gegeben, weil das Problem gar nicht bekannt geworden wäre.“* weisen auf eine bessere Verbindung zwischen den sektoralen Belangen hin.

Ein Stimmungsbild der regionalen Akteure zur Frage, welche **Themen zu viel oder zu wenig berücksichtigt wurden**, liefert die LAG-Befragung. Folgende Themenbereiche sollten nach Ansicht der Mitglieder stärker berücksichtigt werden.

Tabelle 15.19: Welche weiteren Themen sollten eine stärkere Berücksichtigung in der Umsetzung finden (ggf. auch solche Themen, die in der Entwicklungsstrategie fehlen)? (Ergebnis LAG-Befragung)

Stärkere Berücksichtigung der Themenbereiche:	Anzahl Nennungen
Wirtschaft/Gewerbe	12
Demographischer Wandel	11
Soziales (Jugend/Familie/Senioren)	10
Sonstiges	9
Kultur/ Geschichte / Kunst	6
Dorf-/Stadtentwicklung	5
Landwirtschaft / Kulturlandschaft	4
Tourismus (inkl. Natur-/Nahtourismus)	4
Erneuerbare Energien/Klimaschutz	4
Ehrenamt / Vereinsarbeit	3
Umwelt / Naturschutz	3
Mobilität, Nahverkehr	3
Sport	2

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der LAG-Befragung (F10).

Die Themenfelder „Wirtschaft“, „Demographischer Wandel“ sowie „Soziales“ wurden am häufigsten genannt. Hier wird im Wesentlichen Jugend, Familie und Senioren thematisiert. Dies bestätigten die Ergebnisse der zu geringen Berücksichtigung von Interessen der Jugend im Kapitel 15.6.2.1 (Governance). Mit dem ebenso häufig genannten Schlagwort „demographischer Wandel“ stehen außerdem die genannten Themenbereiche „Siedlungsentwicklung“ (Dorf-/Stadtentwicklung) und „Mobilität“ (Personennahverkehr und Bildungsmobilität) in Verbindung.

Als Themen, die geringer zu berücksichtigen wären, werden vorrangig Landwirtschaft und Tourismus aufgeführt, allerdings mit insgesamt wesentlich weniger Nennungen (vgl. Tabelle 15.20).

Tabelle 15.20: Welche weiteren Themen sollten eine geringer Berücksichtigung in der Umsetzung finden (ggf. auch solche Themen, die in der Entwicklungsstrategie fehlen)? (Ergebnis LAG-Befragung)

Geringere Berücksichtigung der Themenbereiche:	Anzahl Nennungen
Landwirtschaft	5
Tourismus	5
Politik/Kommunalverwaltung	4
Einzelinteressen/Interessen kleiner Gruppen	4
Wirtschaft/Handwerk	3
Sonstiges	3
Kultur/Heimat	3
Umwelt/Naturschutz	3

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der LAG-Befragung (F10).

Integration verschiedener Politikfelder

Die **Rahmenbedingungen** für eine multisektorale, integrierte ländliche Entwicklung werden mitbestimmt durch die Förderbereiche, die durch die LEADER-Förderung ermöglicht werden. Wie im Kapitel 15.2. Maßnahmenbeschreibung aufgezeigt, ist in Nordrhein-Westfalen ein sehr breites Spektrum an Maßnahmen möglich. Dennoch schätzen die RegionalmanagerInnen die Fördertatbestände als nicht vollständig ein.

Tabelle 15.21: Inwieweit bieten die aktuellen Fördertatbestände ausreichende Möglichkeiten, um Projekte zur Umsetzung der Entwicklungsstrategie zu realisieren?

Skala:	Vollkommen ausreichend	2	3	4	5	Überhaupt nicht ausreichend
Anzahl Nennungen:	0	2	2	4	2	0

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der RM-Befragung (F22).

Die Kritik der RegionalmanagerInnen richtet sich aber stärker auf die Fördermodalitäten als auf konkret fehlende Fördertatbestände. Am häufigsten wird, wie bereits im Kapitel 15.4 Administrative Umsetzung beschrieben, die Höhe der erforderlichen öffentlichen Kofinanzierung und die Anerkennung von Mitteln als öffentliche Mittel bemängelt. Weiterhin wird die ausschließliche Projekträgerschaft der LAG bei Kooperationsprojekten für ungünstig gehalten. Es wird bemängelt, dass kulturelle und soziale Projekte oft als innovative Projekte nicht möglich sind. Als inhaltlich fehlende Tatbestände wird einmal der Wegbau und einmal die Um- und Wiedernutzung leerstehender Gebäude genannt. Die Förderung der Umnutzung ist Bestandteil der ILE-Richtlinie, allerdings ausschließlich für land-

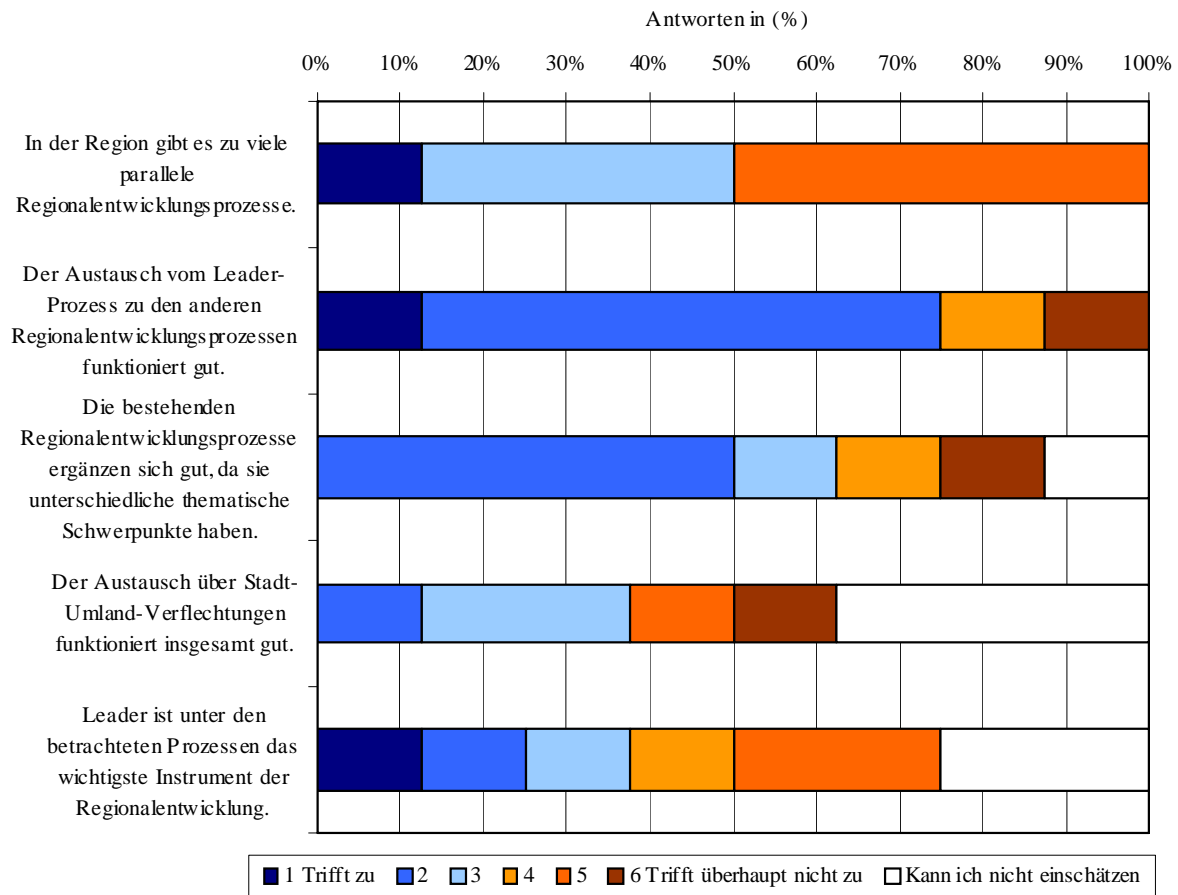
und forstwirtschaftliche Betriebe. Diese Aussage bezieht sich demnach sehr wahrscheinlich auf die Umnutzung nicht-landwirtschaftlicher Bausubstanz.

Bei der **Finanzierung der Projekte** zeigt sich, dass es in den Regionen zu einer Integration verschiedener Finanzierungsmöglichkeiten neben ELER kommt, allerdings bislang nur in fünf Regionen. Zwei Projekte werden ohne weitere Finanzierung umgesetzt, weitere Finanzquellen sind: Bundesmittel, kommunale Mittel, gemeinnützige Stiftungen, Vereine etc. und Landesmittel.

In den ländlichen Räumen gibt es **weitere übergeordnete Prozesse und Planungen** zur Regionalentwicklung, die Einfluss auf die Regionen nehmen (z. B. regionale Umsetzungsprozesse des Masterplan Tourismus des Landes NRW). Lediglich in zwei Regionen ist der LEADER-Prozess der einzige Regionalentwicklungsprozess. In einer Region wird LEADER als **das** wichtigste Regionalentwicklungsinstrument neben den anderen bestehenden eingeschätzt. Die Bedeutung des LEADER-Prozesses in den anderen Regionen variiert sehr stark (RM-Befragung, F11e).

Insgesamt ist die Beurteilung zur **Zusammenarbeit mit anderen Prozessen** tendenziell mäßig bis gut und zwischen den einzelnen Regionen breit gestreut. Insbesondere in Bezug auf die Parallelität von weiteren Prozessen neben LEADER in den Regionen zeigen sich auf Basis der Befragung der RegionalmanagerInnen Defizite.

Abbildung 15.41: Inwieweit treffen die folgenden Aussagen hinsichtlich der Beziehung zu anderen Regionalentwicklungsprozessen in Ihrer Region zu? (Ergebnis der RM-Befragung)



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der RM-Befragung (F11).

Fazit

- Die Voraussetzungen für eine integrierte und multisektorale Umsetzung der GIEK sind durch die Ausgestaltung der ELER-Förderung in Nordrhein-Westfalen gut, da ein breites Spektrum an Maßnahmen förderfähig ist. Einschränkend sind eher einzelne Förderbedingungen und der finanzielle Spielraum.
- Die Entwicklungsstrategien zeigen breite thematische Ansätze auf, das tatsächliche Umsetzungspotenzial und die dazu erforderlichen Strukturen sind darin allerdings nicht immer erkennbar. Die tatsächliche thematische Breite wird sich noch im Laufe des Umsetzungsprozesses zeigen.
- Die beteiligten Akteure in den Gremien sind institutionell sowie thematisch breit aufgestellt und bieten damit eine gute Grundlage für eine integrierte und multisektorale Umsetzung.

- Die Integration der verschiedenen regionalen Themen und Akteursgruppen ist auf der Ebene der Akteure in den Entscheidungsgremien vorhanden⁴⁰.
- Deutlich wurde, dass die Themenschwerpunkte der LAG-Arbeit teilweise noch anzupassen sind.
- Die Vernetzung zu anderen Prozessen unterscheidet sich zwischen den Regionen und weist auch Defizite auf.

Die endgültige Beurteilung der multisektoralen und integrierten Ausrichtung zwischen und innerhalb der Projekte und Handlungsfelder kann auf dem aktuellen Untersuchungsstand nicht gegeben werden. Dafür ist die Anzahl der abgeschlossenen Projekten nicht ausreichend. Erst wenn eine ausreichende Anzahl an Projekten abgeschlossen ist, kann eine fundierte Beurteilung erfolgen.

15.6.2.4 Kapazitätsaufbau

Begriffsklärung

Kapazitätsaufbau (capacity building) bezeichnet im Folgenden die Entwicklung von Kompetenzen, die insbesondere die Fähigkeit zur Vorbereitung, Entwicklung und Durchführung von ländlichen Entwicklungsstrategien beinhalten. Dies betrifft zum einen die Kompetenzen der lokalen Aktionsgruppen und des Regionalmanagements sowie weiterer an der Durchführung der Entwicklungsstrategien beteiligter Partner. Zum anderen sind auch die Kompetenzen der Landesverwaltung zur Unterstützung der ländlichen Entwicklungsstrategien zu betrachten.

Der erste Schritt des Kapazitätsaufbaus ist dabei die **Etablierung funktionsfähiger Strukturen und Abläufe** in den Regionen und in den für die Programmumsetzung zuständigen Behörden⁴¹. In den Regionen bedeutet dies v. a. die Einrichtung des Regionalmanagements und/oder der Geschäftsstelle und die Konstituierung der LAG sowie die Klärung und Definition von Abläufen und Zuständigkeiten. Dieser Prozess hat insbesondere in den neuen LEADER-Regionen 2008 viel Zeit in Anspruch genommen. Mittlerweile sind die Strukturen und Abläufe etabliert und funktionieren überwiegend gut (vgl. Kapitel 15.6.2.1 Governance).

⁴⁰ Dies zeigt sich bei den offenen Fragen nach Vorteilen und weiteren Wirkungen des LEADER-Ansatzes, etwa ein Viertel der Nennungen bezieht sich auf die Vorteile durch Vernetzung und Kooperation (z. B. „Intensive Beschäftigung mit neuen Themenbereichen“, „Bessere Vernetzung unterschiedlicher Bereiche in der Region“).

⁴¹ Für die beteiligten Verwaltungen wurde dies im Kapitel 10.4 Administrative Umsetzung thematisiert.

Neben dem organisatorischen Kapazitätsaufbau ist auch die **Qualifizierung der beteiligten Akteure** für die erfolgreiche Umsetzung der Entwicklungsstrategien (und darüber hinaus) von Bedeutung. Dabei geht es um den Erwerb von neuem Wissen, Kenntnissen und Fertigkeiten, z. B. in den Bereichen Fördermöglichkeiten oder Moderation von Arbeitsgruppen. Weiteres Kriterium ist die Verankerung des Prozesses in der Bevölkerung (auch Kenntnisstand und Identifikation mit dem GIEK) sowie die Qualität des Regionalmanagements. Hinzu kommen die verschiedenen **Unterstützungsstrukturen des Landes** für die Regionen, insbesondere des MUNLV, und den Bewilligungsstellen. Aus diesen Aspekten leiten sich die zur Beantwortung der Bewertungsfrage definierten Kriterien ab, wie sie in folgender Abbildung 15.42 zusammengestellt sind.

Abbildung 15.42: Ziele und Kriterien zur Bewertung des Kapazitätsaufbaus zur Umsetzung integrierter Entwicklungsstrategien

Teilziele	Kriterien
Kapazitätsaufbau in den Regionen	<ul style="list-style-type: none"> • Qualifizierung der Akteure zur Umsetzung der GIEK • Kenntnisstand und Identifikation mit den GIEK in der Region • Qualität des Regionalmanagements
Kapazitätsaufbau beim Land und den Bewilligungsstellen	<ul style="list-style-type: none"> • Beratung und Information durch Land/Bewilligungsstelle • Ermöglichen innovativer Projekte

Quelle: Eigene Darstellung.

Kapazitätsaufbau in den Regionen

Qualifizierung der Akteure

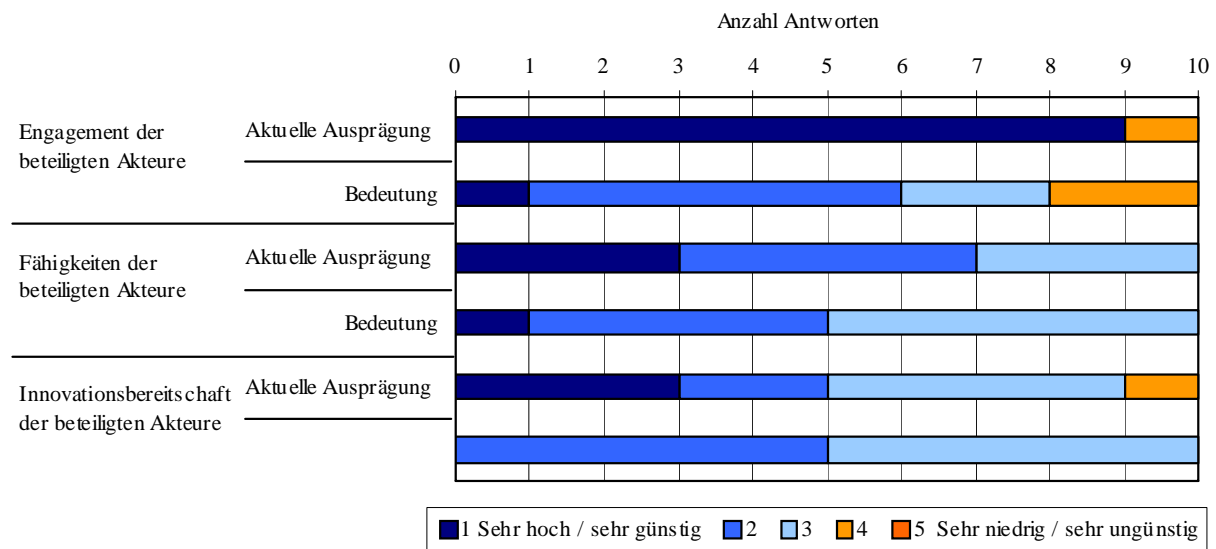
Für die Frage, wodurch und in **welchem Bereich die Akteure Kompetenzen erworben** haben, sind formelle (durch Weiterbildung) und informelle (im Prozess) Lernprozesse zu betrachten:

- **Weiterbildungsangebote:** Es besteht die Möglichkeit „Weiterbildung von MitarbeiterInnen des LAG-Managements“ und „Zusammenarbeit und Erfahrungsaustausch“ (Seminare, Tagungen usw.) im ELER-Code 431 zu fördern sowie ggf. im Rahmen innovativer Maßnahmen. Aus den Förderdaten lässt sich die Nutzung dieser Optionen bislang nicht erkennen.

- **Lernen im Prozess:** Die Ergebnisse aus den Fallstudien und der LAG-Befragung zeigen „Lerneffekte“ im Kennenlernen unterschiedlicher Handlungslogiken, Horizonterweiterung und neuen Ideen auf⁴².

Aus Sicht der RegionalmanagerInnen wird die prinzipielle Bedeutung der **Fähigkeiten und des Engagements der Akteure** sowie ihre **Innovationsbereitschaft** für den Erfolg regionaler Prozesse überwiegend als hoch oder sehr hoch eingestuft (vgl. Abbildung 15.43)⁴³.

Abbildung 15.43: Inwieweit treffen folgende Aussagen auf die Arbeit im Entscheidungsgremium zu? (Prinzipielle Bedeutung und aktuelle Ausprägung) (Ergebnis RM-Befragung)



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der RM-Befragung (F20).

Der Vergleich der Einschätzung zur Bedeutung dieser Aspekte mit der Bewertung der aktuellen Ausprägung in den Regionen gibt Hinweise auf einen Qualifizierungs- oder Unterstützungsbedarf der Akteure. Zwar schätzt der überwiegende Teil des Regionalmanagements die Ausprägung der **Fähigkeiten und des Engagements der Akteure** als günstig ein (vgl. Abbildung 15.43), allerdings deutet die gegenüber der prinzipiellen Bedeutung (geringfügig) schlechtere Einstufung der Ausprägung auf einen Optimierungsbedarf hin. Daher wären Optionen zur Förderung von Lernprozessen in den Prozessen sowie ggf. spe-

⁴² Einige beispielhafte Nennungen: „man guckt nicht nur vor seiner eigenen Haustür“, „(LEADER) fördert Kooperationen und den Blick über den Kirchturm“, „Intensive Beschäftigung mit neuen Themenbereichen, „Kennenlernen neuer Akteure, andere Sichtweisen“.

⁴³ In der Befragung genannte Fähigkeiten bezogen sich insbesondere auf die Aspekte soziale Kompetenz, Fachwissen, Projektentwicklung (vgl. Fragebogen im Anhang, Frage 20).

zifische Weiterbildungsangebote zu prüfen. Ähnlich stellt sich der Unterschied zwischen Bedeutung und Ausprägung hinsichtlich der **Innovationsbereitschaft** dar. Hier könnte eine Unterstützung, z. B. durch Austausch mit anderen Regionen, und das Vorstellen von erfolgreichen innovativen Beispielen, dazu beitragen, dass die Akteure mehr Mut und Bereitschaft entwickeln, „Neues“ zu versuchen.

Stärkung von Kenntnisstand über und Identifikation mit der Entwicklungsstrategie in der Bevölkerung der Region

Die befragten LAG-Mitglieder waren zumeist schon bei der Erstellung der Entwicklungsstrategien eingebunden⁴⁴ und sehen das GIEK als wichtige Arbeitsgrundlage („ist der rote Faden unserer Arbeit“). Von den befragten LAG-Mitgliedern kannten 63 % die gesamte Entwicklungsstrategie, 32 % die für sie „thematisch wichtigen Kapitel“ und nur 5 % war die Entwicklungsstrategie wenig bekannt.

Ein wichtiger Aspekt der Kapazitätsentwicklung ist die Verbreiterung der Basis, d. h. die Vergrößerung des Personenkreises, der sich für die Entwicklung der Region interessiert, die Arbeit der LAG kennt und evtl. auch bereit ist, sich aktiv einzubringen. Wie weit es gelingt, die **Bevölkerung zu interessieren und zu mobilisieren**, hängt stark von den Aktivitäten des RM in diesem Bereich ab. Die größte Bedeutung haben dabei die Pressearbeit und der Internetauftritt (siehe Anhang 4, Abbildung 4.9).

Die befragten LAG-Mitglieder schätzen den Bekanntheitsgrad der Projekte eher zurückhaltend ein. Lediglich ein Drittel der Befragten gaben hier sehr gute bis gute Einschätzungen ab (vgl. Abbildung 15.27 oder die detailliertere Abbildung, aufgesplittet nach den verschiedenen Akteursgruppen in Anhang 4, Abbildung 4.7.).

Positiv ist hervorzuheben, dass in den Arbeits- und Projektgruppen der **Anteil der privaten Akteursgruppen** mit zwei Dritteln hoch ist (siehe Kapitel 15.5.1).

Verbesserung der Qualität des Regionalmanagements

Das Regionalmanagement bzw. die Geschäftsstelle haben als koordinierende und unterstützende Instanz eine entscheidende Bedeutung im regionalen Entwicklungsprozess, was z. B. folgendes Zitat aufzeigt: „*Frau X hat sich in die administrativen Abläufe eingearbeitet, sonst wäre viel auf der Strecke geblieben.*“. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt im Be-

⁴⁴ Am gesamten Erstellungsprozess der GIEK waren 55 % der staatlichen, 31 % der zivilgesellschaftlichen und 13 % der wirtschaftlichen Akteure (LAG) beteiligt. 11 % aller der übrigen Akteure waren kaum oder gar nicht an der Erstellung beteiligt, die restlichen 47 % waren bei einzelnen Veranstaltungen/Arbeitskreisen dabei.

reich Prozesssteuerung⁴⁵ gefolgt von dem Projektmanagement⁴⁶. Die Öffentlichkeitsarbeit hat einen deutlich geringeren Stellenwert. Hier sind allgemein die zur Verfügung stehenden Zeitrressourcen des Regionalmanagements sicherlich ein limitierender Faktor.

Tabelle 15.22: Verteilung der Arbeitszeit der RM auf die verschiedenen Arbeitsbereiche

	Anteil an Arbeitszeit des Regionalmanagements (%)	
	Durchschnitt	von.. bis...
Prozesssteuerung	39	20-60
Projektmanagement	30	5-45
Öffentlichkeitsarbeit	15	5-30
Sonstiges und rein administrative Arbeiten	8,5	5-20
Übergeordnete Arbeiten	6	1-10

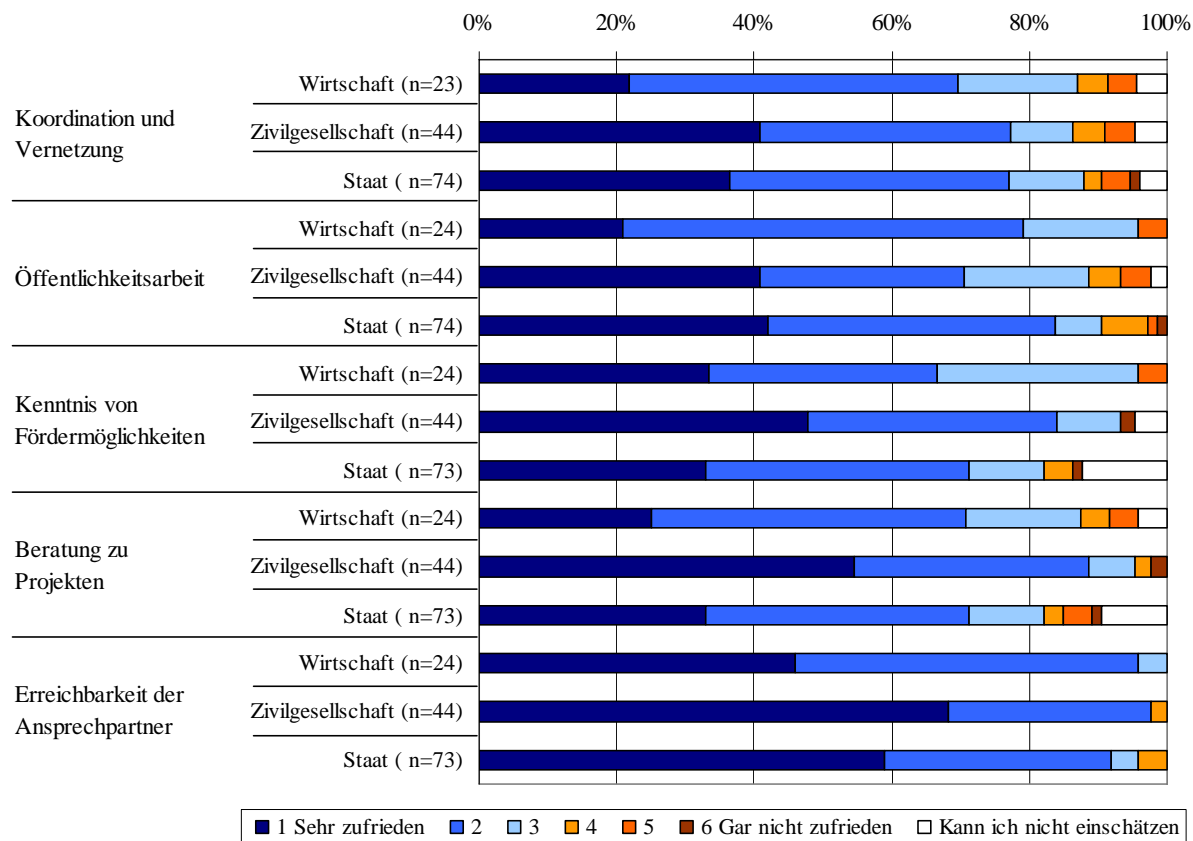
Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der xls-Abfrage.

Die **Qualität des Regionalmanagements** wird von den befragten LAG-Mitgliedern insgesamt positiv bewertet. Die Zufriedenheit ist insbesondere mit der Erreichbarkeit der Ansprechpartner hoch. In den anderen Bereichen gibt es noch Verbesserungspotenziale, die regionsindividuell stark unterschiedliche Ausprägungen haben und dementsprechend regionsindividuell gelöst werden müssen (vgl. Abbildung 15.44).

⁴⁵ Zum Beispiel Sitzungsmanagement, (Vorbereitung, Organisation, Durchführung, Nachbereitung der Gremiensitzungen usw.), interne Organisation und Transparenz (Mitgliederverwaltung, Datenmanagement, Controlling), Selbstbewertung usw..

⁴⁶ Beratung/Betreuung von (potenziellen) Projektträgern, auch Kontakt mit Verwaltung (Bewilligungsbehörde, Ämter usw.), Begleitung Projektumsetzung usw..

Abbildung 15.44: Wie zufrieden sind Sie mit der Arbeit des Regionalmanagements/der Geschäftsstelle insgesamt im Hinblick auf folgende Aspekte? (Ergebnis LAG-Befragung)*



* Die Antworten sind aufgeteilt nach den Akteursgruppen Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Staat dargestellt.

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der LAG-Befragung.

Im Vergleich zwischen öffentlichen und privaten Akteuren zeigen sich kaum Unterschiede hinsichtlich der Zufriedenheit mit dem Regionalmanagement. Lediglich bei den Wirtschaftsakteuren fällt die Beurteilung durchgehend etwas negativer aus.

Die in der LAG-Befragung genannten **Verbesserungsvorschläge** beziehen sich (bei insgesamt 28 Anregungen) insbesondere auf eine Optimierung der Organisationsstruktur⁴⁷ einschließlich der stärkeren Einbindung und Beteiligung (sieben Nennungen) sowie einen besseren Informationsfluss⁴⁸ (sechs Nennungen). Darüber hinaus wird eine Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit bzw. des Binnenmarketings genannt sowie weitere Entwicklung

⁴⁷ Zum Beispiel Zeitpunkte der Treffen, (un-)abhängig von der Verwaltung, Erreichbarkeit.

⁴⁸ Zum Beispiel interne Infoflüsse/Transparenz/mehr Infos zu Projekten/Infoveranstaltungen.

der persönlichen Eigenschaften des Regionalmanagements wie Eigeninitiative oder Weitblick.

Allgemein werden die ebenfalls vom Regionalmanagement (mit)gestalteten Aspekte der **Kommunikation in der LAG**, wie Informationsfluss, Sitzungsgestaltung oder Verfahren der Projektauswahl von den LAG-Mitgliedern positiv gesehen (vgl. Abbildungen 15.25 und 15.29).

Die Durchführung von **Selbstbewertungen** zur Reflektion der Arbeit in den Regionen ist ein wesentliches Element erfolgreicher Regionalentwicklungsprozesse. Im Wesentlichen dienen sie der Steuerung, um ggf. Entwicklungen zu optimieren und Lernprozesse bei den handelnden Akteuren zu initiieren. Sie könnten darüber hinaus als Legitimierung, im Sinne der fundierten Darstellung von Wirkungen sowie des LEADER-Mehrwertes gegenüber der Öffentlichkeit und Mittelgebern genutzt werden.

Die Regionen sollen ein strukturiertes Monitoringsystem zur Begleitung ihrer Fortschritte etablieren und als wichtiges Steuerungsinstrument für einen kontinuierlichen Lernprozess nutzen (MUNLV, 2007a). Dies ist auch ein Auswahlkriterium zur Beurteilung der Entwicklungsstrategie (SPRINT, 2007). Alle GIEK enthalten auch ein entsprechendes Kapitel dazu (Monitoring/Controlling o. ä.). Die Qualität der umgesetzten Selbstbewertung fällt sehr unterschiedlich aus. Neben Fragen zur Prozessbewertung überwiegen Indikatoren auf der Outputebene. Teilweise sind Ansätze zur Wirkungserfassung vorhanden. Die Nützlichkeit der Entwicklungsstrategie als „Grundlage zur Messung der Zielerreichung“ wird auch von den RM unterschiedlich und selten sehr gut eingeschätzt, wie anderen Funktionen des GIEK. Keiner hält die Entwicklungsstrategie diesbezüglich für sehr nützlich. Etwa die Hälfte hält sie tendenziell für nützlich, dagegen sehen etwa 40 % einen geringen Nutzen. (siehe Anhang 4, Abbildung, 4.10).

Um die LAGn in ihren Bewertungsaktivitäten zu unterstützen und soweit möglich Doppelarbeiten zu vermeiden, wurden den RM die Ergebnisse der LAG-Befragung zur Verfügung gestellt sowie eine Fragenliste als mögliche Aspekte einer Selbstbewertung erstellt⁴⁹. Von den Regionen wurde dies bislang wenig angenommen. Bis Mitte 2010 lag dem vTI von keiner LAG ein Selbstbewertungsbericht vor.

Ein weiterer Indikator der Qualität des RM ist auch die **Anzahl und Qualität der insgesamt initiierten Projekte**. Allgemein zeigt sich, dass die Umsetzung in allen Regionen angelaufen ist, zu diesem frühen Zeitpunkt aber noch keine vertiefenden Bewertungen möglich sind. Interessant ist auch, Projekte einzubeziehen, die außerhalb des ELER reali-

⁴⁹ Eine kurze Darstellung mit Anregungen zur Selbstbewertung findet sich auch im Artikel Selbstevaluierung als Chance (Pollermann, Raue und Schnaut, 2009).

siert werden. Wie im Kapitel 15.6.2.3 Multisektorale integrierte Ansätze bereits dargestellt wurde, sind hier bereits einige Aktivitäten zu vermelden.

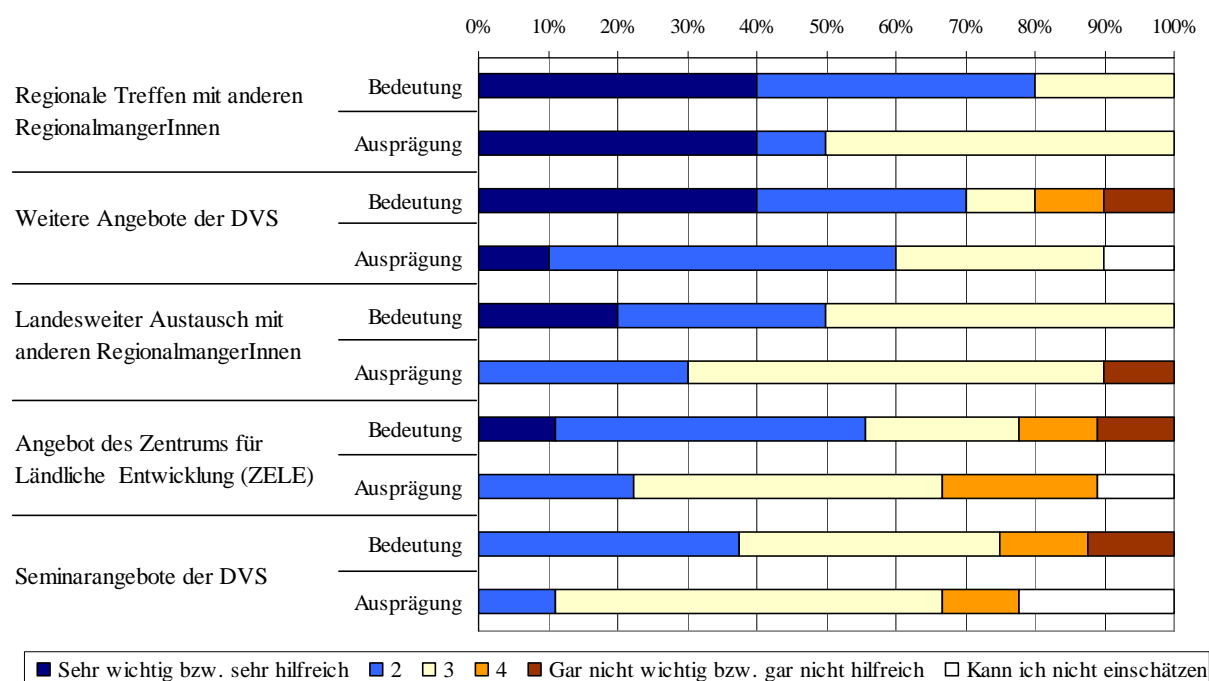
Kapazitätsaufbau beim Land und den Bewilligungsstellen

Die Kapazität der Verwaltung zur Umsetzung partizipativer regionaler Entwicklungsansätze wie LEADER zeigt sich neben der ordnungsgemäßen Programmabwicklung in der Schaffung entsprechender Rahmenbedingungen und Handlungsspielräume sowie in ausreichenden Unterstützungsangeboten.

Unterstützungsangebote

Bei der Betrachtung der verschiedenen Unterstützungsangebote zeigt sich, dass insbesondere der persönliche Austausch zwischen den RegionalmanagerInnen eine wesentliche Rolle spielt. Da bei allen Unterstützungs- und Austauschangeboten die Einschätzungen zur aktuellen Ausprägung immer etwas schlechter ausfallen als die Einschätzung zur prinzipiellen Bedeutung, deutet sich insgesamt ein leichtes Optimierungspotenzial an.

Abbildung 15.45: Wie wichtig sind die folgenden Unterstützungsangebote und Möglichkeiten zum Austausch, und wie hilfreich sind diese Möglichkeiten in der derzeitigen Praxis? (Ergebnis RM-Befragung)



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der RM-Befragung (F32).

Verbesserungsvorschläge seitens der RM sind besser zugeschnittene Angebote zu wichtigen Themen, wie z. B. Ausschreibungen, Vereinsrecht für LAGn, Projektvorbilder aus der Region, Kofinanzierungsmöglichkeiten sowie eine bessere Erreichbarkeit der Veranstaltungsorte des ZeLE.

Der Austausch zwischen den RegionalmanagerInnen sowie der Austausch zwischen RegionalmanagerInnen und den weiteren beteiligten Akteuren der Landesverwaltung könnte noch intensiver erfolgen. Dazu sollten die bisher stattfindenden und vom Ministerium ausgerichteten Veranstaltungen fortgeführt und intensiviert werden. Es gäbe aber auch die Möglichkeit selbst organisierter Treffen der RegionalmanagerInnen⁵⁰. Darüber hinaus könnte auch eine gemeinsame Internetplattform oder die (Fort-)führung einer Projektliste (wie bereits bei LEADER+ von der DVS begonnen) den Austausch verstärken.

Information und Beratung

Neben diesen Austausch- und Unterstützungsangeboten ist auch die direkte Kommunikation mit den zuständigen Stellen, insbesondere für die Projektumsetzung, von großer Bedeutung. Relevant sind hier insbesondere die Aspekte

- Rechtzeitigkeit, Qualität und Gültigkeitsdauer von Informationen,
- Beratung,
- Nutzung von Ermessensspielräumen sowie für die Landesebene
- die Berücksichtigung von Anregungen aus den Regionen.

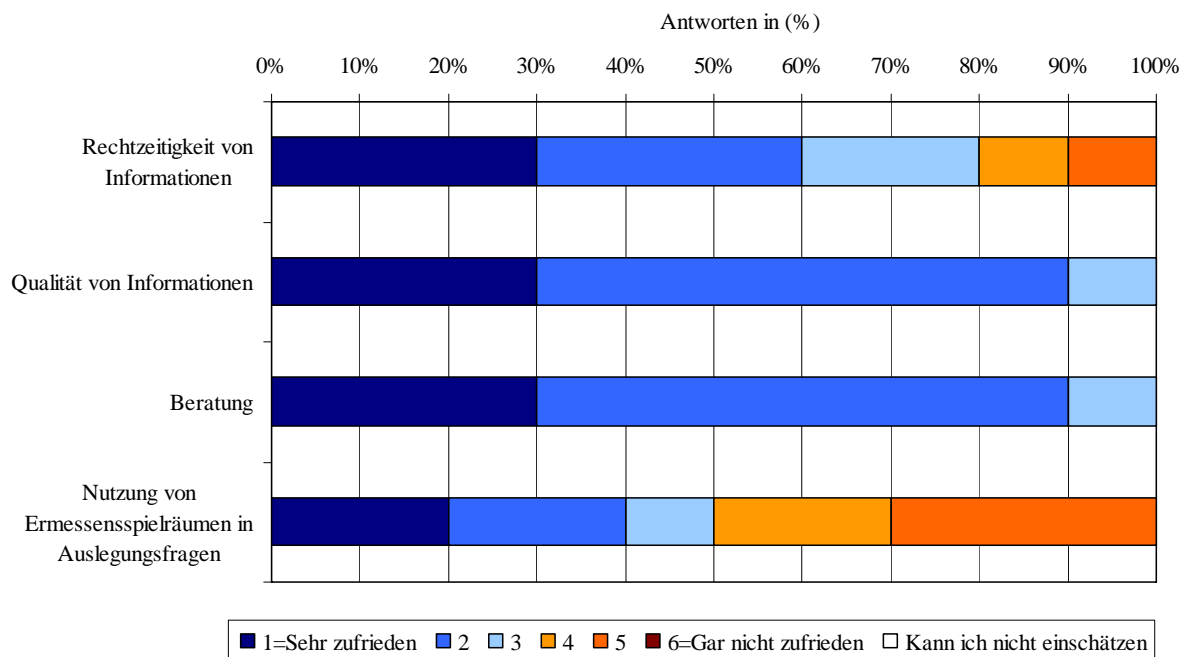
Die Befragungsergebnisse zeigen ein eher mittelmäßiges Bild (siehe Abbildungen 15.46 und 15.47), wobei die Bewilligungsstellen insgesamt positiver bewertet werden als das Fachreferat. Neben fachlichen Gründen könnten auch informelle Gründe, wie persönliche Bekanntheit und regionale Strukturen (z. B. Mitarbeit in der LAG), eine Ursache für die positive Bewertung sein.

Die Nutzung der Ermessensspielräume wird bei beiden Institutionen am schlechtesten beurteilt. Es wäre zu prüfen, inwiefern es hier Optimierungspotenziale seitens des Landes gibt, oder ob die Rahmenbedingungen (durch EU) bereits ausgeschöpft sind. Auch die Rechtzeitigkeit von Informationen und damit die Transparenz seitens des Landes wird von den RM bemängelt. Das Informiert-Sein ist für das Regionalmanagement ein sehr wichtiger Faktor, um im Prozess vor Ort vertrauenswürdig zu bleiben.

⁵⁰ Beispielsweise haben die hessischen RM sogar einen Verein zwecks Austausch und Interessenvertretung gegründet.

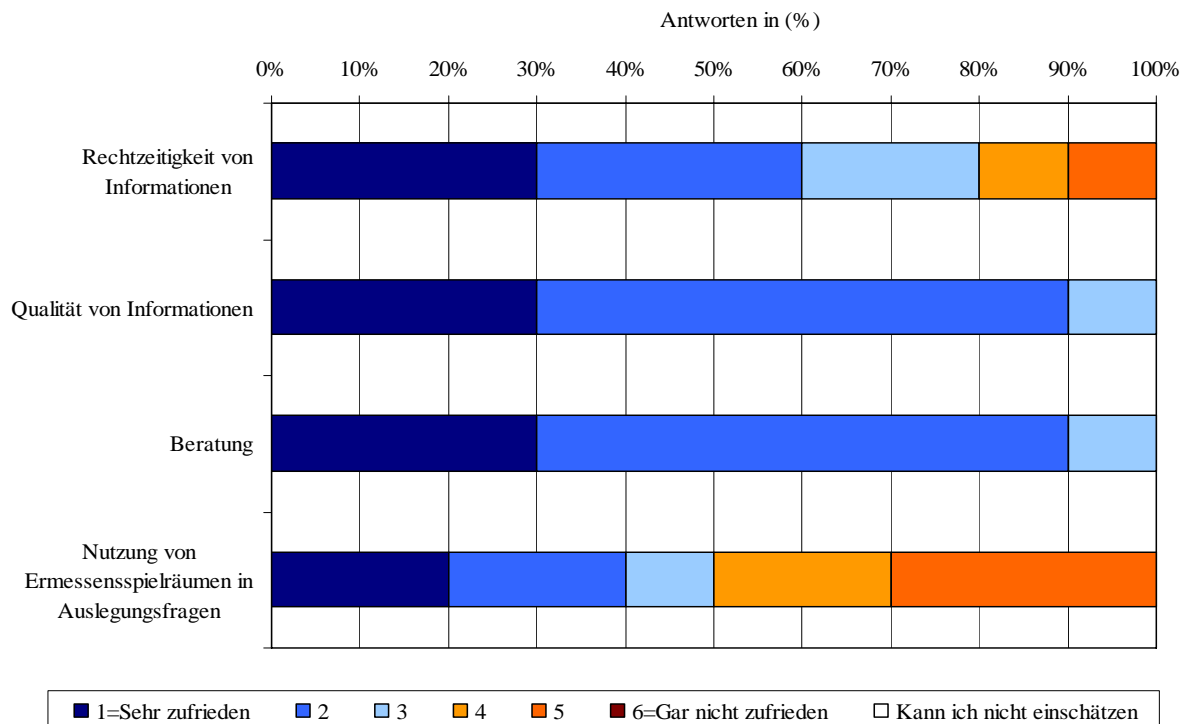
Bezüglich der Beratung und der Qualität der Informationen herrscht bei den RM gegenüber den Bewilligungsstellen eine hohe Zufriedenheit.

Abbildung 15.46: Wie zufrieden sind Sie mit dem zuständigen Ministerium bezüglich der folgenden Aspekte? (Ergebnis der RM-Befragung)



Quelle: Eigene Darstellung LAG-Befragung (F30).

Abbildung 15.47: Wie zufrieden sind Sie mit dem Bewilligungsstellen bezüglich der folgenden Aspekte? (Ergebnis der RM-Befragung)



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der LAG-Befragung (F31).

Handlungsspielräume

Nach Ergebnissen der RM-Befragung sind die aktuellen Fördertatbestände für Projekte zur Umsetzung der Entwicklungsstrategien nur bedingt ausreichend (siehe Vertiefungsthema Mainstreaming LEADER in Kapitel III Anhang 2). So vergaben hier 60 % der befragten RegionalmanagerInnen eher negative Bewertungen, die positive Bewertung der Kategorie „Vollkommen ausreichend“ wurde nicht genannt. Als spezifische **fehlende Förderbereiche** nannten die RegionalmanagerInnen kulturelle und soziale Projekte sowie Wegebau und die Umnutzung leerstehender Gebäude (aus nicht-landwirtschaftlicher Bausubstanz). Die **Möglichkeit, innovative Projekte** umzusetzen, ist aus Sicht der meisten LAG-Mitglieder prinzipiell durchaus vorhanden. Etwa 70 % schätzten eine entsprechende Frage in der LAG-Befragung positiv ein (siehe Abbildung 15.27). Allerdings ergaben bereits die Fallstudien Relativierungen. Auch die Befragung der RegionalmanagerInnen fällt eher mäßig aus. Die meisten der Befragten vergaben hier mittlere Bewertungen.

Fazit zum Kapazitätsaufbau

Der **Kapazitätsaufbau auf regionaler Ebene** ist auf einem guten Weg.

- Die Zufriedenheit mit den Regionalmanagements ist insgesamt sehr hoch. Regionsindividuelle Optimierungen (z. B. Organisationsstruktur, Informationsfluss, Beteiligung) sind teilweise notwendig und sollten regionsindividuell gelöst werden. Dafür eignen sich regelmäßige Selbstbewertungen.
- Die Öffentlichkeitsarbeit bzw. das Binnenmarketing zur Verbreitung der Erfolge und ggf. Schaffung einer breiteren Basis innerhalb der Regionen bedarf in manchen Regionen stärkerer Bemühungen.
- Die Umsetzung von im Prozess erarbeiteten Projekten erfolgt z. T. außerhalb der ELER-Förderung. Dies zeigt, dass es den Akteuren gelingt, weitere Ressourcen zu mobilisieren.

Die **Fähigkeiten und Innovationsbereitschaft**, die die regionalen Akteure in die Umsetzung einbringen, werden positiv eingeschätzt, Es zeigten sich aber auch noch zu verbessernde Bereiche. Eine stärkere Nutzung von Fortbildungs- und Informationsangeboten wird empfohlen.

Hinsichtlich des **Kapazitätsaufbaus auf Landesebene** werden die verschiedenen Unterstützungs- und Vernetzungsmöglichkeiten insgesamt positiv gesehen. Die Informationsveranstaltungen seitens des Landes (durch Fachreferat des Ministeriums, mit den Bewilligungsstellen und der Zahlstelle) sind zu begrüßen und könnten noch verstärkt und teilweise stärker auf für die Regionen relevante Themen spezifiziert werden. Ein schneller Informationsaustausch zwischen Landesebene und Regionen wird angeraten, um auf regionaler Ebene handlungsfähig und vertrauenswürdig bleiben zu können. In den meisten Fällen verläuft die Zusammenarbeit zwischen den Regionen und der Bewilligungsstelle gut.

Es wäre noch zu erörtern, ob der Austausch zwischen den RegionalmanagerInnen zu verstärken ist.

15.6.2.5 Verbesserung der Zusammenarbeit und Weitergabe bewährter Praktiken

Die Bewertungsfrage fokussiert auf die Wirkungen von Kooperationsprojekten der gebietsübergreifenden und transnationalen Zusammenarbeit zwischen LEADER-Regionen (Maßnahme 421). Dabei steht eine Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen den Regionen, die einen Nutzen durch Optimierung von Wissen, Arbeitskräften und Finanzmitteln

bringen soll, im Vordergrund. Es sollen damit Impulse zur Umsetzung der Entwicklungsstrategie und zur Erreichung der Ziele der Schwerpunkte 1 bis 3 ausgelöst werden.

Bislang wurde ein Kooperationsprojekte abgeschlossen (Auswertung der Förderdaten bis 2009). Aufgrund des geringen Umsetzungsstandes konnten sich noch keine messbaren Wirkungen entfalten bzw. gemessen werden.

Auf Grundlage der Befragung der RegionalmanagerInnen sind aber dennoch erste Aussagen zu Erfahrungen mit Kooperationsprojekten möglich. Da bereits die Fallstudien zeigten, dass nicht alle Kooperationsprojekte formell über die Maßnahme 421 abgewickelt werden, sondern auch Projekte zwischen zwei Regionen ohne Finanzierung aus Maßnahme 421 stattfinden, wurde auch diese Variante der Kooperation in der Befragung erfasst. Es zeigt sich aber, dass auch diese Variante bislang eher selten ist. Es haben insgesamt schon sieben Regionen Erfahrungen mit der Anbahnung von Kooperationsprojekten in dieser Förderperiode gemacht. In allen sieben Regionen ist auch die Umsetzung vorgesehen (RM-Befragung, F15). Etwa die Hälfte der LAGn plant Kooperationen innerhalb des Nordrhein-Westfalens.

Tabelle 15.23: Kooperationsprojekte in der Umsetzung oder Umsetzungsvorbereitung

	Förderung...	
	...über 421	...nicht über 421
	Anzahl	Anzahl
Mit LAGn innerhalb des Bundeslandes	5	1
Mit LAGn in anderen Bundesländern	3	0
Mit LAGn in anderen EU-Mitgliedsstaaten	2	0

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der RM-Befragung.

Als besondere **Probleme bei Kooperationsprojekten** wurden am häufigsten unterschiedliche Regelungen zwischen den Bundesländern oder Staaten und der damit verbundene Abstimmungsaufwand benannt. Dies wurde auch von RegionalmanagerInnen anderer Bundesländer bestätigt (RM-Befragung). Hier wären insbesondere die Kompatibilität zu Niedersachsen, Hessen, Rheinland-Pfalz und den Niederlanden zu überprüfen. Weiterhin wurde bemängelt, dass ausschließlich die LAG Projektträger sein kann und ein Austausch ohne Projektanbahnung nicht möglich ist.

Fazit

Auch wenn es erst ein Projekte abgeschlossen ist, lässt sich festhalten:

- Wie im Kapitel 15.4 (Administrative Umsetzung) bereits erwähnt, ist der bürokratische (Abstimmungs-)Aufwand auch bei Kooperationsprojekten ein Problembereich.
- Gerade bei Kooperationsprojekten sind länderübergreifende Rahmenbedingungen anzustreben. Hier sollte der Bund stärker koordinierend tätig werden bzw. die Bund-Länder-Sitzung der LEADER-Referenten.
- Für EU-weite Projekte besteht ein besonderer Unterstützungsbedarf.
- Über die Möglichkeit im Förderkontext auch die kontinuierliche Fortführung von Kooperationsbeziehungen, auch ohne konkretes Projekt, zu ermöglichen, sollte nachgedacht werden.

15.6.2.6 Sozioökonomische Wirkungen

Aus den bereits genannten Gründen (siehe Kapitel 15.7.1) ist die fundierte Analyse der sozioökonomischen Wirkungen erst in den folgenden Berichten möglich und vorgesehen. Diese Wirkungsanalyse steht allerdings vor einigen Herausforderungen, die im Folgenden kurz skizziert werden:

- Viele der durch Schwerpunkt 3 und 4 angestrebten Wirkungen liegen eher im immateriellen Bereich (vgl. Grieve und Weinspach, 2010a) bzw. sind indirekt und werden nicht unmittelbar durch die geförderten Projekte erreicht, sondern durch ausgelöste Folgeaktivitäten. Daher ist eine Quantifizierung etwa von Einkommens- oder Arbeitplatzeffekten schwierig.
- Neben den in den Schwerpunkten 3 und 4 geförderten regionalen Entwicklungsprozessen und den dazugehörigen Projekten, gibt es in den meisten Regionen eine Reihe weiterer Regionalentwicklungsprozesse und zur Verfügung stehender Förderprogramme, die zum Teil thematisch fokussiert (z. B. Tourismus), zum Teil breit angelegt auf die ökonomische bzw. sozioökonomische Entwicklung der Regionen zielen und in unterschiedlichem Umfang mit den LEADER-Prozessen in Beziehung stehen. Die Zuordnung beobachteter Wirkungen im Sinne eines kausalen Zusammenhangs zu den hier betrachteten oder anderen Prozessen ist kaum möglich. Daher sind auch bei erfassbaren Wirkungen nur näherungsweise Überlegungen zum möglichen Wirkungsbeitrag möglich.

Die Wirkungsindikatoren des CMEF können u. a. aus diesen Gründen allenfalls als Kontextindikatoren betrachtet werden. Die Erfassung und Analyse der sozioökonomischen Wirkungen wird daher auf verschiedenen Bausteinen, wie der subjektiven Einschätzung regionaler Schlüsselpersonen (innerhalb und außerhalb der Steuerungsgremien der Regio-

nen), direkten Projektwirkungen, Literaturanalyse und der Auswertung statistischer Daten basieren und einen Schwerpunkt der Bewertung der Jahre 2012 bis 2015 bilden.

Dennoch erfolgen hier erste Einschätzungen, die sich neben Literaturquellen und vorherigen Evaluationen auch auf die vorliegenden Daten zu Projekten sowie Stimmungsbilder aus den Befragungen der unterschiedlichen Akteursgruppen stützen.

Die Betrachtung der verschiedenen Evaluationsberichte zu LEADER+ oder vergleichbarer Förderansätze wie Regionen Aktiv belegt die prinzipiell günstige Wirkung von integrierten Förderansätzen, wobei in geringem Umfang auch direkte sozioökonomische Wirkungen festzustellen sind⁵¹.

Auch die Einschätzungen der befragten LAG-Mitglieder zeigen bezüglich möglicher wirtschaftlicher Impulse ein recht positives Bild (Abbildung 15.27). Hier sind die Bewertungen im mittleren und hohen Bereich insbesondere als positive Einschätzung/Prognose zu interpretieren, da viele Regionen aufgrund des frühen Zeitpunktes der Befragungen erst wenige umgesetzte Projekte aufweisen.

Allerdings ist stark zu differenzieren, in welchen Bereichen überhaupt Wirkungen erzielt werden können. So ergibt sich aus der Betrachtung der Art der bisher auf **den Weg gebrachten Projekte** bezüglich der Zielsetzungen des NRW-Programms Ländlicher Raum das folgende Bild:

- Ein Beitrag zu den Zielen des Schwerpunktes 1 (**Wettbewerbsfähigkeit des Agrarsektors**) ist bisher nicht zu erkennen, da hier keine Projekte im Rahmen von LEADER-Prozessen auf den Weg gebracht wurden.
- Ein Beitrag zu den Zielen des Schwerpunktes 2 (Umwelt und nachhaltige Landnutzung) kann in geringem Umfang von einigen LEADER geförderten Projekten ausgehen (vgl. Abbildung 15.7. in Kapitel 15.5). Darüber hinaus ist durch die gemeinsame Beratung in den LAGn eine bessere Abstimmung beispielsweise touristischer Infrastrukturmaßnahmen auf die Anforderungen des Umwelt- und Naturschutzes oder beim Ausbau von Bioenergie auf das Landschaftsbild zu erwarten (Vertreter des Naturschutzes sind in sechs LAGn im Entscheidungsgremium vertreten).
- Demgegenüber wurden zu den Zielen des Schwerpunktes 3 (Verbesserung **Lebensqualität/Diversifizierung**) zahlreiche Projekte umgesetzt.

Hinweise auf **Handlungsfelder der Entwicklungsstrategien**, in denen die Umsetzung von Projekten bisher besonders gut oder schlecht verläuft, lassen sich aus Einschätzungen der RegionalmanagerInnen zum Umsetzungsstand der Entwicklungsstrategien ableiten:

⁵¹ Vgl. Knickel et al. (2004); Pollermann (2006); Raue (2005).

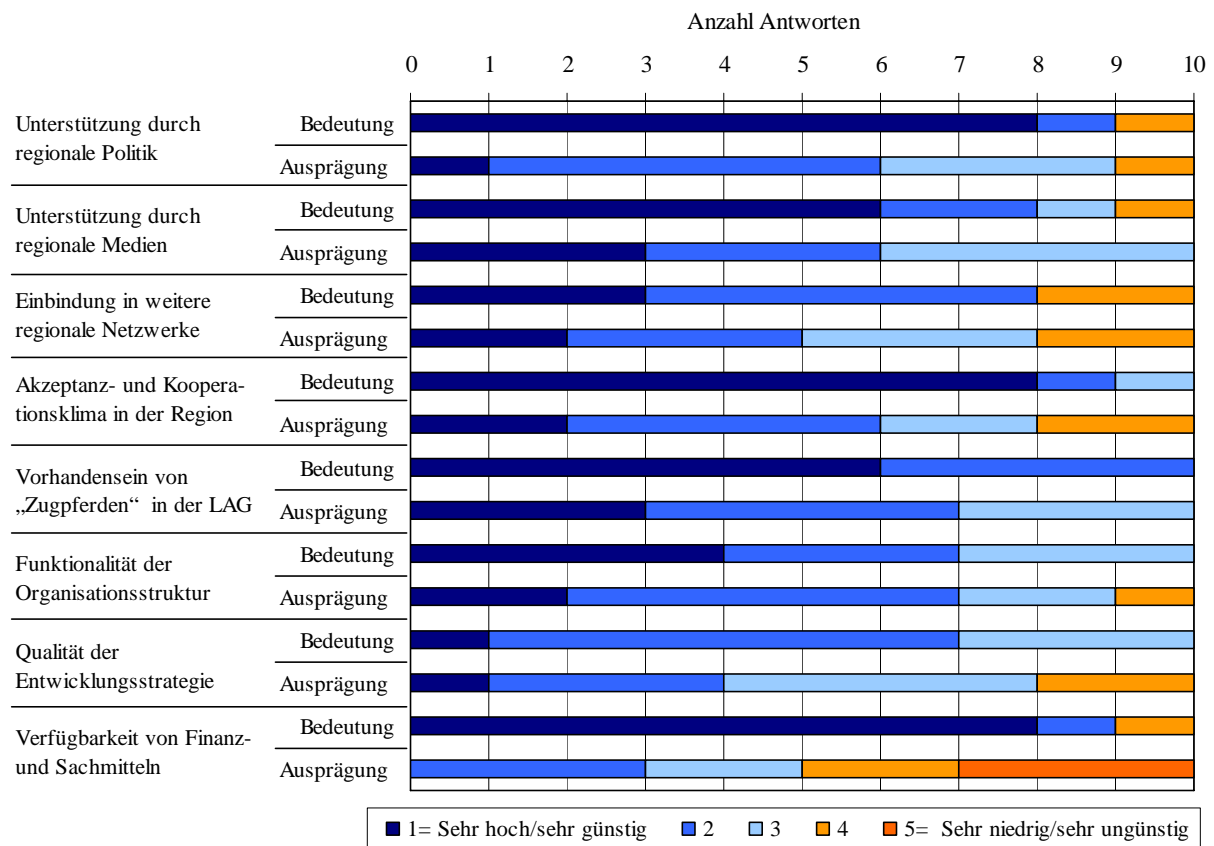
- Als **besonders erfolgreicher Bereich** wurde mit Abstand am häufigsten der Bereich Tourismus benannt, auf den allein sechs der insgesamt elf Nennungen entfielen. Außerdem angegeben wurden Dorfentwicklung/interkommunale Kooperation (drei Nennungen), Wirtschaft (eine Nennung) und Kultur (eine Nennung). Gründe für den besseren Verlauf waren ein hohes Interesse und Bedarf mit dementsprechend großem Engagement der Akteure, starke Partner und Unterstützung durch öffentliche Partner.
- Als **besonders schlecht laufende Bereiche** wurde am häufigsten der Bereich Land- und Forstwirtschaft (vier Nennungen) genannt. Gründe seien fehlende Partner, fehlende öffentliche Kofinanzierung sowie andere Förderquellen. Wirtschaft und Arbeit wurde zweimal mit der Begründung angegeben, dass es ausreichend andere Förderquellen dafür gäbe. Weitere Einzelnennungen sind: Sicherung der Nahversorgung, Familie und Kultur. Bei diesen sind aktive Akteure nicht vorhanden und die Möglichkeiten durch die LEADER-Förderung, aber auch durch andere Förderungen begrenzt.

Zwei der zehn RegionalmanagerInnen stellten keine nennenswerte Abweichung bei der Umsetzung der Handlungsfelder fest.

Auch eine **Betrachtung von Erfolgsfaktoren** ermöglicht Einschätzungen, inwieweit im LEADER-Prozess eine geeignete Basis für einen hohen Umsetzungserfolg (auch hinsichtlich sozioökonomischer Wirkungen) entstanden ist. Dabei sind die Einschätzungen zur Ausprägung der abgefragten Erfolgsfaktoren⁵² insgesamt. Allerdings zeigt sich auch, dass die prinzipielle Bedeutung in allen Bereichen eher höher eingestuft wird als die aktuelle Ausprägung in der Region. Besonders groß ist die Diskrepanz bei den Einschätzungen zu Verfügbarkeit von Finanz- und Sachmitteln. Auch bei Akzeptanz- und Kooperationsklima in der Region ist eine deutliche Differenz zwischen Bedeutung und Ausprägung zu erkennen. Diese beiden Aspekte sind mit der Unterstützung durch die regionale Politik und dem Vorhandensein von „Zugpferden“ insgesamt als sehr wichtig eingestuft worden. Die weitere Beobachtung der Faktoren wird zeigen, inwieweit der LEADER-Prozess einen Beitrag zur Verbesserung, v. a. der weichen Faktoren wie dem Kooperationsklima, leistet (vgl. Abbildung 15.48).

⁵² Die ausgewählten Erfolgsfaktoren knüpfen dabei an Literatur zu Erfolgsfaktoren in regionalen Entwicklungsprozessen an (vgl. Pollermann, 2004). Die Betrachtung von Erfolgsfaktoren ist in komplexen Wirkungszusammenhängen ein geeignetes Hilfsmittel, inwieweit langfristig ein hoher Umsetzungserfolg wahrscheinlich ist.

Abbildung 15.48: Inwieweit treffen folgende Aussagen auf die Arbeit im Entscheidungsgremium zu? (Ergebnis RM-Befragung)



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der RM-Befragung. (F20)

15.7 Ebene Dorf

Im vorliegenden Kapitel 15.7 werden die Maßnahmen 313, 321 und 322 (bzw. deren Förderprojekte), die gemäß ILE-Richtlinie (Ziffer 3) der Dorfentwicklung zugeordnet werden, einer Bewertung unterzogen. Ihre Evaluation basiert auf der Auseinandersetzung mit ihren Zielen und der bisherigen Umsetzung und den entsprechenden Bewertungsfragen der EU-Kommission. Die Darstellung des Bewertungsansatzes für die Wirkungsanalyse liefert das folgende Kapitel. Zentrale Fragen werden bearbeitet und Hypothesen aufgestellt, die verwendeten Daten werden erläutert.

15.7.1 Untersuchungsansatz und methodisches Vorgehen

Die Bewertungsfrage, die für alle Maßnahmen zentral ist, lautet:

Inwieweit haben die geförderten Investitionen zur Verbesserung der Lebensqualität in ländlichen Gebieten beigetragen?

Diese Frage wurde im CMEF für alle Maßnahmen des Schwerpunktes 3 gestellt. Die Frage zur Lebensqualität gliedert sich im CMEF in einen Fragenkomplex zu sozioökonomischen Wirkungen der Förderung sowie zu Wirkungen auf die Attraktivität der ländlichen Räume.

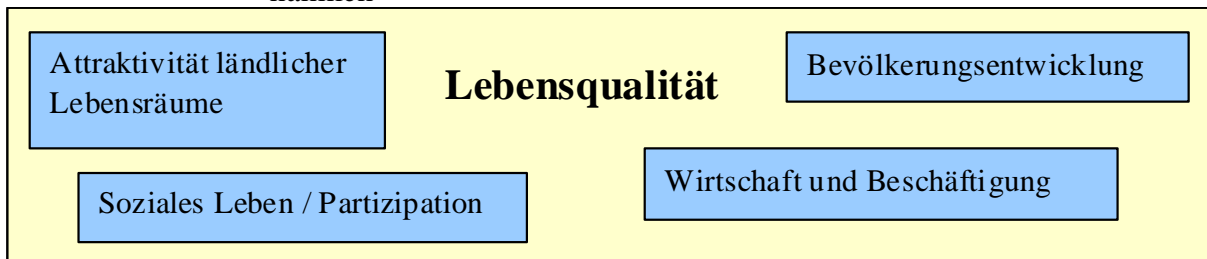
15.7.1.1 Untersuchungsansatz

Dem Untersuchungsansatz für die Bewertung der Wirkungen auf Lebensqualität liegen folgende zusammenfassende Hypothesen zugrunde:

- Die Lebensbedingungen divergieren deutlich nach Lage im Raum und zu Wirtschaftszentren, nach Ortsgröße und Verkehrsanbindung.
- Die Förderung kann nur auf bestimmte Aspekte von Lebensqualität wirken.

Ausgangspunkt für die Untersuchung der Lebensqualität ist das Verständnis von Lebensqualität nach Zapf (1984): „Unter Lebensqualität verstehen wir (...) gute Lebensbedingungen von Individuen und Gruppen bestimmt durch die Konstellation (Niveau, Streuung, Korrelation) der einzelnen Lebensbedingungen und der Komponenten des subjektiven Wohlbefindens“. Demnach ist Lebensqualität weniger eine Zustandsbeschreibung als vielmehr ein multidimensionales Konzept, das unterschiedliche gesellschaftliche Ebenen verbindet und sich auf objektive Gegebenheiten und subjektive Wahrnehmung bezieht (vgl. Kapitel 2.8). Bereiche der Lebensbedingungen von Lebensqualität, die von der Förderung der ELER-Maßnahmen erreicht werden, zeigt Abbildung 15.49.

Abbildung 15.49: Ausgewählte Aspekte von Lebensqualität im Wirkungsbereich der Maßnahmen



Quelle: Eigene Darstellung.

Der Untersuchungsansatz ordnet damit die in den unten aufgeführten CMEF-Bewertungsfragen angesprochenen Bereiche ‚Attraktivität‘, ‚Wirtschaft und Beschäftigung‘ sowie ‚Bevölkerungsentwicklung‘ als Aspekte der Lebensqualität ein. Dazu kommt der Bereich ‚soziales Leben/Partizipation‘, der von der EU-KOM nicht im Rahmen der Bewertungsfragen erfasst wird, aber einen wichtigen Zielbereich der Förderung der Maßnahme 322 darstellt.

Die CMEF-Bewertungsfragen:

- Inwieweit haben geförderte Investitionen zur Verbesserung der Diversifizierung und Entwicklung der ländlichen Wirtschaft beigetragen? ⇒ Wirtschaft und Beschäftigung: Maßnahme 313
- Inwieweit hat die Maßnahme zusätzliche Beschäftigungsmöglichkeiten in ländlichen Regionen gefördert? ⇒ Wirtschaft und Beschäftigung: Maßnahme 313
- Inwieweit hat die Maßnahme zur Förderung des Fremdenverkehrs beigetragen? Unterscheidung zwischen Aktivitäten in landwirtschaftlichen Betrieben und anderen Aktivitäten. ⇒ Wirtschaft und Beschäftigung: Maßnahme 313
- Inwieweit haben die Maßnahmen die Attraktivität der betroffenen Gebiete verbessert? ⇒ Attraktivität ländlicher Lebensräume: Maßnahmen 321, 322
- Inwieweit haben die Maßnahmen zur Umkehr des wirtschaftlichen und sozialen Niedergangs und des Bevölkerungsschwunds auf dem Lande beigetragen? ⇒ Wirtschaft und Beschäftigung, Soziales Leben/Partizipation: Maßnahmen 321, 322

Attraktivität ländlicher Lebensräume

Unter Attraktivität sind objektive Wohnverhältnisse und Wohnumfeld, infrastrukturelle Gegebenheiten und Ausstattung zusammengefasst. Die Untersuchung dieses Aspekts geht von der Hypothese aus, dass die Maßnahmen zu einer Verbesserung der Attraktivität beitragen. Die Kernfrage lautet, wie die Maßnahmen in den Dörfern auf die Attraktivität und Wohnqualität wirken. Dafür werden als Bereiche der Wohnverhältnisse und des Wohnumfelds folgende Faktoren bearbeitet:

- soziale Infrastruktur: dörfliche Gemeinschaftsgebäude,
- technische Infrastruktur: Straßen, Plätze, Grünflächen, Ver- und Entsorgungsanlagen,
- Freizeit und Erholung,
- Zustand der Wohngebäude,
- Ortskerngestaltung (Innenentwicklung, Rückbau und Entkernung, Flächenumwidmung).

Als NRW-Länderspezifikum ordnen sich hier die Fragen ein:

- Wie bewährt sich die Ensemblebildung bei der Dorfentwicklung?

- Welche Auswirkungen zeigen die niedrigen Fördersätze bei den privaten Dorferneuerungsmaßnahmen?

Bevölkerungsentwicklung

Die Entwicklung der Bevölkerung und des demographischen Wandels betreffen die Lebensverhältnisse ländlicher Räume vor allem in Fragen der Bereitstellung von Daseinsvorsorgeeinrichtungen. Vor allem dünn besiedelte, periphere ländliche Räume sind von einem drohenden oder bereits eingeleiteten Rückzug von Daseinsvorsorgeeinrichtungen aus der Fläche gekennzeichnet. Damit geht ein Verlust an Attraktivität und Lebensqualität einher. Leitende Hypothesen sind:

- Der Wirkungsbereich der Maßnahmen kann die Bevölkerungsentwicklung nicht beeinflussen.
- Die Maßnahmen setzen an bestehenden Problemen durch die Bevölkerungsentwicklung an.

Die Kernfrage für die Untersuchung lautet: Wie werden die Maßnahmen dem demographischen Wandel gerecht? Daher konzentriert sich die Bearbeitung auf die Ausgestaltung der Maßnahmen in Bezug auf die sich ändernden Anforderungen in Folge des demographischen Wandels.

Dabei trifft das Thema Bevölkerungsschwund nicht alle Regionen Nordrhein-Westfalens gleichermaßen. Während für Kreise an der niederländischen Grenze wie Borken, Kleve, Heinsberg und Aachen bis zum Jahr 2025 durchweg ein Bevölkerungswachstum von bis zu 7,5 % prognostiziert wird, fallen die Prognosen für die Kreise Siegen-Wittgenstein, Olpe und Soest sowie die nordöstlichen Kreise Lippe, Herford und Minden-Lübbecke mit einem Bevölkerungsschwund von bis 7,5 % deutlich schlechter aus (BBR, 2009).

Soziales Leben und Partizipation

Die Partizipation unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen an der ländlichen Entwicklung birgt neue Handlungsansätze für Lebensqualität. Ein Ansatzpunkt ist das soziale Leben. Für diesen Bereich wurden die folgenden Hypothesen formuliert:

- Das soziale Leben differenziert nach den vorhandenen sozialen Beziehungen.
- Die Beteiligungsprozesse innerhalb der Dorferneuerung intensivieren den Austausch zwischen den Akteuren und binden alle interessierten Bevölkerungsgruppen ein.
- Die Entwicklungsprozesse innerhalb der Dorferneuerung intensivieren Aktivitäten im Dorf.

Die Bearbeitung bezieht sich auf die Faktoren:

- Identifikationsmomente, z. B. (traditionelle) Feste, Bräuche,
- Vereinsstruktur,
- Beteiligung an Entscheidungsprozessen,
- Bürgerschaftliches Engagement,
- Freizeit und Erholung.

In diesen Kontext wird auch die Frage nach den Interessen der Bevölkerung einbezogen: Finden die Vorstellungen und Bedürfnisse der Bevölkerung Berücksichtigung? Oder werden diese zu stark von den Vorgaben der Förderung begrenzt?

Neben diesen allgemeinen Fragestellungen steht die länderspezifische Ausgestaltung der Fördermaßnahme und ihre Inanspruchnahme im Fokus.

- Wie wirken sich die abgestuften Gebietskulissen auf die Inanspruchnahme aus?
 - a) LEADER (Premium-Förderung),
 - b) ILEK verschiedener Herkunft,
 - c) ohne Gebietskulisse.
- Lässt sich ein Zusammenhang darstellen zwischen dem Dorfwettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ und der Schwerpunkt-3-Förderung über ELER?

Wirtschaft und Beschäftigung

Ausgangshypothese für diesen Bereich ist, dass die Wirkungen der geförderten Projekte auf die Bereiche Wirtschaft und Beschäftigung in gesamtregionaler Betrachtung eher gering sind. In Nordrhein-Westfalen haben die ILE-Maßnahmen des Schwerpunkt 3 Ziele in diesem Bereich. Die Maßnahmen 322 soll mit der Umnutzung direkt auf diesen Bereich wirken. Durch die Steigerung der touristischen Attraktivität soll die Maßnahmen 313 indirekt auf die Wirtschaft und Beschäftigung positiv wirken.

Die Wirkungsindikatoren des CMEF beschränken sich im Wesentlichen auf sozioökonomische Aspekte (Bruttowertschöpfung, Beschäftigungsentwicklung). Die CMEF-Indikatoren, auch auf Ergebnisebene, können zwar einzelbetrieblich (mit Schwierigkeiten allerdings) erfasst werden, damit bleibt man aber auf der Bruttobetachtungsebene stehen. Es gibt erhebliche methodische Schwierigkeiten, den Beitrag der Förderung auf die Veränderung dieser Indikatoren von anderen Faktoren, z. B. der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung oder anderen Förderprogrammen, zu isolieren und zu quantifizieren.

15.7.1.2 Methodisches Vorgehen

Das methodische Vorgehen für die Untersuchung der Wirkungen der Dorferneuerung erfolgt auf zwei Ebenen:

- Betrachtung aller geförderten Dörfer,
- vertiefende Untersuchung ausgewählter Dörfer (Dorfstudie).

Für die **Betrachtung aller geförderten Dörfer** werden detaillierte Analysen der Förderdaten (siehe Kapitel 15.5) durchgeführt. Im Fortgang der laufenden Bewertung sollen Strukturdaten und Befragungsergebnisse erhoben und in eine Datenbank eingearbeitet werden. Damit wird eine Datengrundlage geschaffen, die den Hintergrund stellt für die Ermittlung von Wirkungsfaktoren und vertiefende Wirkungsanalysen sowie für Auswertungen eigener Erhebungen, wie z. B. der vorgesehenen Zuwendungsempfängerbefragung.

Für die als Einzelfallanalyse konzipierte **Dorfstudie** erfolgen Untersuchungen in ausgewählten Dörfern im Rahmen eines Vorher-Nachher-Vergleichs. Die Einführung einer Einzelfallanalyse als zweiten methodischen Schritt stellt eine Weiterentwicklung der methodischen Vorgehensweise der vorangegangenen Evaluationen dar. Der verfolgte Ansatz der Einzelfallstudie ermöglicht einen umfassenden Blick auf ein Dorf und die individuellen lokalen Entwicklungspfade. Die gemeinsamen Wirkungen der Projekte in einem Dorf können so untersucht werden. Die Vorgehensweise basiert auf einem Mix aus qualitativen und quantitativen Methoden. Anhand der theoriegenerierenden Erklärungsstrategie qualitativer Forschungsansätze können kausale Zusammenhänge aufgezeigt werden. Soziale Sachverhalte und Prozesse können rekonstruiert und Erklärungen gefunden werden. Die Analysen auf Dorfebene werden begleitend über den gesamten Förderzeitraum vorgenommen.

15.7.1.3 Arbeitsschritte bis zum Jahr 2010

Die Auswahl der Fallstudiendörfer basiert auf einer Stichprobenauswahl von acht Dörfern, die sich über das gesamte Land verteilen. Die Erstellung der Grundgesamtheit von Dörfern, in denen in der aktuellen Förderperiode potenziell mit einer Inanspruchnahme von Fördergeldern für Dorferneuerungsmaßnahmen zu rechnen ist, stellte dabei zunächst eine Herausforderung dar. Denn die Umsetzung von Dorferneuerungsmaßnahmen kann unter Beachtung der Grundvoraussetzungen (Zugehörigkeit Ländlicher Raum, Einwohnerzahl etc.) in allen nordrhein-westfälischen Dörfern erfolgen. Der Auswahl liegt letztlich die Gesamtheit der Dörfer zu Grunde, die für den Landesentscheid 2009 „Unser Dorf hat Zukunft“ qualifiziert waren, desweiteren der Dörfer, die bei den Dorfwerkstätten der ZeLE teilgenommen haben, sowie vereinzelte Vorschläge des Fachreferats und den Bewilligungsstellen. Die ausgesuchten Gemeinden wurden anschließend in die beiden Gruppen innerhalb und außerhalb von LEADER-Regionen unterteilt, aus denen dann je vier Dörfer

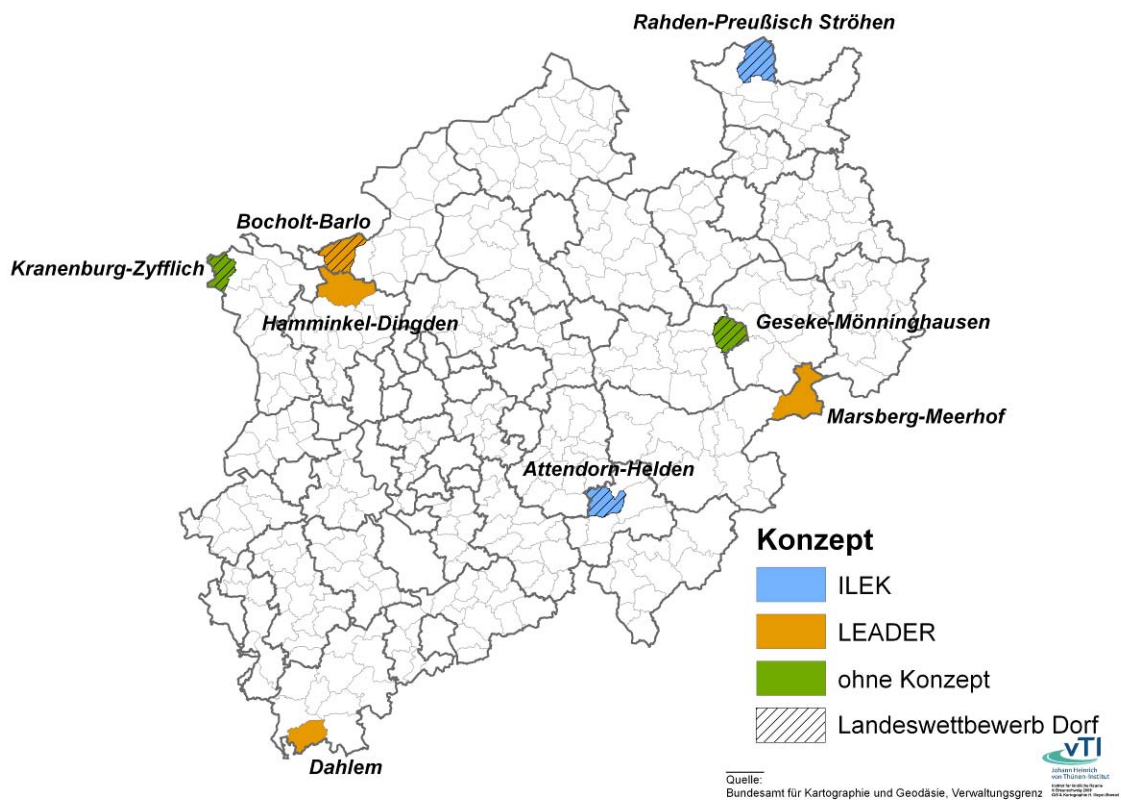
zufällig ausgewählt wurden. Tabelle 15.24 stellt die in Nordrhein-Westfalen ausgewählten Dörfer dar. Karte 15.3 zeigt die entsprechende räumliche Verteilung im Land.

Tabelle 15.24: Ausgewählte Dörfer im Rahmen der Dorfstudie Nordrhein-Westfalen

Dorf	Gemeinde	Landkreis	Regierungsbezirk	Konzept	Konzept-Name	Landeswettbewerb Dorf 2009
Barlo	Bocholt	Borken	Münster	LEADER	Bocholter Aa	ja
Dingden	Hamminkeln	Wesel	Düsseldorf	LEADER	Lippe-Issel-Niederrhein	nein
Dahlem	Dahlem	Euskirchen	Köln	LEADER	Eifel	nein
Meerhof	Marsberg	Hochsauerlandkreis	Arnsberg	LEADER	Hochsauerland	nein
Preußisch Ströhen	Rahden	Minden-Lübbecke	Detmold	ILEK	Mühlenkreis Minden-Lübbecke	ja
Helden	Attendorn	Olpe	Arnsberg	ILEK	Bigge-Lenne-Sorpe	ja
Zyfflich	Kranenburg	Kleve	Düsseldorf	ohne Konzept	-	ja
Mönninghausen	Geseke	Soest	Arnsberg	ohne Konzept	-	ja

Quelle: Eigene Darstellung.

Karte 15.3: Räumliche Lage der ausgewählten Dörfer für die Dorfstudie in Nordrhein-Westfalen



Quelle: Eigene Darstellung.

Die empirischen Arbeiten verlaufen in drei gleichwertigen Erhebungsschritten, die ineinander greifen, sich ergänzen und in der Zusammenschau die Situation auf Dorfebene umfassend und ihrer komplexen Vielfalt entsprechend darstellen.

- (1) Daten- und Dokumentenanalyse: Sekundärdaten, Analyse der Dorferneuerungskonzepte, weiterer Dokumente/Informationen zu den Orten.
- (2) Ortsbegehungen: Ortsbegehungen vor und nach der Förderung anhand eines strukturierten und systematisierten Leitfadens.
- (3) Expertengespräche: Die Expertengespräche (vor und nach der Förderung) werden als Leitfadengestützte Interviews geführt. Die Leitfäden umfassen inhaltliche Themenfelder sowie spezifische Fragen der einzelnen Dörfer.

Im Jahr 2014 sollen diese Erhebungsschritte wiederholt werden, um den „Nachher-Stand“ und mögliche Veränderungen zur Ausgangssituation zu ermitteln. Als zusätzlicher Schritt sollen vor Ort Gruppendiskussionen mit den Beteiligten am Dorfentwicklungsprozess und Interessierten durchgeführt werden.

Zusammenfassung der ersten Ergebnisse aus der Dorfstudie

Ein ausführlicher Bericht und die acht umfassenden Dorfporträts finden sich im Anhang 5 des Kapitels 15. An dieser Stelle werden erste übergreifende Erkenntnisse zusammengefasst.

- Die Kontaktaufnahme zu den Akteuren vor Ort war in den meisten Fällen von großem Entgegenkommen und einer hohen Beteiligungsbereitschaft geprägt. Das Anliegen der Evaluation traf auf sehr gute Unterstützung.
- Insgesamt werden die Fördermöglichkeiten zur Dorfentwicklung von den Akteuren vor Ort als gut bewertet. Allerdings zeigt sich, dass Informationen über die entsprechenden Fördermöglichkeiten fehlen bzw. die vorhandenen Kenntnisse sehr diffus sind. Kreisüberschneidungen werden als Hemmnisse bei der Förderung wahrgenommen, die Regelung teilweise als unklar und die Abwicklung sehr bürokratisch bewertet.
- Im Falle der Erstellung eines Dorferneuerungsplans sind die Vorgaben für die Beteiligungsprozesse sehr allgemein gehalten. Dadurch können sich die ortsspezifischen Gegebenheiten und die Kreativität für die Entwicklung von Projektideen und Lösungsansätze frei entfalten. Den Bewilligungsbehörden obliegt die Aufgabe, darauf zu achten, dass auch tatsächlich eine ausreichende Beteiligung der Bevölkerung erfolgt. Gegebenenfalls nehmen sie eine beratende Funktion ein.
- Die Ausgestaltung der Dorferneuerungsprozesse und der aktiven Mitarbeit unterscheidet sich zwischen den einzelnen Falldörfern deutlich.
- Wichtige Erfolgsfaktoren für ein aktives Dorfleben sind:
 - Vereinsleben,

- Öffentlichkeitsarbeit und ein guter Kontakt zur Presse,
 - Feste veranstalten und Feiern (Aufbesserung der Vereinskassen und Gemeinschaftsgefühl).
- Die Kommunikation und der persönliche Kontakt zwischen den einzelnen beteiligten Stellen ist entscheidend bei der Umsetzung von Projekten vor Ort.
 - Einzelne Akteure wie Bürgermeister, Vereinsvorsitzende nehmen eine tragende Rolle in den Umsetzungsprozessen ein. Je nach Interessen der Stakeholder vor Ort finden sich Projekte in den Dörfern.
 - In Dörfern mit einer etablierten und erprobten Struktur für Beteiligung und Engagement finden sich sehr gute Voraussetzungen für die Dorfentwicklung.
 - Die Aktivitäten innerhalb der Dorfentwicklungsprozesse integrieren sich in andere gemeinschaftliche Aktivitäten wie z. B. Teilnahme am Dorfwettbewerb, Dorffeste.
 - Die projektbezogene Arbeit wie beispielsweise bei der Teilnahme am Dorfwettbewerb entspricht den modernen Ansprüchen von Menschen, sich zielgerichtet für einen begrenzten Zeitraum zu engagieren. Verschiedene Bevölkerungsgruppen bringen sich in die Umsetzung ein.

Weitere Ergebnisse und Hinweise finden sich im folgenden Kapitel auf Ebene der Bewertungsfragen.

15.7.2 Beantwortung der Bewertungsfragen der EU und länderspezifischer Fragen

Entsprechend der bisherigen Vorgehensweise findet im vorliegenden Kapitel eine gemeinsame Bewertung der Maßnahmen 313, 321 und 322 statt.

15.7.2.1 Inwieweit hat die Maßnahme die Attraktivitäten von ländlichen Gebieten erhalten?

Der Wirkungsbereich in Bezug auf die Attraktivität von ländlichen Gebieten, auf den die Dorferneuerungsförderung besonders wirkt, ist das Wohnumfeld und hier besonders das Erscheinungsbild der Dörfer. Es wurden schwerpunktmäßig Projekte gefördert, die zu einer Verbesserung des Zustands von Wohngebäuden führen und zur Ortskerngestaltung beitragen. Den zweiten Schwerpunkt der Förderung stellen Arbeiten im Verkehrsraum, z. B. zur Verbesserung der innerörtlichen Verkehrsverhältnisse oder der Verbesserung der Aufenthaltsqualität von Straßen und Plätzen dar. Insgesamt tragen somit bereits 94 % der geförderten Dorferneuerungsprojekte (Maßnahme 322) grundsätzlich zur Attraktivitätssteigerung im Bezug auf das Erscheinungsbild der Dörfer bei.

Abbildung 15.50: Dorferneuerungsmaßnahmen tragen zu einer Verbesserung des Wohnumfeldes bei (links: Attendorn-Helden, rechts: Kranenburg-Zyfflich)



Fotos: vTI (2009).

Die Förderung der Dorferneuerung zielt in Nordrhein-Westfalen im besonderen Maße auf den Erhalt lebendiger Ortskerne. Die bisherige Förderpraxis zeigt eine deutliche Konzentration von Projekten in der Ortsmitte. Zwei Drittel aller geförderten Projekte und förderfähigen Gesamtkosten wurden in der Ortsmitte umgesetzt. Neben den vordringlich gestalterischen Projekten der Dorferneuerung werden mit der Maßnahme 321 soziale und kulturelle Infrastruktur in Form von Sanierungs- und Baumaßnahmen an Gemeinschaftsräumen und öffentlichen Treffmöglichkeiten gefördert. Hier sind die Dorfgemeinschaftshäuser als zentraler Ort von Bedeutung, an dem die unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen einen Raum für Begegnung und soziale Aktivitäten finden. Insgesamt wurden 25 Projekte dieser Art gefördert. Dorfläden wurden im betrachteten Förderzeitraum, mit Ausnahme eines Projektes zur Umnutzung eines leerstehendes Stallgebäude zum Direktvermarktungsladen, nicht gefördert. Wie am Beispiel des Aue-Marktes im Fallstudiendorf Preußisch-Ströhen zu erkennen ist, sind im Land durchaus Bürgerinitiativen zur Sicherung der Nahversorgung vorhanden. Bekannt sind auch die für Nordrhein-Westfalen spezifischen DORV-Zentren (DORV = Dienstleistung und Ortsnahe RundumVersorgung), die nahezu ohne eine staatliche Förderung realisiert werden konnten.

Die Ergebnisse der Dorfstudie zeigen, dass der Stellenwert der Maßnahmen zur Dorfentwicklung für die Ortskerngestaltung und das Erscheinungsbild sehr hoch bewertet wird. Exemplarisch können hierzu die Ergebnisse der Untersuchungen in Zyfflich herangezogen werden, wie z. B. die Aussage „Durch das Dorferneuerungsprogramm ist das Dorfleben gepusht worden.“⁵³. Große Räume wurden als öffentliche Treffpunkte geschaffen. Die örtliche Infrastruktur konnte Anfang der 1990er-Jahre innerhalb von drei bis vier Jahren extrem verbessert werden. Seitdem hat Zyfflich einen Dorfkern, der nach eigenen Angaben

⁵³ Zitat aus dem Expertengespräch vor Ort am 18.09.2009.

vorher so nicht vorhanden war. Durch die Finanzierbarkeit der geplanten Projekte sahen die Vereine plötzlich Möglichkeiten, die Menschen vor Ort zu motivieren und zu bewegen. Verstärkt wird diese Aussage durch die Erfahrung der Bewilligungsbehörden, dass die Umsetzung von öffentlichen Dorferneuerungsprojekten beispielsweise Verkehrsraum- oder Platzgestaltungen durchaus die Dorfbewohner motivieren kann, ihr persönliches Eigentum wieder aufzubessern und zu verschönern, so dass sich das Ortsbild in räumlicher Nähe der öffentlichen Maßnahme in seiner Gesamtheit verbessert.

Abbildung 15.51: Die Sicherstellung der Nahversorgung (Auemarkt in Rahden-Preußisch-Ströhen) sowie das Schaffen von Plätzen als öffentliche Treffpunkte (Hamminkeln-Dingden) tragen zur Verbesserung der Lebensqualität in den Dörfern bei.



Fotos: vTI (2009).

Die Intensität, in der die Projekte wirken, wird dadurch gesteigert, dass sie in räumlichem Zusammenhang gefördert werden. Das bedeutet, dass z. B. die ortstypische Gestaltung eines Gebäudes mehr für die Attraktivität des ländlichen Raums bringt, wenn im selben Dorf auch weitere Gebäude und öffentliche Räume attraktiver gestaltet werden. Besonders gute Chancen, auf die Attraktivität positiv zu wirken, hat die Förderung dann, wenn sowohl öffentliche wie auch private Projekte in einem Dorf umgesetzt werden. Die ILE-RL NRW (2008) greift diesen Ansatz mit der Vorgabe der Ensemblebildung auf. In der praktischen Umsetzung erweist sich diese Regelung nach Aussage der Bewilligungsstellen allerdings bis dato als nicht praktikabel. Sie wird seitens der Bewilligungsstellen eindeutig als Soll-Bestimmung und nicht als Muss gesehen. Ihrer Meinung nach macht es wenig Sinn, ein ortsbildprägendes Gebäude nicht zu fördern, nur weil kein öffentliches Projekt in der Gemeinde gefördert wird. Der Blick auf die Förderdaten zeigt, dass in den Jahren 2007 bis 2009 nur in Ausnahmefällen öffentliche und private Maßnahmen in einem Dorf stattfanden. Positive Beispiele sind:

- Vermold-Bockhorst (Regierungsbezirk Detmold): Umsetzung eines Dorfentwicklungskonzeptes, Umgestaltung des Kirchplatzes und Durchführung mehrerer privater Maßnahmen an Wohnhäusern.

- Bad Wünnenberg-Fürstenberg (Regierungsbezirk Detmold): Sowohl in kommunaler als auch privater Trägerschaft werden Bruchsteinmauern instand gehalten.
- Bad Berleburg und Bad Laasphe (beide Regierungsbezirk Arnberg): Neben der gemeindlichen Anlage von Wohnmobilstellplätzen erfolgten private Maßnahmen an Wohngebäuden.

Umso mehr darf man gespannt sein, wie sich bis zum Ende der Förderperiode die Idee der Ensemblebildung in der Praxis durchsetzt.

Die Maßnahmen der Dorferneuerung tragen zu einer Verbesserung der Faktoren Infrastruktur und Erscheinungsbild bei. Daraus lässt sich eine positive Wirkung für die Attraktivität der ländlichen Räume ableiten.

15.7.2.2 Inwieweit hat die Maßnahme zur Umkehr des wirtschaftlichen und sozialen Niedergangs und des Bevölkerungsschwunds auf dem Lande beigetragen?

Da die Themenbereiche Wirtschaft und Beschäftigung sowie soziales Leben und Partizipation bei den nächsten beiden Fragen behandelt werden, wird bei der Beantwortung dieser Frage der Schwerpunkt auf die Bevölkerungsentwicklung gelegt. Das Thema Bevölkerungsschwund trifft, wie in Kapitel 15.7.1.1 aufgeführt, nicht alle Regionen Nordrhein-Westfalens gleichermaßen.

Die Dorferneuerung zielt mit verschiedenen Maßnahmen auf die Problematik des zunehmenden Leerstands und der rückläufigen Infrastrukturausstattung in ländlichen Räumen. Dazu gehört die Fokussierung auf die Innenentwicklung der Dörfer ebenso wie die Förderung der Umnutzung. Die Dorfstudie zeigt, dass in den Dörfern die Problematik des Bevölkerungsschwundes immer mehr ins Bewusstsein rückt, wenn sich auch die tatsächlichen Auswirkungen bisher erst andeuten. Exemplarisch können die Erkenntnisse aus Meerhof, Helden, Preußisch Ströhen und Dahlem angeführt werden.

- (1) Die Stadt Marsberg beschäftigt sich seit dem Jahr 2007 intensiv mit den Auswirkungen des demographischen Wandels und bezieht auch Meerhof als Ortsteil mit ein. Die Akteure vor Ort in Meerhof sehen besonderen Handlungsbedarf im drohenden Leerstand von Gebäuden sowie in der unsicheren Zukunft der Grundschule. Außerdem fehlt ein Jugendraum im Dorf. Auch der Erhalt des Dorfladens mit Bäcker und Post wird angestrebt.
- (2) Helden nimmt als Ortsteil am Kooperationsprojekt „Den demografischen Wandel gestalten“ der Stadt Attendorn und der Universität Siegen teil. Die Heldener selbst sehen momentan den größten Handlungsbedarf in der Zukunft eines leer stehenden

Firmengebäudes und in den Auswirkungen des demographischen Wandels, auch in Bezug auf das Vereinsleben und das soziale Miteinander.

- (3) Die Stadt Rahden (Bauamt und Einwohnermeldeamt) hat eine Demographiestudie mit der Ermittlung der Altersstruktur in den einzelnen Häusern in Preußisch Ströhen durchgeführt, woraus sich der zukünftige potenzielle Leerstand ableiten lässt. Trotz der guten Infrastruktur von Preußisch Ströhen mit Schule und Kindergarten gestaltet es sich schwierig, von außerhalb Neubürger zu gewinnen.

In Dahlem stellt bereits jetzt der Leerstand von Häusern ein Problem dar. Laut Ortskernentwicklungskonzept stehen ca. 10 % der Gebäude leer, mit steigender Tendenz. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit des Dorfumbaus. Der Dorfumbau stellt dabei „einen neuen strategischen Ansatz dar“. Schwerpunkte des Ortskernentwicklungsplans sind folglich die Bewältigung der Funktionsverluste des Ortskerns, der fortschreitende Gebäudeleerstand sowie das wirtschaftliche Tragfähigkeits- und Anpassungsproblem für die Infrastruktureinrichtungen“ (Kötter und Tilger, 2008). Nach Aussage der Gemeindeverwaltung kann die Auslastung der dörflichen Infrastruktur nur mit einer entsprechenden Außenentwicklung gesichert werden, da die Ausweisung von neuen Wohngebieten die Grundlage für den Erhalt der Infrastruktur und damit den funktionellen Erhalt der Ortskerne darstellt. Gerade der Zuzug von jungen Familien aber auch von sonstigen Bürgern sichert die Nutzung bzw. Auslastung der Infrastruktur im Ortskern. Dabei ist die Integration der Neubürger wichtig, auch um ihre Bereitschaft zu wecken, die örtliche Infrastruktur mitzutragen (Vereinsleben, Versorgungseinrichtungen usw.). Die Beispiele zeigen, dass die Problematik des demographischen Wandels immer auch Sache der Gesamtgemeinde bzw. Stadt ist. Hier ist die Zusammenarbeit zwischen Gemeindeverwaltung und Ortsteil besonders gefragt.

Abbildung 15.52: Zunehmender Leerstand macht sich in den Dörfern bemerkbar (Beispiel Dahlem)



Fotos: vTI (2009).

Mit der in Zukunft noch stärkeren Konzentration der Förderung auf die Ortskerne setzt die Dorferneuerung einen entsprechenden Rahmen für die Entwicklung in den Dörfern im Kontext des demographischen Wandels. Mit der Verabschiedung der neuen (ILE-RL NRW (2010)) wird für Dorferneuerungsmaßnahmen ein neues Lenkungsinstrument eingeführt. So wird ab sofort unter Berücksichtigung vorgegebener Kriterien die Erstellung von Dorfentwicklungsplänen und -konzepten (DIEK) gefördert. Dabei geht es nicht primär um die Förderung eines DIEK, sondern darum, bestimmte Maßnahmen nur auf der Grundlage eines solchen anwendungsorientierten Konzeptes anzubieten. In vielen Fällen lässt sich ein DIEK auch ohne Förderung realisieren. Nordrhein-Westfalen führt damit kein neues förmliches Planungsinstrument ein, sondern möchte bestimmte Projekte auf eine breitere fachliche Basis gestützt sehen. Im Einzugsgebiet dieser Pläne wird einerseits die Förderung von privaten Antragstellern im Bereich ländlicher Bausubstanz wieder möglich gemacht und zum anderen kann die Beseitigung abgängiger Bausubstanz in Verbindung mit einer dorfgerechten, öffentlichen Gesamtmaßnahme zur Dorfentwicklung im Rahmen der ILE-RL NRW gefördert werden.

Die Ausrichtung der Dorferneuerung lässt gute Ansätze hinsichtlich der Anpassung an den demographischen Wandel erkennen. Die Bevölkerungsentwicklung kann sie nicht rückgängig machen. Vielmehr tragen ihre Maßnahmen dazu bei, die Entwicklungen zu begleiten und entsprechende Anpassungen umzusetzen. Die Instrumente unterstützen auf der örtlichen und kommunalen Ebene die Auseinandersetzung und bieten einen Rahmen zur Entwicklung von Lösungen. Hier ist vertiefter Beratungs- und Begleitungsbedarf für die Dörfer zu erkennen.

15.7.2.3 Wie wirkt die Dorferneuerung auf das soziale Leben und die Partizipation im Dorf?

Für die nordrhein-westfälischen Maßnahmen zur Dorfentwicklung sind keine Ziele in Richtung Verbesserung des sozialen Lebens oder Partizipation im Dorf formuliert. Dennoch werden diese Aspekte im Folgenden näher untersucht, da sie zum einen bedeutende Faktoren von Lebensqualität sind (siehe Kapitel 15.7.1.1) und zum anderen die Maßnahmen durchaus positive Wirkungen in diese Richtung zeigen.

In Nordrhein-Westfalen ist die Förderung der Dorferneuerung nicht zwingend an die Erstellung eines Dorferneuerungsplans oder -konzeptes gebunden. Es besteht jedoch grundsätzlich für Gemeinden die Möglichkeit, einen Dorferneuerungsplan bzw. (neu ab 2010) einen Dorfentwicklungsplan/ein Dorfentwicklungs-konzept (DIEK) mit Unterstützung von ELER-Mitteln zu erstellen. Im Falle der Erstellung eines solchen DIEK sind allgemeine Anforderungen an die Beteiligung der Bevölkerung formuliert. Die Anerkennung der Art und Weise dieser Beteiligungsprozesse obliegt den Bewilligungsstellen. Im Zeitraum 2007 bis 2009 sind nur acht Dorfentwicklungspläne mit ELER-Schwerpunkt-3-

Mitteln gefördert worden, einer davon im Fallstudiendorf Attendorn-Helden, sowie zwei Konzepte mit LEADER-Mitteln, wovon eines die Architekturwerkstatt Dingden betrifft. In Helden und Dingden hat die Beteiligung der Bevölkerung nachweislich stattgefunden. Aber auch bei den anderen geförderten Plänen ist hiervon auszugehen, so dass die Maßnahme 322 also durchaus positive Wirkungen auf die Partizipation im Dorf entfaltet. Allerdings muss hinzugefügt werden, dass im Zeitraum von 2007 bis 2009 die Dorfentwicklungsplanungen lediglich einen Anteil von weniger als 1 % der förderfähigen Gesamtkosten für Dorferneuerungsmaßnahmen eingenommen haben.

Die positive Wirkung beschränkt sich allerdings nicht nur auf die Dorfentwicklungsplanungen, sondern auch auf die Strategie des Landes, die Dorferneuerung mit dem Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ zu verknüpfen. In Nordrhein-Westfalen spielt der Dorfwettbewerb als Instrument, die Aktivitäten in den Dörfern zu steigern, eine herausragende Rolle. Das MUNLV wirbt intensiv für den Dorfwettbewerb und ruft alle Dörfer zur Teilnahme auf. So nahmen im Jahr 2008 in Nordrhein-Westfalen 1.044 Dörfer an den Kreiswettbewerben teil. Die Dorfstudie hat gezeigt, dass die Wettbewerbsteilnahme tatsächlich die Dorfbevölkerung motiviert, sich für ihr Dorf zu engagieren - nicht zuletzt auch dadurch, dass ehrenamtliche Projekte gewürdigt werden und durch die gemeinsamen Aktivitäten das Wir-Gefühl gestärkt wird. Die wesentlichen lokalen Akteure - oftmals der Heimatverein oder die Dachorganisation der ortsansässigen Vereine - beeinflussen dabei den Erfolg erheblich. Ihre Aufgabe ist es, die gesamte Dorfbevölkerung zu mobilisieren. Nach Aussage eines Akteurs vor Ort wächst allerdings die Begeisterung in der Dorfbevölkerung erst kurz vor dem Besuchstag der Wettbewerbskommission. *„Kurz vorher (14 Tage vorher) werden die Bürger nervös, dann geht es aber los.“*⁵⁴ Langfristige Planungen gestalten sich schwieriger. Unterstützung erfahren die Organisatoren besonders von den jungen Leuten – vor allem junge Frauen engagieren sich stark. Öffentlichkeitsarbeit und ein guter Kontakt zur Presse hat einen hohen Stellenwert, um die Dorfbevölkerung für Aktivitäten zu sensibilisieren.

Mit ELER-Mitteln besteht anschließend die Möglichkeit, konkrete Projekte umzusetzen. Hier zeigte sich allerdings in den Fallstudien, dass oftmals die Akteure vor Ort nicht ausreichend über entsprechende Fördermöglichkeiten informiert bzw. die vorhandenen Kenntnisse sehr diffus sind. Privatleute wissen teilweise um die Förderung von Stallbauten oder Solardächern. Bei der Nachfrage nach sonstigen Fördermöglichkeiten wird auf die starke Lobbyarbeit in anderen Bereichen verwiesen, wie z. B. bei der Errichtung eines Windparks und den Bereichen Photovoltaik und Energiepflanzen. Private Bauherren erhalten im Wesentlichen Informationen zu den Fördermöglichkeiten von der Stadt, den Banken oder den Architekten. Nach Meinung der lokalen Akteure in Meerhof ist der Informationsstand über Fördermöglichkeiten bei der Stadt Marsberg sehr gut, aber die Kommuni-

⁵⁴ Zitat aus dem Expertengespräch vor Ort am 22.09.09.

kation in die Ortsteile funktioniert nicht. Die Akteure vor Ort würden es sehr begrüßen, wenn beispielsweise in einer Ortsbeiratssitzung über die verschiedenen Fördermöglichkeiten informiert werden würde. Hier konnte im Rahmen der Dorfstudie grundsätzlich ein Beratungsbedarf identifiziert werden. Wie wertvoll ein guter Kontakt zur Gemeindeverwaltung sein kann, hat sich in Dingden gezeigt. Durch die gute Zusammenarbeit mit der Stadt Hamminkeln und den Aktivitäten des Vereins zur Förderung der Dorfentwicklung Dingden e. V. konnte wiederum ein guter Kontakt zu den Mitarbeitern des Dezernats für ländliche Entwicklung und Bodenordnung der Bezirksregierung Düsseldorf aufgebaut werden, die für die Umsetzung der ILE-RL und von LEADER zuständig sind. Die Dingdener Architekturwerkstatt (siehe Teil II, Kapitel 4.2.3) wurde im Rahmen eines LEADER-Projektes durchgeführt.

Abbildung 15.53: Vereine, wie hier in Geseke-Mönninghausen die Feuerwehr, spielen für die Dorfgemeinschaft eine wichtige Rolle.



Foto: vTI (2009).

Die Dorfstudie hat deutlich gemacht, welche besondere Rolle die Vereine im Dorf spielen. Oftmals übernehmen Dachorganisationen der Vereine organisatorische und ehrenamtliche Positionen, die das Dorfleben vorantreiben. Sie sind damit Ansprechpartner für die Gemeindeverwaltung bzw. die Institutionen auf Kreisebene und fungieren als Mittler zwischen Dorfbevölkerung und der Gemeinde/Stadt. Wie in Barlo exemplarisch zu identifizieren war, sind die meisten BürgerInnen in mindestens einem Verein Mitglied, oft auch in mehreren Vereinen. Wenn dieser Verein wiederum in einem aktiven Dachverband vertreten ist, ist die Bevölkerung stark an den Entwicklungsprozessen im Dorf beteiligt. Da vielfach die Jugendarbeit über die Vereine, insbesondere Sport- und Musikvereine sowie die Feuerwehr und über die Kirche läuft, wird auch diese Bevölkerungsgruppe beteiligt. Ein wichtiger Aspekt stellt das Feiern von (Dorf-)festen dar. Bei der Organisation und Durchführung engagieren sich viele BürgerInnen - vielfach auch Jugendliche und junge Familien, was das Gemeinschaftsgefühl stärkt und nicht zuletzt auch die Vereinskassen aufbessert, um wieder neue Projekte ins Leben zu rufen.

Im Rahmen der Dorferneuerung können auch Vereine Zuwendungen erhalten. Im Zeitraum 2007 bis 2009 übernahmen in insgesamt 22 Fällen Vereine die Projektträgerschaft. Damit wurden rund 3 % der abgeschlossenen Projekte bzw. förderfähigen Gesamtkosten von Vereinen bewerkstelligt.

Ein weiterer interessanter Aspekt zum Thema Soziales Leben konnte in Dahlem identifiziert werden. Nach Aussagen des Akteurs vor Ort, übernimmt Dahlem für den benachbarten Ortsteil eine Art Vorreiterrolle. So hat sich im Nachbarort mittlerweile auch eine Interessengemeinschaft e. V. gegründet, die sich um die Dorfentwicklung im Ort kümmert. Nach erfolgreicher Durchführung des Dorfaktionstages in Dahlem wurde auch in Schmidtheim ein Dorfaktionstag organisiert. Dieser Nachahmungseffekt liegt durchaus im Interesse der Gemeindeverwaltung.

Die ILE-RL NRW (2008) hebt mit der Erhöhung der Fördersätze für Projekte, die der Umsetzung eines GIEK oder ILEK dienen (Bonusregelung), auf eine Konzentration der Fördermittel in bestimmte Regionen ab. Die Umsetzung im Rahmen eines entsprechenden Konzeptes setzt die vorherige Auseinandersetzung damit voraus. Dadurch kann eine Kommunikation zwischen den Beteiligten auf Regions- bzw. Dorfebene und eine Identifikation der Projektträger mit den übergeordneten Konzepten entstehen. Die Förderpraxis im Zeitraum 2007 bis 2009 zeigt, dass nahezu 50 % aller Projekte und der förderfähigen Gesamtkosten der Maßnahmen 322 und 321 im Rahmen eines ILEKs erfolgten. Die Befürwortung über eine LAG (vgl. Abbildungen 15.11 und 15.15 in Kapitel 15.5.3) fiel deutlich geringer aus. Die Ergebnisse der Dorfstudien zeigen, dass die Verbindung zu übergeordneten Konzepten sehr unterschiedlich ausgeprägt ist. Zum Teil gibt es sehr enge Verflechtungen zu LEADER wie beispielsweise bei der Dingdener Architekturwerkstatt, die im Rahmen von LEADER der aktuellen Förderperiode realisiert wurde, oder aber dem Nordpunkt in Preußisch Ströhen, der bereits zu LEADER+-Zeiten verwirklicht wurde. Oder aber bei der Gemeinde Dahlem, wo eine Zusammenarbeit mit dem LEADER-Projekt „Baukultur und Dorfgestaltung“ angestrebt wird, indem sich auch die Gemeinde Dahlem bei der Erstellung eines Altbaukatasters bzw. einer Altgebäudebörse beteiligt. Teilweise sind die Verbindungen aber auch theoretischer Natur, so dass die Gemeinden zwar Bestandteil der LEADER- bzw. ILEK-Region sind, aber ein Kontakt zu den Verantwortlichen nicht besteht und auch nicht aktiv gesucht wird. In diesen Fällen ist es besonders spannend zu beobachten, wie sich zukünftig diese Verbindung entwickelt.

15.7.2.4 Inwieweit hat die Maßnahme zur Verbesserung der Diversifizierung und Entwicklung der ländlichen Wirtschaft beigetragen?

Nordrhein-Westfalen zielt mit den Maßnahmen 313, 321, 322 auf die Sicherung und Stärkung des Arbeitsmarktes. Insgesamt sollen 675 bis 775 Arbeitsplätze gesichert und 230 bis 375 Arbeitsplätze geschaffen werden.

Mit der Aufnahme des programmspezifischen Ergebnisindikators „Zahl der gesicherten Arbeitsplätze“ nimmt Nordrhein-Westfalen einen Sonderstatus ein, da weder die EU noch der Bund auf die Sicherung von Arbeitsplätzen abhebt, sondern ausschließlich auf die Schaffung von Arbeitsplätzen. Aus Sicht der Evaluation ist die Erhebung der gesicherten Arbeitsplätze nahezu unmöglich, da es zum einen schwierig ist, den direkten Einfluss der Förderung darzustellen. Zum anderen gibt es Abgrenzungsschwierigkeiten, ab wann ein Arbeitsplatz als gesichert gelten kann.

Wirkungen auf den Arbeitsmarkt lassen sich aber belastbar erst einige Zeit nach Fertigstellung des geförderten Projekts erheben. Da mit der Umsetzung erster Projekte 2007 begonnen wurde, macht eine Erhebung vor 2010/2011 keinen Sinn.

Nach Koch und Peter (2008) sind insbesondere mit der Umnutzungsförderung positive Wirkungen im Hinblick auf die Schaffung von Arbeitsplätzen und das Einkommen verbunden. Von den insgesamt 30 Umnutzungsprojekten wurden bei 20 Projekten Miet- oder Ferienwohnungen geschaffen, bei denen mit einer positiven Wirkung auf das Einkommen zu rechnen ist. Bei anderen Projekttypen wie z. B. die Umnutzung zu einem Künstleratelier, Direktvermarktungsladen, Kartoffelschälbetrieb (jeweils ein Projekt) oder Bauernhofcafé (vier Projekte) sind Beschäftigungseffekte wahrscheinlich. Für die Gesamtheit an Dorferneuerungsmaßnahmen (322) im Zeitraum 2007 bis 2009 wurden nach Auswertung der Förderdaten sieben Arbeitsplätze geschaffen. Im Bereich der Maßnahmen 313 und 321 wurden nach Angaben der Förderdaten keine Arbeitsplätze gesichert bzw. geschaffen.

Insgesamt sind die Zielwerte sowohl für die gesicherten als auch geschaffenen Arbeitsplätze deutlich zu hoch angesetzt, so dass damit zu rechnen ist, dass die Werte auch bis zum Ende der Förderperiode nicht einmal näherungsweise erreicht werden können.

Die Förderung der Umnutzung ist mit einem wirtschaftlichen Vorteil für den Zuwendungsempfänger verbunden. Hieraus lässt sich die Notwendigkeit der Untersuchung von Mitnahmeeffekten ableiten (vgl. Teil III Kapitel 4). Dieser Frage soll bei zukünftigen Untersuchungen nachgegangen werden.

15.7.2.5 Gesamtbetrachtung der Wirkungen der Projekte im Schwerpunkt 3

Die wesentlichste Wirkung der Dorferneuerung ist die **Aufwertung des Erscheinungsbilds** der Dörfer und somit die **Steigerung der Attraktivität** der ländlichen Räume. Der überwiegende Teil der Projekte zielt auf diesen Aspekt ab. Die Intensität, in der die Projekte wirken, wird dadurch gesteigert, dass sie in räumlichen Zusammenhang zueinander stehen und sowohl private als auch öffentliche Projekte in einem Dorf gefördert werden. Die Analyse der Wirkungen soll im Fortgang der laufenden Bewertung durchgeführt werden.

Abbildung 15.54: Die Möglichkeiten der Dorfentwicklung sind vielfältig (Marsberg-Meerhof)



Foto: vTI (2009).

Die Ausgestaltung der ILE-Maßnahmen des Schwerpunkt 3 bieten durchaus Ansätze oder Fördergegenstände an, die sich insbesondere auf die **Bevölkerungsentwicklung** oder den demographischen Wandel und seine Folgen beziehen. Der Problematik des zunehmenden Leerstands von Gebäuden und Liegenschaften wird einerseits mit der Fördermöglichkeit der Umnutzung (Maßnahme 322) begegnet. Andererseits besteht im Rahmen der Änderung der ILE-Richtlinie zum Jahr 2010 die Möglichkeit, im Zusammenhang mit einer anderen Maßnahme zur integrierten ländlichen Entwicklung den Abbruch bestehender Gebäude vorzunehmen. Die Aspekte des demographischen Wandels bedürfen vor allem aber auch einer Diskussion auf der überörtlicher Ebene und den Gemeinden müssen Hilfestellungen gegeben werden.

Die Wirkungen der ILE-Maßnahmen auf die Verbesserung des **sozialen Lebens** liegen zum einen in der Bereitstellung von Einrichtungen im Bereich der sozialen Infrastruktur wie beispielsweise Dorfgemeinschaftshäuser im Ort als auch im Rahmen der Erstellung von Dorfentwicklungsplanungen. Darüber hinaus verfolgt Nordrhein-Westfalen die Strategie, die Dorferneuerung mit dem Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“, der im Land einen hohen Stellenwert hat, zu verknüpfen.

Im Bezug auf die direkten **wirtschaftlichen Wirkungen** auf Einkommen und Arbeitsplätze treten Effekte am wahrscheinlichsten über die geförderten Umnutzungsmaßnahmen auf, deren Projektanzahl aber im betrachteten Förderzeitraum eher überschaubar ist.

15.8 Schlussfolgerungen und Empfehlungen

15.8.1 Allgemeingültige Schlussfolgerungen und Überlegungen

Das Land Nordrhein-Westfalen fokussiert mit der Erhöhung der Fördersätze für Projekte, die der Umsetzung eines GIEK oder ILEK dienen, die Konzentration des Fördermitteleinsatzes in Regionen mit integrierten Entwicklungskonzepten. Dies zeigt für die Umsetzung der Maßnahmen 313, 321, 322 sowie LEADER im Förderzeitraum 2007 bis 2009 erste Erfolge. Denn einerseits floss der Hauptteil der ELER-Mittel in die Kreise, in denen verstärkt Gemeinden/Regionen mit Konzepten liegen, andererseits wurden die meisten Projekte der ILE-Maßnahmen des Schwerpunkt 3 im Zusammenhang mit einem ILEK bzw. GIEK umgesetzt.

Die Ergebnisse der Dorfstudien zeigen, dass auf lokaler Ebene die **Verbindung zu integrierten Entwicklungskonzepten** sehr unterschiedlich ausgeprägt ist. Es gibt teilweise sehr enge Verflechtungen zu LEADER, gleichzeitig gibt es aber auch Gemeinden, bei denen kein Kontakt zu den LEADER-Verantwortlichen besteht und auch nicht aktiv gesucht wird. In diesen Fällen ist es besonders interessant zu beobachten, wie sich zukünftig diese Verbindung entwickelt.

Das von den Regelungen der 1. Säule geprägte **Verwaltungs- und Kontrollsystem** (wie z. B. die Sanktionsregelung) ist in seiner aktuellen Ausgestaltung für die Umsetzung nicht-standardisierbarer Einzelprojekte (die ein wesentliches Kennzeichen von LEADER aber auch der Schwerpunkt-3-Maßnahmen sind) ein erhebliches Hemmnis.

- Die daraus resultierenden komplexen und **aufwendigen Anforderungen an Antragstellung, Vergabeverfahren und Verwendungsnachweise** bedeuten eine unverhältnismäßig hohen Aufwand, insbesondere für private Akteure wie z. B. Vereine, die weniger mit dem EU-Fördergeschäft vertraut sind sowie für kleinere Projekte.
- Die **Kontroll-, Prüf- und Dokumentationsmechanismen** haben neben dem erhöhten Verwaltungsaufwand und der damit verbundenen Arbeitsbelastung zum Teil zu einer Verunsicherung⁵⁵ der Institutionen und der einzelnen BearbeiterInnen geführt. Der zusätzliche Mehraufwand lässt sich mit dem gleichzeitigen Personalabbau in der Verwaltung nur schwer vereinbaren.

⁵⁵ Zitat „Das Damoklesschwert der Anlastung schwebt doch über allen“.

Die **Kofinanzierung** ist, wie die bisherigen Erhebungen durchgängig zeigen, ein wesentliches Problem in Nordrhein-Westfalen. Eine verbesserte Finanzlage der Kommunen ist nicht absehbar, deswegen wird es erforderlich sein, über neue Finanzierungsmodelle nachzudenken.

Bei der Umsetzung von Politiken ist zu berücksichtigen, auf **welchen räumlichen Ebenen** am ehesten erfolgversprechende Problembearbeitungen möglich sind. So zeigt sich, dass die LEADER/ILEK-Ebene für Ansinnen wie breite Bürgerbeteiligung oder beispielweise die direkte Einbeziehung von Jugendlichen eher zu großräumig ist, allerdings Vernetzungen und teilräumliche Handlungsräume gefördert und identifiziert werden können. Es gilt, die Aktivitäten auf die Potenziale des jeweiligen Regionszuschnitts auszurichten.

Das Zusammenspiel zwischen LEADER und den weiteren ILE-Maßnahmen lässt sich als **Mehrebenenpolitik** zur Förderung einer integrierten ländlichen Entwicklung interpretieren. Insgesamt sollte das Förderspektrum der EU- und Landespolitik bezüglich Projektförderungen auf drei Ebenen ausgerichtet sein:

- **Landesebene:** Auf dieser Ebene sollen Prioritäten und Anforderungen aus landesweiter Sicht sichergestellt werden. Dazu wird der Einfluss der Fachpolitiken des Landes über Vorgaben in den Richtlinien oder Mittelvergaben auf die Projekte übertragen. Spielraum dafür bieten die Richtlinien der Maßnahmen des Schwerpunktes 3. In NRW orientieren sich die Maßnahmen stark an der Nationalen Rahmenregelung (NRR), Landesmaßnahmen ohne Bezug zur NRR wurden nicht programmiert.
- **Regionsebene** (LEADER- und ILEK-Regionen): Hier stehen Herausforderungen und Zielsetzungen der Regionen im Vordergrund, die auf Grundlage des regionalen Wissens, der Kompetenzen und des Handelns verfolgt werden sollten. Durch eine regional legitimierte Entscheidungsebene (der LAG) können die regionalen Prioritäten bei der Projektauswahl verfolgt werden. Die beiden entscheidenden Förderkriterien für die Umsetzung von Projekten wären die Passfähigkeit in eine regionale Entwicklungsstrategie und ein positiver LAG-Beschluss. Die Rahmenbedingungen und das bestehende Spektrum an Fördertatbeständen für die Regionsebene sind in NRW breit, da alle programmierten Fördertatbestände des ELER inkl. innovativer Maßnahmen in allen Schwerpunkten genutzt werden können. Es zeigt sich allerdings dennoch, dass die Fördermöglichkeiten aus Sicht der regionalen Akteure nicht ausreichen, um alle regional erforderlichen Handlungsansätze für eine integrierte ländliche Entwicklung zu unterstützen. In den ILEK-Regionen fehlt eine konzeptumsetzungs- und entscheidungsbegleitende Institution.
- **Lokale Ebene** (Dorf-/Gemeindeebene, Einzelmaßnahmen, Teilräume einer Region): Auf dieser Ebene werden die Fachpolitiken durch Projekte von lokaler Bedeutung umgesetzt, die nicht unbedingt in regionale Konzepte und Prozesse eingebunden werden müssen. Eine Abstimmung mit der überörtlichen Ebenen ist dennoch sinnvoll, auch wenn der Wirkungsschwerpunkt der Projekte auf der lokalen Ebene liegt (z. B.

Dorfgemeinschaftshäuser, Grundversorgungseinrichtungen). In NRW werden dafür die Maßnahmen Dorferneuerung und Dienstleistungseinrichtungen genutzt. Gleichzeitig erfordern die aktuellen Entwicklungen in ländlichen Räumen u. a. durch den demographischen Wandel auf einer übergeordneten räumlichen Ebene Abstimmungen über solche lokale Projekte z. B. der Daseinsvorsorge.

Günstig ist es, wenn diese drei Handlungsebenen alle ausreichend unterstützt und aufeinander abgestimmt sind. Der Regionsebene kann dabei auch eine Experimentierrolle zukommen, die durch freiere Mittelvergabe innovative und kreative Projekte hervorbringt, welche neuen Herausforderungen zeitnah begegnen. Durch das Ausprobieren neuer Handlungsansätze im kleinen Rahmen sind Misserfolge weniger dramatisch, und erfolgreiche Ansätze können erprobt und optimiert werden, um sie ggf. in die Mainstreamförderung einfließen zu lassen. Mit dem Budget der LEADER-Regionen können allerdings nicht alle Aufgaben und Zielsetzungen unterstützt werden, die für eine umfassende sozioökonomische Entwicklung erforderlich sind. Hier ist eine Überforderung des LEADER-Ansatzes zu vermeiden (und die Potenziale sind gegenüber der Öffentlichkeit realistisch darzustellen).

Längerfristig wäre eine noch stringendere **Anwendung des Subsidiaritätsprinzips** zu verfolgen, welches den Grundsätzen des LEADER-Ansatzes und den Zielen des Landes entspricht, um die regionalen Herausforderungen und Entwicklungserfordernisse besser anzupacken zu können. Es sollte eine Auseinandersetzung über die Erhöhung des Budgets und weitergehende Entscheidungsfreiheit der Regionen geführt werden. Dies sind auch die von vielen regionalen Vertretern genannten entscheidenden Verbesserungsvorschläge für die LEADER-Förderung. Verschiedene Fragen und Herausforderungen würden damit einhergehen. Es wäre zu entscheiden, inwieweit die Prozesse ihren integrierten und partizipatorischen Charakter behalten bzw. noch ausweiten sollten, oder ob die Umsetzung in einer kleinen Gruppe von Akteuren ohne breite Beteiligung (wie es sich in manchen LAGn andeutet) ausreicht. Beide Modelle haben ihre Vor- und Nachteile. Breite partizipatorische Prozesse erfordern einen hohen Ressourcenaufwand für die breite Beteiligung bei Zielausrichtung und Entscheidungen, zeigen jedoch erhöhte Effekte bei der Bürgermobilisierung, bei regionaler Identifikation und Vernetzung. Dagegen lässt die Umsetzung der Regionalen Entwicklungskonzepte in schlanken Strukturen zunächst höhere Effizienz durch die geringere Anzahl von Akteuren bei Aushandlungsprozessen erwarten, allerdings mit dem Risiko, dass diese Entscheidungen und Projekte ggf. weniger von den Bürgern der Region wahrgenommen oder getragen werden. Eine weitere Herausforderung bei diesem Ansatz ist, die Sicherstellung der EU- und Landeskonformen Abwicklung.

Je mehr Kompetenzen und Budget den Regionen zu Verfügung stünden, desto höher wären allerdings auch die Anforderungen an die Rahmenbedingungen hinsichtlich Zusammensetzung, Beteiligung, Transparenz und Legitimität zu setzen:

15.8.2 An die Region adressierte Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Zur Verbesserung der **Kofinanzierungsmöglichkeiten** wäre die Etablierung regionaler Fonds, über die die LAGn selbstbestimmt entscheiden können, sinnvoll. Diese sollten sich aus öffentlichen Mitteln der beteiligten Gebietskörperschaften und weiteren Mitteln (Landesmittel, Beiträge,...) speisen und als „öffentliche Mittel“ gelten, um die Kofinanzierung der öffentlichen Eigenmittel sicherzustellen. Damit müsste nicht für jedes Projekt eine Kofinanzierungsquelle gesucht werden, was insbesondere die privaten Träger entlasten könnte. Die Fonds wären auch in Abstufungen denkbar: z. B. könnten sie auch nur für innovative und/oder private Projekte genutzt werden. Einziger Nachteil wäre, dass es gerade in einigen strukturschwachen Regionen schwer sein könnte, diese zu etablieren. Dieses Modell würde dem LEADER-Ansatz des gemeinsamen regionalen Handelns am nächsten kommen.

Bestimmte bzw. benachteiligte Gruppen bzw. Themen sind bislang im Prozess wenig vertreten (z. B. Jugendliche, Unternehmer, Nicht-Akademiker, unter 40-jährige), was von den LAGn teilweise als eigenes Defizit gesehen wird. Wenn es sich um partizipative Prozesse handeln soll, wäre eine stärkere Orientierung auf diese Gruppen erforderlich. Das bedeutet nicht, dass alle Akteursgruppen im Entscheidungsgremium vertreten sein müssen, sondern dass eine Beteiligung über verschiedene Wege ermöglicht werden sollte⁵⁶.

In einigen Regionen wurden Verbesserungsvorschläge seitens der LAG-Mitglieder zur **regionsinternen Optimierung** genannt. Dazu zählen im Wesentlichen

- Aspekte der Organisationsstruktur einschließlich der stärkeren Einbindung und Beteiligung,
- mehr und bessere Informationen/Informationsflüsse,
- Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit bzw. des Binnenmarketings. Auch aus anderen Erhebungen zeigt sich, dass in diesem Bereich zur Verbreitung der Erfolge und ggf. Schaffung einer breiteren Basis innerhalb der Regionen in manchen Regionen stärker Bemühungen erforderlich sind,
- Anpassungen der thematischen Ausrichtungen in den LAGn werden teilweise als erforderlich angesehen, insbesondere wurden Defizite bei den Themen regionale Wirtschaft, Jugend, demografischer Wandel genannt.

Diese Aspekte sollten regionsindividuell gelöst werden. Dazu sind regelmäßige Selbstbewertungen ein geeignetes Instrument.

⁵⁶ Zum Beispiel familienkompatible Sitzungszeiten/Gremienarbeit, Bezeichnung und Formen von „Sitzungen“ (insb. bei der Beteiligung von Jugendlichen), zielgruppenorientierte Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungen.

15.8.3 An das Land NRW adressierte Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Zur Verbesserung der öffentlichen Kofinanzierung der EU-Mittel für die regionale und lokale Ebene gäbe es landesseitig folgende Ansatzpunkte:

- Angleichen der Fördersätze für öffentliche und private Träger (v. a. nicht-gewinnorientierte Projekte),
- Erhöhung des EU-Finanzierungsanteils,
- Einsatz von Landesmitteln zur Kofinanzierung der kommunalen Eigenmittel insbesondere für innovative oder nicht-gewinnorientierte private Projekte,
- Unterstützen neuer Finanzierungsmodelle wie das Etablieren regionaler Fonds in LEADER-Regionen.
- Erhöhung der Fördersätze bei den Maßnahmen zur Dorfentwicklung.⁵⁷

Es wird empfohlen die Anerkennung unbarer Eigenleistungen weiterhin beizubehalten.

Die erhöhten Anforderungen des **Verwaltungs- und Kontrollsystems** der EU seit dieser Förderperiode hat die Projektumsetzung außerdem erschwert. Wenn die Förderung von Projekten, die auf die regionspezifischen und lokale Herausforderungen und Problemlagen ausgerichtet sind, und partizipative Politikansätze wie LEADER weiterhin sowohl von der EU als auch von den Landespolitiken zur Förderung des ländlichen Raumes gewollt sind, sollten die zuständigen Dienststellen des Landes sowie die weiteren mit der Umsetzung beauftragten Stellen die bisherige Umsetzung der EU-Anforderungen in Form von Vorgaben, Checklisten, Dokumentation, Formulargestaltung, Kontrolltiefe und -häufigkeiten auf Notwendigkeit und mögliche Vereinfachungen prüfen. Dies kann durch einen intensiven Austausch mit anderen Bundesländern unterstützt werden.

Die höheren Anforderungen und der relativ weite Handlungsspielraum der Bewilligungsstellen, führt in manchen Aufgabenbereichen (z. B. Monitoringdaten) zu Unsicherheiten, Verzögerungen oder ineffizienten Strukturen. Dies könnte durch eine verstärkte übergeordnete Koordination verbessert werden, wofür Kapazitäten erforderlich sind.

Es wird von den Bewilligungsstellen auf eine erforderliche stärkere **Öffentlichkeitsarbeit** bzgl. der Fördermöglichkeiten hingewiesen, dies könnte zu einer Steigerung des Fördermittelabflusses führen. Die Bewilligungsstellen können dies mit den vorhandenen Kapazitäten nicht leisten. Es wäre zu hinterfragen, wer genau die Zielgruppen wären und wie die-

⁵⁷ Das MUNLV hat mit der Modifizierung der ILE-RL (2008) im Jahr 2010 die Erhöhung der Fördersätze um 10 % veranlasst.

se zu erreichen sind. Dieser Empfehlung wird nach Aussage des Fachreferats (Herbst 2010) bereits nachgegangen. Das MKULNV wird kurzfristig eine neue umfassende Broschüre zu den Fördermöglichkeiten der integrierten ländlichen Entwicklung veröffentlichen.

Im Rahmen der Umsetzung regionaler Entwicklungsprozesse hat die Öffentlichkeitsarbeit verschiedene Funktionen. An erster Stelle dient sie der Informationsverbreitung über das GIEK an sich, über den Umsetzungs- und Projektfortschritt sowie über erzielte Erfolge und Wirkungen. Daraus soll Öffentlichkeitsarbeit zu einer höheren Identifikation mit der Region zur verstärkten Mobilisierung von Menschen und Kapital und zur Nutzung weiterer endogener Potenziale führen. Dazu leisten die Veranstaltungen des ZeLE einen guten Beitrag. **Die Öffentlichkeitsarbeit⁵⁸ weist Defizite auf und kann noch verstärkt werden.** Allerdings dürfen damit auch nicht zu hohe Erwartungen geweckt werden, da dies falsche Anreize setzen würde und der Vertrauenswürdigkeit des Regionalmanagements sowie der Landes/EU-Förderung dann eher schadet.

Durch die Monitoring-Vorgaben im CMEF sind die Anforderungen an die **Datenhaltung** gestiegen. Das Datenhaltungssystem wurde entsprechend der neuen Anforderungen angepasst, allerdings war es noch nicht soweit entwickelt, dass die für die Evaluation benötigten Daten automatisiert erstellt werden konnten. Deswegen war von den Bewilligungsstellen eine zusätzliche manuelle Eingabe der Daten für die Evaluation in Excel-Listen erforderlich. Eine zentrale Abfrage im Datenhaltungssystem für die Evaluation sollte ermöglicht werden.

Die **Breitbandversorgung** als ein wesentlicher Faktor für die wirtschaftliche Entwicklung ländlicher Räume sollte verstärkt ausgebaut werden. Die Finanzierungsmöglichkeiten des bislang rein national finanzierten Fördergegenstandes werden durch die vom Haushaltsausschuss des Bundes 2010 beschlossene Reduzierung der GAK-Mittel eingeschränkt. Mit einer Aufnahme in ELER kann die Finanzlücke reduziert werden. Es ist zu prüfen, wie und mit welchen weiteren Mitteln der Ausbau schnell und effektiv umgesetzt werden kann.

Die im NRW-Programm Ländlicher Raum 2007 – 2013 aufgeführten **Zielsetzungen** sind bei den Maßnahmen 313 und 322 auf der Ergebnisebene beispielsweise für die *Schaffung bzw. Sicherung von Arbeitsplätzen* zu hoch gegriffen. Hier bedarf es einer Anpassung.

Regionale Entwicklungsprozesse benötigen eine koordinierende und begleitende Instanz, um die erstellten Konzepte adäquat umzusetzen. Ansonsten gehen Projekte und Motivation der beteiligten Akteure verloren, wie es teilweise bei den ILEK-Regionen der Fall war.

⁵⁸ Auch hier wären flankierende Maßnahmen des Landes möglich, wie dies z. B. in Schleswig-Holstein über landesweit koordinierte Aktivitäten geschieht (z. B. Zusammenarbeit mit Zeitungsverlagen).

Dies sollte zukünftig bei partizipativen Prozessen zur integrierten Entwicklung stärker berücksichtigt werden.

LEADER

Die Erstellung einer gebietsbezogenen integrierten **Entwicklungsstrategie** als Grundlage für die regionalen Entwicklungsprozesse hat sich nach bisherigen Einschätzungen bewährt und sollte auch bei zukünftigen Prozessen beibehalten werden.

Die **Regionsabgrenzungen** bieten insgesamt einen geeigneten Rahmen. Die Anwendung der Ausnahmeregelung bei Bevölkerungshöchstgrenzen ist sinnvoll. Es wäre zu prüfen, inwieweit die Finanzstärke der Regionen bei der Budgetierung zu berücksichtigen wäre, da auch innerhalb Nordrhein-Westfalens regionale Disparitäten zu vermerken sind. Die Grenzziehung an Landesgrenzen entspricht zwar für einige Regionen nicht der gewachsenen Struktur, länderübergreifende Regionen würden aber verwaltungsseitig zu einer schwierigeren Abwicklung führen. An Beispielen grenzübergreifender LAGn (z. B. Limburg-Weilburg-Diez in Hessen/Rheinland-Pfalz) können im Laufe der Evaluation Vor- und Nachteile abgewogen werden.

Die zeitliche Lücke zwischen der GIEK-Erstellung und dem Beginn der Umsetzung der Projekte führte zu einem Motivationsverlust bei den beteiligten regionalen Akteuren. Der **Übergang zwischen GIEK-Erstellung und Umsetzungsphase** sollte in der nächsten Förderperiode weicher und schneller gestaltet werden. Dazu könnten geeignete Starterprojekte⁵⁹ von den Regionen identifiziert werden, die sofort im Anschluss an eine Verabschiedung der Entwicklungsstrategien oder sogar noch während deren Erstellung umgesetzt werden können. Vor der Anerkennung der Entwicklungsstrategie können Projekte natürlich nur einen kleinen finanziellen Umfang haben.

Bei den regionalen Entwicklungsprozessen ist der **geringe Umsetzungsstand** auch auf die erforderlichen Zeit für die Etablierung und Einarbeitung des Regionalmanagements und der Akteure des LEADER-Prozesses zurück zu führen, vor allem bei den neuen Regionen. Durch die starke Ausweitung des LEADER-Ansatzes waren Lernprozesse und Einarbeitung in das neue Aufgabengebiet auch bei den MitarbeiterInnen der Bewilligungsstellen erforderlich. Erfahrene MitarbeiterInnen, die ihre Kenntnisse weitergeben konnten, gab es aufgrund der vorher nur sehr geringen Anzahl von LEADER+-Regionen kaum. Kontinuität bei den beteiligten Akteuren und Strukturen der Verwaltung ist für einen reibungslosen Ablauf wichtig und sollte forciert werden.

⁵⁹ Die Anforderungen an mögliche Starterprojekte, die über schnelle erste Erfolge und Vernetzungsleistungen die Motivation der Akteure und die Erfolgsaussichten weiterer Projekte verbessern, ergeben sich aus den Erkenntnissen zur Verzahnung der Planungs- und Umsetzungsphase (Pollermann, 2004).

Weiterführung und Perspektive der Umsetzungsprozesse

Zur **Vernetzung zwischen den Ebenen** kann das Land durch noch regelmäßigeren Veranstaltungen mit den beteiligten Akteuren⁶⁰ beitragen. Die Vernetzung der RegionalmanagerInnen könnte verstärkt werden. Aktuelle Themen können bei Veranstaltungen um weitere relevante Themen ergänzt werden wie z. B.: Ausschreibungen, Vereinsrecht für LAGn, Projektvorbilder aus der Region, Kofinanzierungsmöglichkeiten, erfolgreiche Ansätze zur Beteiligung von Jugend, Frauen und Wirtschaftsakteuren, Öffentlichkeitsarbeit, regionale finanzielle Ressourcen anzapfen, Sponsoring, „Low-Budget-Projekte“.

Bei der **Ausgestaltung der LAGn und ihrer Arbeit** sollte die Pflicht von min. 50 % Wi-So-Partnern⁶¹ im Entscheidungsgremium auf jeden Fall beibehalten werden. Zur Erreichung der Governance-Ziele⁶² wäre die differenzierte Beteiligung der drei Akteursgruppen noch stärker anzustreben.⁶³ Insbesondere im Falle einer zukünftigen Ausweitung von Kompetenzen und Budget sollte das Projektentscheidungsgremium durch eine Mindestanzahl an Personen (evtl. min. zehn Personen) besetzt sein. Auch könnte die Transparenz gegenüber der Bevölkerung (z. B. Protokolle und Projektentscheidungen im Internet) verbindlicher sichergestellt werden, was in vielen Regionen bereits erfüllt ist. Die Legitimation von Entscheidungen bzw. des Entscheidungsgremiums durch die Bevölkerung wäre je nach Ausweitung von Budget und Kompetenzen zu verstärken⁶⁴.

Die Bedeutung sowie die Zufriedenheit mit der **Vernetzung zu anderen Prozessen** und Planungen innerhalb der Region sind in den Regionen sehr unterschiedlich. Dementsprechend kann es zu Synergien oder auch Konkurrenzen und Behinderungen zwischen den Strukturen kommen. Eine frühzeitige Abstimmung zwischen landesintern angestoßenen Prozessen und Planungen ist zu gewährleisten. Die Aufgabenbereiche sollten auf übergeordneter Eben wie auch regional abgestimmt sein.

⁶⁰ Fachreferenten der beteiligten Ministerien, MitarbeiterInnen der Bewilligungsstellen, RegionalmanagerInnen., Zahlstelle.

⁶¹ Kommunale GmbH sollten i. d. R. den öffentlichen Akteuren zugerechnet werden.

⁶² Im Sinne einer Zusammenarbeit der verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen (Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft).

⁶³ Eine Präzisierung der EPLR-Formulierungen zur Einbeziehung von Akteursgruppen wäre dazu erforderlich.

⁶⁴ Zur generellen Legitimationsfrage (z. B. ob eine LAG über größere Summen an Steuergeldern entscheiden soll oder dies eine Form eines nicht legitimierten „Schattenparlaments“ ist) kann bislang auf Basis der Zusammensetzung der LAGn und der Beteiligungsangebote in den Regionen ein insgesamt positives Zwischenfazit gezogen werden. Dieses ist allerdings in weiteren Untersuchungen, z. B. auch über die Befragung von externen Schlüsselpersonen, zu überprüfen.

Dorfentwicklung

Die ILE-RL NRW (2008) bildet einen Baustein des **Gesamtpaketes zur Förderung der ländlichen Entwicklung** in Nordrhein-Westfalen. Das Maßnahmenspektrum des MKULNV umfasst neben den Maßnahmen zur Dorfentwicklung (313, 321 und 322) und LEADER vielseitige weitere Aktivitäten wie z. B die Ausrichtung des Wettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft“, die Veranstaltungen des Zentrums für Ländliche Entwicklung (ZELLE), sonstige Maßnahmen des NRW-Programms Ländlicher Raum 2007 bis 2013 etc. Die losgelöste Bewertung der Maßnahmen zur Dorfentwicklung im Rahmen der ILE-RL NRW ist deshalb schwierig. Sie muss vielmehr immer im Zusammenhang mit anderen Aktivitäten im Dorf, nicht zuletzt auch mit vorhandenen Strukturen im Ort gesehen werden.

Im Rahmen der Dorfstudie konnten positive Wirkungen des Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ für das Dorfleben nachgewiesen werden. Mit Mitteln aus dem ELER besteht die Möglichkeit, konkrete Projektideen, die sich im Zuge der Wettbewerbsteilnahme entwickelt haben, umzusetzen. Hier zeigte sich allerdings, dass oftmals die Akteure vor Ort nicht ausreichend über entsprechende Fördermöglichkeiten informiert sind bzw. die vorhandenen Kenntnisse sehr diffus sind. Hier besteht grundsätzlicher **Beratungs- und Informationsbedarf der Akteure vor Ort**, bei dem auch immer die Gemeindeverwaltung miteinbezogen sein sollte.

Die **ortsansässigen Vereine** spielen eine besondere Rolle für das Dorfleben. Vereine leben dabei ganz wesentlich vom Engagement von Privatpersonen und sind meist ehrenamtlich geführt. Im Hinblick auf die Wirkungsmechanismen der Dorfentwicklungsmaßnahmen auf den Bereich soziales Leben und Partizipation sollte versucht werden, gerade diesen Organisationen über geeignete Fördermaßnahmen positive Grundlagen für ihre Arbeit zu schaffen. Das den Bewilligungsstellen und den Zahlstellen von der EU-Kommission aufgezwungene Verwaltungs- und Kontrollsystem mutet aber gerade diesem Personenkreis einen im Rahmen einer ehrenamtlichen Tätigkeit nicht mehr leistbaren verwaltungstechnischen Aufwand zu.

In NRW verfügen viele Dörfer bereits über einen lokalen Dorferneuerungsplan. Teilweise liegt der Zeitpunkt der Planerstellung allerdings weit zurück. Nach Aussage des Fachreferats führt der strategische Ansatz in NRW bewusst weg von monothematischen Planungen auf Dorfebene hin zu integrierten Entwicklungsansätzen, die Potentiale und Herausforderungen einer ganzen Region einbeziehen. Vielmals ist eine dorfbezogene Betrachtung allein nicht ausreichend. Gerade im Bereich der Versorgung mit ländlicher Infrastruktur wird es vor dem Hintergrund des demographischen Wandels dazu kommen, dass eine solche Infrastruktur nicht mehr in jedem Dorf vorgehalten werden kann. Hier ist ein größerer Betrachtungsrahmen angezeigt. Auf der anderen Seite hat NRW im Jahr 2010 als neues Lenkungsinstrument das **Dorffinnenentwicklungskonzept (DIEK)** eingeführt, das sich auf die lokale Ebene und hier besonders auf den Ortskern konzentriert. Mit Hilfe dieses DIEK soll auf Dorfebene die Innenentwicklung zielgerichtet gestaltet werden.

In Nordrhein-Westfalen ist die Förderung von Dorferneuerungsmaßnahmen nicht zwingend an die vorherige **Aufstellung eines Dorferneuerungsplans** gebunden. Die positiven Beispiele aus der Dorfstudie zeigen, dass die Erstellung eines entsprechenden Plans durchaus das Dorfleben voranbringt. Aus diesem Grund sollte das Land die Gemeinden und lokalen Akteure vor Ort motivieren, eine entsprechende Planung unter Beteiligung der Dorfbewölkerung aufzustellen. Hierzu ist verstärkte Öffentlichkeitsarbeit und Werbung notwendig.

Die landesspezifischen Vorgaben hinsichtlich der Beteiligungsprozesse bei der Erstellung eines Dorferneuerungsplans bzw. Dorffinnenentwicklungsplans (DIEK) sind allgemein gehalten. Auf Basis der ortsspezifischen Gegebenheiten kann sich die Kreativität für die Entwicklung von Projektideen und Lösungsansätzen frei entfalten. Den Bewilligungsbehörden obliegt die Aufgabe, darauf zu achten, dass auch tatsächlich eine **ausreichende Beteiligung der Bevölkerung** erfolgt. Gegebenenfalls sollten die Bewilligungsstellen eine beratende Funktion einnehmen.

Die Intensität, in der Dorfentwicklungsprojekte wirken, wird dadurch gesteigert, dass sie in räumlichem Zusammenhang gefördert werden. Die Idee der **Ensemblebildung**, die sich hieraus ableitet, hat sich bisher in der praktischen Umsetzung nicht etabliert. Nach Meinung der Bewilligungsstellen gewinnt diese Regelung erst im Falle der Mittelknappheit an Bedeutung. Es bleibt abzuwarten, ob die Idee der Ensemblebildung zum Ende der Förderperiode greift, wenn erfahrungsgemäß die Mittel knapper werden.

Mit der Modifizierung der ILE-Richtlinie in Richtung Dorffinnenentwicklungskonzept und Rückbau lässt die Ausrichtung der Dorferneuerung gute Ansätze hinsichtlich der **Anpassung an den demographischen Wandel** erkennen. Gerade in den stark davon betroffenen Regionen sollte dieser Aspekt stärker in die Dorferneuerung einbezogen werden. Hierzu sollten gute Ansätze und Ideen einzelner Dörfer bei den Gemeinden bekannt gemacht werden. Die Diskussionen sollten in übergeordnetem Rahmen stattfinden.

Im Rahmen der Maßnahme 321 Dienstleistungseinrichtungen zur Grundversorgung findet sich im betrachteten Förderzeitraum kein Vorhaben zur **Verbesserung der Nahversorgung**. Dabei beabsichtigt das Land bis zum Ende der Förderperiode 50 Einkaufsmöglichkeiten zu fördern. Bei den im Land vorhandenen Initiativen handelt es sich vielfach um Genossenschaften oder Vereinen. Gemäß der ILE-Richtlinie können in Nordrhein-Westfalen in Abweichung von der nationalen Rahmenregelung ausschließlich Gemeinden und Gemeindeverbände Zuwendungen erhalten. Es ist zu hinterfragen, inwieweit die mangelnde Inanspruchnahme mit den Fördermodalitäten der Richtlinie zusammenhängt.

15.8.4 Bundespolitisch relevante Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Für die **Kooperationsprojekte nach EU-Code 421** sind länderübergreifende Rahmenbedingungen anzustreben. Es liegen dazu bereits Kooperationsleitfäden in einigen Bundesländern vor⁶⁵. Eine möglichst einheitliche Abstimmung zwischen den vorliegenden Leitfäden und die Anwendung in allen Bundesländern kann auftretende Abstimmungsprobleme bei Kooperationsprojekten reduzieren. Es wird deswegen empfohlen diesen Prozess anzustoßen bzw. zu begleiten.

Für die Regionen und auch für die MitarbeiterInnen der verschiedenen Verwaltungsstellen könnte das Bereitstellen und **Veröffentlichen von Listen bewilligter oder Best-practice-Projekte** auf übergeordneter Ebene ein hilfreicher Austausch für die eigene Arbeit sein. Eine Abstimmung zwischen bestehenden Ansätzen sollte erfolgen (DVS-Datenbank für LEADER+).

15.8.5 An die EU adressierte Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Ansatzpunkte seitens der EU zur Erleichterung der Kofinanzierung auf regionaler und lokaler Ebene wären:

- mehr nicht-öffentliche Quellen zur Kofinanzierung zulassen,
- die Aufhebung oder das Zulassen von Ausnahmen der öffentlichen Kofinanzierungspflicht. Darin lägen noch offene Fragen über die Vor- und Nachteile: Vorhaben privater Träger könnten auch umgesetzt werden, wenn finanzschwache Kommunen keine Mittel für die Kofinanzierungen von privaten Projekten aufbringen wollen oder können (z. B. im Haushaltssicherungskonzept). Auf der anderen Seite sollten die öffentlichen Haushalte sich nicht ihrer Beteiligung/Unterstützung entziehen können, da sie auch an den Auswirkungen partizipieren.
- Die Erprobung neuer Finanzierungsmodelle zu unterstützen: Erste Priorität hätte aus Sicht der Evaluatoren das Etablieren regionaler Fonds. Diese sollten sich aus öffentlichen Mitteln der beteiligten Gebietskörperschaften und weiteren Mitteln (Landesmitteln, Beiträgen, Spenden, ...) speisen. Es müsste sichergestellt werden, dass diese Mittel als „öffentliche Mittel“ gelten, um die Kofinanzierung der öffentlichen Eigenmittel sicherzustellen

⁶⁵ Hilfreich ist der auch in NRW verwendete Leitfaden der rheinland-pfälzischen ELER-Verwaltungsbehörde für Transnationale und gebietsübergreifende Zusammenarbeit im Rahmen des Leader-Ansatzes.

Im Hinblick auf einzelne Vorgaben und die **Finanztechnik** ergeben sich folgende grundsätzlichen Empfehlungen:

- Die n+2-Regelung sollte beibehalten werden.
- Die Gleichbehandlung der investiven ELER-Fördertatbestände zwischen den EU-Strukturfonds wird empfohlen, dazu zählt z. B. die Förderfähigkeit der Mehrwertsteuer gleich zu behandeln.
- Die 3 % Sanktionsregelung sollte für investive Maßnahmen nicht angewendet werden.
- Die bisherigen Regelungen zur Anlastung sollten überdacht werden – sie führen zu deutlich höherem Arbeitsaufwand in der Umsetzung der Förderung.

Die erhöhten Anforderungen und der damit zusammenhängende Aufwand durch das seit dieser Förderperiode bestehende **Verwaltungs- und Kontrollsystem** (z. B. Dokumentations- und Kontrollpflichten, Sanktionsregelung) hemmt die Projektumsetzung (vgl. Kapitel 15.4). Wenn die Förderung von Projekten, die auf die regionsspezifischen Herausforderungen und Problemlagen ausgerichtet sind, und partizipative Politikansätze wie LEADER weiterhin sowohl von der EU als auch von den Landespolitiken zur Förderung des ländlichen Raumes gewollt sind, ist eine Anpassung des Verwaltungs- und Kontrollsystems der EU erforderlich, so dass auch die Akteure der Verwaltung ihre Haltung stärker ermöglichend und unterstützend gegenüber den regionalen Akteuren und potenziellen Projektträgern ausrichten können (vgl. Teil III Kapitel 4).

Anknüpfend an die Ausführungen zur verstärkten Anwendung des **Subsidiaritätsprinzips** (Kapitel 15.8.1) sollten auch in diesem Punkt die Durchführungs- und Kontrollbestimmungen dementsprechend ausgestaltet werden. Bei der Umsetzung von Projekten sollte „Zielkonformität statt Richtlinienkonformität“ ermöglicht werden. Auch wenn die EU bisher theoretisch durchaus weitreichende Freiräume vorsieht, wurden diese aber bislang nicht klar und verbindlich geregelt und kommuniziert, so dass die Handlungsspielräume nicht ausreichend genutzt werden.

Um kurz- und mittelfristig Handlungsspielräume der LEADER-Prozesse zu erweitern, werden folgende Empfehlungen zu den Fördermodalitäten gegeben:

- Eine **offenere Förderung für Kleinprojekte** sollte von Seiten der EU ermöglicht werden. Solche Projekte können z. B. gerade im Jugendbereich relevant sein. Für die EU könnten solche Kleinprojekte einen Werbeeffekt entfalten und für ein gestiegenes Ansehen der EU bei den Beteiligten sorgen. (Allgemein sollten die Regionen aber auch selbst daran arbeiten, flexibel einsetzbare Finanzen für Kleinprojekte regionsintern zu akquirieren). Die Anforderungen an die Vergabe und die Kontrollen für solche Kleinprojekte müssten dann allerdings auch vereinfacht werden.

- Das Etablieren eines „**Auffangtatbestandes**“ (für Dinge, die sonst nicht förderfähig sind)⁶⁶.
- Es ist zu überlegen, inwieweit sinnvolle **Kombinationsmöglichkeiten** unterschiedlicher Förderprogramme zu ermöglichen wären.
- Die **Abweichung vom Erstattungsverfahren** (ggf. mit einzelnen Abschlagszahlungen) würde insbesondere für kleine, private Projektträger eine wichtige Verbesserung darstellen.

Evaluation

Die Wirkungsindikatoren des CMEF zu den **Schwerpunkten 3 und 4** beschränken sich stark auf ökonomische Aspekte (Bruttowertschöpfung, Beschäftigungsentwicklung). Auch die Ergebnisindikatoren decken die spezifische Interventionslogik der Maßnahmen insbesondere für LEADER, aber auch im Schwerpunkt 3, nur unzureichend ab (FAL, FAL und BFH, 2006). Die Aussagekraft der **CMEF-Indikatoren** ist daher begrenzt. Zudem gibt es erhebliche methodische Schwierigkeiten, den Beitrag der Förderung auf die Veränderung dieser Indikatoren von anderen Faktoren, z. B. der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung oder anderen Förderprogrammen, zu isolieren und zu quantifizieren. Auch zur Politiksteuerung werden die Indikatoren auf der Verwaltungsseite bislang nicht genutzt. Für die Rahmenbedingungen auf europäischer Ebene ist dringend eine **Überarbeitung des CMEF** erforderlich. Wenig sinnvolle Indikatoren, wie z. B. zur Bruttowertschöpfung für LEADER, wären zu streichen, während für die Erfassung der LAG-Zusammensetzung Mindestanforderungen benannt werden sollten⁶⁷. Insgesamt ist bei einer Präzisierung des CMEF die Balance zwischen ausreichend konkreten und verbindlichen Vorgaben und landesspezifischen Freiräumen erforderlich

⁶⁶ „Positivlisten“ könnten die anschließenden Klärungen bzgl. Förderfähigkeit und Bewilligung beschleunigen.

⁶⁷ Im Hinblick auf Governance-Ziele sollte auch erfasst werden, ob in den LAGn tatsächlich Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft vertreten sind. Eine Trennung lediglich in Private und Öffentliche wäre hierfür unzureichend. Durch die Lieferung der entsprechenden Daten aus den meisten Regionen an das Evaluationsteam ist dies in Nordrhein-Westfalen bereits größtenteils erfüllt, sollte aber zukünftig auf EU-Ebene berücksichtigt werden.

Literaturverzeichnis

- ILE-RL NRW (2008): Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung einer integrierten ländlichen Entwicklung. RdErl. d. Ministeriums für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz II-6-0228.22900 vom 18.3.2008.
- ILE-RL NRW (2010): Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung einer integrierten ländlichen Entwicklung. RdErl. d. Ministeriums für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz II-6-0228.22900 vom 05.05.2010.
- RL Breitbandförderung (2010): Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung der Breitbandversorgung ländlicher Räume - RdErl. des Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz II-6-0228.22900 vom 14.08.2008 der Fassung der Änderung vom 18.03.2010 veröffentlicht im Mbl. S. 565. Stand 18.8.2010.
- VO (EG) Nr. 1698/2005: Verordnung (EG) Nr. 1698/2005 des Rates vom 20. September 2005 über die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER).
- BBR, Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (2009): Bevölkerung, künftige Dynamik - Raumordnungsprognose 2025. Internetseite www.bbr.bund.de.
- Benz, A. und Meincke, A. (2007): Regionen Aktiv - Land gestaltet Zukunft. Begleitforschung 2004 bis 2006. Endbericht der Module 3 und 4 Regionalwissenschaftliche Theorieansätze. Analyse der Governancestrukturen. Internetseite FernUniversität in Hagen: http://www.regionenaktiv.de/bilder/Abschlussbericht_Modul_3_und_4.pdf. Stand 27.8.2009.
- EU-KOM, Europäische Kommission Generaldirektion Landwirtschaft (2006): Rural Development 2007-2013. Handbook on Common Monitoring and Evaluation Framework, Guidance Document, September 2006. Brüssel.
- FAL, Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft Institut für Ländliche Räume, FAL, Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft Institut für Betriebswirtschaft und BFH, Bundesforschungsanstalt für Forst und Holzwirtschaft (2006): Anmerkungen der FAL/BFH zum Evaluierungsrahmen der EU-KOM für die Förderperiode 2007 bis 2013 (Mai 2006). Stellungnahme.
- Freeman, H., Hofmann, G. und Rossi, P. (1988): Programm-Evaluation. Einführung in die Methoden angewandter Sozialforschung. Stuttgart.
- Fürst, D., Gailing, L., Pollermann, K. und Röhring, A., Hrsg. (2008): Kulturlandschaft als Handlungsraum: Institutionen und Governance im Umgang mit dem regionalen Gemeinschaftsgut Kulturlandschaft. Dortmund.

- Fürst, D., Lahner, M. und Pollermann, K. (2006): Entstehung und Funktionsweise von Regional Governance bei dem Gemeinschaftsgut Natur und Landschaft: Analysen von Governance- und Place-making-Prozessen in Biosphärenreservaten in Deutschland und Großbritannien. Beiträge zur räumlichen Planung, H. 82. Hannover.
- Grieve, J. und Weinspach, U. (2010b): Capturing impacts of LEADER and of measures to improve Quality of Life in Rural areas (Draft Working Paper 4). Brüssel.
- Grieve, J. und Weinspach, U. (2010a): Working paper on Capturing impacts of LEADER and of measures to improve Quality of Life in rural areas (Findings of a Thematic Working Group established and coordinated by the European Evaluation Network for Rural Development). Brüssel.
- Holznagel, B. und Deckers, S. (2009): Breites Band im weiten Land - Neue Herausforderungen für die Daseinsvorsorge im föderalen Bundesstaat -. Internetseite DVBL: <http://www.media.nrw.de/media2/site/uploads/media/dvbl.pdf>. Stand 11.12.2010.
- Knickel, K., Siebert, R., Ganzert, C., Dosch, A., Peter, S. und Derichs, S. (2004): Wissenschaftliche Begleitforschung des Pilotprojektes "Regionen Aktiv - Land gestaltet Zukunft", Ergebnisse der Begleitforschung 2002-2003 - Abschlussbericht. Frankfurt.
- Koch, B. und Peter, H. (2008): Ex-Post-Bewertung des NRW-Programms Ländlicher Raum, Materialband zu Kapitel 9, Maßnahme o: Dorfentwicklung. Braunschweig. Internetseite www.vti.bund.de:
- Kötter, T. und Tilger, K. (2008): Ortskernentwicklungskonzept Dahlem. Gemeinde Dahlem und Universität Bonn.
- Krimmel, T. (1993): Zielgruppenbezogene Wirkungskontrolle in der ländlichen Regionalentwicklung. Europäische Hochschulschriften, H. 225.
- Maier, J. (1995): Perspektiven für den ländlichen Raum: Modernisierungs- versus endogene Entwicklungsstrategien. Materialien des IRS (Graue Reihe), H. 8. S. 9-17.
- Mayntz, R. und Scharpf, F. W. (1995): Der Ansatz des akteurzentrierten Institutionalismus. In: Mayntz, R. und Scharpf, F. W. (Hrsg.): Gesellschaftliche Selbstregulierung und politische Steuerung. S. 39-72. Frankfurt am Main, New York.
- MCON, Dieter Meyer Consulting (2003): Gemeinschaftsinitiative LEADER+, Halbzeitbewertung der Förderperiode 2000-2006 für Niedersachsen. Oldenburg.
- MKULNV, Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (2010): Geoinformationssystem für die integrierte ländliche Entwicklung (GISILE). Internetseite http://www.gisile.nrw.de/ASWebGISILE_300/ASC_Frame/portal.jsp. Stand 17.8.2010.

- MUNLV, Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (2007a): Regionaler Wettbewerb um die Förderung gebietsbezogener, integrierter Entwicklungsstrategien zur Entwicklung des ländlichen Raums in NRW im Rahmen der Umsetzung des LEADER-Schwerpunktes im NRW-Programm „Ländlicher Raum“. Bekanntmachung.
- MUNLV, Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (2007b): NRW-Programm "Ländlicher Raum" 2007 - 2013. Plan des Landes Nordrhein-Westfalen zur Entwicklung des Ländlichen Raumes gemäß VO (EG) Nr. 1698/2005. Düsseldorf.
- MUNLV, Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (2009a): NRW-Programm "Ländlicher Raum" 2007 - 2013. Plan des Landes Nordrhein-Westfalen zur Entwicklung des Ländlichen Raumes gemäß VO (EG) Nr. 1698/2005. Zuletzt geändert mit Antrag vom 15.07.2009. Düsseldorf.
- MUNLV, Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (2009b): Jahresbericht 2009 - NRW-Programm Ländlicher Raum 2007 bis 2013. Düsseldorf. Internetseite: www.umwelt.nrw.de.
- Pollermann, K. (2004): Planungsstrategien zur Umsetzung von integrierten Umweltschutzkonzepten für die Landnutzung durch Tourismus, Landwirtschaft und Naturschutz: Eine Evaluation der Umsetzungserfolge in Beispielgebieten und die Ableitung von Handlungsempfehlungen zur Gestaltung von kooperativen Planungsprozessen. Beiträge zur räumlichen Planung, H. 77. Hannover.
- Pollermann, K. (2006): Optimierung strategischer Erfolgspotenziale in Prozessen zur Regionalentwicklung. Planungsstrategien zur Kooperation von Landwirtschaft, Tourismus und Naturschutz. Raumforschung und Raumordnung 64, H. 5, S. 381-390.
- Pollermann, K., Raue, P. und Schnaut, G. (2009): Selbstevaluierung als Chance. LandinForm - Magazin für Ländliche Räume H. 4, S. 40-41.
- Raue, P. (2003): Halbzeitbewertung des LEADER+-Programms Schleswig-Holstein 2000 bis 2006. Braunschweig.
- Raue, P. (2005): Aktualisierung der Halbzeitbewertung des Schleswig-Holsteinischen LEADER+-Programms 2000 bis 2006, gem. Verordnung (EG) Nr. 1260/1999. Im Auftrag des Ministeriums für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein. Braunschweig. Internetseite Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL): http://miraculix.fal.de/fallitdok_extern/bitv/zi043053.pdf. Stand 7.2.2006.
- Raue, P., Pollermann, K. und Schnaut, G. (2008): Mehr Nutzen durch dialog: der neue Bewertungsansatz für LEADER. LandinForm - Magazin für Ländliche Räume H. 3, S. 44-45.

- Shucksmith, M. (2010): Disintegrated Rural Development? Neo-endogenous Rural Development, Planning and Place Shaping in Diffused Power Contexts. *Sociologia Ruralis* 50, H. 1. Internetseite: <http://www3.interscience.wiley.com/journal/123213429/issue>. Stand 19.7.2010.
- SPRINT (2007): Konzept zur Eingangsbewertung der regionalen Entwicklungsstrategien - Durchführungsbericht. Darmstadt.
- Zapf, W. (1984): Individuelle Wohlfahrt: Lebensbedingungen und wahrgenommene Lebensqualität. In: Glatzer, W. und Zapf, W. (Hrsg.): *Lebensqualität in der Bundesrepublik Deutschland*. Frankfurt / New York. S. 13-27.

Übersicht der Anhänge Teil II Kapitel 15

- Anhang 1 - Ausgestaltung der Maßnahmen 322 -
Dorferneuerung und –entwicklung
- Anhang 2 - zu Kapitel 15.4 und 15.5
- Anhang 3 - zu Kapitel 15.6.1
 - 3.1 Indikatorensets für die Wirkungen des
methodischen Ansatzes
 - 3.2 Gesprächsleitfaden für heuristische Fallstudien
 - 3.3 Fragebogen für RegionalmanagerInnen-Befragung
 - 3.4 Fragebogen für die LAG-Befragung
- Anhang 4 - zu Kapitel 15.6.2 Bewertungsfragen Region
- Anhang 5 - Dorfstudie in Nordrhein-Westfalen

Übersicht Anhänge 1 bis 4

Inhaltsverzeichnis	Seite
Inhaltsverzeichnis	I
Abbildungsverzeichnis	I
Tabellenverzeichnis	II
Anhang 1 zu Ausgestaltung der Maßnahme 322 – Dorferneuerung	1
Anhang 2 zu Kapitel 15.4 und 15.5	3
Anhang 3 zu Kapitel 15.6.1	6
3.1 Indikatorensets für die Wirkungen des methodischen Ansatzes	6
3.2 Gesprächsleitfaden für heuristische Fallstudien	8
3.3 Fragebogen für RegionalmangerInnen-Befragung	11
3.4 Fragebogen für die LAG-Befragung	19
Anhang 4 zu Kapitel 15.6.2 Bewertungsfragen Region	33

Abbildungsverzeichnis	Seite
Abbildung 2.1: Welche wesentlichen Nachteile sehen Sie im LEADER-Ansatz?	3
Abbildung 2.2: In wieweit treffen die folgenden Aussagen zur Entwicklungsstrategie zu?	3
Abbildung 2.3: Projektträger: Umfang eingesetzter Mittel und Anzahl der Projekte nach Maßnahme 411-413 und 421 (bewilligte und abgeschlossene Projekte 2007-2009)	4
Abbildung 3.1: Indikatorenset Rural Governance	6
Abbildung 3.2: Indikatorenset Kapazitätsaufbau	7
Abbildung 3.3: Indikatorenset zu 421: Verbesserung der Zusammenarbeit und Weitergabe bewährter Praktiken	7
Abbildung 4.1: Wie sieht das Aufgabenspektrum des Regionalmanagements in Ihrer Region aus? (Ergebnisse Befragung Regionalmanagement)	33
Abbildung 4.2: Welche wesentlichen Vorteile bietet der LEADER-Ansatz (z.B. gegenüber anderen Fördermöglichkeiten)? (Ergebnis der LAG-Befragung)	36
Abbildung 4.3: Wie werden die folgenden Interessen/Themen bei der Umsetzung der Entwicklungsstrategie berücksichtigt? (Ergebnis der LAG-Befragung)*	37
Abbildung 4.4: Wie zufrieden sind Sie mit folgenden Aspekten im Entscheidungsgremium? (Ergebnis der LAG-Befragung)*	38
Abbildung 4.5: Inwieweit sind die folgenden Aussagen zur Projektauswahl zutreffend? (Ergebnis der LAG-Befragung)*	39
Abbildung 4.6: Wie haben sich Ihre Beziehungen zu den folgenden Personenkreisen durch den LEADER-Prozess entwickelt? (Ergebnis der LAG-Befragung)*	40
Abbildung 4.7: Wirkungen des LEADER-Prozesses nach Einschätzungen der LAG Inwieweit treffen die folgenden Aussagen vor dem Hintergrund der gesamten Arbeit im Zusammenhang mit LEADER zu? (Ergebnis der LAG-Befragung)*	41
Abbildung 4.8: Wie stark orientiert sich der Zuschnitt Ihrer LEADER-Region an den folgenden Abgrenzungskriterien? (Ergebnis der RM-Befragung)	42
Abbildung 4.9: Welchen Stellenwert haben die folgenden Instrumente für Ihre Öffentlichkeitsarbeit?	42
Abbildung 4.10: Wie nützlich ist die Entwicklungsstrategie (und Ihr Erstellungsprozess) für die Arbeit in der Region hinsichtlich folgender Aspekte? (Ergebnis der RM-Befragung)	43

Tabellenverzeichnis		Seite
Tabelle 1.1:	Ausgestaltung der Maßnahme 322 – Dorferneuerung	1
Tabelle 2.1:	Nicht umgesetzte Projekte	5
Tabelle 4.1:	Akteursgruppen, die schwer zu mobilisieren waren	34
Tabelle 4.2:	Frauenanteil in den Entscheidungsgremien der Regionen	34
Tabelle 4.3:	Ausbildungsstatus der LAG-Mitglieder	34
Tabelle 4.4:	Welchen beruflichen Status haben Sie? (n=152)	35
Tabelle 4.5:	Altersgruppen der LAG-Mitglieder (n=147)	35

Anhang 1 zu Ausgestaltung der Maßnahme 322 – Dorferneuerung

Tabelle 1.1: Ausgestaltung der Maßnahme 322 – Dorferneuerung

RL-Nummer / Fördergegenstände	Zuwendungsempfänger sowie Höhe der Zuwendung ¹	Besonderheiten
1.Öffentlicher Bereich	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinden Grundförderung 30 % ² Bonusregelung: +10 % ILEK +20 % LEADER	Maßnahmen, die der Umsetzung von LEADER, eines ILEK oder einer Dorfentwicklungsplanung nach Nummer 3.1.5 dienen, werden bevorzugt gefördert.
3.1.2	Gestaltung, verbesserte Führung oder Verkehrsberuhigung von Dorfstraßen, Anlage und Umgestaltung von Plätzen, Verbindungs-, Geh- und Fußwegen zur Verbesserung innerörtlicher Verkehrsverhältnisse einschließlich der zugehörigen Grün- und Freiraumgestaltung im Dorf.	
	Sind Beiträge nach dem Kommunalabgabengesetz (KAG) rechtlich möglich, so vermindern sich die zuwendungsfähigen Ausgaben um die Summe dieser Beiträge.	
3.1.3	Begrünungen im öffentlichen Bereich, die zur Gestaltung des Ortsbildes oder zur Einbindung des Dorfes in die Landschaft beitragen, Maßnahmen, um Lebensräume für heimische Tier- und Pflanzenarten im Ort zu erhalten, wiederherzustellen oder zu schaffen	
3.1.5	Die zur Durchführung der Dorfentwicklung erforderlichen Dorfentwicklungsplanungen und -konzepte.	

¹ In der vorliegenden Tabelle sind die Fördersätze der ILE-RL NRW (2008) dargestellt, so wie sie im Förderzeitraum 2007 bis 2009 Anwendung fanden. Im Jahr 2010 wurde die ILE-RL NRW (2008) modifiziert. Im Zuge dessen wurde die Grundförderung für alle Fördergegenstände fast durchgängig um 10 % erhöht.

² In der vorherigen Richtlinie bei den RL-Ziffern 3.1.2 bis 3.1.5 50 %.

Fortsetzung Tabelle 1.1:

RL-Nummer / Fördergegenstände	Zuwendungsempfänger sowie Höhe der Zuwendung	Besonderheiten
2. Öffentlicher und privater Bereich		
<p>3.1.1 Bei ländlicher Bausubstanz mit Ortsbild prägendem Charakter</p> <p>- die Erhaltung, Instandsetzung und Gestaltung einschließlich baulicher Gestaltungselemente an Einzelobjekten oder Ensembles,</p> <p>- der Innenausbau, soweit dieser zur Erhaltung oder Wiederherstellung der Außenwände konstruktiv oder für die Anpassung leerstehender oder freiwerdender ländlicher Bausubstanz an die Erfordernisse zeitgemäßen Wohnens und Arbeitens notwendig ist,</p> <p>- kleinere, selbständige bauliche Maßnahmen (in Einzelfällen).</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinden sowie • Natürliche und juristische Personen des privaten Rechts <p>Bei Gemeinden Grundförderung 30 % der förderfähigen Kosten</p> <p>Bonusregelung. +10 % ILEK +20 % LEADER</p> <p>Bei natürlichen und juristischen Personen des privaten Rechts: ILEK 20% der förderfähigen Kosten, höchstens 20.000 € LEADER 30% der förderfähigen Kosten, höchstens 20.000 €</p> <p>Bagatellgrenze bei Privaten: 1.000 Euro Zuschuss</p>	<p>Private Zuwendungen werden nur gewährt, wenn die Maßnahme im Zusammenhang mit der Umsetzung eines ILEK oder zur Umsetzung von LEADER steht (neu mit der ILE-RL NRW (2008))</p> <p>Bei privaten Antragstellern wird eine Zuwendung vorrangig dann gewährt werden, wenn die Maßnahme im räumlichen Zusammenhang mit einer öffentlichen Maßnahme steht, die zur dörflichen Entwicklung oder zur Verbesserung des Ortsbildes beiträgt (Ensemblebildung).</p> <p>Maßnahmen, die der Umsetzung von LEADER, eines ILEK oder einer Dorfentwicklungsplanung nach Nummer 3.1.5 dienen, werden bevorzugt gefördert.</p>
3. Umnutzung		
<p>3.1.6</p> <p>Investive Maßnahmen sowie deren Vorbereitung und Begleitung land- und forstwirtschaftlicher Betriebe zur Umnutzung ihrer bestehenden Bausubstanz, insbesondere für Gewerbe-, Dienstleistungs-, Handels-, Wohn-, kulturelle, öffentliche und gemeinschaftliche Zwecke, die dazu dienen, Arbeitsplätze zu sichern, neue Arbeitsplätze zu schaffen oder Zusatzeinkommen zu erschließen, einschließlich der Ausgaben für Leistungen von Architekten und Ingenieuren.</p>	<p>Land- und forstwirtschaftliche Betriebe (nach § 1 Abs. 4 des Gesetzes über die Alterssicherung der Landwirte (ALG))</p> <p>25 % der zuwendungsfähigen Ausgaben, höchstens 100.000 € je Maßnahme,</p> <p>bei der Umnutzung zu Wohnzwecken 10 % der zuwendungsfähigen Ausgaben, höchstens 50.000 € je Maßnahme</p> <p>Bagatellgrenze: 1.000 Euro Zuschuss</p>	<p>Zuwendungsvoraussetzung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Unterschreitung einer festgelegten Prosperitätsgrenze • Nachweis über die Wirtschaftlichkeit und Finanzierbarkeit der durchzuführenden Maßnahmen • Einhaltung der "De-minimis-Regelung" der Europäischen Kommission <p>Eine Förderung der Umnutzung nach der ILE-RL NRW ist auch möglich, wenn das selbe Objekt nach den "Richtlinien über die Gewährung von Zuwendungen für Investitionen in landwirtschaftlichen Betrieben im Rahmen des Agrarinvestitionsförderungsprogramms (AFP)" oder dessen Vorgängerprogrammen gefördert wurde bzw. wird.</p>

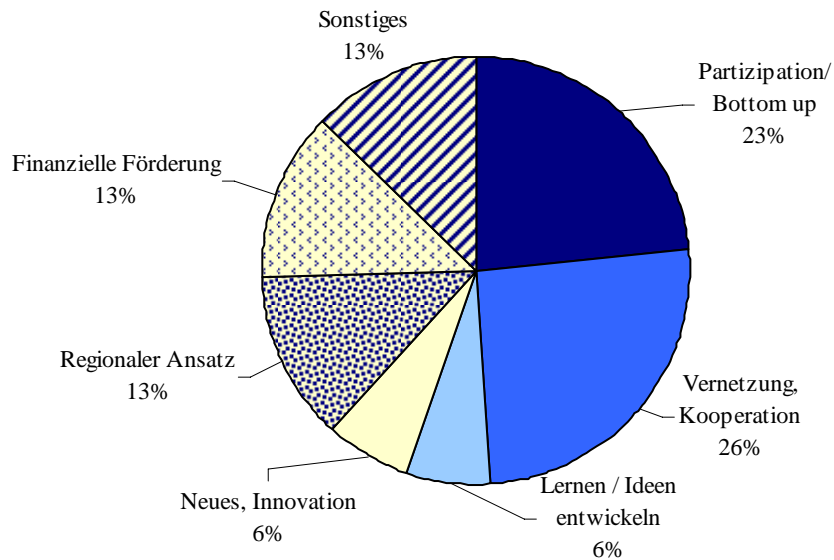
Quelle: Eigene Zusammenstellung nach (ILE-RL NRW (2008))

³ In der vorherigen Richtlinie: 50 %

⁴ In der vorherigen Richtlinie: 30 %.

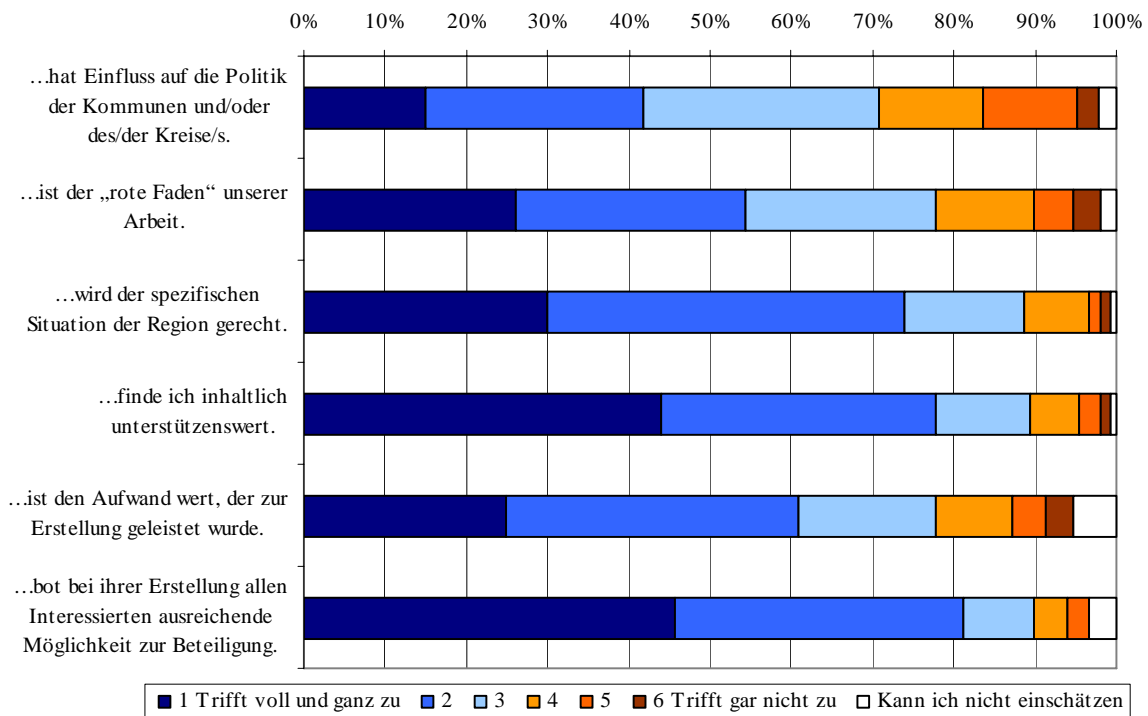
Anhang 2 zu Kapitel 15.4 und 15.5

Abbildung 2.1: Welche wesentlichen Nachteile sehen Sie im LEADER-Ansatz?



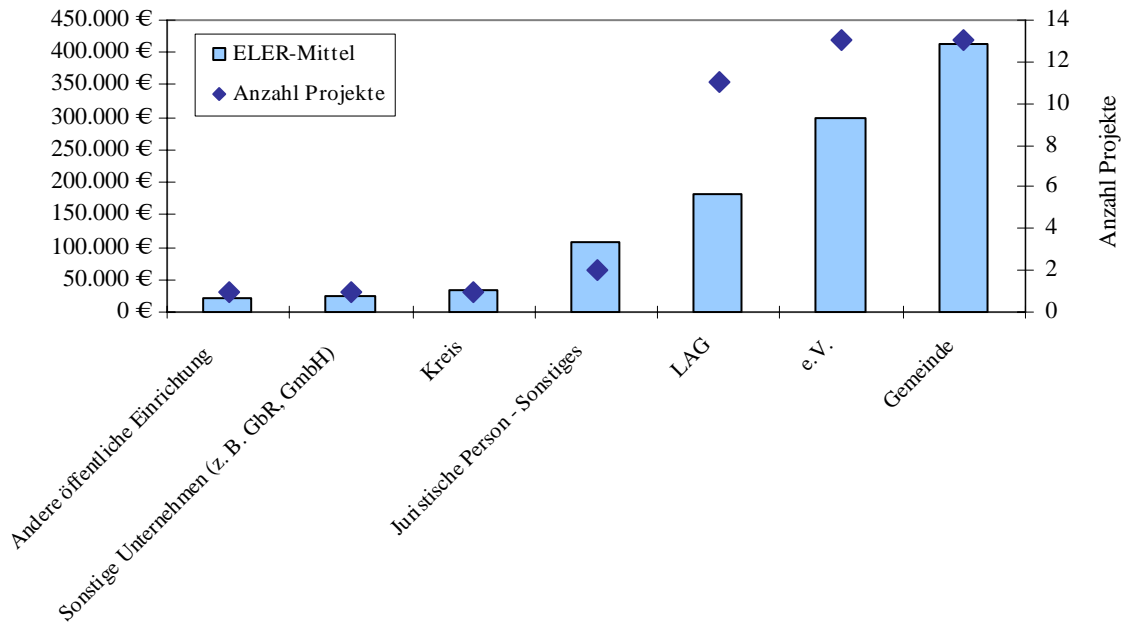
Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der LAG-Befragung.

Abbildung 2.2: In wieweit treffen die folgenden Aussagen zur Entwicklungsstrategie zu?



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der LAG-Befragung (F7)

Abbildung 2.3: Projektträger: Umfang eingesetzter Mittel und Anzahl der Projekte nach Maßnahme 411-413 und 421 (bewilligte und abgeschlossene Projekte 2007-2009)



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten

Tabelle 2.1: Nicht umgesetzte Projekte

Projekttitle	Begründung
Strohfigurenspektakel	
Trafohäuschen	
Vorstudie Reiten in Nordlippe	Unterschreitung der Bagatellgrenze
Baumberge-Pfade	
Aufwertung des Bocholter Aasee - Öffnung einer Grünanlage -	
Die Region blüht auf	
Digitale Regionalkarte	
Holz hackschnitzel für Heizenergie	
Aufbau eines D/ NL Netzes von Betrieben aus dem Bereich Biomasse/ Biokraft	
Energiekarte der Region	
Höhenerlebnispfad im Hürtgenwald	Antragssteller nicht zur Ko-Finanzierung zugelassen
Land Art	
KWK Anlagen	Alternative Fördermöglichkeiten
Neuauflegung Broschüre "Bienen, Wespen, Hornissen"	Einzelinitiative, fehlender innovativer Ansatz, keine Unterstützung anderer für Projekt
Barrierefreie Landerlebnisse	

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der xls-Abfrage.

Anhang 3 zu Kapitel 15.6.1

3.1 Indikatorensets für die Wirkungen des methodischen Ansatzes

Abbildung 3.1: Indikatorenset Rural Governance

Wirkung		Indikatoren	
Stärkung der Beteiligung wesentlicher Akteure	Zusammenarbeit im Regionalforum	von Akteuren aus Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Verwaltung	
		aller relevanten Akteursgruppen	
		Akteure in den Arbeitsgruppen/Fachforen	
		Einschätzung zu geeigneter Akteurskonstellation (alle wichtigen sind dabei)	
		bessere Wahrnehmung der Sichtweisen anderer Akteursgruppen	
	Dauerhaftigkeit der Zusammenarbeit (über Förderperiode hinaus)	Kontinuität der Beteiligung der Akteure in der LAG	
		"Alter" der Regionalen Kooperation	
		Einschätzung der Akteure zu den langfristigen Perspektiven	
		in quantitativer Hinsicht (mehr)	neue Kontakte zu anderen Akteuren
		Verbesserung der regionalen Kooperation (mehr und besser)	in qualitativer Hinsicht (besser)
Verbesserung der Kooperation privater und öffentlicher Akteure zugunsten einer gemeinsamen Zielsetzung			
Einschätzung zu - Zufriedenheit mit Entscheidungen - Ablauf von Entscheidungsprozessen - Informationsflüssen			
Qualität der Diskussionskultur			
Einschätzung zur Berücksichtigung der eigenen Interessen und der Interessen anderer Akteursgruppen			
Vetrauen der Akteure untereinander			

Quelle: Eigene Darstellung.

Abbildung 3.2: Indikatorenset Kapazitätsaufbau

Wirkung	Indikatoren
Qualifizierung der Akteure der Regionalforen	Anzahl der Teilnehmer, die erfolgreich eine (Aus-) Bildungsmaßnahme abgeschlossen haben Einschätzung zu den neugewonnenen Kompetenzen
Stärkung von Kenntnisstand über und Identifikation mit der regionalen Entwicklungsstrategie in der Bevölkerung der Regionen	Bevölkerung, die sich mit den Zielen der regionalen Entwicklungsstrategie identifizieren und die Umsetzung positiv wahrnehmen Anzahl der ehrenamtlichen Akteure, die in Arbeits- und Projektgruppen an der Umsetzung der regionalen Entwicklungsstrategien beteiligt sind
Verbesserung der Qualität des Regionalmanagements	Einschätzung zur Qualität des Regionalmanagements (Effizienz von Sitzungen, Entscheidungsprozessen,...) Einschätzung zur Transparenz von Organisations- und Entscheidungsstrukturen Systematische Steuerung des Entwicklungsprozesses durch Selbstbewertung Anzahl der Projekte (auch außerhalb der ELER-Förderung), die im Rahmen der Arbeiten des Regionalmanagements / der LAGn (ggf. auch AGs) initiiert worden sind
Verbesserung der Fähigkeiten weiterer Akteure in der LAG	Einschätzung zur Kompetenz der Akteure in Projektentwicklung und -management
Verbesserung der Qualität/des Nutzens der Beratung und Information durch Land/Bewilligungsstelle und andere Ressorts/Fachreferate	Zufriedenheit der LAG-Mitglieder/des RM
Ermöglichung innovativer Projekte seitens der Landesverwaltung	Einschätzung zu den Möglichkeiten der Unterstützung / Umsetzung

Quelle: Eigene Darstellung.

Abbildung 3.3: Indikatorenset zu 421: Verbesserung der Zusammenarbeit und Weitergabe bewährter Praktiken

Wirkung	Indikatoren
Förderung und Intensivierung der Zusammenarbeit mit anderen Regionen	Anzahl der Kooperationsprojekte je LAG Anzahl der an den Kooperationsprojekten beteiligten LAGn Anzahl der bei den Kooperationsprojekten beteiligten Partnern
Verbesserung der Umsetzung der Entwicklungsstrategie durch Impulse aus der Kooperation	Anzahl der durch Kooperationsprojekte angestoßenen Aktivitäten im Gebiet der LAG: - Projekte die aus der Kooperation entstehen, darauf aufbauen oder einen Baustein dazu bilden und über 41 finanziert werden - andere Projekte/Aktivitäten die aus der Kooperation resultieren Einschätzungen zum Beitrag der Kooperationsprojekte zur Umsetzung der eigenen Entwicklungsstrategie

Quelle: Eigene Darstellung.

Wie zufrieden sind Sie mit den bisher initiierten/geförderten LEADER-Projekten?

Gibt es Faktoren, die die Umsetzung von sinnvollen Projekten erschweren?

E Regionalmanagement / Organisation

Welchen Nutzen bringt das Regionalmanagement für die Region?

Wo sehen Sie **Stärken und Schwächen** in der Arbeit des Regionalmanagements?

F Zusammensetzung der LAG

Ist die LAG so zusammengesetzt, dass alle für die Region **wichtigen Akteure eingebunden** sind?

Welche Akteure würden Sie sich noch in der LAG wünschen?

Gibt es für alle ausreichend **Möglichkeit** sich zu **beteiligen**? Gibt es **Beteiligungsangebote für spezielle Zielgruppen** (z. B. Jugendliche)?

Gibt es **Abweichungen von der eigentlich vorgesehenen Zusammensetzung** der LAG?

Hat sich die Teilnahme von Akteuren oder Akteursgruppen **verändert**? Warum?

Was hat sich in der **Zusammensetzung gegenüber LEADER+** geändert?

Welche Akteure würden sie als **Schlüsselpersonen**, die den Prozess maßgeblich beeinflussen, bezeichnen?

G Kooperation innerhalb und außerhalb der Region

Wie zufrieden sind Sie mit der organisatorischen Struktur der LAG? (Aufgabenverteilung, Zuständigkeiten von Personen und Gremien)

Wie zufrieden sind Sie mit der bisherigen Arbeit der LAG

- mit Informationsflüssen
- den getroffenen Entscheidungen
- Arbeitsatmosphäre?

Wodurch sind diese Aspekte im Wesentliche beeinflusst?

Haben sich die **Kooperationsbeziehungen**/die Fähigkeit und der Wille zur Zusammenarbeit insgesamt **durch LEADER oder LEADER+ verändert**? Wie?

- zwischen LAG-Mitgliedern
- in der Region insgesamt
- Außerhalb der Region

Hat die Zusammenarbeit in der LAG dazu beigetragen, dass die Sie **Interessen und Sichtweisen anderer LAG-Mitglieder besser verstehen**?

Haben Sie durch die Mitarbeit im LEADER-Prozess neue Kontakte geknüpft, die sich positive auf ihre Arbeit auswirken?

- Mit anderen LAG-Mitgliedern? (Aus welchem Bereich?)
- Anderen Akteuren außerhalb der LAG? (Aus welchem Bereich?)

Sind durch die Arbeit in der LAG Aktivitäten oder Projekte entstanden, die über LEADER hinausgehen?

- Neue Ideen/Anregungen für eigene Aktivitäten
- Verbesserter Informationsaustausch
- Gemeinsame Aktivitäten/Projekte mit anderen Akteuren

In welchen Bereichen haben Sie oder andere Beteiligte durch den LEADER-Prozess am meisten **dazugelernt**?

Kennen Sie Angebote der **DVS**? Was halten sie von diesen? (ggf. Kennen Sie die Internetseite, Veranstaltungen, Zeitschrift LandInform)

I Administrative Umsetzung/Programmgestaltung/Programmvergleiche

Welche Unterschiede sind Ihnen zwischen **LEADER** und **LEADER+** aufgefallen? Welche Probleme treten auf?

- (3) bei der GIEK-Erstellung
- (4) hinsichtlich Fördermöglichkeiten und Verwaltungsabläufe, von Projektantrag bis Bewilligung,
- (5) Informationsfluss zwischen Land, Bewilligungsstellen und Regionen

Haben Sie **Wünsche/Vorschläge** zur Verbesserung der Zusammenarbeit mit MUNLV oder mit den Bewilligungsstellen?

H Bilanz/Ausblick

Was waren zusammengefasst die wesentlichen Wirkungen und ggf. Folgewirkungen von LEADER insgesamt in Ihrer Region? – Was hat LEADER+ bewirkt? Insgesamt und für Umwelt/Naturschutz?

„Wenn sie eine erste Bilanz ziehen sollten: Wie würden Sie Ihre Zufriedenheit mit dem LEADER-Prozess insgesamt einstufen? Stufen Sie Ihre Zufriedenheit bitte auf einer Skala: von 1-10 ein, 1 sehr niedrig – 10 sehr hoch“

Haben bisher nicht angesprochene **externe Faktoren** eine Bedeutung für den LEADER-Ansatz? (z. B. für die Umsetzung von Projekten)

Was wären Ihre Wünsche, wenn Sie das LEADER-Programm verändern dürften?

J Evaluation

Was erwarten Sie von der **Selbstbewertung** in der LAG?

Welche Wünsche hätten Sie an **unsere Evaluation**? Auf welche Aspekte sollten wir besonders achten?

3.3 Fragebogen für RegionalmangerInnen-Befragung

Beteiligung

7. Gibt es bisher für die regionale Entwicklung aus Ihrer Sicht relevante Akteursgruppen, die für die LAG bzw. Arbeits- und Projektgruppen kaum oder gar nicht mobilisiert werden konnten? Tragen Sie dazu bitte soweit bekannt auch die Gründe ein.

- Kann ich nicht einschätzen
- Nein
- Ja ⇨ bitte Akteursgruppe und Gründe eintragen:
 Akteur(sgruppe): _____ Grund: _____
 Akteur(sgruppe): _____ Grund: _____
 Akteur(sgruppe): _____ Grund: _____

8. Gibt es Akteursgruppen, die im Laufe der Zeit die LAG bzw. Arbeits- und Projektgruppen verlassen haben oder sich kaum noch einbringen? Nicht gemeint sind einzelne Akteure, die aus Gründen wie etwa Krankheit, Versetzung, Umzug oder Wahlen aufgehört haben.

- Kann ich nicht einschätzen
- Nein
- Ja ⇨ bitte Akteursgruppe und Gründe eintragen:
 Akteur(sgruppe): _____ Grund: _____
 Akteur(sgruppe): _____ Grund: _____
 Akteur(sgruppe): _____ Grund: _____

4. Wurde durch Rahmenseetzungen des Landes eine optimale Erstellung der Entwicklungsstrategie beeinträchtigt? (sei es bezüglich des Planungsprozesses oder der Inhalte der Entwicklungsstrategie)

- Kann ich nicht beurteilen (z.B. da Sie an der Erstellung nicht beteiligt waren)
- Nein
- Ja, und zwar durch folgende Rahmenseetzungen _____

5. Wann sind die Ideen für die bis jetzt von der LAG beschlossenen Projekte entstanden? Hier sind alle Projekte einzubeziehen, unabhängig von der Finanzierungsquelle. Bitte tragen Sie den ungefähren Anteil als %-Zahl vor der jeweiligen Kategorie ein.

- Bei ca. _____% kann ich dies nicht einschätzen (z.B. weil Sie erst später im Prozess aktiv waren).
- Ca. _____% der Projekte sind vor der Erstellung der Entwicklungsstrategie entstanden.
- Ca. _____% der Projekte sind während der Erstellung der Entwicklungsstrategie entstanden.
- Ca. _____% der Projekte sind nach Fertigstellung der Entwicklungsstrategie entstanden.

Ausgestaltung des Regionalmanagements

6. Wie sieht das Aufgabenspektrum des Regionalmanagements in Ihrer Region aus? Je nachdem welche Aussage Ihre tatsächliche Arbeit am ehesten beschreibt, verorten Sie sich zwischen den beiden idealtypischen Aussagen

- | | | | | | | | | |
|---|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|---|
| Ausschließlich Projekte aus dem LEADER-Kontingert umsetzen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Regionale Entwicklung insgesamt voranbringen (auch mit anderen Fördertöpfen). |
| Mit einem kleinen Kreis von relevanten Akteuren arbeiten. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Mit möglichst vielen Akteuren arbeiten. |

Regionenzuschnitt

9. Wie stark orientiert sich der Zuschnitt Ihrer LEADER-Region an den folgenden Abgrenzungskriterien?

	sehr stark	stark	mittel	wenig	sehr wenig	kann ich nicht einschätzen
Landkreisgrenzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Historische Regionsabgrenzungen (z.B. Altkreise)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Naturräumliche Abgrenzungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Großschutzgebiete (z.B. Naturparke, Biosphärenreservate)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wirtschaftliche Verflechtungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Touristische Regionen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Sonstiges, und zwar: _____

10. Gab es Vorgaben des Landes oder der EU, die einen optimalen Zuschnitt Ihrer Region erschwert haben?

- Kann ich nicht einschätzen
- Nein, es gab keine
- Ja, erschwerende Vorgaben waren: _____

Beziehungen zu anderen Regionalentwicklungsprozessen

Unter den anderen Regionalentwicklungsprozessen sind Prozesse zu verstehen, die sich mit gleichem oder überlappendem Regionszuschnitt ebenfalls der regionalen Entwicklung widmen (wie zum Beispiel: Metropolregionen, Stadtbau West, andere Regionalmanagements, touristische Destinationsmanagements).

11. In welchem Umfang treffen die folgenden Aussagen hinsichtlich der Beziehung zu anderen Regionalentwicklungsprozessen in Ihrer Region zu?

Es gibt keine anderen Regionalentwicklungsprozesse → weiter zu Frage 13

	trifft zu	trifft hauptsächlich zu	kann ich nicht einschätzen
In der Region gibt es zu viele parallele Regionalentwicklungsprozesse.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Austausch vom LEADER-Prozess zu den anderen Regionalentwicklungsprozessen funktioniert gut.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die bestehenden Regionalentwicklungsprozesse ergänzen sich gut, da sie unterschiedliche thematische Schwerpunkte haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Austausch über Stadt-Umland-Verflechtungen funktioniert insgesamt gut.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
LEADER ist unter den betrachteten Prozessen das wichtigste Instrument der Regionalentwicklung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

12. Falls Sie (weitere) Anmerkungen haben, fragen Sie diese bitte hier ein (z.B. wenn die Vernetzung mit verschiedenen anderen Regionalentwicklungsprozessen sehr unterschiedlich ist oder Sie wichtige Aspekte zur Vernetzung ergänzen möchten):

Endogene Potenziale

Endogene Potenziale = solche Potenziale, die auf regionseigenen Ressourcen beruhen.

13. Wie intensiv werden bisher bei der Umsetzung der Entwicklungsstrategie die folgenden endogenen Potenziale genutzt?

	sehr intensiv	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	das Potenzial ist in unserer Region für eine Nutzung nicht relevant
Natur und Landschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Regionale Geschichte / Kultur	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ehrenamtliches Engagement	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Land- und Forstwirtschaft / Fischerei	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Regionale Wirtschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Regionale finanzielle Ressourcen, die über die Mittel der Kommunen und Projektträger hinaus gehen (z.B. Stiftungen und Sponsoring aus der Region, Mitgliedsbeiträge)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wissen und Fähigkeiten der Menschen in der Region	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges, und zwar: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

14. Sind bei der Erarbeitung oder der bisherigen Umsetzung der Entwicklungsstrategie neue endogene Potenziale zum Tragen gekommen, die zuvor nicht genutzt wurden? („neu“ sind solche Potenziale, die zuvor entweder kaum bekannt waren oder zumindest nicht für die regionale Entwicklung genutzt wurden)

- Nein
- Ja, und zwar: _____

Kooperationsprojekte

Kooperationsprojekt = gemeinsames Projekt mit anderen Regionen, unabhängig davon, ob es über den dazugehörigen Maßnahmencode 421 der ELER-Verordnung oder anders gefördert wurde.

15. Haben Sie in Ihrer LAG in dieser Förderperiode bereits Erfahrungen mit Kooperationsprojekten gemacht?

- Nein \Rightarrow weiter bei Frage 18
- Ja, aber Projekte werden nicht umgesetzt \Rightarrow weiter bei Frage 17
- Ja, die Projekte sind in Umsetzung oder Umsetzungsvorbereitung

16. Bitte kreuzen Sie an, welche Art von Kooperationsprojekten bei Ihnen bereits in der Umsetzung / Umsetzungsvorbereitung sind? (Mehrfachnennungen möglich)

Förderung über	Förderung als	Sofern Kooperationsprojekte nicht über Maßnahme 421 (grenz- und gebietsübergreifende Kooperation)	Maßnahme 421	Einzelprojekte	421 entwickelt wurden, tragen Sie hier bitte die Gründe dafür ein:
Mit LAGn innerhalb des Bundeslandes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____
Mit LAGn in anderen Bundesländern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____
Mit LAGn in anderen EU-Mitgliedsstaaten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____

17. Gab / gibt es besondere Probleme bei Kooperationsprojekten? Falls ja, welche?

18. Haben Sie Vorschläge, wie Kooperationsprojekte besser unterstützt werden könnten?

- Nein
- Ja, und zwar: _____

Stand der Umsetzung der Entwicklungsstrategie

19. Gibt es Handlungsfelder in Ihrer Entwicklungsstrategie, in denen die Umsetzung bisher besonders gut / schlecht verlaufen ist? *Beziehen Sie sich dabei bitte auf den in der Entwicklungsstrategie ursprünglich vorgesehenen Umsetzungsstand. Uns ist bewusst, dass dies nur näherungsweise möglich ist, da in der Entwicklungsstrategie selten Angaben zur Umsetzung für den jetzigen Zeitpunkt zu finden sind. Dennoch sind Ihnen vielleicht ungefährige Aussagen zu Handlungsfeldern möglich.*

- Nein, in keinem Handlungsfeld ist die Projektumsetzung besonders gut / schlecht verlaufen. ⇨ weiter bei Frage 20
- Ja ⇨ Benennen Sie bitte diese Handlungsfelder und erläutern kurz, worauf Sie diese Besonderheiten zurückführen:

a) Handlungsfelder, in denen die Projektumsetzung bisher besonders gut lief:

Handlungsfeld: _____ Grund: _____
 Handlungsfeld: _____ Grund: _____
 Handlungsfeld: _____ Grund: _____

b) Handlungsfelder, in denen die Projektumsetzung bisher besonders schlecht lief:

Handlungsfeld: _____ Grund: _____
 Handlungsfeld: _____ Grund: _____
 Handlungsfeld: _____ Grund: _____

Erfolgsfaktoren

20. Stufen Sie die im Folgenden gelisteten Faktoren bitte hinsichtlich ihrer Bedeutung für die ländliche Regionalentwicklung insgesamt und hinsichtlich der Ausprägung in Ihrer Region ein.

	Prinzipielle Bedeutung der Faktoren für die ländliche Regionalentwicklung				Ausprägung der Faktoren in Ihrer Region			
	sehr hoch	hoch	niedrig	sehr niedrig	sehr günstig	günstig	ungünstig	sehr ungünstig
Unterstützung durch regionale Politik	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unterstützung durch regionale Medien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einbindung in weitere regionale Netzwerke	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Akzeptanz- und Kooperationsklima in der Region	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vorhandensein von „Zugpferden“ / Schlüsselpersonen in der LAG	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Funktionalität der Organisationsstruktur des Prozesses (Aufgabenverteilung, Arbeitsgruppen, etc.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Qualität der Entwicklungsstrategie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verfügbarkeit von Finanz- und Sachmitteln	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>Bei den folgenden Faktoren sind alle beteiligten Akteure insgesamt (im Entscheidungsgremium, in den Arbeitsgruppen, die Projektträger) gemeint</i>								
Engagement der beteiligten Akteure	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fähigkeiten der beteiligten Akteure (soziale Kompetenzen, Fachwissen, Projektentwicklung)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Innovationsbereitschaft der beteiligten Akteure	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Kommunikation und Zusammenarbeit mit der Verwaltung

30. Wie zufrieden sind Sie mit dem zuständigen Ministerium (HMWVL) bezüglich der folgenden Aspekte?

	sehr zufrieden	überhaupt nicht zufrieden	kann ich nicht einschätzen
Rechtzeitigkeit von Informationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Qualität von Informationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gültigkeitsdauer der Informationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beratung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nutzung von Ermessensspielräumen in Auslegungsfragen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Berücksichtigung von Anregungen aus den LAGn / dem Regionalmanagement	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

31. Wie zufrieden sind Sie mit der Bewilligungsstelle Wirtschafts- und Infrastrukturbank (WIBA) - Ländliche Entwicklung (ohne Bioenergie) bezüglich der folgenden Aspekte?

	sehr zufrieden	gar nicht zufrieden	kann ich nicht einschätzen
Rechtzeitigkeit von Informationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Qualität von Informationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beratung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nutzung von Ermessensspielräumen in Auslegungsfragen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

31a. Hatten Sie im Rahmen der LEADER-Förderung auch Kontakt zur Bewilligungsstelle Wirtschafts- und Infrastrukturbank (WIBA) - Bioenergie?

- Nein ⇔ weiter bei Frage 32
- Ja

28. Sofern es weitere nennenswerte Veränderungen von LEADER+ zur jetzigen Förderperiode gibt, tragen Sie diese bitte ein:

Positive Änderungen: _____

Negative Änderungen: _____

29. Stehen der LAG Mittel zur öffentlichen Kofinanzierung von Projekten zur Verfügung, über die sie eigenständig entscheidet, sodass nicht für alle Projekte einzeln eine Kofinanzierung gesucht werden muss?

- Nein ⇔ weiter bei Frage 30
- Ja ⇔ Bitte tragen Sie diese Finanztöpfe in die folgende Tabelle ein:

Quelle (z.B. Landkreis, Gemeinden, etc.)	Kriterien der Vergabe (z.B. nur für regionsweite Projekte, für private Projekte)	Ca. verfügbare Summe (€/Jahr)

Austausch und externe Unterstützung

32. Wie wichtig sind die folgenden Unterstützungsangebote und Möglichkeiten zum Austausch und wie hilfreich sind diese Möglichkeiten in der derzeitigen Praxis?

	Prinzipielle Wichtigkeit				Ausprägung in der derzeitigen Praxis			
	sehr wichtig	gar nicht wichtig	sehr hilfreich	gar nicht hilfreich	sehr hilfreich	gar nicht hilfreich	sehr hilfreich	kann ich nicht einschätzen
Landesweiter Austausch mit anderen RegionalmanagerInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Regionale Treffen mit anderen RegionalmanagerInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Persönlicher Austausch mit einzelnen RegionalmanagerInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Seminarangebote der DVS	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weitere Angebote der DVS (Publikationen, Homepage)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Weitere bestehende und für Sie wichtige Unterstützungsangebote: _____

31b. Wie zufrieden sind Sie mit der Bewilligungsstelle Wirtschafts- und Infrastrukturbank (WIBA) - Bioenergie bezüglich der folgenden Aspekte?

	sehr zufrieden	gar nicht zufrieden	kann ich nicht einschätzen
Rechzeitigkeit von Informationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Qualität von Informationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beratung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nutzung von Ermessensspielräumen in Auslegungsfällen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kenntnisstand zur Abwicklung von LEADER-Projekten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

37. Wie zufrieden sind Sie mit den antragsannahmenden Stellen (Abteilungen der zuständigen Landräte) bezüglich der folgenden Aspekte:

	sehr zufrieden	gar nicht zufrieden	kann ich nicht einschätzen
Rechzeitigkeit von Informationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Qualität der Information.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beratung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nutzung von Ermessensspielräumen in Auslegungsfällen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kenntnisstand zur Abwicklung von LEADER-Projekten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

33. Haben Sie Vorschläge zur Verbesserung bestehender oder zur Entwicklung weiterer Unterstützungsangebote (Beratung, Information, Fortbildungsangebote etc.)?

Nein

Ja, und zwar:

Programmausgestaltung

34. Was sind Ihre drei wichtigsten Vorschläge zur Verbesserung der Förderbedingungen von EU und Land zur ländlichen Entwicklung insgesamt?

1. _____

2. _____

3. _____

35. Falls Sie weitere Anmerkungen haben, tragen Sie diese bitte hier ein:

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!!!

3.4 Fragebogen für die LAG-Befragung



Befragung

in den Lokalen Aktionsgruppen der LEADER-Regionen NRW

2009

Durchgeführt vom



Johann Heinrich
von Thünen-Institut

Bundesforschungsinstitut
für Ländliche Räume, Wald
und Fischerei

Hintergrund der Befragung:

Das Institut für Ländliche Räume des vTI wurde vom Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (NRW) mit der Bewertung der LEADER-Förderung beauftragt. Ziel der Bewertung ist es, den Nutzen in der Region einzuschätzen und darauf aufbauend Verbesserungsansätze abzuleiten.

Damit die Ergebnisse aussagekräftig sind, ist Ihre praxisnahe Sicht hierbei von großer Bedeutung.

Die Datenhaltung und -auswertung unterliegt der Überwachung durch den Landesdatenschutzbeauftragten und erfolgt selbstverständlich anonymisiert, d. h. ein Rückschluss auf einzelne Personen ist nicht möglich. Es wird auch keine „Rangfolge“ der Regionen veröffentlicht.

Die zusammengefassten Ergebnisse Ihrer Region werden Ihrem Regionalmanagement zu Verfügung gestellt und können für die Reflektion innerhalb Ihrer LAG genutzt werden. Auch deshalb ist eine hohe Rücklaufquote sehr wichtig.

Falls Sie den Fragebogen lieber am Bildschirm ausfüllen möchten, können wir Ihnen auch gerne eine Datei per E-Mail zusenden. Senden Sie einfach eine E-Mail mit dem Betreff „LAG-Fragebogen-NRW“ an: Gitta.Schnaut@vti.bund.de

Rücksendung an:

Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen im beigelegten portofreien Rückumschlag bis **27.11.2009** an:

Institut für Ländliche Räume des vTI
z. H. Gitta Schnaut
Bundesallee 50
38116 Braunschweig

Ansprechpartnerin:

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an:

Gitta Schnaut Tel.: 0531 596-5175

E-Mail: gitta.schnaut@vti.bund.de

Angaben zu Ihrer Mitarbeit

Mit dem Begriff „Entscheidungsgremium“ ist das Gremium gemeint, welches lt. Satzung Entscheidungen zu Projekten trifft, d .h. diese ablehnend oder zustimmend bewertet oder diese priorisiert und an die Bewilligungsstelle weiterleitet. Dieses Gremium kann je nach Geschäftsordnung also die gesamte LAG, der LAG-Vorstand oder ein anderes Gremium (z. B. Förderausschuss) sein.

0. Welcher LAG gehören Sie an?

Bitte Namen der LAG eintragen: _____

1. Ihre Tätigkeit im Entscheidungsgremium

...ist Teil Ihrer Arbeitszeit

...ist ehrenamtlich

2. Im Entscheidungsgremium sind Sie

...stimmberechtigt

...in Vertretung stimmberechtigt

...beratendes Mitglied/nicht stimmberechtigt

3. Seit wann engagieren Sie sich bei LEADER (z. B. LAG-Mitglied, Arbeitskreis, Projektträger)

... seit dieser Förderperiode (ab 2007)

... bereits in der vorherigen Förderperiode bei LEADER+ oder länger

4. In welcher Form sind Sie über die Arbeit im Entscheidungsgremium hinaus zur Zeit im LEADER-Prozess aktiv? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen)

Ich bin nicht darüber hinaus aktiv

Projektträger oder mit Umsetzung eines Projektes beauftragt

Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe / Projektgruppe etc.

Anderes Gremium, nämlich: _____ -

8. Bietet die Gebietsabgrenzung Ihrer LEADER-Region einen sinnvollen Rahmen zur ländlichen Regionalentwicklung?

Ja, auf jeden Fall				Nein, gar nicht	Kann ich nicht einschätzen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

9. Wie werden die folgenden Interessen/Themen bei der Umsetzung des Entwicklungskonzepts berücksichtigt?

(Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

	Zu viel	Eher zu viel	Angemessen	Eher zu wenig	Zu wenig
Familie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Senioren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jugend	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Frauen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Landwirtschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Umwelt-/Naturschutz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Tourismus	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wirtschaft / Handwerk / Gewerbe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kommunale Verwaltung / Politik	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

10. Welche weiteren Themen sollten eine stärkere/geringere Berücksichtigung in der Umsetzung finden (ggf. auch solche Themen, die in dem Entwicklungskonzept fehlen)?

Stärkere Berücksichtigung: _____

Geringere Berücksichtigung: _____

Regionalmanagement/Geschäftsstelle

17. Wie zufrieden sind Sie mit der Arbeit des Regionalmanagements und der LEADER-Geschäftsstelle insgesamt im Hinblick auf folgende Aspekte?

(Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.)

	Sehr zufrieden				Gar nicht zufrieden		Kann ich nicht einschätzen
Erreichbarkeit der Ansprechpartner	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beratung zu Projekten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kenntnis von Fördermöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Öffentlichkeitsarbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Koordination und Vernetzung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

18. Welche Anregungen haben Sie ggf. zur Verbesserung der Arbeit des Regionalmanagements/ der Geschäftsstelle?

Wirkungen von LEADER

Bitte beziehen Sie bei den nächsten drei Fragen folgende Zeiträume in Ihre Einstufung ein:

- Für neue LEADER-Regionen: seit Beginn der Erstellung des Entwicklungskonzepts.
- Für „alte“ LEADER-Regionen: auch (die) vorherige(n) Förderperiode(n) (LEADER+ etc.).

19. Inwieweit treffen die folgenden Aussagen vor dem Hintergrund der gesamten Arbeit im Zusammenhang mit LEADER zu?

Durch LEADER...	Trifft voll und ganz zu				Trifft gar nicht zu		Kann ich nicht einschätzen
...sind Impulse zur wirtschaftlichen Entwicklung der Region entstanden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...hat mein Verständnis für die Sichtweisen anderer Akteursgruppen zugenommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...werden Konflikte außerhalb des Entscheidungsgremiums besser geregelt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...erfahren regionale Besonderheiten eine größere Wertschätzung in der Region.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...wurde die Zusammenarbeit unterschiedlicher Themenbereiche gefördert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...besteht die Möglichkeit innovative Ideen umzusetzen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...hat sich die Zusammenarbeit über kommunale Grenzen hinaus verbessert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...initiierte Projekte sind einer breiten Öffentlichkeit bekannt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

20. Wie haben sich Ihre Beziehungen zu den folgenden Personenkreisen durch den LEADER-Prozess entwickelt? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

	Stark verbessert	Etwas verbessert	Gleich geblieben	Etwas verschlechtert	Stark verschlechtert
Mitarbeiter der Verwaltung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vertreter aus der Politik	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vertreter von Vereinen/Initiativen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vertreter von Wirtschaftsbranchen (z.B. Bauernverband, Tourismusorganisation, Kammern)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einzelne Unternehmen / Firmen aus der Wirtschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

25. Welche wesentlichen Vor- oder Nachteile bietet der LEADER-Ansatz (z.B. gegenüber anderen Fördermöglichkeiten)?

Vorteile:

Nachteile:

26. Was wären Ihre Vorschläge (an die EU oder das Nordrhein-Westfalen), wenn Sie die LEADER-Förderung verändern dürften?

Angaben zur Person

27. Wie viele Stunden wenden Sie im Durchschnitt für ihre Mitarbeit in der LAG auf (ohne die Arbeitszeit an eigenen Projekten)?

Ca. _____ Stunden pro Monat

28. Geschlecht? weiblich männlich

29. Wann sind Sie geboren?: Geburtsjahr: 19_____

30. Seit wann leben Sie in der LEADER-Region?

(Bitte nur ein Kreuz machen)

- Ich bin hier geboren/ seit Vorschulalter
- Ich bin zugezogen (10 Jahre und länger)
- Ich bin zugezogen (kürzer als 10 Jahre)
- Ich lebe nicht in der Region

31. Welchen höchsten beruflichen Ausbildungsabschluss haben Sie?*(Bitte nur ein Kreuz machen)*

- Noch in der Ausbildung (Auszubildende/r, Student/in)
- Keinen beruflichen Abschluss und nicht in beruflicher Ausbildung
- Berufsausbildung (Lehre, Berufsfachschule, Handelsschule)
- Meister-, Fach-, Technikerschule o. Berufs-, Fachakademie
- (Fach)hochschule/ Universität
- keinen

32. Welchen beruflichen Status haben Sie? Gehen Sie von Ihrer hauptsächlichen Tätigkeit aus. (Bitte nur ein Kreuz machen)

- Angestellte/r
- Arbeiter/in
- Beamte/r
- Selbstständige/r / Unternehmer/in
- Freiberufler/in
- in Ausbildung / Schule / Studium
- Erwerbslos
- ABM/ 1 Euro-Job
- Hausfrau/ Hausmann
- Rentner/in, Pensionär/in, Vorruhestand
- Sonstiges: _____

33. In welcher Rolle bzw. Funktion sind Sie Mitglied im Entscheidungsgremium?*(Bitte alles Zutreffende ankreuzen)*

- Verwaltung (kommunal)
- Verwaltung (Landesbehörde)
- Bürgermeister
- Partei, politisches Gremium/ Amt (incl. Ortsvorsteher)
- Wirtschafts-/ Berufsverband (z.B. Bauernverband)
- anderer Verband/ Verein/ Bürgerinitiative
- Unternehmen/ eigener Betrieb
- kommunale GmbH/ Unternehmen
- Kammer
- Wissenschaftliche Einrichtung
- Kirchliche Einrichtung
- Privatperson
- Sonstiges: _____

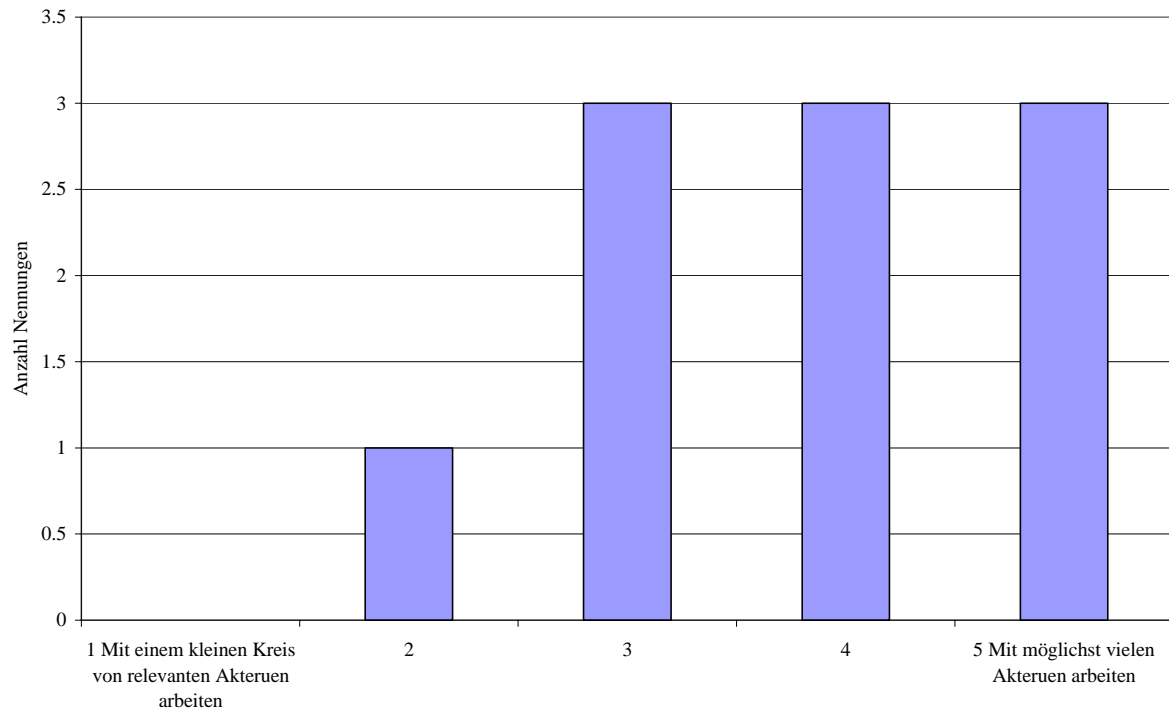
34. Welchen fachlichen Bereich vertreten Sie im Entscheidungsgremium?*(Bitte alles Zutreffende ankreuzen)*

- Landwirtschaft
- Forstwirtschaft
- Fischereiwirtschaft
- Ernährungswirtschaft
- Energie
- Handwerk
- Tourismus
- weitere Wirtschaft
- Natur- und Umweltschutz
- Bildung/ Weiterbildung
- Frauen/ Gleichstellung
- Kultur (z.B. Kunst, Heimatgeschichte)
- Soziales/ Gesellschaft (z.B. Senioren, Jugend)
- Mobilität/ Verkehr
- Siedlungs-/ allg. ländliche Entwicklung/ Kommunen
- Sonstiges: _____

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Anhang 4 zu Kapitel 15.6.2 Bewertungsfragen Region

Abbildung 4.1: Wie sieht das Aufgabenspektrum des Regionalmanagements in Ihrer Region aus? (Ergebnisse Befragung Regionalmanagement)



Quelle: Eigenen Darstellung auf Basis der RM-Befragung (F6b).

Tabelle 4.1: Akteursgruppen, die schwer zu mobilisieren waren

Akteursgruppen nicht mobilisiert?	Grund
Landwirtschaft Landwirte	Da nach Meinung der Landwirte für sie zu wenig in LEADER umgesetzt werden kann
Landwirte	Kaum Fördermöglichkeit über LEADER
Landwirte	Zeitliche Kapazitäten; nur wenig organisiert
Unternehmen	Eingeschränkte Förderung, nicht kofinanzierungsfähig
Unternehmen, Einzelhandel Gewerbetreibende	Bislang keine Projekte für diese Akteure in Planung
Unternehmer	Kaum Fördermöglichkeit über LEADER
Jugend	Komplexität LEADER, zeitliche Aspekte der Jugendlichen
Jugendliche	Erreichbarkeit ist schwierig
Jugendliche	Schwer einzubeziehen
Junge Familien	Erreichbarkeit ist schwierig und Engagement ist eher gering
Landfrauen	Kein Interesse der Landfrauen
Tourismusakteure	Trotz zahlreicher Projekte im Bereich Tourismus nehmen diese Akteure trotz persönlicher Einladungen größtenteils nicht an den Terminen teil. Stärkere Integration dieser Partner wird derzeit angestrebt

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der RM-Befragung (F7).

Tabelle 4.2: Frauenanteil in den Entscheidungsgremien der Regionen

Frauenanteil (%)	0-10	11-20	21-30
Anzahl Regionen	1	2	4

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der xls-Abfrage.

Tabelle 4.3: Ausbildungsstatus der LAG-Mitglieder

Ausbildungsstatus der LAG-Mitglieder	in Prozent
Noch in der Ausbildung (Auszubildende/r, Student/in)	0
Berufsausbildung (Lehre, Berufsfachschule, Handelsschule)	11
Meister-, Fach-, Technikerschule o. Berufs-, Fachakademie	18,2
(Fach)hochschule / Universität	70,8

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der LAG-Befragung (F31).

Tabelle 4.4: Welchen beruflichen Status haben Sie? (n=152)

Berufsstatus der LAG-Mitglieder	in Prozent
Angestellte/r	35
Arbeiterin	0,7
Beamte/r	42
Selbstständige/r / Unternehmer/in	13
Freiberufler/in	0,7
in Ausbildung / Schule / Studium	0
Erwerbslos /ABM/1-Euro-Job	0
Hausfrau/Hausmann	2
Rentner/in, Pensionär/in, Vorruhestand	6
Sonstiges	0,7

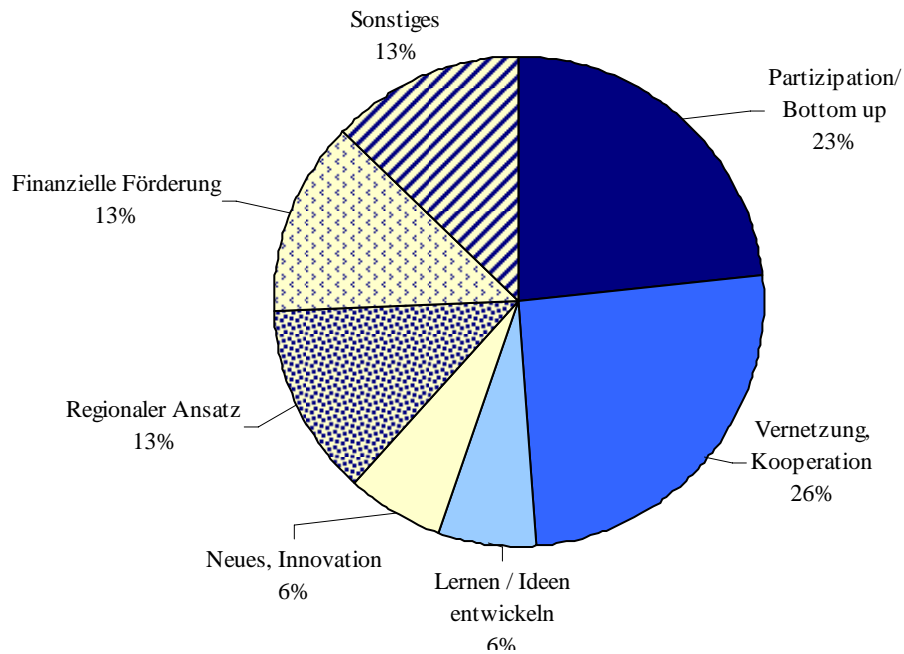
Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der LAG-Befragung (F32).

Tabelle 4.5: Altersgruppen der LAG-Mitglieder (n=147)

Altersklasse	%ualer Anteil in den Entschei- dungsgremien
bis 40	8,2
41 – 50	22,4
51 – 60	46,3
61 – 70	20,4
über 70	2,7

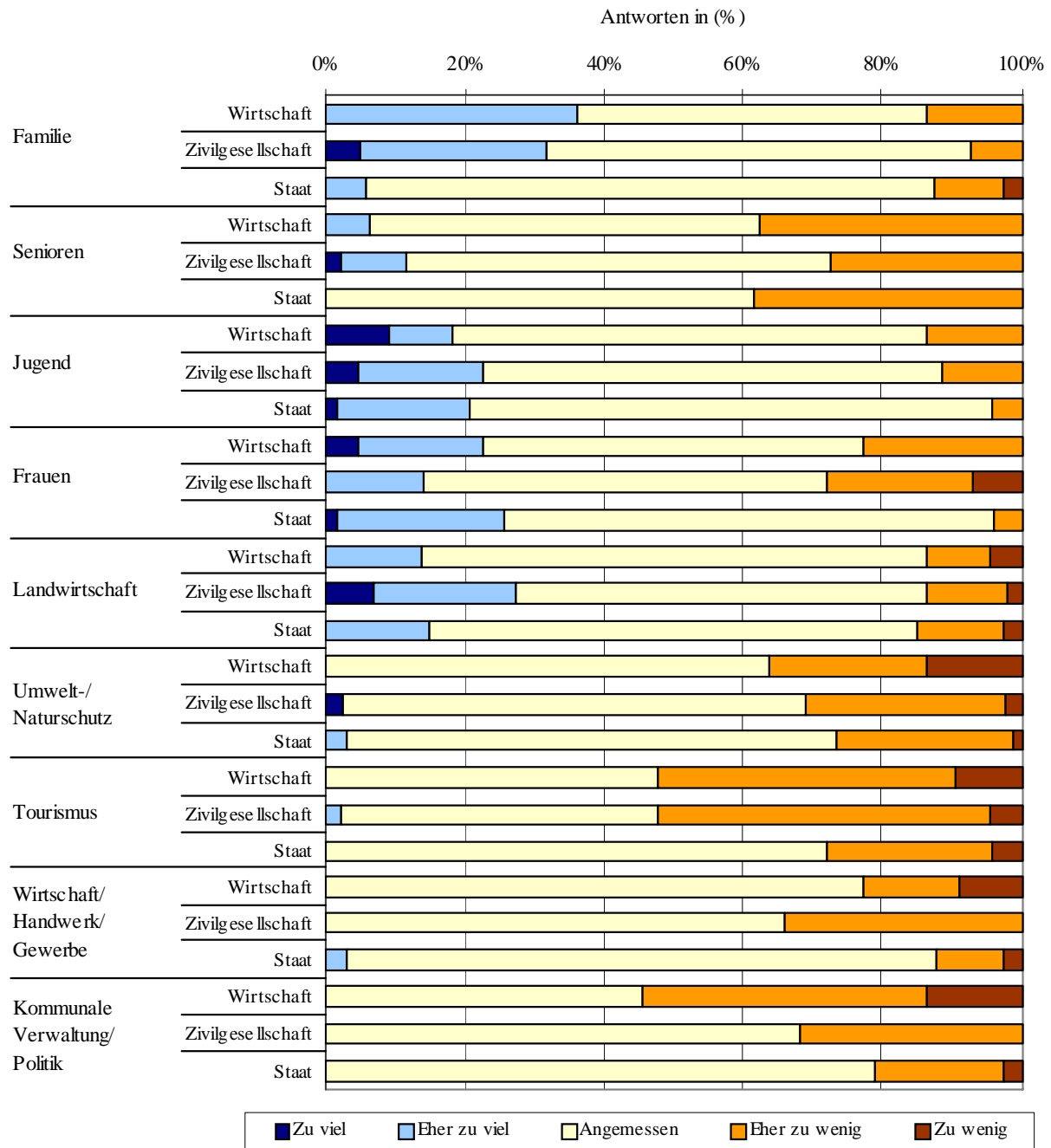
Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der LAG-Befragung.

Abbildung 4.2: Welche wesentlichen Vorteile bietet der LEADER-Ansatz (z.B. gegenüber anderen Fördermöglichkeiten)? (Ergebnis der LAG-Befragung)



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der LAG-Befragung (F25).

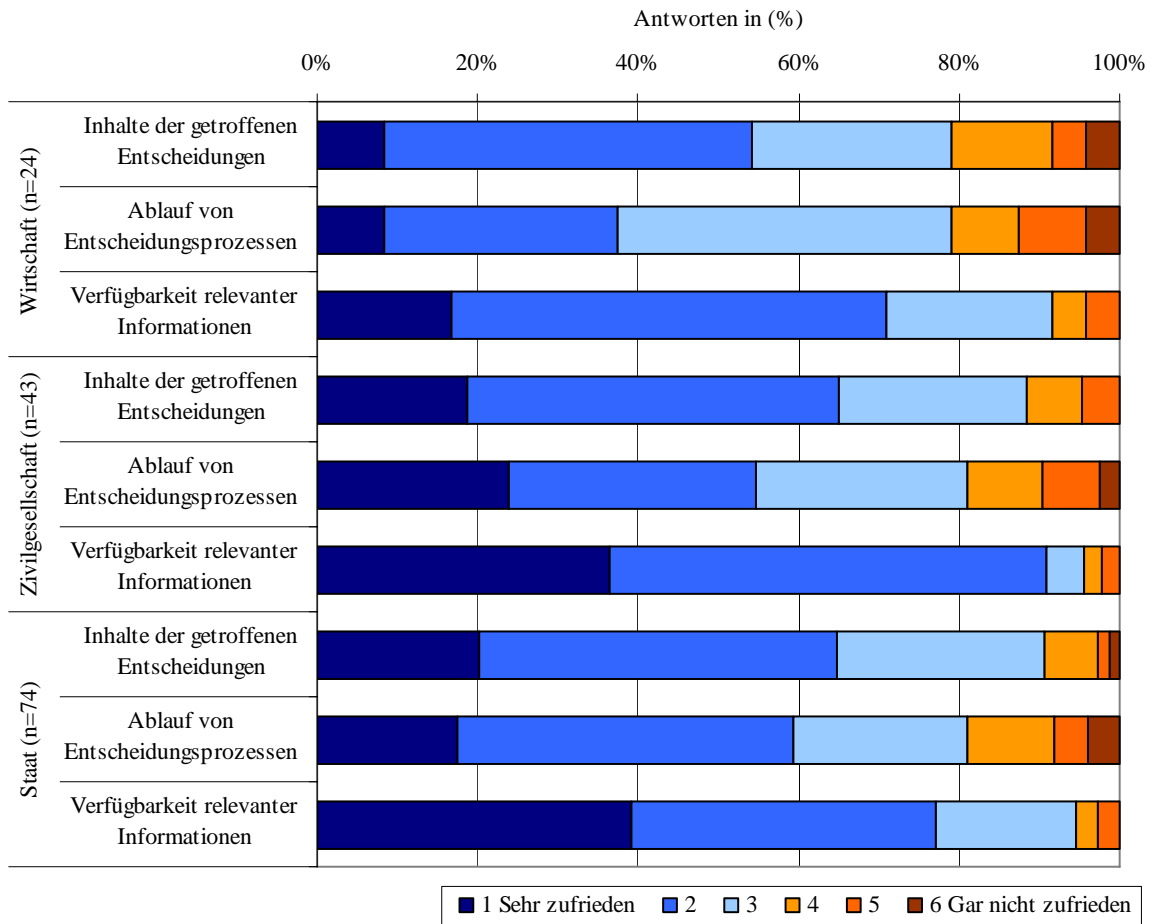
Abbildung 4.3: Wie werden die folgenden Interessen/Themen bei der Umsetzung der Entwicklungsstrategie berücksichtigt? (Ergebnis der LAG-Befragung)*



Quelle: Eigene Darstellung LAG-Befragung (F9).

* Die Antworten sind aufgeteilt nach den Akteursgruppen Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Staat dargestellt.

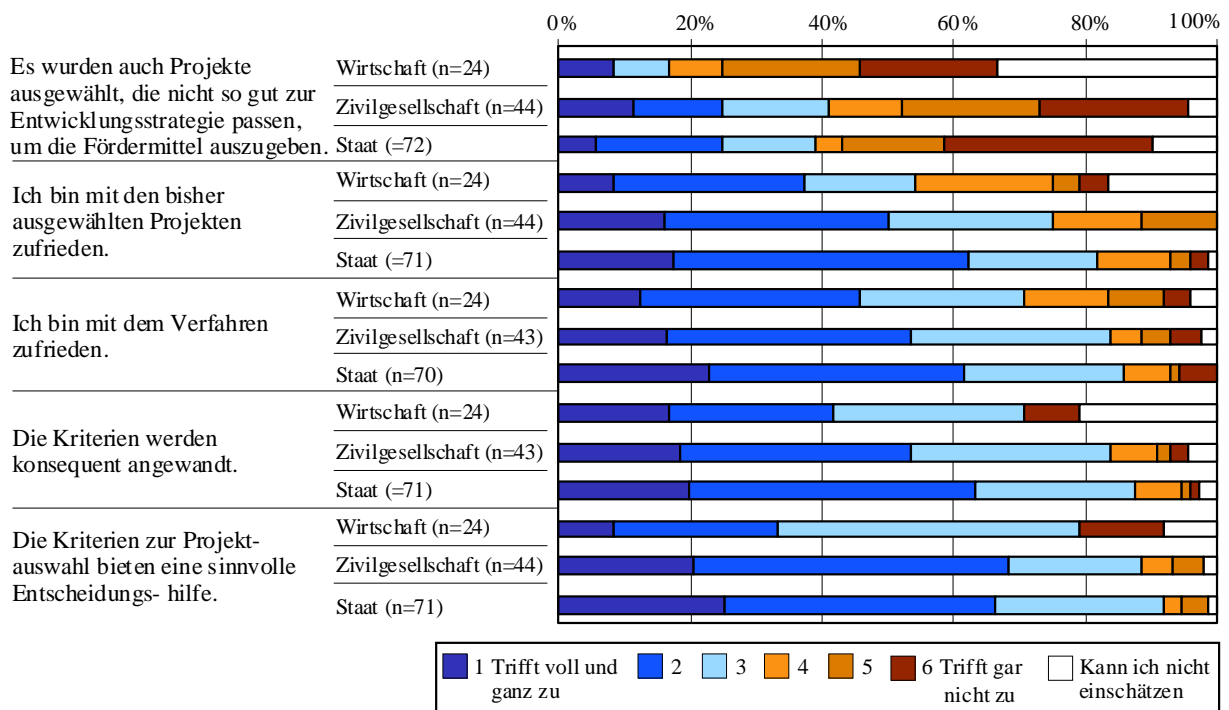
Abbildung 4.4: Wie zufrieden sind Sie mit folgenden Aspekten im Entscheidungsgremium? (Ergebnis der LAG-Befragung)*



Quelle: Eigene Darstellung LAG-Befragung (F13).

* Die Antworten sind aufgeteilt nach den Akteursgruppen Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Staat dargestellt.

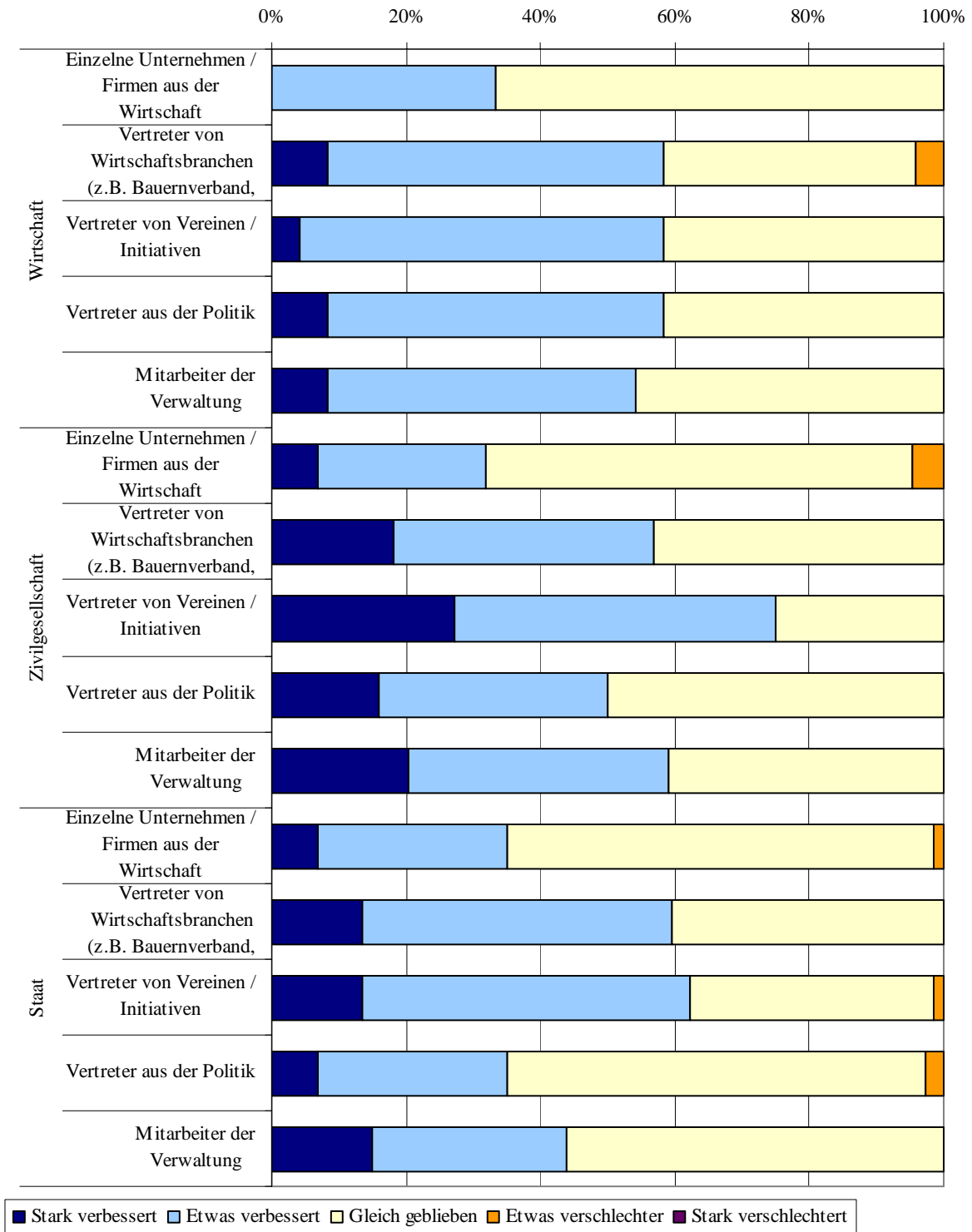
Abbildung 4.5: Inwieweit sind die folgenden Aussagen zur Projektauswahl zutreffend? (Ergebnis der LAG-Befragung)*



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der LAG-Befragung (F15).

* Die Antworten sind aufgeteilt nach den Akteursgruppen Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Staat dargestellt.

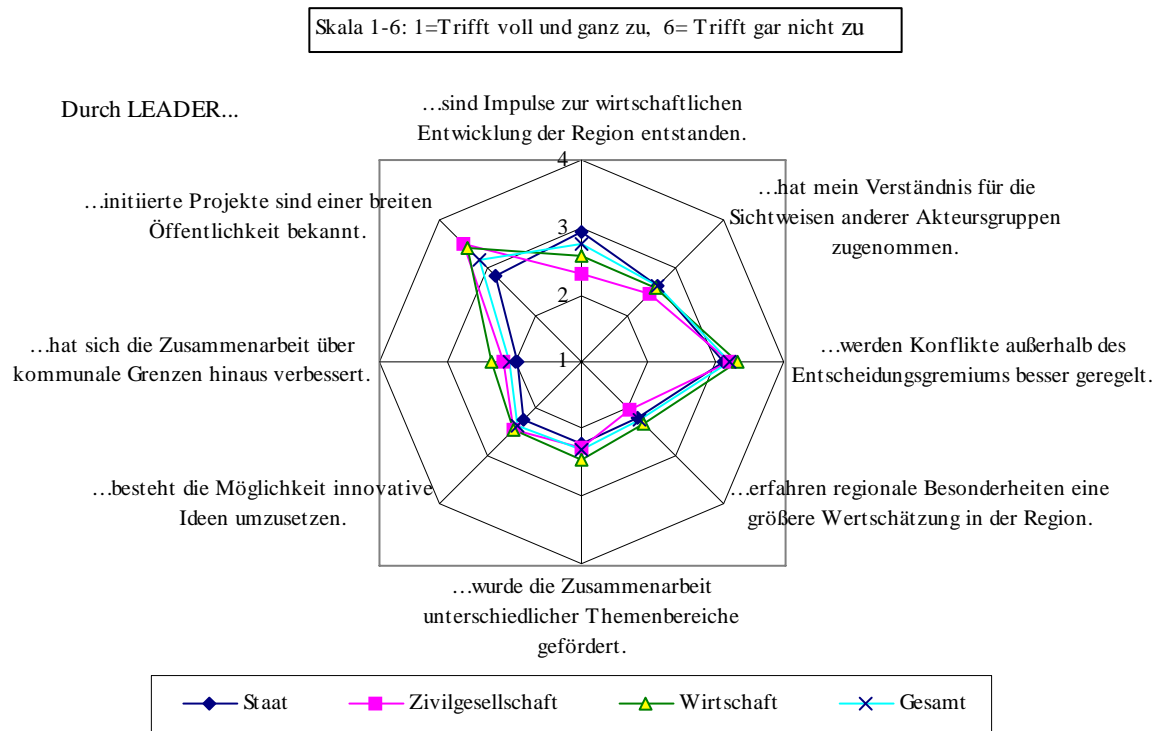
Abbildung 4.6: Wie haben sich Ihre Beziehungen zu den folgenden Personenkreisen durch den LEADER-Prozess entwickelt? (Ergebnis der LAG-Befragung)*



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der LAG-Befragung (F20).

* Die Antworten sind aufgeteilt nach den Akteursgruppen Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Staat dargestellt.

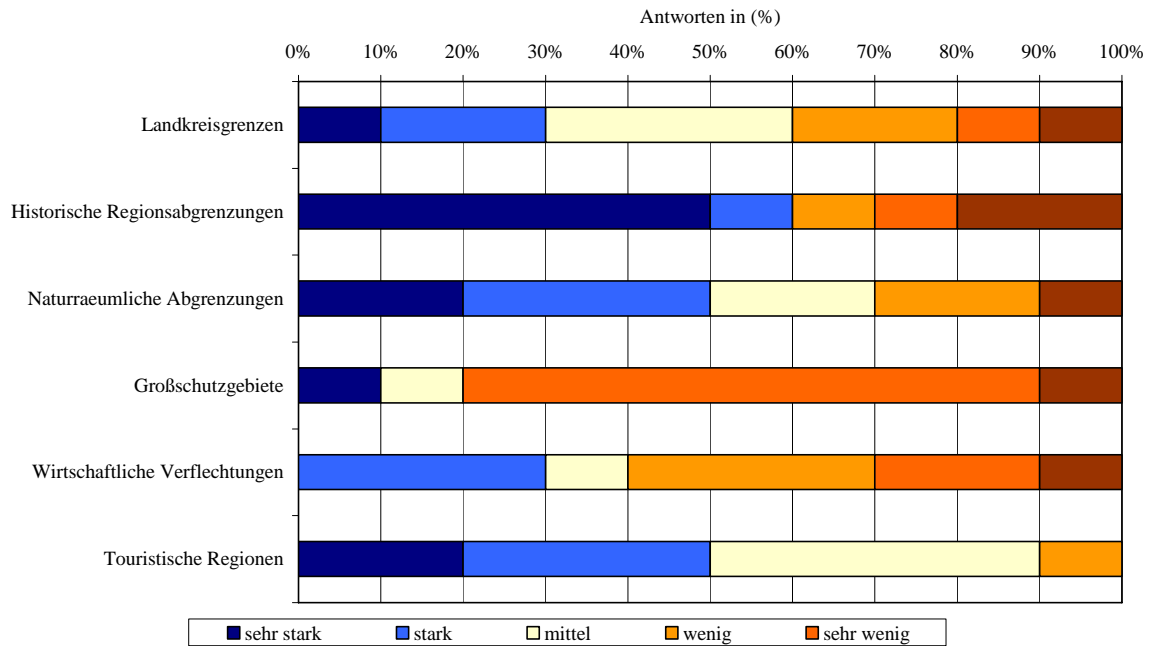
Abbildung 4.7: Wirkungen des LEADER-Prozesses nach Einschätzungen der LAG
 Inwieweit treffen die folgenden Aussagen vor dem Hintergrund der gesamten Arbeit im Zusammenhang mit LEADER zu? (Ergebnis der LAG-Befragung)*



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der LAG-Befragung (F19).

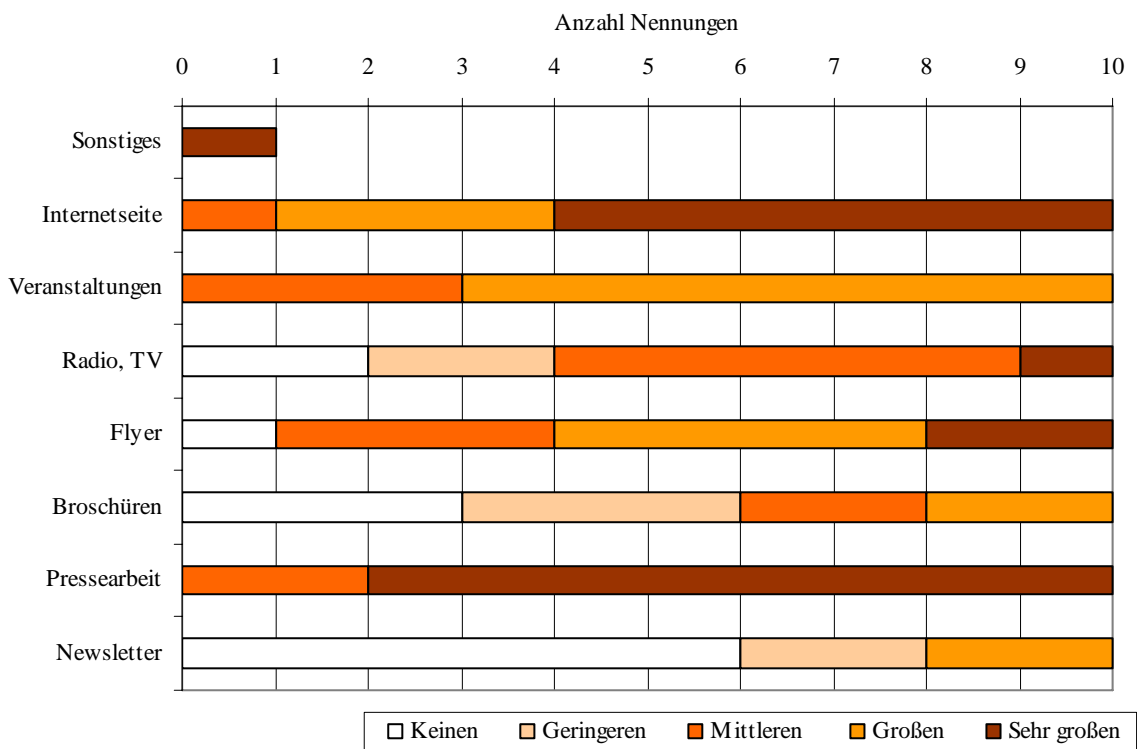
* Die Antworten sind aufgeteilt nach den Akteursgruppen Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Staat dargestellt.

Abbildung 4.8: Wie stark orientiert sich der Zuschnitt Ihrer LEADER-Region an den folgenden Abgrenzungskriterien? (Ergebnis der RM-Befragung)



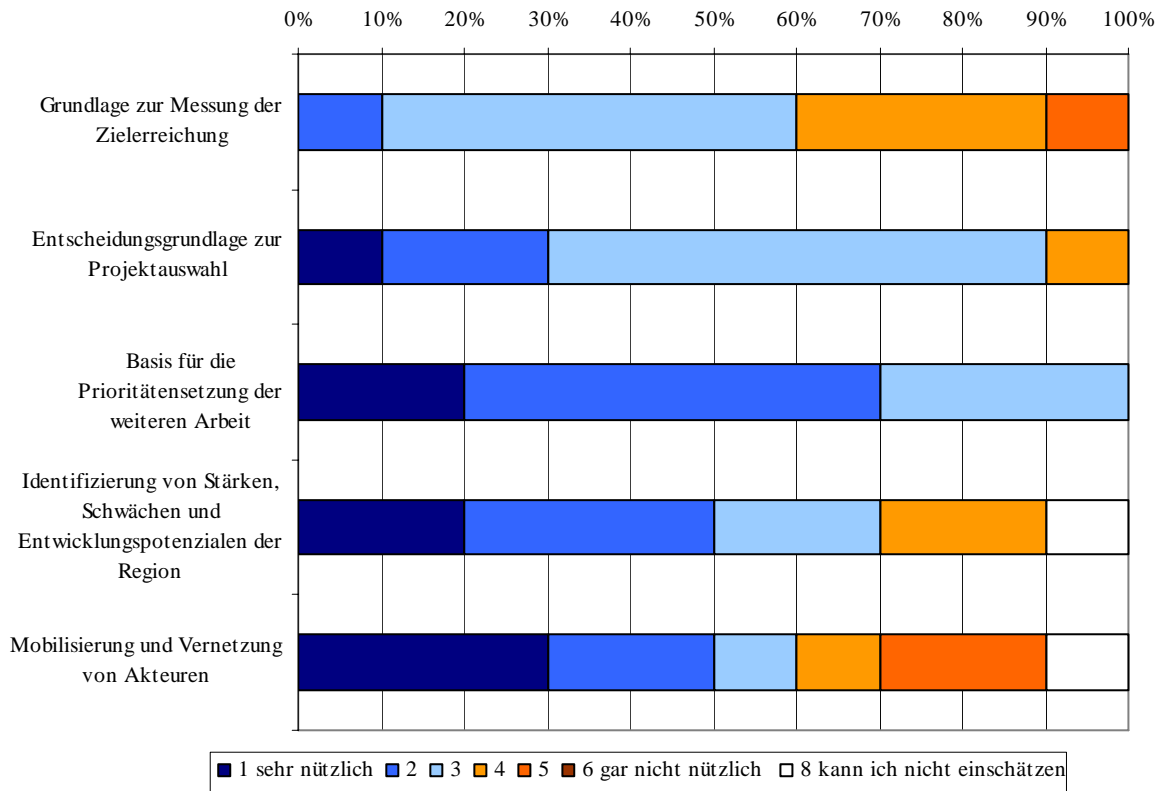
Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der RM-Befragung (F9).

Abbildung 4.9: Welchen Stellenwert haben die folgenden Instrumente für Ihre Öffentlichkeitsarbeit?



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der xls-Abfrage (n=10).

Abbildung 4.10: Wie nützlich ist die Entwicklungsstrategie (und Ihr Erstellungsprozess) für die Arbeit in der Region hinsichtlich folgender Aspekte? (Ergebnis der RM-Befragung)



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der RM-Befragung (F2).

Halbzeitbewertung des NRW-Programms Ländlicher Raum

Förderung der Dorferneuerung in Nordrhein-Westfalen

Ergebnisse der Dorfstudie



Autorin:
Heike Peter

Braunschweig, Dezember 2010

Inhaltsverzeichnis	Seite
Inhaltsverzeichnis	I
0 Einleitung	1
1 Ziele und Aufgabenstellung	1
2 Forschungskonzeption	1
3 Auswahl der Dörfer	4
4 Dorfprofile	6
4.1 Barlo	7
4.1.1 Strukturdaten	8
4.1.2 Ortsbeschreibungen	11
4.1.3 Dorfentwicklung und -erneuerung	13
4.2 Dingden	15
4.2.1 Strukturdaten	15
4.2.2 Ortsbeschreibung	18
4.2.3 Dorfentwicklung und -erneuerung	19
4.3 Dahlem	22
4.3.1 Strukturdaten	22
4.3.2 Ortsbeschreibungen	25
4.3.3 Dorfentwicklung und -erneuerung	27
4.4 Meerhof	29
4.4.1 Strukturdaten	30
4.4.2 Ortsbeschreibungen	33
4.4.3 Dorfentwicklung und -erneuerung	35
4.5 Preußisch Ströhen	37
4.5.1 Strukturdaten	37
4.5.2 Ortsbeschreibungen	40
4.5.3 Dorfentwicklung und -erneuerung	43
4.6 Helden	44
4.6.1 Strukturdaten	44
4.6.2 Ortsbeschreibungen	47
4.6.3 Dorfentwicklung und -erneuerung	49
4.7 Zyflich-Kranenburg	51
4.7.1 Strukturdaten	51

	Seite
4.7.2 Ortsbeschreibungen	54
4.7.3 Dorfentwicklung und -erneuerung	57
4.8 Mönninghausen	58
4.8.1 Strukturdaten	59
4.8.2 Ortsbeschreibungen	62
4.8.3 Dorfentwicklung und -erneuerung	64
Literaturverzeichnis	66

Abbildungsverzeichnis	Seite
Abbildung 1: Ausgewählte Dörfer im Rahmen der Dorfstudien in NRW	6
Abbildung 2: Altersstruktur in Bocholt, im Landkreis Borken und in NRW im Jahr 2007	8
Abbildung 3: Kommunale Finanzsituation (Kernhaushalt) der Gemeinde Bocholt im Vergleich zum Landkreis Borken und NRW	10
Abbildung 4: Altersstruktur in Hamminkeln, im Landkreis Wesel und in NRW im Jahr 2007	16
Abbildung 5: Kommunale Finanzsituation (Kernhaushalt) der Gemeinde Hamminkeln im Vergleich zum Landkreis Wesel und NRW	17
Abbildung 6: Altersstruktur in Dahlem, im Landkreis Euskirchen und in NRW im Jahr 2007	23
Abbildung 7: Kommunale Finanzsituation (Kernhaushalt) der Gemeinde Dahlem im Vergleich zum Landkreis Euskirchen und NRW	24
Abbildung 8: Altersstruktur in Marsberg, im Landkreis Hochsauerland und in NRW im Jahr 2007	30
Abbildung 9: Kommunale Finanzsituation (Kernhaushalt) der Gemeinde Marsberg im Vergleich zum Landkreis Hochsauerlandkreis und NRW	32
Abbildung 10: Altersstruktur in Rahden, im Landkreis Minden-Lübbecke und in NRW im Jahr 2007	38
Abbildung 11: Kommunale Finanzsituation (Kernhaushalt) der Gemeinde Rahden im Vergleich zum Landkreis Minden-Lübbecke und NRW	39
Abbildung 12: Altersstruktur in Attendorn, im Landkreis Olpe und in NRW im Jahr 2007	45
Abbildung 13: Kommunale Finanzsituation (Kernhaushalt) der Gemeinde Attendorn im Vergleich zum Landkreis Olpe und NRW	46
Abbildung 14: Altersstruktur in Kranenburg, im Landkreis Kleve und in NRW im Jahr 2007	52
Abbildung 15: Kommunale Finanzsituation (Kernhaushalt) der Gemeinde Kranenburg im Vergleich zum Landkreis Kleve und zu NRW	53
Abbildung 16: Altersstruktur in Geseke, im Landkreis Soest und in NRW im Jahr 2007	59
Abbildung 17: Kommunale Finanzsituation (Kernhaushalt) der Gemeinde Geseke im Vergleich zum Landkreis Soest und Bundesland NRW	61

Tabellenverzeichnis	Seite
Tabelle 1: Ausgewählte Dörfer	5
Tabelle 2: Übersicht Barlo	7
Tabelle 3: Fläche und Bevölkerung Barlo, Stadt Bocholt und Landkreis Borken	8
Tabelle 4: Entfernung zu größeren Orten und Verkehrsanbindung	9
Tabelle 5: Wohnumfeld und soziales Leben, Versorgungsinfrastruktur und Einrichtungen in Barlo	11
Tabelle 6: Übersicht Dingden	15
Tabelle 7: Fläche und Bevölkerung Dingden, Hamminkeln, Landkreis Wesel	15
Tabelle 8: Entfernung zu größeren Orten und Verkehrsanbindung	16
Tabelle 9: Wohnumfeld und soziales Leben, Versorgungsinfrastruktur und Einrichtungen in Dingden	18
Tabelle 10: Übersicht Dahlem	22
Tabelle 11: Fläche und Bevölkerung Dahlem, Gemeinde Dahlem und Landkreis Euskirchen	22
Tabelle 12: Entfernung zu größeren Orten und Verkehrsanbindung	23
Tabelle 13: Wohnumfeld und soziales Leben, Versorgungsinfrastruktur und Einrichtungen in Dahlem	25
Tabelle 14: Übersicht Meerhof	29
Tabelle 15: Fläche und Bevölkerung Meerhof, Stadt Marsberg und Landkreis Hochsauerland	30
Tabelle 16: Entfernung zu größeren Orten und Verkehrsanbindung	31
Tabelle 17: Wohnumfeld und soziales Leben, Versorgungsinfrastruktur und Einrichtungen in Meerhof	33
Tabelle 18: Übersicht Ströhen	37
Tabelle 19: Fläche und Bevölkerung Preußisch Ströhen, Stadt Rahden und Landkreis Minden-Lübbecke	37
Tabelle 20: Entfernung zu größeren Orten und Verkehrsanbindung	38
Tabelle 21: Wohnumfeld und soziales Leben, Versorgungsinfrastruktur und Einrichtungen in Preußisch Ströhen	40
Tabelle 22: Übersicht Helden	44
Tabelle 23: Fläche und Bevölkerung Helden, Stadt Attendorn und Landkreis Olpe	44
Tabelle 24: Entfernung zu größeren Orten und Verkehrsanbindung	45
Tabelle 25: Wohnumfeld und soziales Leben, Versorgungsinfrastruktur und Einrichtungen in Helden	47
Tabelle 26: Übersicht Kranenburg	51

	Seite
Tabelle 27: Fläche und Bevölkerung Zyfflich, Stadt Kranenburg und Landkreis Kleve	51
Tabelle 28: Entfernung zu größeren Orten und Verkehrsanbindung	52
Tabelle 29: Wohnumfeld und soziales Leben, Versorgungsinfrastruktur und Einrichtungen in Zyfflich	54
Tabelle 30: Übersicht Mönninghausen	58
Tabelle 31: Fläche und Bevölkerung Mönninghausen, Stadt Geseke und Landkreis Soest	59
Tabelle 32: Entfernung zu größeren Orten und Verkehrsanbindung	60
Tabelle 33: Wohnumfeld und soziales Leben, Versorgungsinfrastruktur und Einrichtungen in Mönninghausen	62

Dorfstudie in Nordrhein-Westfalen

0 Einleitung

Die Einführung der Dorfstudie in Nordrhein-Westfalen (NRW) als vertiefende Untersuchung trägt den Ergebnissen der Evaluierung der Förderperiode 2000 bis 2006 Rechnung und folgt dem dort identifizierten Bedarf nach weiteren Methoden zur Ermittlung der Wirkungen auf die Verbesserung der Lebensqualität in ländlichen Räumen.

1 Ziele und Aufgabenstellung

Zentrale Zielsetzung der Dorfstudie ist die vertiefende Betrachtung der tatsächlichen Wirkungsmöglichkeiten und Wirkungstiefe der Förderung der Dorferneuerung und -entwicklung (DE).

Mit der Dorfstudie sollen

- (1) die lokalen Lebensverhältnisse in den Dörfern erhoben werden.
- (2) die Wirkungen der Dorferneuerung auf die Verbesserung der Lebensqualität analysiert werden.
- (3) die Umsetzung und Abläufe innerhalb der Dorferneuerungsprozesse, ausgehend von den lokalen Lebensverhältnissen, untersucht werden.

Ein weiteres Ziel der Dorfstudien ist die Bereitstellung von Daten und Struktur für den Aufbau einer alle Fördermaßnahmen umfassenden Datenbank.

Der Aufbau, die Planung und Umsetzung der Dorfstudie geht auf die im Berichtsteil Kapitel 18.5. dargelegten Hypothesen zurück und wurde in Abstimmung mit dem zuständigen Fachreferat konzipiert.

2 Forschungskonzeption

Die Umsetzung der Ziele und Aufgabenstellung der Dorfstudie in eine Forschungskonzeption beruht auf zwei Schwerpunkten der empirischen Untersuchung:

- Vorher- Nachher- Vergleich
- Analyse der Umsetzung des Dorferneuerungsverfahrens

Entsprechend sind die folgenden Teilanalysen umzusetzen:

- Erhebung der regionalen Verhältnisse
- Erhebung der lokalen Verhältnisse
- Erhebung des Dorferneuerungsverfahrens

Dazu erfolgen Untersuchungen als Einzelfallstudien in ausgewählten Dörfern. Der Auswahl der Dörfer liegen in jedem Land zuvor gebildete Regionstypen zugrunde (siehe Kapitel 3).

Der in der Dorfstudie verfolgte Ansatz der Einzelfallstudie ermöglicht einen umfassenden Blick auf ein Dorf. So können nicht nur die Wirkungen der Dorferneuerung, sondern vielmehr lokale Entwicklungspfade betrachtet werden. Projekte anderer Fördermaßnahmen werden gegebenenfalls, wenn sie in den Dörfern umgesetzt werden, Berücksichtigung finden. In die Betrachtung fließen länderspezifisch die zentralen Zielsetzungen auf Programm- und Maßnahmenebene ein.

Zentrale Fragestellungen der Dorfstudie

- Hat sich das Erscheinungsbild durch die Dorferneuerung verbessert?
- Wie hat sich der Ortskern entwickelt?
- Hat sich das soziale Leben im Dorf verändert?
- Inwieweit wird die Dorferneuerung dem demographischen Wandel gerecht?
- Inwieweit hat sich die Lebensqualität (insgesamt) verbessert?

Neben diesen allgemeinen Fragestellungen steht die länderspezifische Ausgestaltung der Fördermaßnahme und ihre Inanspruchnahme im Fokus.

- Wie wirken sich die abgestuften Gebietskulissen auf die Inanspruchnahme aus:
 - a) LEADER (Premium-Förderung)
 - b) ILEK verschiedener Herkunft
 - c) ohne Gebietskulisse
- Welche Auswirkungen zeigen die niedrigen Fördersätze bei den privaten DE-Maßnahmen?
- Wie bewährt sich die Ensemblebildung bei der DE?
- Lässt sich ein Zusammenhang darstellen zwischen Dorfettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ und der Schwerpunkt-3-Förderung über ELER?

Darlegung der Vorgehensweise und der einzelnen Arbeitsschritte

Für die komplexe Frage- und Aufgabenstellung der Dorfstudie bietet sich die Kombination quantitativer und qualitativer Methoden, ein sogenannter Methoden-Mix an.

Die empirischen Arbeiten der Dorfstudie verlaufen in drei gleichwertigen Erhebungsschritten, die ineinander greifen, sich ergänzen und in der Zusammenschau die Situation auf Dorfebene umfassend mit ihrer komplexen Vielfalt entsprechend darstellen.

- (1) Datenanalyse: Sekundärdaten und wenn vorhanden Analyse der Dorferneuerungskonzepte. Die Dokumentation und Datenerfassung erfolgt in einer Excel-Tabelle.
- (2) Ortsbegehungen: Den Ortsbegehungen liegt ein strukturierender und systematisierender Leitfaden zugrunde. Die Ergebnisse werden in detaillierten Notizen sowie mit Fotos dokumentiert.
- (3) Expertengespräche: Die Expertengespräche werden als leitfadengestützte Interviews geführt. Die Leitfäden umfassen inhaltliche Themenfeldern sowie spezifische Fragen zum Dorf. Ausgehend von den Mitschriften und den Aufnahmen werden Gesprächsprotokolle, die die Themenblöcken des Gesprächsleitfadens aufgreifen, erstellt.

Zu (1) Datenanalyse

- **Sekundärdaten:** Analyse der amtlichen Statistiken zur Bevölkerungsentwicklung und zu wirtschaftlicher Situation, Erwerbsstatistik, sozialem Leben und zu Besonderheiten, z. B. touristische Bedeutungen (Quellen: Statistische Landesämter, INKAR-Daten, Bertelsmann Stiftung, Arbeitsagentur, Internetauftritt der Gemeinden usw.). Weitere Aspekte: Erreichbarkeit/Lage im Raum und zu Wirtschaftszentren: Art des Dorfes, Verkehrsanbindung, Entfernung zur Autobahn, zum Bahnhof, Entfernung zum nächsten Unter-/Grund-/Oberzentrum
- **Dorferneuerungspläne bzw. -konzepte:** Analyse nach den Bereichen
 - Umfang und Qualität der Bearbeitung und des Layouts
 - Umsetzung der Vorgaben
 - Auswahlverfahren
 - Bearbeitungszeit
 - Öffentlichkeitsarbeit/Beteiligung:
 - Hauptziele und Leitbild
 - Arbeitsstruktur (Arbeitskreise, Zusammenarbeit Gemeinde/Kommune oder mit einem Planungsbüro)

Ein Dorfprofil (siehe Kapitel 4.1 bis 4.8) fasst die Ergebnisse der Datenanalyse für jedes Dorf zusammen.

Zu (2) Ortsbegehung

Der Leitfaden für die Ortsbegehungen umfasst die folgenden Bereiche:

- Wohnumfeld: Zustand und Gestaltung von Gebäuden, öffentlichen Plätzen und Straßen, Leerstand, Ortskern, Neubaugebiete
- Infrastrukturausstattung: sozial und technisch
- Besonderheiten, touristische Bedeutung
- Bauen und Innenentwicklung
- Soziales Leben (Vereine, Dorfgemeinschaftshäuser, Jugendraum usw.)
- Dorfkultur (Feste und Veranstaltungen)
- Sehenswürdigkeiten
- Fotodokumentation

Zu (3) Expertengespräche

Expertengespräche bieten die Möglichkeit, zusätzliches Fachwissen zu nutzen, spezifische Fragestellungen und spezielle Fragenkomplexe, die sich aus der Bearbeitung sekundärer Daten sowie aus den eigenen Daten und Eindrücken aus der Ortsbegehung ergeben, zu klären. Dabei geht es um die zentralen Bereiche:

- Lokale Verhältnisse: wirtschaftliche Entwicklung, Bevölkerungsentwicklung, soziales Leben (Vereinsleben, bürgerschaftliches Engagement, Aktivitäten), Besonderheiten
- Ablauf der Dorferneuerung: Auswahl, Umsetzung, Beteiligung, Aktivitäten

Gesprächspartner waren auf lokaler Ebene die Ortsvorsteher, Bürgermeister bzw. andere Schlüsselpersonen im Ort. Das Anliegen der Evaluation fand große Unterstützung, sodass die Gespräche in sehr guter Zusammenarbeit mit den Beteiligten vor Ort im Rahmen der Ortsbegehungen geführt werden konnten.

3 Auswahl der Dörfer

Die Auswahl der Fallstudiendörfer basiert auf einer Stichprobenauswahl von acht Dörfern, die sich über das gesamte Land verteilen. Die Erstellung der Grundgesamtheit von Dörfern, in denen in der aktuellen Förderperiode potenziell mit einer Inanspruchnahme von DE-Fördergeldern zu rechnen ist, stellte dabei zunächst eine Herausforderung dar. Denn die Umsetzung von Dorferneuerungsmaßnahmen kann unter Beachtung der Grundvoraussetzungen (Zugehörigkeit Ländlicher Raum, Einwohnerzahl etc.) in allen nordrhein-westfälischen Dörfern erfolgen. Der Auswahl liegt die Gesamtheit der Dörfer zu Grunde, die für den Landesentscheid 2009 „Unser Dorf hat Zukunft“ qualifiziert waren, Dörfer, die

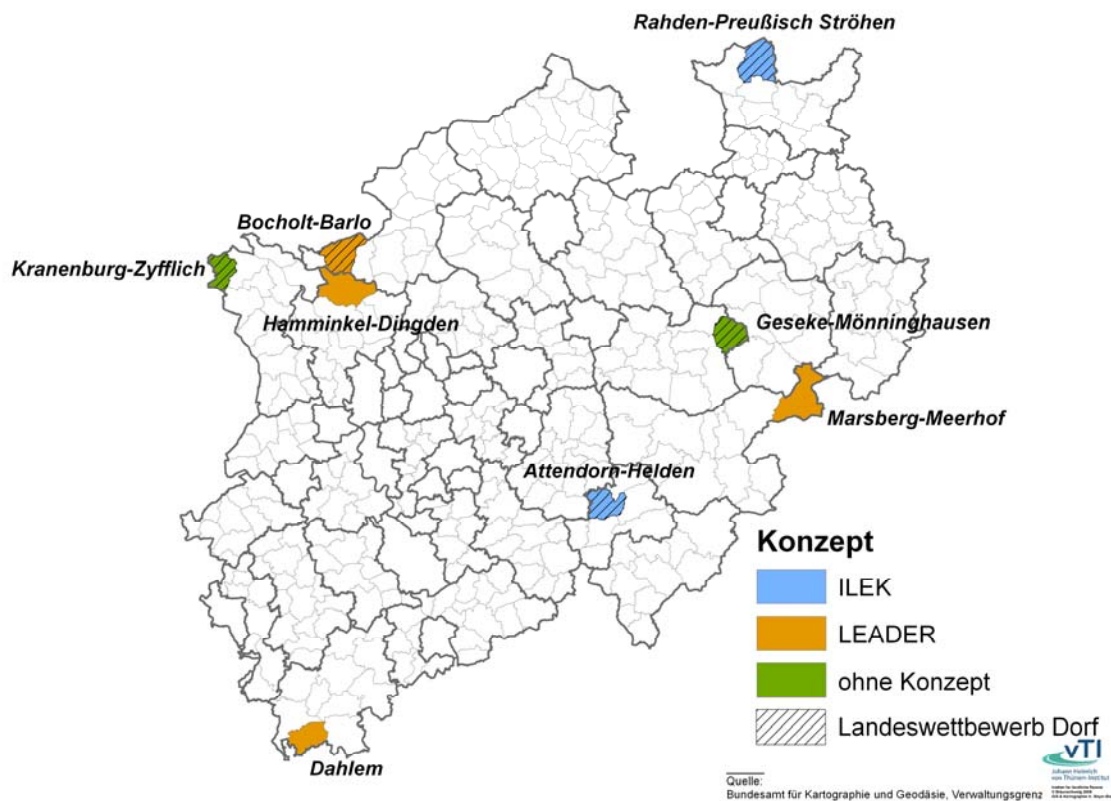
bei den Dorfwerkstätten der ZELE teilgenommen haben sowie vereinzelte Vorschläge des Fachreferats und den Bewilligungsstellen.

Die ausgesuchten Gemeinden wurden anschließend in die beiden Gruppen innerhalb und außerhalb von LEADER-Regionen unterteilt, aus denen dann je vier Dörfer zufällig ausgewählt wurden. Diese Zufallsauswahl wurde dem MUNLV mitgeteilt, und nach Rücksprache wurden drei Dörfer aus der Auswahl herausgenommen und durch drei Dörfer des jeweils gleichen Typs ersetzt.

Tabelle 1: Ausgewählte Dörfer

Dorf	Gemeinde	Landkreis	Regierungsbezirk	Konzept	Konzept-Name	Landeswettbewerb Dorf 2009
Barlo	Bocholt	Borken	Münster	LEADER	Bocholter Aa	ja
Dingden	Hamminkeln	Wesel	Düsseldorf	LEADER	Lippe-Issel-Niederrhein	nein
Dahlem	Dahlem	Euskirchen	Köln	LEADER	Eifel	nein
Meerhof	Marsberg	Hochsauerlandkreis	Arnsberg	LEADER	Hochsauerland	nein
Preußisch Ströhen	Rahden	Minden-Lübbecke	Detmold	ILEK	Mühlenkreis Minden-Lübbecke	ja
Helden	Attendorn	Olpe	Arnsberg	ILEK	Bigge-Lenne-Sorpe	ja
Zyfflich	Kranenburg	Kleve	Düsseldorf	ohne Konzept	-	ja
Mönninghausen	Geseke	Soest	Arnsberg	ohne Konzept	-	ja

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

Abbildung 1: Ausgewählte Dörfer im Rahmen der Dorfstudien in NRW

Quelle: Eigene Darstellung.

4 Dorfprofile

Die folgenden Dorfprofile sind das Ergebnis der einzelnen Erhebungsschritte. Sie bilden mit ihrer Beschreibung der aktuellen Verhältnisse (Bevölkerung, Beschäftigung, Soziales Leben, Infrastruktur), der baulichen Situation und der Situation der Dorferneuerung die Grundlage für den Vorher-Nachher-Vergleich.

Um Aussagen über die potenziell verfügbaren Finanzmittel der Kommunen zur Kofinanzierung der ELER-Förderung treffen zu können, wurden die beiden Indikatoren *Ordentliches Ergebnis je Einwohner der kommunalen Kernhaushalte* und *Allgemeine Deckungsmittel je Einwohner*, hinzugezogen. Die allgemeinen Deckungsmittel setzen sich aus den Nettosteuerereinnahmen und den allgemeinen Zuweisungen zusammen. Sie stellen das Finanzvolumen dar, über welches die Gemeinden frei und damit ohne Zweckbindung verfügen können. Das ordentliche Ergebnis je Einwohner beschreibt, inwieweit eine Gemeinde/ein Landkreis je Einwohner die laufenden Aufgaben einschließlich der Finanzerträge und -lasten mit einem Überschuss/Defizit abschließen konnte. Bei einem Überschuss stehen Mittel für Investitionen, Zuführungen zur Rücklage und für die Schuldentilgung bereit.

Die Daten sind mit einem gewissen Vorbehalt zu interpretieren, da viele Kommunen derzeit ihre Haushaltswirtschaft von der Kameralistik auf die Doppik umstellen, d. h., dass es zu umstellungsbedingten Meldefehlern an die Statistik kommen kann. Die aktuellsten Daten, die auf kommunaler Ebene verfügbar sind, bilden das Jahr 2008 ab (Bertelsmann Stiftung, 2010a). Hier zeichnen sich die Auswirkungen der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise erst in den Anfängen ab.

Im Kommunalfinanzbericht 2009 der Länder, der durch das Innenministerium veröffentlicht wird, sind die Gemeinden mit Haushaltssicherungskonzept (HSK) aufgeführt. Diese Gemeinden stehen unter besonderer Beobachtung der Aufsichtsbehörde, die das Konzept genehmigen muss. Im Falle der Fallstudiendörfer in NRW ist keine Gemeinde zum HSK verpflichtet (IM, 2010b). Allerdings haben sich die Gemeinde Dahlem und die Stadt Rahden im Jahr 2009 eine Verringerung der Rücklage ohne HSK genehmigen lassen (IM, 2010a)

4.1 Barlo

Tabelle 2: Übersicht Barlo

Auswahl	Dorf	Gemeinde	Landkreis	Regierungs- bezirk	Konzept	Konzept- Name	Landeswettbewerb Dorf 2009
Zufall	Barlo	Bocholt	Borken	Münster	LEADER	Bocholter Aa	ja

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

Barlo ist einer von insgesamt elf Stadtteilen der Stadt Bocholt im Landkreis Borken. Gemäß Bertelsmann Stiftung ist Bocholt eine stabile Stadt im ländlichen Raum mit hohem Familienanteil (Bertelsmann Stiftung, 2010b). Barlo ist ein landwirtschaftlich geprägter Ort, der in sogenannte Hööke eingeteilt ist. Der Name eines Hooks leitet sich dabei vom jeweils größten Hof ab. Das Dorfbild ist von Ein- und Zweifamilienhäusern geprägt.

4.1.1 Strukturdaten

Fläche und Bevölkerung

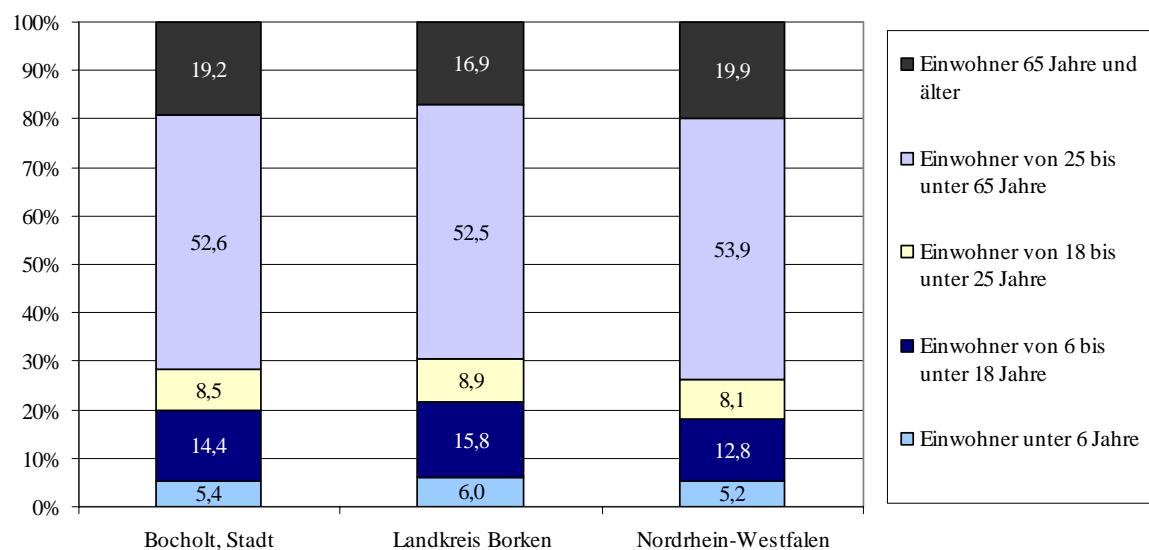
Tabelle 3: Fläche und Bevölkerung Barlo, Stadt Bocholt und Landkreis Borken

	Jahr	Gemeinde Barlo	Stadt Bocholt	Landkreis Borken	Nordrhein- Westfalen
Einwohner	2007	2.194	73.560		
Fläche (km ²)	2007	19,9	119,37		
Bevölkerungsdichte (EW/km ²)	2007	110	616	261	526
Bevölkerungsentwicklung in %	1995 – 2007		4,5	8,1	0,58
Wanderungssaldo	2007		-16	462	1.618
Bevölkerungsprognose in %	2007 – 2025			2,7	-2,3

Quelle: IT.NRW (2010), BBR (2009a).

Altersstruktur

Abbildung 2: Altersstruktur in Bocholt, im Landkreis Borken und in NRW im Jahr 2007



Quelle: BBR (2009b), IT.NRW (2010).

In den letzten Jahren hat sich die Bevölkerung Barlos verjüngt. Im Jahr 2007 betrug der Altersdurchschnitt in Barlo 36,7 Jahre - der niedrigste Alterdurchschnitt aller Stadtteile Bocholts (wikipedia).

Verkehr und Erreichbarkeit**Tabelle 4:** Entfernung zu größeren Orten und Verkehrsanbindung

Entfernung des Dorfes			Verkehrsanbindung		km
			Art		
Oberzentrum	Münster	81 km	Autobahn	A 3	21 km
Größere Stadt	Bocholt	8 km	Bundesstraße	B 67	8 km
Grundzentrum	Rhede	5 km	Bahn	Bocholt	8 km
			DSL-Anschluss	Kein bzw. nur langsamer Zugang	

Quelle: map 24.

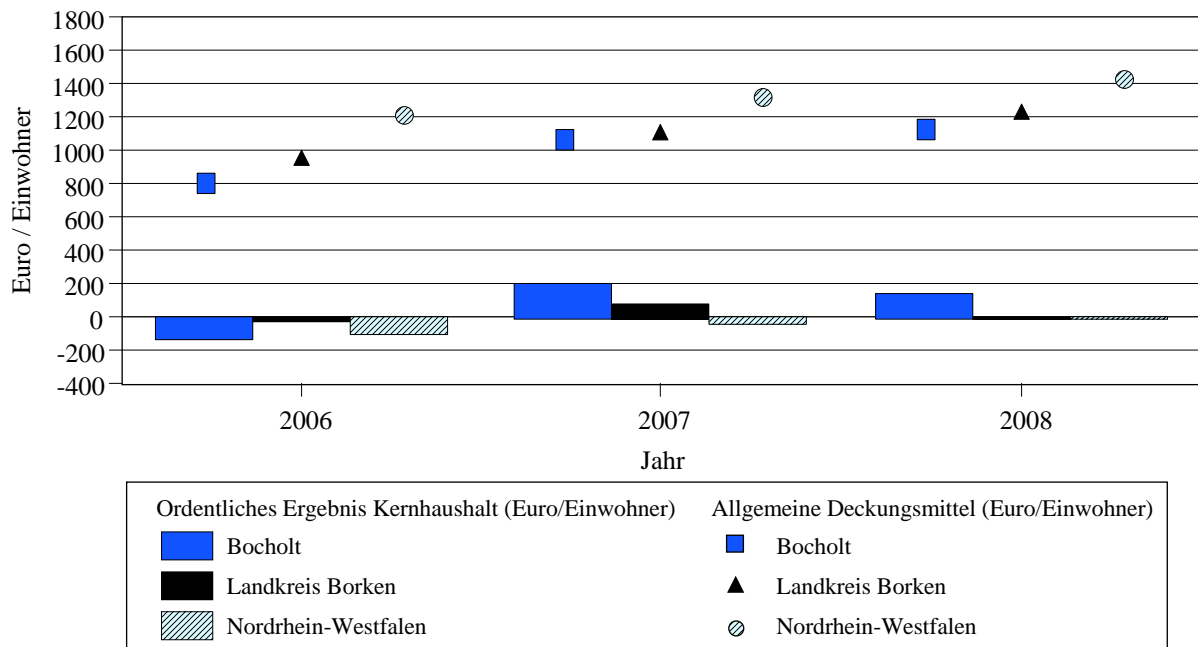
Arbeitsmarkt und Beschäftigung

Die Arbeitslosenquote, bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen, lag im Jahresdurchschnitt 2009 im Landkreis Borken bei 5,9 % und damit deutlich unter dem Landes- (8,9 %) wie auch unter dem Bundesdurchschnitt (8,2 %) (Bundesagentur für Arbeit, 2010).

In Barlo selbst gibt es unterschiedliche Arbeitsplätze. Im Gewerbe- und Handwerksbereich sind 147 Personen beschäftigt, im Handel und Dienstleistungsbereich 165 und in der Landwirtschaft arbeiten 84 Personen. In Barlo sind insgesamt 50 landwirtschaftliche Betriebe, davon 23 im Nebenerwerb (www.dorfwettbewerb.de).

Kommunale Finanzsituation

Abbildung 3: Kommunale Finanzsituation (Kernhaushalt) der Gemeinde Bocholt im Vergleich zum Landkreis Borken und NRW



Daten aus 2006 und 2007 Jahresrechnungsstatistik, 2008 vierteljährliche Kassenstatistik.

Quelle: Eigene Darstellung nach Bertelsmann Stiftung (2010a).

Im Jahr 2006 wies die Gemeinde Bocholt ebenso wie der Landkreis Borken und NRW ein negatives ordentliches Ergebnis auf. Im Jahr 2008 erreichte Bocholt mit 145,5 Euro/Einwohner ein deutlich positives Ergebnis, während die Werte für den Landkreis und NRW bei lediglich ca. 14 Euro/Einwohner lagen.

4.1.2 Ortsbeschreibungen

Tabelle 5: Wohnumfeld und soziales Leben, Versorgungsinfrastruktur und Einrichtungen in Barlo

Zustand und Gestaltung des Ortes	
Ortskern	Kein richtiges Zentrum, sehr weitläufiger Ort
Gebäude	Insgesamt guter Zustand
Öffentliche Plätze und Grünflächen	Außer dem Dorfplatz wenig öffentliche Plätze, Kapi-Spielplatz als Treffpunkt, viel Grün um Barlo herum, Schloss Diepenbrock mit altem Baumbestand und Teich
Straßen	Guter Zustand, am Bahnhof und Helenenstraße keine Bürgersteige und beschädigte Randstellen
Radfahrwege	Viele Fahrradwege, „Fahrraddorf“
Leerstand	Kaum Leerstand außer beim ehemaligen Pfarrhaus – Lösung noch nicht in Sicht
Baulücken im Ortskern	Kaum Baulücken, außer im Neubaugebiet
Neubaugebiet	2009 Ausweisung des Baugebietes an der Barloer Ringstraße – altes Sägewerk Kampshoff, hier entstehen 28 Einzel- und Doppelhäuser
Versorgungsinfrastruktur und Einrichtungen	
Gastronomie	Schloß, 3 Gaststuben, 1 Pizzeria, DJK Barlo Vereinsheim, Minigolfplatz
Beherbergungsbetriebe	2 Hotels
Einkaufen	Lediglich eine Bäckerei mit kleinem Lebensmittelmarkt, Getränkehandel, wöchentlicher Bauernmarkt, nächste Einkaufsmöglichkeit im Ortsteil Stenern
Sozial-medizinisch	Allgemeinmediziner
Entsorgung	Zentral, mit Ausnahme der Bauernhöfe, diese haben zumeist Hausbrunnen und eigene Kläranlagen
Breitbandversorgung	Keine bzw. nur langsamer Breitbandzugang zum Internet (DSL)
Kultur	Bücherei der Kirchengemeinde
ÖPNV	Anbindung an Stadtbuss (Montags bis Samstags im 1-Stunden-Takt) Sammeltaxi
Grundschule	Vorhanden (mit Turnhalle)
Kindergarten	Katholischer Kindergarten
Spielplatz	Ortsbildprägend, Kapi-Spielplatz im sehr guten Zustand, Pro Barlo e. V. und die Kirche organisieren die Reinigung und die jährlichen Wartungsarbeiten, jeder Verein kümmert sich um einen Bereich auf dem Spielplatz, Spielplatzaufsicht nachmittags von Ostermontag bis Oktober - Daueraufgabe, 2009 aufwändige Sanierung
Jugendraum	„Inside“, Keller im Pfarrheim
Bank	Filialen der Volksbank und der Sparkasse
Post	-
Verwaltungseinrichtungen (Gemeindeverwaltung)	-
Öffentliche Treffmöglichkeiten/ Treffpunkte	Dorfplatz wird seit Ende 2009 mit Mitteln aus dem Konjunkturpaket II saniert, 2010 soll Sanierung mit ELER-Mitteln (Leader) fortgesetzt werden
Gemeinschaftshaus	Bürgersaal, Pfarrheim
Mehrzweckhalle	Saal, Turnhalle
Feuerwehrhaus	-
Kirche, Gemeinderäume	Katholische Kirche St. Helena mit Pfarrheim
Sporthalle, Sportplatz, sonstige Sporteinrichtungen	Asche- und Rasenplatz ohne Anbindung an Vereinsheim, Nähe zum Wohngebiet führt manchmal zur Lärmbelästigung

Fortsetzung Tabelle 5:

Soziales Leben	
Vereine, Gruppen	Pro Barlo, Heimatverein, Landfrauen, Schützengilde, Jungschützenverein, DJK Barlo, Spielmannszug, Trecksackgruppe, Kreuzbund, Inside Jugendgruppe, Kath. Landjugendbewegung, Kirchenchor St. Helena,
Jährliche, wiederkehrende Veranstaltungen/Dorffeste	Zahlreiche jährliche Veranstaltungen wie Schützenfeste, Stiftungsfest mit Hööketurnier, Plattdeutscher Abend, Hitparade, KLJB Erntedankfest, Karnevalsfeiern, Osterfeuer, Martinszug, Weihnachtsmarkt, Zweijährig: Kreativ- und Töpfermarkt
Sonstiges	
Sehenswürdigkeiten,	Schloss Diepenbrock mit Park und sehr altem Baumbestand, Kirche mit besonderen Kirchenfenstern, Salztangente
Besonderheiten	
Tourismus	TOP- Touristischer-Orientierungs-Punkt, Geo-Caching, Salztangente, Agri-cultura, Radrouten per GPS, Viadukt
Kooperationen, Zusammenschlüsse (z. B. regionales Marketing)	Werbegemeinschaft & Wunderbarlo
Teilnahme am Wettbewerb	Kreiswettbewerb 2005 (1. Preiskategorie und zwei Sonderpreise)
„Unser Dorf“	Kreissieger 2008 Landeswettbewerb 2009 (Bronze)

Quelle: Pro Barlo e. V.(2009), www.dorfwettbewerb.de, Ortsbegehung und Expertengespräch vor Ort am 16.9.2009.

Eine Besonderheit von Barlo ist der Dachverein Pro Barlo e. V., der sich im April 2003 aus 16 Vereinen und Gruppen gründete. Akuter Anlaß war damals der Verkauf des Objektes Wissing Flinzenberg – ein Hotel mit Gaststätte und Bürgersaal. Als eingetragener Verein konnte Pro Barlo e. V. unter Bürgerschaft der Stadt Bocholt das Objekt erwerben und somit den Vereinen und Bürgern einen Treffpunkt sichern. Heute kümmert sich Pro Barlo e. V. um die Koordination der Vereine, die Teilnahme an Wettbewerben, die Öffentlichkeitsarbeit und den Internetauftritt, initiiert aber auch neue Projekte. Nicht zuletzt ist der Verein Ansprechpartner für die Stadt Bocholt und Institutionen auf Landkreisebene. Der Verein hat 42 Mitglieder – jeweils zwei Vereinsvertreter, Interessierte und sachkundige Bürger sowie den stellvertretenden Bürgermeister der Stadt Bocholt. Der Vorstand ist durch seine personelle Besetzung sowohl im Bereich Betriebswirtschaft als auch Marketing/Kommunikation gut aufgestellt. Durch intensive Pressearbeit und Werbekampagnen können Informationen und Aktivitäten schnell an die Bevölkerung weitergegeben werden.

Da nahezu alle Barloer Bürger und Bürgerinnen mindestens einem Verein, oft auch mehreren Vereinen, angehören und diese wiederum im Dachverband vertreten sind, ist die Bevölkerung stark an den Entwicklungsprozessen im Dorf beteiligt. Die Dachorganisation ist mittlerweile etabliert und für alle Vereine zur Anlaufstellen geworden.

Verbindung zu Leader, ILEK oder sonstigem

Mit der Anerkennung der LEADER-Region Bocholter Aa im Jahr 2007 gehört Bocholt-Barlo erstmalig einer LEADER-Region an, ein Kontakt zur LAG besteht über das Dorf-

entwicklungskonzept Barlo. Projekte aus diesem Konzept sollen mit LEADER-Mitteln finanziert werden, wie z. B. der Dorfplatz, das Viaduct und das Backhaus.

Dorfwettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“

„Um endlich einmal zeigen zu können, was die Dorfgemeinschaft alles geleistet hat und um das Ehrenamt zu würdigen“¹, hat Barlo auf Initiative des Vereins Pro Barlo e. V. im Jahr 2005 erstmalig am Kreiswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ teilgenommen. Ein weiterer Kreiswettbewerb folgte im Jahr 2008. Die Teilnahme im Jahr 2009 auf Landesebene wurde mit einer Bronzemedaille abgeschlossen. Der Besuch der Landesbewertungskommission war ein großes Ereignis im Dorf mit hoher Medienpräsenz (Berichterstattung in Fernseh- und Radiosendungen und in fünf Zeitungen). Die Dorfbevölkerung war mit Begeisterung dabei, und so wurden etwa 200 verschiedene Stände und Vorführungen angeboten. Besonders die Beteiligung von Kindern war hoch, was nach Meinung des Vorstands von Pro Barlo e. V. wichtig für die Identifikation der jungen Bewohner mit ihrem Dorf ist.

4.1.3 Dorfontwicklung und -erneuerung

Leitbild und Dorferneuerungskonzept

Mit dem Ziel, die im Dorf vorhandenen Ideen und Aktivitäten zu bündeln, erarbeiteten der Vorstand des Pro Barlo e. V. und interessierte Bürgerinnen und Bürgern aus Barlo im Jahr 2009 ein Leitbild und ein Dorfontwicklungskonzept. Dieses wurde im November 2009 in der Jahreshauptversammlung genehmigt.

Unter dem Leitgedanken „Wir achten bei unserem Tun auf das Geleistete unserer Vorfahren und deren Bräuche, um in der Gegenwart die Zukunft für Barlo zu gestalten.“ werden im Dorfontwicklungskonzept die bauliche Entwicklung und Gestaltung des Dorfes, die Dorfgemeinschaft/Kommunikation sowie die Themen Wirtschaft und Umwelt thematisiert. Diese Handlungsfelder werden mit konkreten, größtenteils bereits laufenden Projekten unterlegt, die im Sinne eines integrierten Ansatzes miteinander verknüpft sind. Im Konzept sind verantwortliche Personen oder Institutionen benannt, die nicht zwangsläufig Projektträger sein müssen, aber eine spätere Umsetzung vorantreiben sollen (Pro Barlo e.V., 2009).

Bei der Projektumsetzung übernimmt der Dachverein Pro Barlo e. V. für die verschiedenen Arbeitsgruppen und -vereine die Aufgabe der Antragsstellung. Die Vorteile dadurch liegen auf der Hand: Koordinierung und Bewahrung des Überblicks, einzelne Arbeits-

¹ Zitat aus dem Expertengespräch vor Ort am 16.9.2009.

gruppen verzetteln sich nicht in Bürokratie, Anträge auf Förderung erhalten durch Vereinsstatus mehr Gewicht im Vergleich zum Einzelantrag u. a.

Projektumsetzung

Die Umsetzung der Projekte erfolgt aus unterschiedlichen Finanzmitteln. So wird die Neugestaltung des Dorfplatzes, mit der Ende Oktober 2009 begonnen wurde, in zwei Teilabschnitten umgesetzt. Die erste Maßnahme (Verlegung von Leitungen, Pflasterung, Bodenstrahler) wird mit 130.000 Euro aus dem Konjunkturpaket II gefördert. Der Bauherr Pro Barlo e. V. beteiligt sich mit 16.000 bis 17.000 Euro an den Kosten. In einer zweiten Maßnahme, die für das Jahr 2010 Jahr geplant ist, soll der Platz aufbauen wie z. B. Fahrradständer und Bäume erhalten. Für diese Maßnahme ist ein Zuschuss aus dem LEADER-Programm für Dorferneuerung beantragt (www.barlo-online, Zitat 15.2.2010). Weitere LEADER-Mittel sollen für ein Backhaus und das Viaduct fließen. Der Touristische Orientierungspunkt (TOP) wurde ebenfalls mit EU-Mitteln finanziert. Dahingegen erfolgte die Renovierung des Kapi-Spielplatzes im Jahr 2009 mit einem Volumen von 60.000 Euro rein mit Spendengeldern und Eigenleistungen aus dem Ort.

Einschätzungen der Akteure vor Ort zur Dorfeneuerung in NRW

Die Vielfalt der Fördermöglichkeiten von Dorfprojekten ist hoch, aber einen Überblick darüber zu bekommen ist eher schwer. Dabei leisten die Stadt Bocholt und die Banken viel Aufklärungsarbeit – auch bei privaten Projekten. Bei Veranstaltungen der Landfrauen und der Kolpingfamilie werden Projekte vorgestellt. Dies hilft den Akteuren vor Ort. Dennoch sind ihnen längst nicht alle Spezialprogramme in NRW bekannt. Nach Aussagen der Akteure vor Ort geht es letztlich immer um die Aquse von Geldern, wobei die Erfahrung zeigt, dass bei der Verteilung von Geldern die Innenstadt im Vergleich zu einem acht Kilometer entfernten Dorf immer noch eine bessere Lobby hat.

Das Landwirtschaftliche Wochenblatt Westfalen-Lippe informiert über die Förderung von Maßnahmen mit landwirtschaftlichem Bezug. Für die Akteure vor Ort nehmen die Maßnahmen des NRW-Programms „Ländlicher Raum 2007-2013“ den gleichen Stellenwert ein wie andere Förderprogramme. Ein erster Kontakt zu diesem Programm erfolgte über den Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“. Bei den Vorplanungen zur Neugestaltung des Barloer Dorfplatzes informierte seinerzeit die Stadt Bocholt über die Fördermöglichkeiten der Dorfentwicklung im Rahmen der ILE-RL NRW. Die Akteure vor Ort begrüßen, dass in diesem Programm auch kleinere Einheiten die Möglichkeit haben, gefördert zu werden. Allerdings wird der bürokratische Aufwand bemängelt.

4.2 Dingden

Tabelle 6: Übersicht Dingden

Auswahl	Dorf	Gemeinde	Landkreis	Regierungs- bezirk	Konzept	Konzept- Name	Landeswettbewerb Dorf 2009
MUNLV	Dingden	Hamminkeln	Wesel	Düsseldorf	LEADER	Lippe-Issel-Niederrhein	nein

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

Dingden ist einer von sieben Ortsteilen der Stadt Hamminkeln im Landkreis Wesel. Gemäß Bertelsmann Stiftung ist Hamminkeln eine stabile Stadt im ländlichen Raum mit hohem Familienanteil (Bertelsmann Stiftung, 2010b). Neben dem Dorf Dingden gehören zum Ort auch die Bauernschaften Berg, Nordbrock und Lankern. Noch heute findet sich die Struktur eines Haufendorfes, obwohl in den 1960er-Jahren versucht wurde, diese urbane Struktur aufzulösen.

4.2.1 Strukturdaten

Fläche und Bevölkerung

Tabelle 7: Fläche und Bevölkerung Dingden, Hamminkeln, Landkreis Wesel

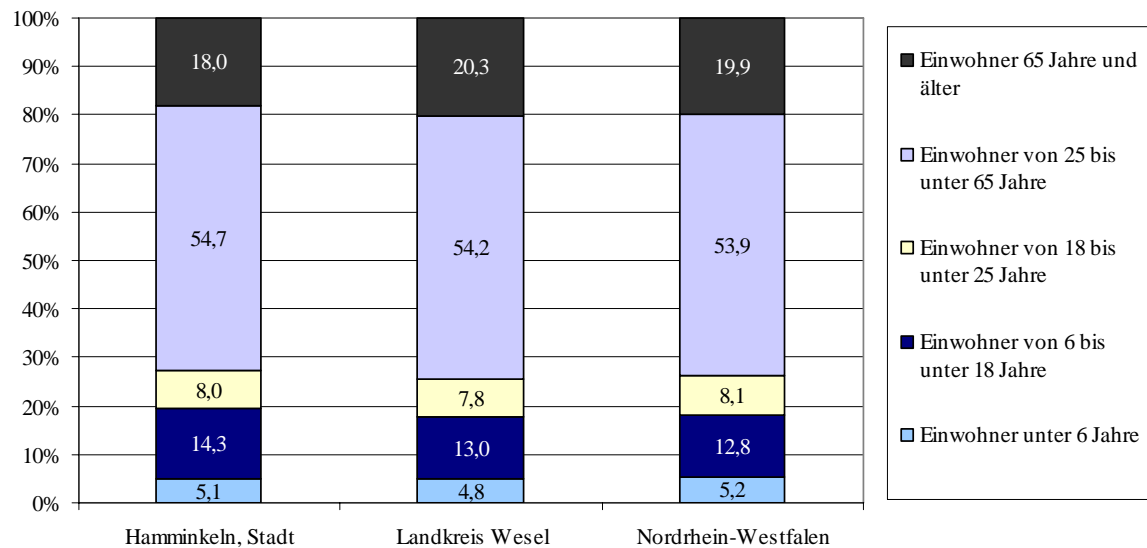
	Jahr	Gemeinde Dingden ¹⁾	Stadt Hamminkeln	Landkreis Wesel	Nordrhein- Westfalen
Einwohner	2008	6.760	27.780		
Fläche (km ²)	2008	41	164	1.042	
Bevölkerungsdichte (EW/km ²)	2008	165	169	453	526
Bevölkerungsentwicklung in %	1995 – 2008	-1,2	2	1,4	0,58
Wanderungssaldo	2007		95	88	1.618
Bevölkerungsprognose in %	2007 – 2025			-3	-2,3

1) Angaben beziehen sich auf das Jahr 2005, www.bbr.bund.de.

Quelle: IT.NRW (2010), BBR (2009a).

Altersstruktur

Abbildung 4: Altersstruktur in Hamminkeln, im Landkreis Wesel und in NRW im Jahr 2007



Quelle: BBR (2009b), IT.NRW (2010).

Verkehr und Erreichbarkeit

Tabelle 8: Entfernung zu größeren Orten und Verkehrsanbindung

Entfernung des Dorfes			Verkehrsanbindung		
		km	Art		km
Oberzentrum	Oberhausen	45 km	Autobahn	A 3	5 km
Größere Stadt	Bocholt	8 km	Bundesstraße	B 473	3 km
Grundzentrum	Hamminkeln	6 km	Bahn	Im Ort	
			DSL-Anschluss	Vorhanden, aber sehr langsam	

Quelle: map 24.

Dingden war bis zur kommunalen Neuordnung im Jahr 1975 eine eigenständige Gemeinde des Kreises Borken, daher westfälisch geprägt. Selbst nach vielen Jahren der Eingemeindung zur Stadt Hamminkeln ist die Orientierung nach Bocholt/ Borken immer noch stärker als nach Wesel.

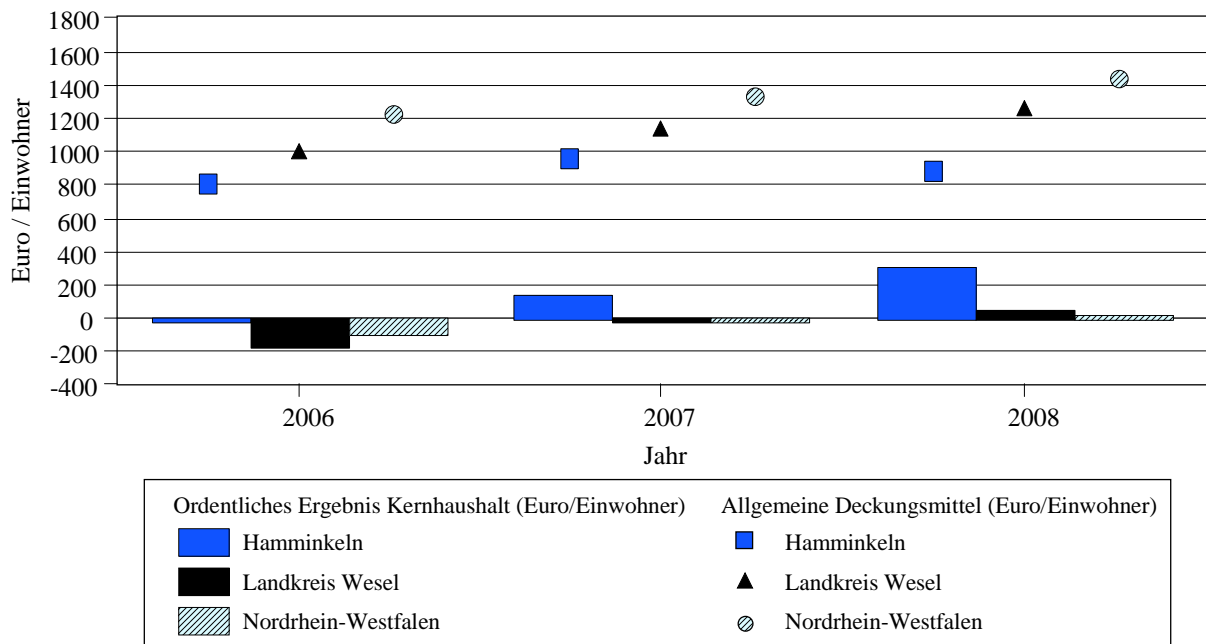
Arbeitsmarkt und Beschäftigung

Die Arbeitslosenquote, bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen, lag im Jahresdurchschnitt 2009 im Landkreis Wesel bei 7,6 % und damit unter dem Landes- (8,9 %) wie auch

unter dem Bundesdurchschnitt (8,2 %) (Bundesagentur für Arbeit, 2010). Mit den beiden Gewerbegebieten Dingden-Nord und Dingden-West können wohnortnahe Arbeitsplätze angeboten werden. Arbeitsplätze im landwirtschaftlichen Bereich finden sich in einigen Bauernschaften.

Kommunale Finanzsituation

Abbildung 5: Kommunale Finanzsituation (Kernhaushalt) der Gemeinde Hamminkeln im Vergleich zum Landkreis Wesel und NRW



Daten aus 2006 und 2007 Jahresrechnungsstatistik, Jahr 2008 vierteljährliche Kassenstatistik

Quelle: Eigene Darstellung nach Bertelsmann Stiftung (2010a).

Im Jahr 2006 war die Haushaltskasse der Gemeinde Hamminkeln beim ordentlichen Ergebnis mit -16 Euro/Einwohner belastet und weniger stark belastet als der Landkreis Wesel und NRW. Bis 2008 stieg das ordentliche Ergebnis im Kernhaushalt bis auf 299 Euro/Einwohner und war damit deutlich besser als der Landkreis und NRW.

4.2.2 Ortsbeschreibung

Tabelle 9: Wohnumfeld und soziales Leben, Versorgungsinfrastruktur und Einrichtungen in Dingden

Zustand und Gestaltung des Ortes	
Ortskern	Lebendiger Ortskern mit Kirche, Läden und Gastronomie, Ortsmitte hat hohe Anziehungskraft sowohl für die Dingender als auch für Besucher
Gebäude	Guter Zustand, keine auffällig baufälligen Gebäude
Öffentliche Plätze und Grünflächen	Wenig öffentliche Plätze, keine großen offenen Plätze für Treffpunkte u.ä., kein richtiger Dorfplatz außer „rund um die Kirche, außerhalb des Ortes „Dingdener Heide“ als grüner Erholungsort mit touristischer Anziehungskraft, zukünftig gibt es hinter der Kirche evtl. eine neue Grünfläche im Zentrum
Straßen	Die meisten Straßen sind in gutem Zustand, teilweise Ausbesserungen notwendig, Handlungsbedarf bei Hohe Straße und Parkplatz Tingstraße, Kreisverkehr als Verkehrsmittelpunkt
Radfahrwege	-
Leerstand	Wenig, übers Dorf verteilt 3 bis 4 leerstehende Häuser, keine besonderen Pläne etwas dagegen zu unternehmen oder Gebäude anders zu nutzen
Baulücken im Ortskern	Wenige, gegenüber „Le Cafe Creme“ in alter Klosterschänke hinter der Kirche soll ein Altenheim erweitert werden und eine Grünfläche angelegt werden (in 1 bis 2 Jahren)
Neubaugebiete	Seit 1970 sechs Ausweisungen (Mumbecker Bach, Hasselmanns Feld, Am Hövel, Freibad Siedlung, Alte Kornbrennerei, Messingsfeld)
Versorgungsinfrastruktur und Einrichtungen	
Gastronomie	11 Cafes, Gaststätten, Restaurants
Beherbergungsbetriebe	2 Hotels (13 + 17 Betten)
Einkaufen	Lebensmitteleinzelhandel, sonstiger Einzelhandel
Sozial-medizinisch	Apotheke
Entsorgung	Zentral über die Stadt Hamminkeln
Breitbandversorgung	DSL-Anschluß vorhanden, aber Betriebe beklagen sich über zu geringe Übertragungsgeschwindigkeit, Glasfaserleitung angestrebt
Kultur	Museum „Jüdisches Leben auf dem Land“ im Humberghaus im Aufbau durch Heimatverein, Heimathaus mit kleinem Museum
ÖPNV	Vorhanden, Anrufsammeltaxi, Anschluss an Bürgerbus Loikum-Wertherbruch e. V. (privat)
Grundschule	Ludgerus Schule, Kreuzschule (Hauptschule)
Kindergarten	3 Kindergärten
Spielplatz	6 Plätze
Jugendraum	Katholisches Jugendheim
Bank	Filialen der Verbandessparkasse und Volksbank
Post	Vorhanden
Verwaltungseinrichtungen (Gemeindeverwaltung)	Rathaus in der Stadt Hamminkeln
öffentliche Treffmöglichkeiten/ Treffpunkte	Kirmesplatz
Gemeinschaftshaus	Kath. Jugendheim
Mehrzweckhalle	Vorhanden
Feuerwehrhaus	Vorhanden
Kirche, Gemeinderäume	Kirche St. Pankratius mit Kirchplatz als Ortskern
Sporthalle, Sportplatz, sonstige Sporteinrichtungen	Vorhanden sowie 1 Tennisplatz

Fortsetzung Tabelle 9:

Soziales Leben	
Vereine, Gruppen	Reges Vereinsleben in den Bereichen Sport, Gesang, Kirche, Gewerbe Heimatpflege, Klimadorf und Dorfentwicklung
Jährliche, wiederkehrende Veranstaltungen/Dorffeste	Z. B. Frühlingsfest, Oktoberfest, Martins- und Karnevalsanzug, Kerzensonntag im Herbst, Tag der offenen Gärten (in Planung), jährlich zwei verkaufsoffene Sonntage
Sonstiges	
Sehenswürdigkeiten, Besonderheiten	Kloster Marienvrede, Dingener Heide,
Tourismus	Bedeutung wächst durch Dingener Heide
Kooperationen, Zusammenschlüsse (z. B. regionales Marketing)	Genussregion Niederrhein (einzelne Betriebe), Dingener Interessen- und Werbegemeinschaft (DIWG) e.V
Teilnahme am Wettbewerb „Unser Dorf“	-

Quelle: Dorfentwicklung Dingden e. V. (2009), Ortsbegehung und Expertengespräch vor Ort am 17.09.2009, Internetauftritt Dingden.

Der Ortskern von Dingden rund um die Kirche ist für das soziale Leben im Dorf von besonderer Bedeutung. Nach Einschätzung der Akteure vor Ort ist durch die offene Mentalität der Bevölkerung und das gute zwischenmenschliche Miteinander das Dorf nicht „stehengeblieben“. Dingden verfügt über ein reges Vereinsleben, was bei öffentlichen Aktivitäten im Dorf eine aktive Teilnahme von Bürgern zur Folge hat. Dadurch, dass der tägliche Bedarf im Dorf gedeckt werden kann und auch Grundschulen, Kindergärten und eine Hauptschule vorhanden sind, muss nicht in die nächste Stadt gefahren werden. Handlungsbedarf besteht u. a. in der Schaffung von Treffpunkten für Jugendliche im besten Fall einem Jugendzentrum.

Verbindung zu LEADER, ILEK oder Sonstigem

Die Stadt Hamminkeln und damit Dingden gehört zur LEADER-Region Lippe-Issel-Niederrhein, die aus den ehemaligen ILEK-Regionen Lippe-Issel und Niederrhein hervorgegangen ist. Durch die gute Zusammenarbeit mit der Stadt Hamminkeln und den Aktivitäten des Vereins zur Förderung der Dorfentwicklung Dingden e. V. hat Dingden einen guten Kontakt zu den Mitarbeitern des Dezernats für ländliche Entwicklung und Bodenordnung der Bezirksregierung Düsseldorf, die u. a. für die Umsetzung des LEADER-Programms zuständig sind. Die Dingdener Architekturwerkstatt (s. u.) wurde im Rahmen eines LEADER-Projektes durchgeführt.

4.2.3 Dorfentwicklung und -erneuerung

Der Prozess der Dorferneuerung wird in Dingden im Wesentlichen von zwei Aktivitäten getragen, die im Folgenden dargestellt werden.

Dorfentwicklung Dingden e. V.

Der Verein zur Förderung der Dorfentwicklung Dingden e. V. hat zum Ziel, positiv auf die Gestaltung des Dorfbildes einzuwirken, um somit die Lebensqualität der Bewohner Dingdens zu erhöhen. Alle Aktivitäten werden dabei von dem Leitgedanken getragen: „Wir Menschen haben eine Sehnsucht, schöne Orte aufzusuchen; wir nehmen weite Reisen, viel Zeit und viel Geld dafür in Anspruch. Eigenartigerweise sehen wir oft nicht, wie wir es uns zu Hause in der restlichen Zeit des Jahres auch schöner machen könnten.“ Die Anfänge des Vereins gehen auf das Jahr 2006 zurück, als die Stadtverwaltung Hamminkeln im Rahmen des ehemaligen ILEK Lippe-Issel Kontakt mit einer aktiven Gruppe von Dingdenern aufnahm, um für die Mitarbeit bei der Umsetzung des Entwicklungskonzeptes zu werben. Bereits beim ILEK-Prozess spürte die aktive Bürgerschaft, dass die Stadt Hamminkeln durchaus die vorhandenen Aktivitäten im Ort unterstützen will. Die Realität war allerdings zunächst ernüchternd, da die finanziellen Möglichkeiten der Gemeinde, Projekte vor Ort zu unterstützen, begrenzt waren. Nicht zuletzt dadurch, dass natürlich auch die anderen sechs Stadtteile von Hamminkeln auf eine Unterstützung hofften. Im Dezember 2006 war letztlich die Sponsorensuche aktueller. Der Bürgermeister von Hamminkeln wirkte dabei unterstützend.

Als erste Aktion startete der Verein die Aktion „Phantastisches Dingden“, bei der die Dorfbevölkerung „ihr“ Dingden malen sollten. Auch Schulklassen beteiligten sich an diesem Wettbewerb. Mit weiteren Aktionen konnte der Verein zusätzlich Gelder erwirtschaften. Mit dem Erlös wurde in einer „Heinzelmännchen Aktion“ nachts der Kreisverkehr im Ortskern verschönert. Baumaterialien wurden von der Stadt Hamminkeln bereitgestellt. Die Wirkung bei Presse und Öffentlichkeit durch diese "Nacht- und Nebel"-Maßnahme war enorm und die Identifikation der Bürger – auch der jungen Leute – mit ihrem Dorf wurde gestärkt.

Der Verein hat mittlerweile ca. 70 Mitglieder aus allen Bevölkerungsteilen. Sechs aktive Frauen, die gleichzeitig alle Mitglieder bei der Werbegemeinschaft DIWG sind, bilden den Vereinsvorstand. Nach Meinung des Vorstands könnte der Anteil der jugendlichen Vereinsmitglieder höher sein. Als Anreiz zum Vereinseintritt soll der Vereinsbeitrag für Jugendliche auf 5 Euro gesenkt werden.

Der Kontakt des Vereinsvorstandes zur Gemeindeverwaltung und besonders auch zum Bürgermeister der Stadt Hamminkeln basiert auf einem vertrauensvollem Miteinander. Bei städtischen Planungen wird der Verein miteinbezogen. Durch die Vereinsarbeit werden die Interessen der Bürger gebündelt und besser von der Stadt wahrgenommen.

Architekturwerkstatt

Die Idee zur Erstellung eines architektonischen Leitfadens für die Dorfgestaltung in Dingden bestand beim Vorstand des Vereins Dorfentwicklung e. V. schon sehr früh. Die Verwirklichung dieser Idee folgte als LEADER-Projekt und unter intensiver Beteiligung der

Dorfbevölkerung im Oktober 2008 mit der Durchführung einer Architekturwerkstatt. Unter der Leitung einer Landschaftsarchitektin und in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Münster fand ein dreitägiger Workshop statt. Neben Vertretern der örtlichen Planungsverwaltung und weiteren Planungs- oder Ortsexperten nahmen an diesem Workshop die Bevölkerung, ortsansässige Gewerbetreibende und Grundstücks- und Hauseigentümer teil. Ziel war es, vor Ort konzeptionelle Ansätze für die schrittweise Weiterentwicklung des Dingdener Ortskern zu entwickeln und damit eine Grundlage für politische Debatten in Hamminkeln und eine Richtschnur für die planende Verwaltung zu schaffen. Die Werkstattergebnisse wurden anschließend unter Anwesenheit zahlreicher Dingdener im Rathaus Hamminkeln vorgestellt und in einem Abschlussbericht mit konkreten Projekten der Öffentlichkeit zugänglich gemacht (Dorfentwicklung Dingden e.V., 2009).

Projektumsetzung

Als erste Maßnahme aus dem architektonischem Leitfaden wurde die Aktion „Gassen, Gärten, geheime Winkel – Dingden entdecken“ umgesetzt. Bis zum Jahr 2010 ging die Projektumsetzung auf Privatinitiative zurück - finanziert durch ansässige Firmen, private Sponsoren, Geldinstitute oder durch Vereinsgelder.

Einschätzungen der Akteure vor Ort zur Dorferneuerung in NRW

Die Durchführung der Architekturwerkstatt durch den Einsatz von LEADER-Mitteln stellte aus Sicht des Vereins Dorfentwicklung Dingden e. V. eine große Chance dar. Die sehr gute Beratung seitens des Dezernats für ländliche Entwicklung und Bodenordnung der Bezirksregierung Düsseldorf war gerade bei dem aufwändigen Verfahren der Antragsstellung und dem Ausfüllen der Formulare sehr hilfreich. Nach Meinung der Akteure vor Ort verursachte die öffentliche Ausschreibung des Auftrags, die gemäß den Förderrichtlinien zwingend erforderlich ist, für das Architektenteam einen großen Zeitverlust, denn die Fachhochschule Münster hatte bereits im Vorfeld ein kompetentes Architektenteam vorgeschlagen. Den Akteuren vor Ort ist allerdings bewusst, dass dies nicht im Ermessen der Bewilligungsstelle liegt und diese keinen Spielraum hat.

Abgesehen von der Finanzierung der Architekturwerkstatt mit LEADER-Mitteln flossen in Dingden bisher keine Mittel aus dem NRW-Programm „Ländlicher Raum 2007-2013“, auch nicht in der vorherigen Förderperiode. Insgesamt sind den Akteuren vor Ort die Fördermöglichkeiten über das NRW-Programm bisher nur in begrenztem Umfang bekannt. Allerdings ist eine Infoveranstaltung in Planung, bei der die Bürger über die Möglichkeit der privaten Förderung aus dem NRW-Programm aufgeklärt werden sollen. Zur Finanzierung von öffentlichen Projekten standen für den Verein „Dorfentwicklung Dingden e. V.“ bisher Sponsorengelder, Mittel aus der Agenda 2016 oder die Zusammenarbeit mit regionalen Banken im Vordergrund.

4.3 Dahlem

Tabelle 10: Übersicht Dahlem

Auswahl	Dorf	Gemeinde	Landkreis	Regierungs- bezirk	Konzept	Konzept- Name	Landeswettbewerb Dorf 2009
MUNLV	Dahlem	Dahlem	Euskirchen	Köln	LEADER	Eifel	nein

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

Der Ortsteil Dahlem ist das Grundzentrum und der Wohnsiedlungsschwerpunkt der Gemeinde Dahlem, die insgesamt aus sechs Ortsteilen besteht. Es handelt sich um ein Straßendorf.

Im folgenden Text ist mit Dahlem der Ortsteil Dahlem gemeint, andernfalls heißt es die Gemeinde Dahlem (alle sechs Ortsteile).

4.3.1 Strukturdaten

Fläche und Bevölkerung

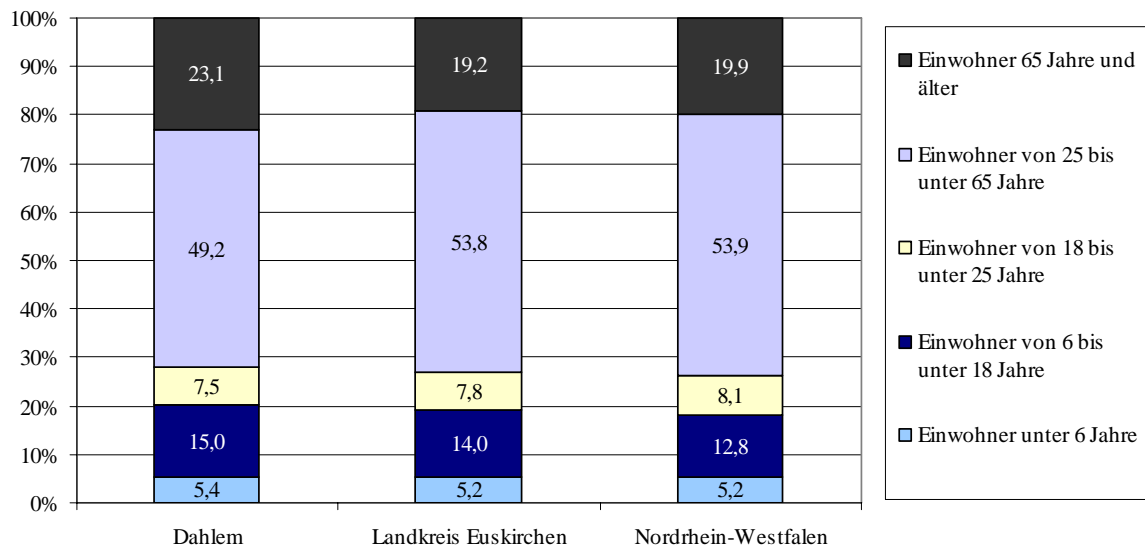
Tabelle 11: Fläche und Bevölkerung Dahlem, Gemeinde Dahlem und Landkreis Euskirchen

	Jahr	Dahlem	Gemeinde Dahlem	Landkreis Euskirchen	Nordrhein- Westfalen
Einwohner	2007	1.700	4.204		
Fläche (km ²)	2007		95,18		
Bevölkerungsdichte (EW/km ²)	2007		44	154	526
Bevölkerungsentwicklung in %	1995 – 2007		10,7	5,7	0,58
Wanderungssaldo	2007		-33	231	1.618
Bevölkerungsprognose in %	2007 – 2025			3,1	-2,3

Quelle: IT.NRW (2010), BBR (2009a).

Altersstruktur

Abbildung 6: Altersstruktur in Dahlem, im Landkreis Euskirchen und in NRW im Jahr 2007



Quelle: BBR (2009b), IT.NRW (2010).

Verkehr und Erreichbarkeit

Tabelle 12: Entfernung zu größeren Orten und Verkehrsanbindung

Entfernung des Dorfes			Verkehrsanbindung		
		km	Art		km
Oberzentrum	Köln	80 km	Autobahn	A 1	12 km
Größere Stadt	Blankenheim	15 km	Bundesstraße	B 51	direkter Anschluss
Grundzentrum	Dahlem		Bahn	Haltepunkt Dahlem mit Anschluss an die Strecke Köln-Trier	
	Jünkerath	5 km			
	Stadtkyll	5 km	DSL-Anschluss	Keine Kenntnisse	

Quelle: map 24.

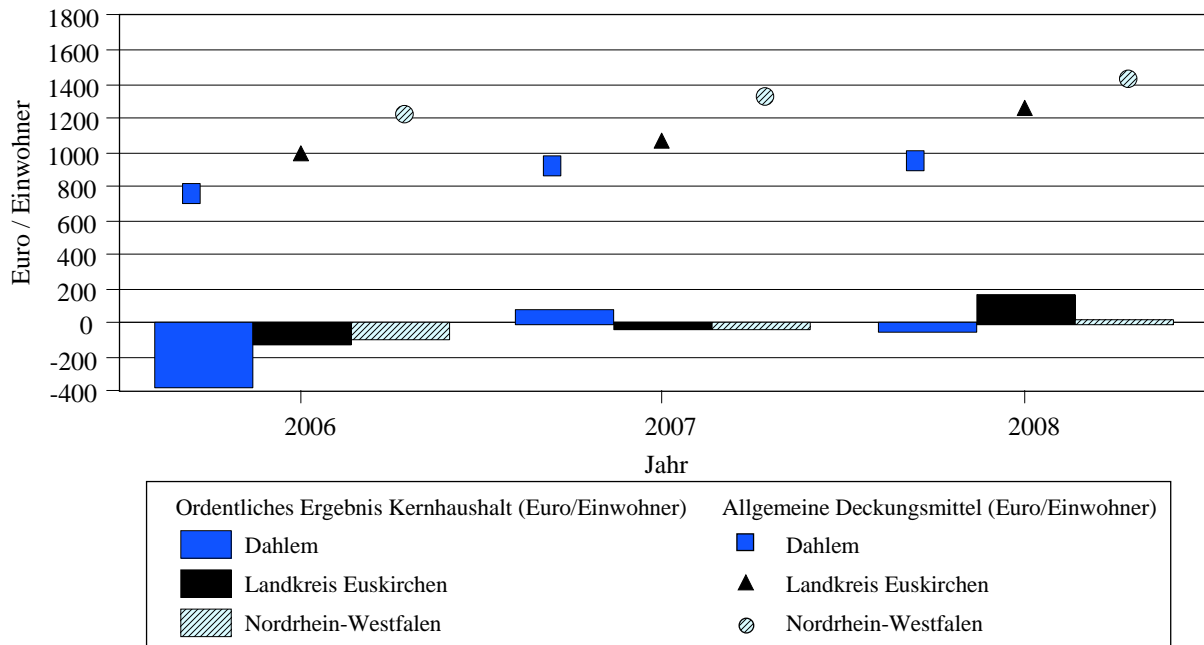
Arbeitsmarkt und Beschäftigung

Die Arbeitslosenquote, bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen, lag im Jahresdurchschnitt 2009 im Landkreis Euskirchen bei 6,7 % und damit unter dem Landes- (8,9 %) wie auch unter dem Bundesdurchschnitt (8,2 %) (Bundesagentur für Arbeit, 2010).

Dahlem selbst bietet wenige Arbeitsplätze, ca. 75 % der Erwerbstätigen pendeln zum Arbeitsplatz aus. Im Ort gibt es nur noch einen landwirtschaftlichen Betrieb.

Kommunale Finanzsituation

Abbildung 7: Kommunale Finanzsituation (Kernhaushalt) der Gemeinde Dahlem im Vergleich zum Landkreis Euskirchen und NRW



Daten aus 2006 und 2007 Jahresrechnungsstatistik, 2008 vierteljährliche Kassenstatistik.

Quelle: Eigene Darstellung nach Bertelsmann Stiftung (2010a).

Im Jahr 2006 wies die Gemeinde Dahlem mit -361 Euro/Einwohner ein deutlich negatives ordentliches Ergebnis im Kernhaushalt auf. Nach einem leicht positiven Saldo im Jahr 2007 sank das ordentliche Ergebnis im Jahr 2008 wieder auf -46 Euro/Einwohner und lag und damit unter dem Durchschnitt des Landkreises Euskirchen und NRW.

4.3.2 Ortsbeschreibungen

Tabelle 13: Wohnumfeld und soziales Leben, Versorgungsinfrastruktur und Einrichtungen in Dahlem

Zustand und Gestaltung des Ortes	
Ortskern	Ortszentrum mit Geschäften entlang der Hauptstraße
Gebäude	unterschiedlich sanierte Häuser, knapp die Hälfte aller Gebäude wurde im Ortsentwicklungskonzept als Ortsbild untypisch klassifiziert, insgesamt wenig historisch geprägte Altbauten/denkmalwürdige Objekte
Öffentliche Plätze und Grünflächen	Wenige öffentliche Plätze, Platz vor dem Vereinsheim in der alten Förderperiode mit DE-Mitteln gestaltet, keine bzw. unzureichende Grüngestaltung im Straßenbereich
Straßen	Guter Zustand, Landstraße L110 verläuft mitten durch den Ortskern (sehr geradlinig, verleitet zum schnellen Fahren), Ortsumgehung vorhanden
Radfahrwege	Keine wahrgenommen
Leerstand	vorhanden, 9 % der Gebäude stehen leer, vornehmlich Wirtschafts- und Nebengebäude, Aufgrund des Alters der Bewohner ist mittelfristig mit ca. 20 weiteren leerstehenden Wohngebäuden zu rechnen
Baulücken im Ortskern	Vorhanden, auch durch evtl. Abriss von alten, leerstehenden Häusern
Neubaubereich	Vorhanden, aktuell in der Bebauung „Markusstraße“
Versorgungsinfrastruktur und Einrichtungen	
Gastronomie	Cafe, 3 Gaststätten/Restaurants
Beherbergungsbetriebe	4 Hotels/Pensionen
Einkaufen	Supermarkt, Apotheke, 2 Bäckereien, Metzger, Blumengeschäft
Sozial-medizinisch	Allgemeinmediziner, Zahnarzt, Augenarzt, Fußpfleger
Entsorgung	Zentrale Abwasseranlage seit 1984
Breitbandversorgung	Vorhanden
Kultur	-
ÖPNV	Haltepunkt des Schienenpersonennahverkehrs in Dahlem, Schulbus
Grundschule	Vorhanden mit Turnhalle und Hallenbad
Kindergarten	Vorhanden (3 Gruppen)
Spielplatz	Kein Spielplatz im Ortskern vorhanden
Jugendraum	Im Pfarrheim
Bank	Filiale der Kreissparkasse (und der Volksbank?)
Post	Postagentur in Bäckerei
Verwaltungseinrichtungen	Gemeindeverwaltung/Rathaus im Ortsteil Schmidtheim
Öffentliche Treffmöglichkeiten/ Treffpunkte	Im Vereinsheim Kölner Straße können große Veranstaltungen abgehalten werden
Gemeinschaftshaus	Familienzentrum
Mehrzweckhalle	-
Feuerwehrhaus	Vorhanden
Kirche, Gemeinderäume	Katholische Kirche mit Pfarrheim
Sporthalle, Sportplatz, sonstige Sporteinrichtungen	Hallenbad, Turnhalle, Vereinshaus (400 Plätze), Schützenheim, Sportplatz, Tennisplätze, Grillhütte

Fortsetzung Tabelle 13:

Soziales Leben	
Vereine, Gruppen	Große Vereinsvielfalt, rege Vereinstätigkeit, u. a. Förderverein Dorfentwicklung Dahlem e. V.
Jährliche, wiederkehrende Veranstaltungen/Dorffeste	Kirmes im Oktober, Chorkonzerte etc., Einmalig: Dorfaktionstag im Jahr 2005 in Zusammenarbeit mit dem Amt für Agrarordnung Euskirchen, der Region Eifel und der Gemeinde Dahlem mit 76 Ausstellern (Vereinen, Handwerk, Handel, Gewerbe, Kunst, Kirche, Schule, Kindergarten), Wiederholung eines Dorfaktionstages für 2010 geplant
Sonstiges	
Sehenswürdigkeiten, Besonderheiten	Flugplatz Dahlemer Binz für Segel- und Motorflugsport sowie Rundflüge
Tourismus	Ferienunterkünfte im Ortsteil Dahlem. In der Gemeinde Dahlem ist besonders der Ortsteil Kronenburg touristisch, es gibt einen gemeinsamen Verkehrsverein mit der Nachbargemeinde Stadtkyll (Rheinland-Pfalz), 2008 insgesamt 400.000 Übernachtungen
Kooperationen, Zusammenschlüsse (z. B. regionales Marketing)	Zusammenschluss mehrerer Betreiber zur Koordinierung von Marketingmaßnahmen, Broschüre „Fahr nicht fort, bleib am Ort“, gemeinsamer Verkehrsverein mit der Gemeinde Stadtkyll
Teilnahme am Wettbewerb „Unser Dorf“	Kreiswettbewerb 2008, 5. Sieger

Quelle: www.dorfwettbewerb.de, Ortsbegehung und Expertengespräch vor Ort am 06.10.2009, Kötter und Tilger (2008).

Im Ort gibt es einen Frischemarkt, der von EDEKA beliefert wird und an der Grenze zur wirtschaftlichen Tragfähigkeit liegt. Die beiden Bäckereien im Ort überleben nur durch die Verkaufswagen, die das gesamte Gemeindegebiet beliefern. Es ist wichtig die in Teilen vorhandene Infrastruktur (Bäckereien, Bankfilialen, Frischemarkt) zu erhalten, da nach eigenen Angaben der Einzelhandel der Schlüssel zur Revitalisierung der Ortskerne ist. Die Augenarztpraxis ist zwei bis drei Tage in der Woche von einem Facharzt aus Düsseldorf besetzt. Dieser Augenarzt beteiligt sich an einem Modellkonzept, im Rahmen dessen ein Ärztehaus mit verschiedenen praktizierenden Ärzten und einer gemeinsamen Anmeldung errichtet werden soll

Das öffentliche Vereinshaus mit Platz für 400 Personen bietet Raum für größere Dorfveranstaltungen. Mittlerweile gestaltet sich jedoch die wirtschaftliche Tragfähigkeit als schwierig. Es stehen Überlegungen an, einen Förderverein zur Erhaltung des Vereinshauses zu gründen.

Das Dorf Dahlem hat in der Gemeinde und in der Region eine Vorbildfunktion. Der Experte vor Ort in Dahlem unterstreicht dies mit der Aussage „Die Schmidtheimer wollen nach einem halben Jahr das, was die Dahlemer bereits haben.“² So hat sich in Schmidtheim mittlerweile auch eine Interessengemeinschaft Schmidtheim e. V. gegründet, die sich um die Dorfentwicklung in Schmidtheim kümmert. Nach erfolgreicher Durchführung des

² Zitat aus dem Expertengespräch vor Ort am 06.10.2009.

Dorfaktionstages in Dahlem wurde auch in Schmidtheim ein Dorfaktionstag organisiert. Dieser Nachahmungseffekt liegt durchaus im Interesse der Gemeindeverwaltung.

Von 1975 bis 2006 wurde in Dahlem ein Flurbereinigungsverfahren durchgeführt. Im Zuge dessen wurden Bauerwartungsgebiete ausgezeichnet. Bebauungspläne liegen für acht Neubaugebiete vor, wobei die Bebauung in den beiden westlichen Baugebieten eher in der Zukunft liegt. Lediglich im Baugebiet „Markusberg“ besitzt die Gemeinde noch freie Grundstücke. Sonstige freie Baugrundstücke sind in privater Hand (vgl. DE-Konzept). In den letzten 20 Jahren entstanden in Dahlem ca. 140 Neubauten, allein 45 davon im alten Ortskern. Die Einwohnerzahl stieg von 1995 bis 2005 von 1.488 auf 1.701 Einwohner (ca. 14 %).

Der seit zehn Jahren hauptamtlich amtierende Bürgermeister der Gemeinde Dahlem zeigt großes Engagement in der Dorfentwicklung bzw. dem Dorfbau. Seine berufliche Ausbildung als Architekt und Städteplaner erweist sich hierbei als vorteilhaft.

Verbindung zu LEADER, ILEK oder sonstigem

Die Gemeinde Dahlem gehört zur LEADER-Region Eifel. Kontakt zur LAG besteht aktuell im Rahmen des LEADER-Projektes „Baukultur und Dorfgestaltung“. Geplant ist die Erstellung eines Altbaukatasters bzw. einer Altbäudebörse, in dem sämtliche Altbauten der Region mit genauen Beschreibungen einschließlich energetischer Aspekte und der möglichen Planungen aufgeführt sind. Die Gemeindeverwaltung befürwortet dieses Projekt sehr.

Dorf Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“

2008 hat Dahlem am Kreiswettbewerb teilgenommen. Mit dem 5. Platz gelang der Einzug in den Landeswettbewerb nicht. Der Bürgermeister der Gemeinde Dahlem ist Mitglied der Landesbewertungskommission des Wettbewerbs.

4.3.3 Dorfentwicklung und -erneuerung

Leitbild und Dorferneuerungskonzept

Für den Kernbereich von Dahlem liegt ein Ortskernentwicklungskonzept vor, das im Jahr 2007 in Zusammenarbeit mit der Universität Bonn unter Bürgerbeteiligung erstellt und 2008 fertiggestellt wurde. Geleitet wird das Konzept durch den Grundgedanken „Dahlem – ein lebendiges Dorf für Jung und Alt!“. Vorreiter für die Erstellung des Konzeptes war eine Diplomarbeit an der Universität Bonn im Jahr 2005, in der 203 von den insgesamt 620 Haushalten zur Situation im Ort befragt wurden.

Der Leerstand von Häusern ist in Dahlem ein Problem. Laut Ortskernentwicklungskonzept stehen ca. 10 % der Gebäude leer, mit eindeutig steigender Tendenz. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit des Dorfumbaus. Der Dorfumbau stellt dabei „einen neuen strategischen Ansatz dar, die Siedlungsentwicklung an die Funktionsverluste und sonstigen Auswirkungen der demographischen und wirtschaftlichen Strukturveränderungen anzupassen. Schwerpunkte des Ortskernentwicklungsplans sind folglich die Bewältigung der Funktionsverluste des Ortskerns, der fortschreitende Gebäudeleerstand sowie das wirtschaftliche Tragfähigkeits- und Anpassungsproblem für die Infrastruktureinrichtungen“ (Kötter und Tilger, 2008).

Nach Aussage der Gemeindeverwaltung ist die Innenentwicklung jedoch nur mit einer entsprechenden Außenentwicklung möglich, da die Außenbereichsentwicklung die Grundlage für den Erhalt der Infrastruktur und damit dem funktionellen Erhalt der Ortskerne darstellt. Das heißt, der Zuzug von jungen Familien und sonstigen Bürgern sichert die Nutzung bzw. Auslastung der Infrastruktur im Ortskern. Dabei ist die Integration der Neubürger wichtig. Diese müssen auch bereit sein die örtliche Infrastruktur mitzutragen (Vereinsleben, Versorgungseinrichtungen usw.)

Vor dem Hintergrund wurde im Jahr 2008 das Neubaugebiet „Markusstraße“ mit insgesamt 43 Baustellen erschlossen. Mehre Baustellen sind für ein Altenheim geplant. Bis zum Herbst 2009 waren bereits 20 Baustellen vergeben. Insgesamt waren im Oktober 2010 in Dahlem sieben Neubauten im Bau, davon allein vier im alten Ortskern.

Aus dem Arbeitskreis Dorfbauentwicklung, der während der Konzepterstellung aus 12 Mitgliedern bestand, hat sich Anfang 2009 der Förderverein Dorfbauentwicklung Dahlem e. V. entwickelt. Dieser Förderverein hat mittlerweile ca. 50 Mitglieder. Ein derzeitiges Arbeitsgebiet ist die Begrünung der südlichen Ortseinfahrt.

Projektumsetzung

Ein erstes aktuelles Pilotprojekt im Rahmen des Dorfumbaus findet sich in der Trierer Straße. Hier hat die Gemeinde einen Grundstückstausch vollzogen (Tausch eines bebauten Privatgrundstücks im Ortskern gegen ein freies Baugrundstück der Gemeinde im Neubaugebiet). Auf dem nunmehr frei werdenden Grundstück im Ortskern sollen öffentliche Parkplätze geschaffen werden. Ein in Planung befindliches Projekt ist der Abriss der beiden leer stehenden Gebäude (ehemalige Metzgerei) gegenüber der Kirche. An der Stelle soll dann das Ärztehaus errichtet werden. Hier tritt die Gemeinde als Vermittler auf, um die beiden Grundstücke in ein Eigentum zu bringen.

Ein nächster Schritt ist die Erstellung eines Bebauungsplanes für den Ortskern, um die Ideen des DE-Konzeptes zu sichern. Offen ist die Errichtung eines zentralen Kinderspielplatzes gegenüber dem Café an der Kölner Straße. Möglich wäre der Teil-Abriss eines in

Teilen leerstehenden Hauses. An dessen Stelle nach der Entsiegelung ein Spielplatz errichtet werden könnte.

Zu den wesentlichen von der Gemeinde zu initiiierenden Projekten gehören die Maßnahmen aus dem Verkehrsbereich. In Bezug auf den Umbau der Landstraße L 110 (Kölner Straße.) ist eine enge Zusammenarbeit mit dem Landesbetrieb Straße.NRW notwendig. Die ersten Gespräche zu Umsetzungsmöglichkeiten der vorgeschlagenen Maßnahmen sind bereits erfolgt. Dabei gilt: „Zuerst wird geplant, dann wird geschaut, welche Fördergelder in Frage kommen.“

Einschätzungen der Akteure vor Ort zur Dorfeneuerung in NRW

Bereits in den vergangenen Förderperioden wurden in Dahlem Gelder aus dem NRW-Programm Ländlicher Raum zur Dorferneuerung eingesetzt. Als öffentliche Maßnahmen waren das: eine Teichanlage, die Entsiegelung der Fläche neben dem Frischemarkt, die Dorfplatzgestaltung vor dem Vereinshaus, die Platzgestaltungen Ecke Bahnstraße/Schulstraße (Maibaumplatz) sowie vor der Kirche.

Die Gemeindeverwaltung bezeichnet die Maßnahmen zur Dorfentwicklung in NRW als „Kosmetik“. Nach eigenen Aussagen fehlt als Fördergegenstand hinsichtlich des Dorfumbaus die Möglichkeit, den Abriss von alten Gebäuden zur Schaffung von innerörtlichen Freiflächen zu fördern. Zum Zeitpunkt der Vor-Ort-Begehung im Herbst 2009 liefen die Diskussionen mit dem MUNLV über die Vergabe von Mitteln für den Rückbau, allerdings lediglich für den öffentlichen Bereich. Im Sommer 2010 wurde schließlich die ILE-RL NRW dahingehend geändert. Als positive Entwicklung sieht die Gemeindeverwaltung, dass im privaten Bereich nunmehr nicht nur land- oder forstwirtschaftliche Betriebe gefördert werden können, sondern mittlerweile auch sonstige Privateigentümer mit Ortsbild prägenden Gebäuden.

Die Gemeindeverwaltung prüft derzeit, inwieweit Fördergelder aus der Städtebauförderung in den Ortskern von Dahlem eingesetzt werden können.

4.4 Meerhof

Tabelle 14: Übersicht Meerhof

Auswahl	Dorf	Gemeinde	Landkreis	Regierungsbezirk	Konzept	Konzept-Name	Landeswettbewerb Dorf 2009
Zufall	Meerhof	Marsberg	Hochsauerlandkreis	Arnsberg	LEADER	Hochsauerland	nein

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

Meerhof ist ein Haufendorf im Teuteburger Wald/Eggegebirge am westlichen Rand des Sauerlandes mit guter Verkehrsanbindung zur Autobahn A44. Seit der kommunalen Neuordnung am 1. Januar 1975 gehört Meerhof zur Stadt Marsberg. Marsberg hat insgesamt 17 Stadtteile und gehört gemäß Bertelsmann Stiftung zur Kategorie Städte und Gemeinden im ländlichen Raum mit geringer Dynamik (Bertelsmann Stiftung, 2010b).

4.4.1 Strukturdaten

Fläche und Bevölkerung

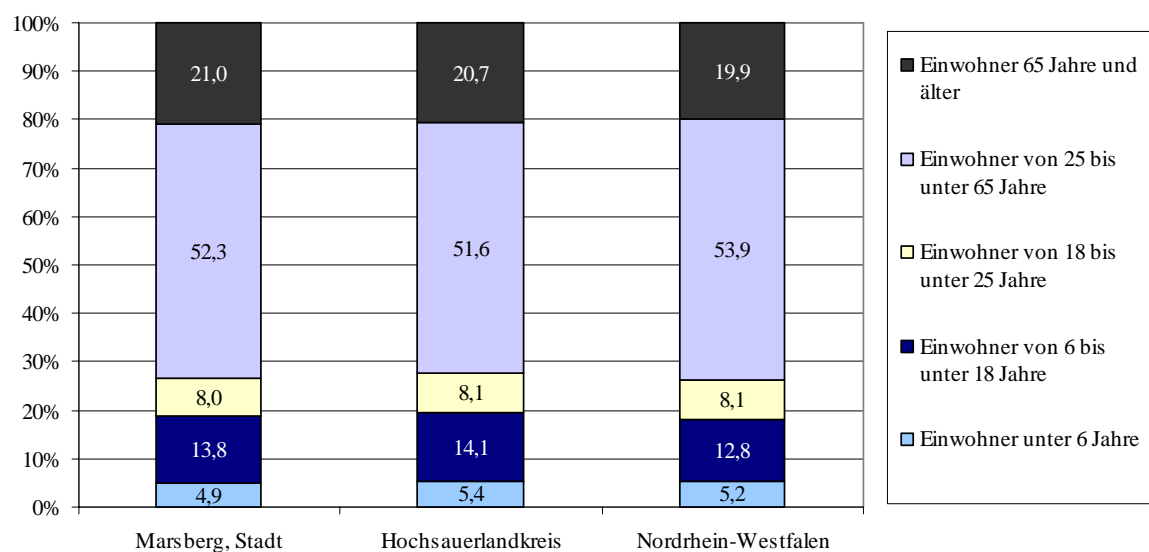
Tabelle 15: Fläche und Bevölkerung Meerhof, Stadt Marsberg und Landkreis Hochsauerland

	Jahr	Gemeinde Meerhof	Stadt Marsberg	Landkreis Hochsauerland	Nordrhein-Westfalen
Einwohner	2007	1.350	21.487		
Fläche (km ²)	2007	19	182		
Bevölkerungsdichte (EW/km ²)	2007	121	118	139	526
Bevölkerungsentwicklung in %	1995 – 2007		-6,81	-4,2	0,58
Wanderungssaldo	2007		-126	-956	1.618
Bevölkerungsprognose in %	2007 – 2025			-10,7	-2,3

Quelle: IT.NRW (2010), BBR (2009a).

Altersstruktur

Abbildung 8: Altersstruktur in Marsberg, im Landkreis Hochsauerland und in NRW im Jahr 2007



Quelle: BBR (2009b), IT.NRW (2010).

Die Stadt Marsberg beschäftigt sich seit dem Jahr 2007 intensiv mit den Auswirkungen des demographischen Wandels. Die sich hieraus abzeichnenden Veränderungen auf das gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben sollen in Marsberg aktiv gestaltet werden. Hierzu hat der Rat der Stadt unter Beteiligung interessierter Bürger inzwischen Arbeitsgruppen zu den Themen Bildung, Generationen, Gesundheit und Wirtschaft ins Leben gerufen.

Verkehr und Erreichbarkeit

Tabelle 16: Entfernung zu größeren Orten und Verkehrsanbindung

Entfernung des Dorfes			Verkehrsanbindung		km
			Art		
Oberzentrum	Paderborn	25 km	Autobahn	A 44	4 km
Größere Stadt	Marsberg	6 km	Bundesstraße	B 7	4 km
Grundzentrum	Meerhof		Bahn	Oesdorf	4 km
			DSL-Anschluss	Vorhanden, aber langsam	

Quelle: map 24.

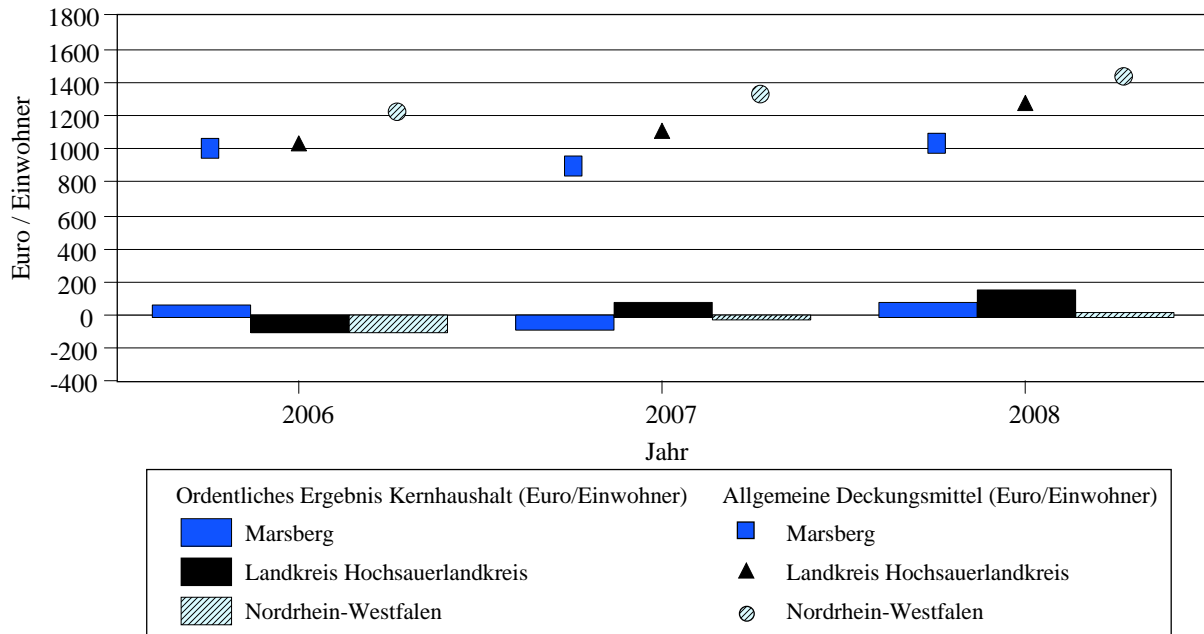
Arbeitsmarkt und Beschäftigung

Die Arbeitslosenquote bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen lag im Jahresdurchschnitt 2009 im Hochsauerlandkreis bei 6,7 % und damit deutlich unter dem Landes- (8,9 %) wie auch unter dem Bundesdurchschnitt (8,2 %) (Bundesagentur für Arbeit, 2010).

Südöstlich des Ortes befindet sich ein Gewerbegebiet. Nach Einschätzung des Ortsvorstehers verfügt Meerhof über insgesamt etwa 200 Arbeitsplätze. Diese werden u. a. in der ortsansässigen Spedition, dem Sägewerk, Landmaschinenhandel, der Schreinerei, den Elektrofachgeschäften, der Genossenschaft, den beiden Banken, Gärtnerei und anderes bereitgestellt. Auch die 14 landwirtschaftlichen Betriebe mit jeweils etwa 100 ha Fläche haben zum Teil Angestellte.

Kommunale Finanzsituation

Abbildung 9: Kommunale Finanzsituation (Kernhaushalt) der Gemeinde Marsberg im Vergleich zum Landkreis Hochsauerlandkreis und NRW



Daten aus 2006 und 2007 Jahresrechnungsstatistik, 2008 vierteljährliche Kassenstatistik.

Quelle: Eigene Darstellung nach Bertelsmann Stiftung (2010a).

Im Jahr 2008 lag das ordentliche Ergebnis im Kernhaushalt der Gemeinde Marsberg mit 82,3 Euro/Einwohner deutlich unter dem Durchschnitt des Landkreises Hochsauerlandkreis (159,41 Euro/Einwohner), jedoch deutlich über den Durchschnitt in NRW (14,72 Euro/Einwohner).

4.4.2 Ortsbeschreibungen

Tabelle 17: Wohnumfeld und soziales Leben, Versorgungsinfrastruktur und Einrichtungen in Meerhof

Zustand und Gestaltung des Ortes	
Ortskern	Guter Zustand, in der Vergangenheit einiges im Rahmen von DE-Maßnahmen verbessert, z. B. Pflastersteine rund um das Feuerwehrhaus
Gebäude	Meist guter Zustand, z. T. frisch gestrichen
Öffentliche Plätze und Grünflächen	Öffentliche Plätze vor der Kirche und dem Feuerwehrhaus, einige öffentliche Grünflächen, guter Zustand, etwas wenig Bäume
Straßen	Zum Teil aktuell im Ausbau, nur noch an wenigen Stellen schlechte Straßen
Radfahrwege	-
Leerstand	Ca. 5 bis 6 Gebäude leerstehend
Baulücken im Ortskern	-
Neubaugebiet	Letztes Neubaugebiet bzw. Siedlung aus 1950
Versorgungsinfrastruktur und Einrichtungen	
Gastronomie	Imbiss, Club
Beherbergungsbetriebe	-
Einkaufen	Dorfladen, Metzgerei, Getränkehändler, Bäckerei
Sozial-medizinisch	-
Entsorgung	Zentral
Breitbandversorgung	Vorhanden, aber sehr langsam
Kultur	Keine Angaben
ÖPNV	Bus fährt stündlich nach Marsberg, dort Bahnhof
Grundschule	„Egge-Diemel-Schule“ Städtische Gemeinschaftsgrundschule Meerhof (Stammschule)
Kindergarten	Vorhanden
Spielplatz	2
Jugendraum	In Planung
Bank	Filialen der Sparkasse und der Volksbank
Post	Poststelle im Dorfladen
Verwaltungseinrichtungen	-
Öffentliche Treffmöglichkeiten	Vereinsheime, Bistro
Gemeinschaftshaus	Vereinshäuser
Mehrzweckhalle	Schützenhalle
Feuerwehrhaus	Vorhanden
Kirche, Gemeinderäume	Katholische Laurentius Kirche
Sporthalle, Sportplatz, sonstige Sporteinrichtungen	Sport- und Bolzplatz, Tennisplatz, Turnhalle

Fortsetzung Tabelle 17:

Soziales Leben	
Vereine, Gruppen	Schützenverein, Feuerwehr, Katholische Landfrauen, Kirche, Sportverein, Rentnerband/Gruppe, Wander- & Gesangsverein (nur Ältere)
Jährliche, wiederkehrende Veranstaltungen/Dorffeste	Schützenfest (90 % der Bevölkerung), Sportfest/ Sportwerbewoche (400 Leute), Karneval (3 Tage)
Sonstiges	
Sehenswürdigkeiten, Besonderheiten	Naturerlebnis Wald (3,5 km Waldrundweg mit 20 Stationen), Windpark Sintfeld 765 ha, Kloster Dahlheim als Erholungsstätte
Tourismus	Nur Tagestourismus, Naturerlebniswald
Kooperationen, Zusammenschlüsse (z. B. regionales Marketing)	Einzelne Vereine kooperieren wie z. B. die Sportvereine, Stadtmarketing für Naturerlebniswald
Teilnahme am Wettbewerb „Unser Dorf“	-

Quelle: Ortsbegehung und Expertengespräch vor Ort am 22.09.09. wikipedia, www.marsberg.de

Das Vereinsleben spielt für das soziale Leben in Meerhof eine bedeutende Rolle. Dabei läuft die Jugendarbeit sowohl über die Vereine, insbesondere Sport- und Musikvereine sowie die Feuerwehr, als auch über die Kirche. Kirchliche Aktivitäten werden für Kinder und Jugendliche bis 14 Jahre angeboten, ein Anschlussangebot fehlt leider. Wer 18 Jahre alt ist, geht normalerweise in den Schützenverein. Der Gesangs- und Wanderverein ist überaltert. Gemeinsame Aktivitäten von Jugendlichen und Erwachsenen sind eher selten. Eine Ausnahme stellte das Fußballturnier „Alt gegen Jung“ dar, was mit großer Begeisterung von 400 bis 500 Leuten gefeiert wurde. „Früher gab es noch Oldi-Feten, heute läuft gar nichts mehr, aber im Nachbardorf ist die Bude immer voll.“³ Einmal pro Jahr treffen sich alle Vereine zu einer Generalversammlung. Des Weiteren bilden die Vereinsvorstände gemeinsam mit dem Ortsvorsteher den Ortsbeirat, der die verschiedenen Interessen bündelt und gemeinsam plant und entscheidet. Der Ortsbeirat tagt zwei bis dreimal im Jahr, das öffentliche Teilnahmeinteresse an diesen Sitzungen ist allerdings eher gering. Das soll zukünftig verbessert werden.

Infolge des demografischen Wandels sehen die Akteure besonderen Handlungsbedarf im drohenden Leerstand von Gebäuden sowie in der unsicheren Zukunft der Grundschule, die auf jeden Fall erhalten bleiben soll. Außerdem fehlt ein Jugendraum im Dorf, dieser soll möglichst bald eingerichtet werden. Auch der Erhalt des Dorfladens mit Bäcker und Post ist ein Ziel.

Insgesamt sehen sich die Akteure vor Ort benachteiligt, da ihr Dorf nicht über die natürlichen und infrastrukturellen Voraussetzungen verfügt wie manches Dorf im Sauerland. Es

³ Zitat aus dem Expertengespräch vor Ort am 22.09.09.

fehlen von jeher Schieferdächer, Fachwerkbauten, Hotels und touristische Anziehungspunkte.

Der Kontakt zur Presse und zum Herausgeber der örtlichen Zeitung ist eher schlecht. Beispielsweise fand sich seinerzeit kein Artikel über den „Tag des Ehrenamtes“, der in Meerhof unter großer Beteiligung stattfand.

Teilnahme an der ZELE-Dorfwerkstatt

Meerhof hat im Mai 2009 an der Dorfwerkstatt des Zentrums für ländliche Entwicklung (ZeLE) des MUNLV teilgenommen. Aktive Teilnehmer waren die Vorsitzenden sowie sonstige Mitglieder der Ortsvereine, die Ortsvorsteher sowie Frauen und junge Mütter, in deren Verantwortung die Betreuung des Jugendraums liegt. Auslöser für die Teilnahme war u. a. die Reflexion der bisher wenig erfolgreichen Teilnahme am Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“, wo selbst auf Kreisebene der Erfolg ausblieb. Auf Basis einer dorfbezogenen Stärken-Schwächen-Analyse wurden konkrete Handlungsansätze formuliert. Eine wesentliche Erkenntnis für die Beteiligten war, dass es nicht nur auf das äußere Dorfbild ankommt, sondern auch das Leben im Dorf entscheidend ist. Eine gute Kommunikation unter den Gemeindevorständen und der aktiven Dorfbevölkerung und auch das Feiern von Festen trägt zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls bei. Der Slogan von Meerhof „Ein Dorf zum Wohlfühlen“ soll mit Leben gefüllt werden. Allgemein wurde der Austausch mit den anderen Workshop-Teilnehmern positiv bewertet.

Verbindung zu LEADER, ILEK oder Sonstigem

Die Stadt Marsberg und dementsprechend auch Meerhof gehört zur LEADER-Region Hochsauerland. Bisher gab es allerdings keine Berührungspunkte zwischen dem Dorf Meerhof und der LEADER-Region. Nach eigenen Angaben könnte potenziell der behindertengerechte Umbau des Walderlebnispfades, die Realisierung des Jugendraums oder die Erneuerung der Dachfläche der Schützenhalle LEADER-Projekt sein.

4.4.3 Dorfentwicklung und -erneuerung

Leitbild und Dorferneuerungskonzept

Ein Leitbild oder Dorferneuerungskonzept ist in Meerhof nicht vorhanden.

Projektumsetzung

Konkrete Projekte, die sich aus der Teilnahme an der ZELE-Dorfwerkstatt ergeben haben, waren: Durchführung eines „Tag des Ehrenamtes“, Pflanzung von Bäumen aber auch das Verschenken von Pflanzen an Privatleute, die Verschönerung des Vorplatzes der Schützenhalle etc. Außerdem ist ein Jugendraum in Planung. Bei allen Aktivitäten wurde die Dorfbevölkerung verstärkt mit einbezogen. Öffentliche Projekte mit Mitteln aus der Dorf-

erneuerung sind nach eigenen Angaben nicht in Planung. Vorstellbar wäre die Sanierung des Spielplatzes

Einschätzungen der Akteure vor Ort zur Dorferneuerung in NRW

Die Kenntnisse der Akteure vor Ort über das NRW-Programm für den ländlichen Raum sind diffus. Einerseits waren keine Projekte bekannt, die in Meerhof aus dem Programm für den ländlichen Raum gefördert wurden („Eventuell der Erlebnispfad, aber sonst sind keine Gelder vom Land geflossen“⁴). Andererseits konnten Projekte aus der Vergangenheit, wie die Pflasterung des Feuerwehrvorplatzes, die Anlage von zwei Parkplätzen nach dem Abriss von Bauernhäusern (vor 15 Jahren), die Entsiegelung von Flächen sowie die Dorfbegrünung in den 1960er-Jahren eindeutig der Dorferneuerung zugeordnet werden. Landkreisüberschneidungen werden als Hemmnisse bei der Förderung wahrgenommen. Insgesamt wird die Dorferneuerung als gut bewertet. Teilweise sind die Regelungen unklar und die Abwicklung sehr bürokratisch.

Nach Meinung der lokalen Akteure ist der Informationsstand über mögliche Fördermöglichkeiten bei der Stadt Marsberg sehr gut, aber die Kommunikation in die Ortsteile funktioniert nicht. Die Akteure vor Ort würden es sehr begrüßen, wenn in einer Ortsbeiratssitzung über die verschiedenen Fördermöglichkeiten zur Dorfentwicklung informiert werden würde.

Privatleute wissen teilweise um die Förderung von Stallanbauten oder Solardächern. Die Maßnahmen der Dorfentwicklung an privaten Gebäuden wird vielfach ausschließlich mit denkmalgeschützten Gebäuden in Verbindung gebracht. Über die Fördermöglichkeit von ortsbildprägenden Gebäuden fehlen Informationen. So hieß es im Expertengespräch: „Sonst gibt es im Ort wenig Gebäude, die auf der Denkmalliste stehen“⁵. Private Bauherren erhalten im Wesentlichen Informationen zu den Fördermöglichkeiten über die Stadt, den Banken oder die Architekten.

Bei der Nachfrage nach sonstigen Fördermöglichkeiten wird auf die starke Lobbyarbeit in anderen Bereichen verwiesen, wie z. B. bei der Errichtung des Windparks (80 bis 90 Grundeigentümer bekommen Geld) und den Bereichen Photovoltaik und Energiepflanzen.

^{4 4} Zitate aus dem Expertengespräch vor Ort am 22.09.09.

4.5 Preußisch Ströhen

Tabelle 18: Übersicht Ströhen

Auswahl	Dorf	Gemeinde	Landkreis	Regierungs- bezirk	Konzept	Konzept- Name	Landeswettbewerb Dorf 2009
MUNLV	Preußisch Ströhen	Rahden	Minden- Lübbecke	Detmold	ILEK	Mühlenkreis Minden- Lübbecke	ja

Quelle: Eigene Zusammenstellung

Preußisch Ströhen ist eine stark landwirtschaftlich geprägte Streusiedlung mit insgesamt zehn Ortsteilen (Am Bahnhof, Bössel, Dorf, Gerlage, Heuerort, Heide, Holsingerort, Moorort, Schlechtingerort und Tielge). Der eigentliche Dorfkern mit Geschäften befindet sich bei der Kirche im Ortsteil Dorf. Seit der Eingemeindung im Jahr 1973 gehört Preußisch Ströhen zur Stadt Rahden, die insgesamt sieben Ortsteile umfasst und gemäß Bertelsmann Stiftung zu den stabilen Städten und Gemeinden im ländlichen Raum mit hohem Familienanteil gehört.

4.5.1 Strukturdaten

Fläche und Bevölkerung

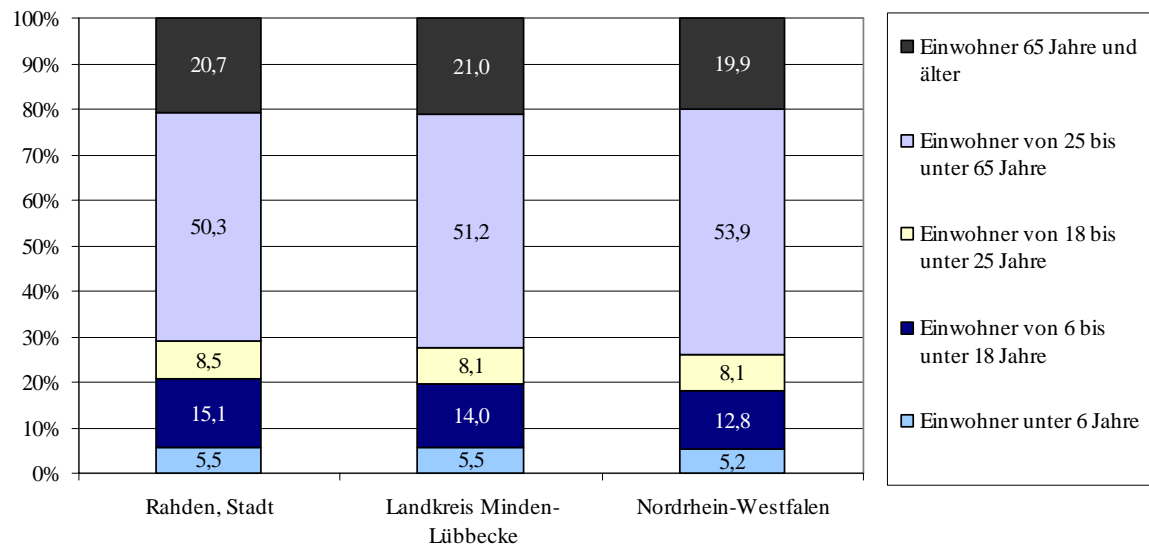
Tabelle 19: Fläche und Bevölkerung Preußisch Ströhen, Stadt Rahden und Landkreis Minden-Lübbecke

	Jahr	Gemeinde Preußisch Ströhen	Stadt Rahden	Landkreis Minden-Lübbecke	Nordrhein- Westfalen
Einwohner	.	2.100	16.019		
Fläche (km ²)	2007	36	137,35	1.152	
Bevölkerungsdichte (EW/km ²)	2007	58,3	117	276	526
Bevölkerungsentwicklung in %	1995 – 2007		7,9	1,03	0,58
Wanderungssaldo	2007		15	-667	1.618
Bevölkerungsprognose in %	2007 – 2025			-3,9	-2,3

Quelle: IT.NRW (2010), BBR (2009a).

Altersstruktur

Abbildung 10: Altersstruktur in Rahden, im Landkreis Minden-Lübbecke und in NRW im Jahr 2007



Quelle: BBR (2009b), IT.NRW (2010).

Verkehr und Erreichbarkeit

Tabelle 20: Entfernung zu größeren Orten und Verkehrsanbindung

Entfernung des Dorfes		Verkehrsanbindung			
		Art		km	
Oberzentrum	Bielefeld	62 km	Autobahn	A 1	48 km
				A 30	38 km
Größere Stadt	Rahden	10 km	Bundesstraße	B 239	direkter Anschluss
Grundzentrum	Wagenfeld	6 km	Bahn	Rahden	10 km
			DSL-Anschluss	Seit 2002 DSL 6.000 kbits, Deckungsgrad ca. 95 %, Ende 1. Quartal 2010 sollen alle Haushalte versorgt sein	

Quelle: map 24.

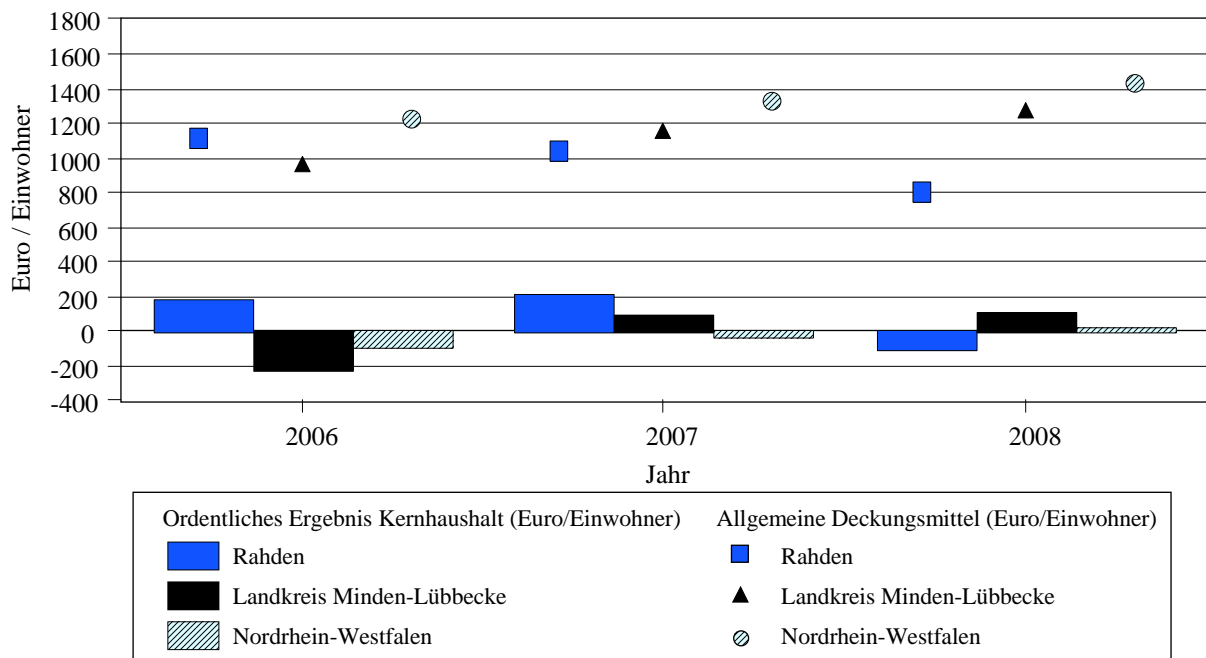
Arbeitsmarkt und Beschäftigung

Die Arbeitslosenquote bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen lag im Jahresdurchschnitt 2009 im Landkreis Minden-Lübbecke bei 7,5 % und damit unter dem Landes- (8,9 %) wie auch unter dem Bundesdurchschnitt (8,2 %) (Bundesagentur für Arbeit, 2010).

Das Arbeitsplatzangebot in Preußisch Ströhen ist mit mehr 600 Arbeitsplätzen gut. Allein der Bereich Handwerk und Gewerbe bietet ca. 500 Arbeitsplätze. Im Handel und Dienstleistungsbereich arbeiten 25 Personen. Weitere 54 Arbeitsplätze bieten die ca. 90 landwirtschaftlichen Betriebe, von denen 60 im Neben- bzw. Zuerwerb geführt werden (www.dorfwettbewerb.de, 2008).

Kommunale Finanzsituation

Abbildung 11: Kommunale Finanzsituation (Kernhaushalt) der Gemeinde Rahden im Vergleich zum Landkreis Minden-Lübbecke und NRW



Daten aus 2006 und 2007 Jahresrechnungsstatistik, 2008 vierteljährliche Kassenstatistik.

Quelle: Eigene Darstellung nach Bertelsmann Stiftung (2010a).

Während die Gemeinde Rahden in den Jahren 2006 und 2007 den Kernhaushalt mit eindeutig positiven ordentlichen Ergebnissen (118 bzw. 211,4 Euro/Einwohner) abschließen konnte, sank der Wert im Jahr 2008 auf -94,5 Euro/Einwohner und entwickelte sich damit gegenläufig zu den Durchschnittswerten im Landkreis Minden-Lübbecke und NRW

4.5.2 Ortsbeschreibungen

Tabelle 21: Wohnumfeld und soziales Leben, Versorgungsinfrastruktur und Einrichtungen in Preußisch Ströhen

Zustand und Gestaltung des Ortes	
Ortskern	Der eigentliche Ortskern der Streusiedlung findet sich bei der Kirche, insgesamt guter Zustand
Gebäude	Überwiegend guter Zustand, denkmalgeschützte Bauernhöfe
Öffentliche Plätze und Grünflächen	Wenig öffentliche Plätze
Straßen	Guter Zustand
Radfahrwege	Für die Preußisch-Ströher-Allee (Hauptstraße) ist ein Umbau mit Radfahweg geplant – eventuell mit DE-Geldern
Leerstand	Vorhanden, aber keine Notsituation. Durch hohen Altersdurchschnitt im Ortskern, ist zukünftig mit mehr Leerstand zu rechnen
Baulücken im Ortskern	Vorhanden, ca. 10 freie Baulücken, Ziel ist das Füllen der Baulücken
Neubaugebiet	Baugebiete „Hackelbarg“ und „In den Dämmen“, Baugebiete im Gewerbegebiet, Baugebiet „Am Bahnhof“ in Privathand, insgesamt ca. 15-20 freie Bauplätze
Versorgungsinfrastruktur und Einrichtungen	
Gastronomie	3 Gaststätten/Imbiss
Beherbergungsbetriebe	Fremdenzimmer in einem Gasthaus
Einkaufen	Projekt „Auemarkt“ Lebensmittelmarkt, der von den Dorfbewohner in Eigeninitiative 2008 gegründet wurde (20 Gesellschafter), 2 Bäcker, Metzger, Getränkemarkt, Tankstelle
Sozial-medizinisch	Arzt, Apotheke, Seniorenheim mit integrierten Infobüro Preußisch- Ströhen (ibpst)
Entsorgung	Ca. 40 % zentral, 60 % hauseigene 3-Kammer-Systeme
Breitbandversorgung	Deckungsgrad ca. 95 %, Ende 1. Quartal 2010 sollen alle versorgt sein, seit 7 Jahren DSL 6000
Kultur	Jährlich Vorstellungen der Laienspieler-schar Preußisch-Ströhen im Gasthaus
ÖPNV	Vorhanden
Grundschule	Evangelische Grundschule
Kindergarten	Evangelischer Kindergarten
Spielplatz	Mehrere
Jugendraum	Keine Auskunft
Bank	2 Filialen
Post	-
Gemeindeverwaltung	-
Öffentliche Treffmöglichkeiten/ Treffpunkte	Nordpunkthaus, Sportzentrum, Erlebnisgastronomie „Speukenkieker“
Gemeinschaftshaus	Familienzentrum, Altersheim
Mehrweckhalle	-
Feuerwehrhaus	1 Feuerwehrlöschzug
Kirche, Gemeinderäume	Evangelische Kirche
Sporthalle, Sportplatz, sonstige Sporteinrichtungen	Turnhalle, Tartanbahn, Weitsprung, 2 Fußballplätze, Nordpunkthaus, Sportzentrum, Reitplatz

Fortsetzung Tabelle 21:

Soziales Leben	
Vereine, Gruppen	14 Vereine mit 3.700 Mitgliedern, des Weiteren Singkreis, Projektchor, Posaunenchor, Laienspieler, Pflege der plattdeutschen Sprache, Arbeitsgruppe „Dorfgemeinschaft“
Jährliche, wiederkehrende Veranstaltungen/Dorffeste	Himmelfahrtstunier des Reitvereins, Schützenfest, Ströher Markt, Ice Age Party, Biker Treffen
Sonstiges	
Sehenswürdigkeiten, Besonderheiten	Nordpunkt, Naturschutzgebiet Karls Moor
Tourismus	Anschluss an Fernradwegenetz, Draisinenstrecke seit 2008, nach eigenen Angaben ist das Angebot an Gasthäusern und Beherbergungsstätten zu wenig, da gut angeschlossen an Fernradnetze
Kooperationen, Zusammenschlüsse (z. B. regionales Marketing)	Werbegemeinschaft Preußisch Ströhen e. V. (gegründet 1990)
Teilnahme am Wettbewerb „Unser Dorf“	Teilnahme am Dorfwettbewerb seit 1975: Kreiswettbewerbe 1992, 2005 und 2008; Landeswettbewerbe 1975, 1977, 1979, 2009 und Bundeswettbewerb 1980 (Gold)

Quelle: www.dorfwettbewerb.de, Internetauftritt Preußisch Ströhen, wikipedia, Ortsbegehung und Expertengespräch vor Ort am 23.09.2009.

Im August 2008 haben 18 Gesellschafter den „Aue-Markt“ als Nachbarschaftsladen mit einem ehrenamtlichen Geschäftsführer eröffnet. EDEKA beliefert den Markt, bei dem mittlerweile neun Personen beschäftigt sind. Der Markt lockt auch Kunden von außerhalb an, sodass er sich nach einer Laufzeit von nur einem Jahr bereits selbst trägt. Startschuss für das Projekt des Nachbarschaftsladen war eine öffentliche Veranstaltung zum Thema „Dörfliche Infrastruktur“ Ende 2005 in Preußisch-Ströhen, organisiert vom „Bündnis Ländlicher Raum im Mühlenkreis e. V.“, der ehemaligen Lokalen Aktionsgruppe im Rahmen von LEADER+. Der Aue-Markt wurde nicht über das NRW-Programm „Ländlicher Raum“ gefördert, da es sich um einen Neubau und nicht um die Umnutzung eines Altgebäudes handelt. Zudem ist die Förderung von Dorfläden über das EPLR nur für Gemeinden als Zuwendungsempfänger möglich und nicht für private GmbH.

Der ortsansässige Verein Heimatfreunde e. V. konnte im Jahre 2005 ca. 20 neue Mitglieder im Alter von 16 bis 18 Jahren gewinnen. Die Jugendlichen bestreiten ihre eigenen Aufgaben im Ort, wie zum Beispiel das Maibaum-Aufstellen, Nistkastenbau, Betreuung der ortseigenen Internetseite, die Präsentation für den Dorfwettbewerb etc. Auch die Kirchengemeinde ist mit ihrem aktiven Pfarrer ein wichtiger Anlaufpunkt für die Jugendlichen.

Um das Leben im Dorf und die Organisation von öffentlichen Aktivitäten kümmert sich die Arbeitsgruppe „Dorfgemeinschaft“, die im Jahr 2004 aus der Dorfwerkstatt zum Thema Kindergarten- und Schulsituation unter Teilnahme von 60 interessierten Bürgern hervorgegangen ist. Die etwa 15 Mitglieder, darunter sämtliche Vereinsvorsitzende, vier gewählte Ratsmitglieder, der Ortsvorsteher und Vertreter der Fördergemeinschaft Kindergarten treffen sich regelmäßig (mindestens fünfmal jährlich).

In der ortsansässigen Grundschule werden in vier Klassen ca. 80 Kinder von vier Lehrkräften unterrichtet. Es gibt immer wieder Diskussionen, die Schule in eine Verbundschule umzuwandeln, was mittelfristig zur Schließung führen würde. Durch Bürgerinitiativen konnte dies bisher erfolgreich abgewehrt werden.

Im Ort gibt es eine neue Biogasanlage, die genossenschaftlich von fünf Landwirten geführt wird. Die Biogasanlage versorgt sowohl die Kirchengemeinde als auch das Seniorenheim im Ort mit Wärme, im Jahr 2010 soll die Grundschule an das Wärmenetz angeschlossen werden. Obgleich die Anlage aus optischen und ökologischen Gründen nicht unumstritten ist, wird sie von der Dorfbevölkerung gut angenommen. Nach eigenen Angaben ist das auf die frühzeitige Bürgerbeteiligung bei den Planungen zurückzuführen.

Der Leerstand von Häusern und Höfen ist derzeit noch kein akutes Problem in Preußisch Ströhen. Einzelne Häuser sind verkauft, aber nicht bezogen. Die Stadt Rahden (Bauamt und Einwohnermeldeamt) hat eine Demographiestudie mit der Ermittlung der Altersstruktur in den einzelnen Häusern in Preußisch Ströhen durchgeführt, woraus sich der zukünftige potenziellen Leerstand ableiten lässt. Trotz der guten Infrastruktur von Preußisch Ströhen mit Schule und Kindergarten gestaltet es sich schwierig, von außerhalb Neubürger zu gewinnen. So leben wenig Zugezogene im Ort. Die Bürger, die neu gebaut haben, waren meist im Ort verwurzelt (Familiennetz).

Nach eigenen Angaben wird die Funktion des Ortsvorstehers hoch bewertet, da dieser für die Bürger vor Ort Ansprechpartner ist, den Kontakt zu den Vereinen und der Kirche hält und gleichzeitig durch seine Ratsmitgliedschaft die Verbindung zur Gemeindeverwaltung herstellt.

Öffentlichkeitsarbeit hat in Preußisch Ströhen einen hohen Stellenwert. Die Informationsweiterleitung an die Dorfbevölkerung erfolgt dabei über verschiedene Kanäle: Bekanntmachungskästen, drei Tageszeitungen (Westfalenblatt, Neue Westfälische, Diepholzer Kreisblatt), Wochenblatt, Internet und jährlicher Veranstaltungskalender.

Verbindung zu LEADER, ILEK oder sonstigem

In der Förderperiode 2002 bis 2008 war der Mühlenkreis im Rahmen der EU-Gemeinschaftsinitiative eine LEADER+-Modellregion. Das „Bündnis Ländlicher Raum im Mühlenkreis“ bildete dabei die „Lokale Aktionsgruppe“ (LAG). In der Förderperiode 2007 bis 2013 wurde dem Mühlenkreis die Anerkennung als LEADER-Region verwehrt, sodass es sich nunmehr um das ILEK Mühlenkreis Minden-Lübbecke handelt. Der Verein „Bündnis Ländlicher Raum im Mühlenkreis“ besteht aber weiterhin.

Dorfwettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“

Bereits im Jahr 1975 nahm Preußisch Ströhen erstmalig am Dorfwettbewerb auf Kreisebene teil. 1980 konnte auf Bundesebene sogar die Goldplakette gewonnen werden. Weitere

Teilnahmen erfolgten in den Jahren 1995 und 2005. Auslöser für die erneute Teilnahme im Jahr 2005 war die Durchführung der Dorfwerkstatt im Vorjahr. Der Kreisheimatpfleger und das Bündnis Ländlicher Raum als Vermittler zwischen Land und Gemeinde motivierten die Dorfgemeinschaft zur Teilnahme und es konnte erfolgreich der Sonderpreis für ehrenamtliches Engagement entgegengenommen werden. In den folgenden Jahren übernahm die Dorfgemeinschaft weiterhin die Organisation des Wettbewerbs. Dabei wird vielfach auf die erfolgreichen Aktionen der Vorjahre zurückgegriffen. Auch Jugendliche beteiligen sich mittlerweile an der Organisation und Durchführung.

Nach eigenen Angaben motiviert die Teilnahme am Dorfwettbewerb die Dorfbevölkerung, sich für ihr Dorf zu engagieren – nicht zuletzt auch dadurch, dass ehrenamtliche Projekte gewürdigt werden und durch die gemeinsamen Aktivitäten das Wir-Gefühl gestärkt wird. Aus der alleinigen Teilnahme heraus haben sich allerdings keine konkreten Projekte oder Ideen für weitere Dorfaktionen in Preußisch Ströhen entwickelt. In Teilen kommt auch Unverständnis bei den Organisatoren hinsichtlich der Bewertungen auf, auch im Vergleich zu teilnehmenden Dörfern aus der Nachbarschaft.

4.5.3 Dorfentwicklung und -erneuerung

Leitbild und Dorferneuerungskonzept

Ein Leitbild oder Dorferneuerungskonzept liegt für Preußisch Ströhen nicht vor.

Projektumsetzung

In der Vergangenheit wurden bereits einige Projekte in Preußisch Ströhen über die Dorferneuerung gefördert. Dazu gehörten in den 1980er-Jahren die Sanierung des Ortskerns im Bereich Gehwege und Straßen sowie später die Restaurierung des Gasthauses Speukenkieker, der Kirche sowie einige denkmalgeschützter Gebäude in privater Hand. Das Nordpunkthaus wurde mit LEADER+-Mitteln (ca. 70.000 Euro) gefördert. Die im Jahr 2009 eröffnete Draisinenstrecke war ein EU-Projekt, das gemeinsam mit Niedersachsen länderübergreifend im Rahmen von ILEK gefördert wurde. Für die Zukunft ist die Anlage eines Fahrradweges entlang der Hauptstraße im Ortskern mit ELER-Mitteln geplant.

Einschätzungen der Akteure vor Ort zur Dorfeneuerung in NRW

Genauere Kenntnisse über die Fördermöglichkeiten des NRW-Programms Ländlicher Raum liegen den lokalen Akteuren nicht vor. Bei Fragen rund um Fördermöglichkeiten wenden sich die Akteure vor Ort an das Amt für Wirtschaftsförderung und Kreisentwicklung des Landkreises Minden-Lübbecke, zu dem ein sehr guter persönlicher Kontakt besteht.

4.6 Helden

Tabelle 22: Übersicht Helden

Auswahl	Dorf	Gemeinde	Landkreis	Regierungs- bezirk	Konzept	Konzept- Name	Landeswettbewerb Dorf 2009
Zufall	Helden	Attendorn	Olpe	Arnsberg	ILEK	Bigge-Lenne-Sorpe	ja

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

Helden ist ein Wohndorf und Erholungsort im Repetal mit kleineren Gewerben. Helden wurde am 1. Juli 1969 an Attendorn angegliedert. Attendorn besteht neben der Kernstadt aus 55 weiteren Dörfern. Dabei gehört Helden mit 1.131 Einwohnern zu den einwohnerstarken Ortschaften. Gemäß Bertelsmann Stiftung ist Attendorn eine stabile Stadt im ländlichen Raum mit hohem Familienanteil (Bertelsmann Stiftung, 2010b).

4.6.1 Strukturdaten

Fläche und Bevölkerung

Tabelle 23: Fläche und Bevölkerung Helden, Stadt Attendorn und Landkreis Olpe

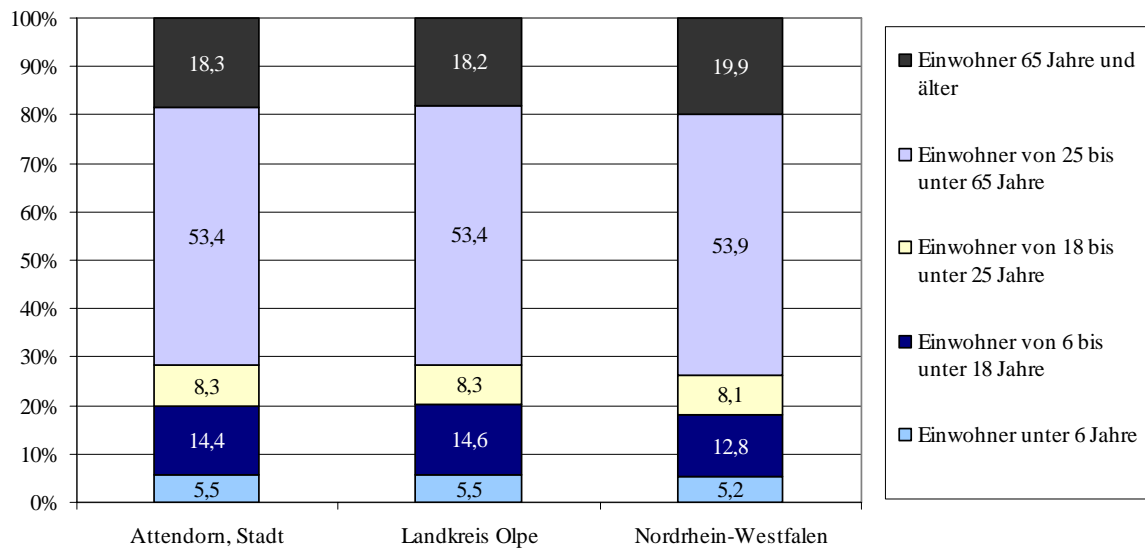
	Jahr	Gemeinde Helden	Stadt Attendorn	Landkreis Olpe	Nordrhein- Westfalen
Einwohner	2007	1.131	24.818		
Fläche (km ²)	2007	ca. 5	97,86		
Bevölkerungsdichte (EW/km ²)	2007	ca. 226	254	198	526
Bevölkerungsentwicklung in %	1995 – 2007		3,89	1,7	0,58
Wanderungssaldo	2007		68	-299	1.618
Bevölkerungsprognose in %	2007 – 2025			-3,2	-2,3

Quelle: IT.NRW (2010), BBR (2009a).

Bisher ist die Bevölkerungszahl von Helden stabil, allerdings sind bis zum Jahr 2020 sinkende Werte prognostiziert, allerdings weniger dramatisch als für den Länderdurchschnitt (Expertengespräch Helden, 2009)

Altersstruktur

Abbildung 12: Altersstruktur in Attendorn, im Landkreis Olpe und in NRW im Jahr 2007



Quelle: BBR (2009b), IT.NRW (2010).

Verkehr und Erreichbarkeit

Tabelle 24: Entfernung zu größeren Orten und Verkehrsanbindung

Entfernung des Dorfes			Verkehrsanbindung		
		km	Art		km
Oberzentrum	Siegen	46 km	Autobahn	A 45	17 km
Größere Stadt	Attendorn	7 km	Bundesstraße	B 55	5 km
	Olpe	12 km			
Grundzentrum	Finnentrop	8 km	Bahn	Attendorn	7 km
			DSL-Anschluss	vorhanden	

Quelle: map 24.

Arbeitsmarkt und Beschäftigung

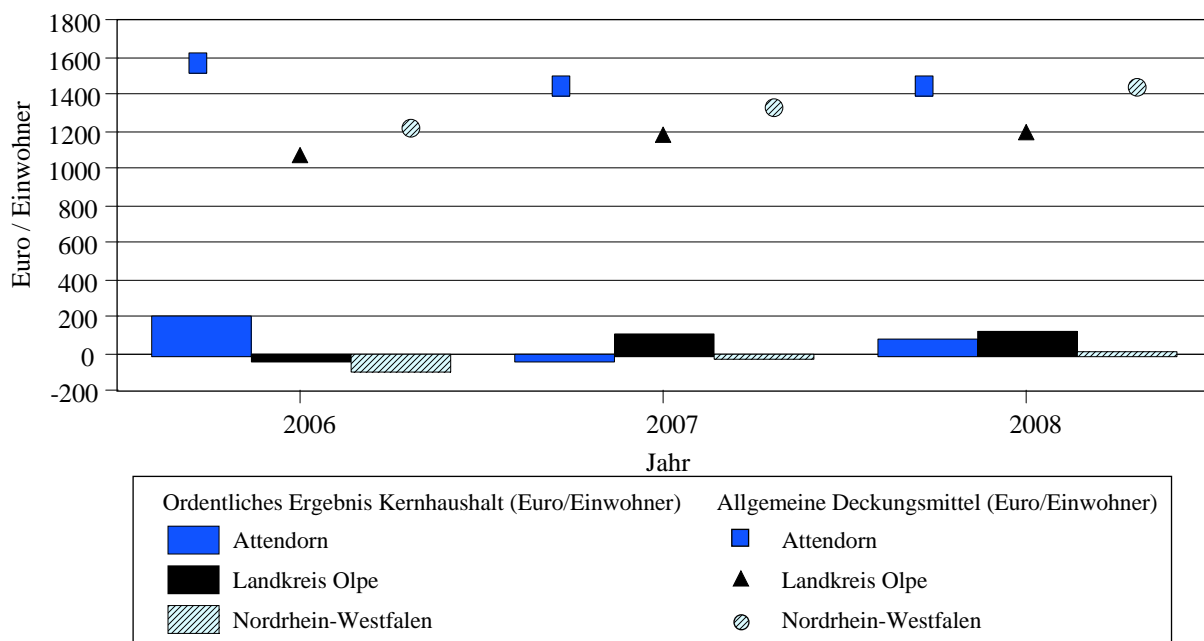
Die Arbeitslosenquote, bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen, lag im Jahresdurchschnitt 2009 im Landkreis Olpe bei 5,7 % und damit deutlich unter dem Landes- (8,9 %) wie auch unter dem Bundesdurchschnitt (8,2 %) (Bundesagentur für Arbeit, 2010).

Helden selbst bietet unterschiedliche Arbeitsplätze. Im Jahr 2009 waren im Gewerbe- und Handwerksbereich 52 Personen beschäftigt, im Handel und Dienstleistungsbereich 97 und

in der Landwirtschaft arbeiteten elf Personen. Von ursprünglich 16 landwirtschaftlichen Betrieben finden sich heute nur noch fünf, von denen alle Zuerwerb haben, drei davon als Fremdenpensionen. (www.dorfwettbewerb.de).

Kommunale Finanzsituation

Abbildung 13: Kommunale Finanzsituation (Kernhaushalt) der Gemeinde Attendorn im Vergleich zum Landkreis Olpe und NRW



Daten aus 2006 und 2007 Jahresrechnungsstatistik, 2008 vierteljährliche Kassenstatistik.

Quelle: Eigene Darstellung nach Bertelsmann Stiftung (2010a).

Die Gemeinde Attendorn verfügte in den Jahren 2006 bis 2008 mit mehr als 1.450 Euro/Einwohner im Kernhaushalt über höhere allgemeine Deckungsmittel als die Durchschnittswerte im Landkreis Olpe und in NRW. Das ordentliche Ergebnis sank allerdings im Zeitablauf von 205 auf 83,5 Euro/Einwohner.

4.6.2 Ortsbeschreibungen

Tabelle 25: Wohnumfeld und soziales Leben, Versorgungsinfrastruktur und Einrichtungen in Helden

Zustand und Gestaltung des Ortes	
Ortskern	Guter Zustand, „Rund um Kirche“, gepflasterter Parkplatz (frühere DE-Maßnahme) wird bei Festen als „Dorfplatz“ genutzt
Gebäude	Guter Zustand, Eigenart des Dorfcharakters erhalten, vorwiegend Fachwerk und weißer Außenputz
Öffentliche Plätze und Grünflächen	Sportplatz, Bolzplatz u Parkplatz, 2 Spielplätze, Weg entlang des Dorfbaches zwischen Mecklinghauser Straße und Repetalstraße
Straßen	Neubau der Mecklinghauser Straße mit ELER-Mitteln für 2009 geplant
Radfahrwege	-
Leerstand	Firma Tröge, zusätzlich eine ehemalige Bäckerei und eine Gaststätte
Baulücken im Ortskern	-
Neubaugebiet	„Drinker Schlaa“ mit ca. 60 Häusern ist in der Bebauung.
Versorgungsinfrastruktur und Einrichtungen	
Gastronomie	Dorfghasthof, Pizzeria, Bewirtung der Sonnenalm nach Absprache
Beherbergungsbetriebe	Dorfpension, Ferien auf dem Bauernhof, Ferienwohnungen
Einkaufen	Lebensmittelmarkt mit Frischfleisch- Gemüse-, Obstabteilung, Bäckerei, Getränkemarkt
Sozial-medizinisch	Allgemeinmediziner und Internist
Entsorgung	Zentral
Breitbandversorgung	1.000 kbit pro Sekunde (kbit/s)
Kultur	Pfarrbücherei, Theatergruppe Helden
ÖPNV	Anbindung vorhanden
Grundschule	Katholische Mariengrundschule
Kindergarten	Kindergarten mit 3 Gruppen plus Krabbelgruppe
Spielplatz	2 und 1 Bolzplatz
Jugendraum	Pfarrheim, Jugendzentrum in Attendorn
Bank	Filialen der Sparkasse und der Volksbank
Post	Poststelle im Lebensmittelgeschäft
Verwaltungseinrichtungen (Gemeindeverwaltung)	-
Öffentliche Treffmöglichkeiten/ Treffpunkte	Schützenhalle, Sportlerheim, Tennisclubhaus, Backes, SGV Wanderhütte und die Sonnenalm
Gemeinschaftshaus	Pfarrheim, Backhaus
Mehrzweckhalle	Schützenhalle
Feuerwehrhaus	Freiwillige Feuerwehr Helden
Kirche, Gemeinderäume Sporthalle, Sportplatz, sonstige Sporteinrichtungen	Romanische Kirche aus dem 11. Jahrhundert mit Krypta Sportanlagen für Fußball/Tennis, Golfplatz, Sporthalle

Fortsetzung Tabelle 25:

Soziales Leben	
Vereine, Gruppen	21 Vereine mit ca. 4.450 Mitgliedern einschließlich Notgemeinschaft-Sterbekasse als Solidargemeinschaft
Jährliche, wiederkehrende Veranstaltungen/Dorffeste	Unterschiedliche Dorffeste, wie Pfarrfest, Schützenfest, Sport- und Sommerfest, Theatervorführungen, „Wir sind Helden“-Party, Cocktailnacht, „Heiratsmarkt für Jugendliche“, „Qualm auf der Alm“ als Gästeveranstaltung etc.
Sonstiges	
Sehenswürdigkeiten, Besonderheiten	Kirche aus dem 11. Jahrhundert mit Krypta und angrenzendem Friedhof, Dorfbrunnen, historischer Pfarrgarten, Backesgebäude von 1759, großes Feuchtbiotop, zwei Hohlwege
Tourismus	180 km markierte Wanderwege mit Wanderparkplätzen, betreute Infoanlagen
Kooperationen, Zusammenschlüsse (z. B. regionales Marketing)	Attendorner Verkehrsverein e. V.
Teilnahme am Wettbewerb „Unser Dorf“	40-jährige Tradition Kreiswettbewerbe 2002, 2005, 2008 Landeswettbewerbe 2003, 2006, 2009

Quelle: www.dorfwettbewerb.de, www.helden-sauerland.de, Wikipedia, Ortsbegehung und Expertengespräch vor Ort am 25.09.2009, Universität Siegen (2010).

Helden verfügt über ein sehr aktives Vereinsleben. Mit ca. 1.800 Einwohnern zählt Helden ca. 4.500 Mitgliedschaften in insgesamt 21 Vereinen. Umgerechnet ist also jeder Dorfbewohner in zwei bis drei Vereinen. Dabei übernehmen die Vereine eine wichtige Funktion für das Dorfleben. So ist z. B. im abwechselnden Turnus jeweils ein Verein für die Erstellung des jährlich erscheinenden Veranstaltungskalenders von Helden verantwortlich. Vorab werden bei einer gemeinsamen Versammlung aller Vereine die Termine abgesprochen. Den größten Handlungsbedarf sehen die Akteure vor Ort momentan in der Zukunft des leer stehenden Firmengebäudes Tröge und in den Auswirkungen des demographischen Wandels, auch in Bezug auf das Vereinsleben und das soziale Miteinander. Um das Gemeinschaftsgefühl zu stärken, sind nach Meinung der Aktiven vor Ort das Feiern von Festen und Feten von großer Bedeutung. Mit Veranstaltungen wie die „Wir sind Helden“-Party, „Heiratsmarkt für Jugendliche“ u. a. werden gezielt Jugendliche angesprochen. Es besteht ein guter Kontakt zur Presse. Auf Initiative des Heldener Natur- und Heimatfreunde e. V. und den umliegenden Unternehmen findet auf der Sonnenalm ein jährliches Journalistentreffen statt.

Verbindung zu LEADER, ILEK oder sonstigem

Helden gehört zum ILEK Bigge-Lenne-Sorpe. Ein direkter Verweis auf Helden findet sich im Konzept des Zusammenhangs mit bestehenden Initiativen für das dörfliche Leben. Hier wird auf die Heldener Natur und Heimatfreunde e. V. verwiesen. Im Rahmen des ILEK konnte das Dorfentwicklungskonzept „Kirchspiel Helden“ mit erhöhtem ELER-Fördersatz gefördert werden.

Dorfwettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“

Die Teilnahme am Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ hat in Helden bereits eine 40-jährige Tradition. Dabei war immer schon der Verkehrsverein Attendorn e. V. eine treibende Kraft, der in jedem Dorf eine verantwortliche Person benannt hat. Nach einer langjährigen Teilnahme an den Kreiswettbewerben stieg der Ehrgeiz, am Landeswettbewerb teilzunehmen. Aus diesem Grund engagiert sich seit 1999 der Natur- und Heimatverein mit Erfolg bei den Vorbereitungen zur Wettbewerbsteilnahme und ließ sich von den Leitern der Kreiskommission beraten. Damalige Handlungsfelder waren die Gestaltung des Ortskerns rund um die Kirche, die Verringerung der Ortsausdehnung nach außen sowie die Entsiegelung der Parkplätze. Außerdem wurde das Problem in Angriff genommen, die geringe Beteiligung der Dorfbevölkerung bei der Vor-Ort-Begehung der Kommission zu verstärken. Aus diesen Aktivitäten heraus gründete sich schließlich der Verein Heldener Natur- und Heimatfreunde e. V. Mit der Verbindung zum Attendorner Verkehrsverein e. V. und dem gemeinsamen Ansprechpartner bei der Stadtverwaltung in Attendorn bleibt der regionale Ansatz bewahrt. Gleichzeitig gilt das lokale Ziel, den Ortskern rund um die Kirche als Dorfmittelpunkt zu erhalten und eine räumliche Ausdehnung des Ortes zu vermeiden.

Die Akteure vor Ort betonen, dass die Wettbewerbsverantwortlichen einen „langen Atem“ haben und ständig präsent sein müssen. Durch Lob und Anerkennung von Außen steigt die Motivation der Bevölkerung, sich zu engagieren und die Identifikation mit dem Dorf steigt. So wird mittlerweile viel mit Eigenleistung der Bürger vor Ort renoviert, gepflegt etc. Die Stadt unterstützt durch Sachmittel.

4.6.3 Dorfentwicklung und -erneuerung

Dorfentwicklungsplan Kirchspiel Helden

Im Rahmen eines Kooperationsprojektes der Stadt Attendorn und der Universität Siegen wurde unter dem Leitziel „Den demografischen Wandel gestalten“ für das obere Repetal der Dorfentwicklungsplan „Kirchspiel Helden“ aufgestellt. Zum Kirchspiel Helden gehören neben Helden auch die Orte Repe, Rieflinghausen, Berlinghausen, Hofkühl, Mecklinghausen, Jäckelchen und Niederhelden.

Initiatoren für die Konzepterstellung waren zunächst die Heldener Natur- und Heimatfreunde e. V., die einen entsprechenden Antrag beim Ausschuss für Bau und Umwelt der Stadt Attendorn gestellt haben. Am 28.01.2009 fand in der Schützenhalle in Helden die Auftaktveranstaltung zu diesem Projekt statt. Dieser Veranstaltung wohnten über 200 Interessierte bei. In einem ersten Schritt wurden in Arbeitsgruppen Positives und Negatives bzw. Wünsche zum „Kirchspiel Helden“ erarbeitet. Daraus bildeten sich zwei themenbezogene Arbeitskreise zu den Bereichen „Freizeit, Erholung, Tourismus“ sowie „Versorgung und Mobilität“. Darüber hinaus sind wichtige Fragen thematisiert: Wohin geht es mit

dem Gebäudebestand? Wie ist die Wohnsituation für ältere Menschen? Wie sieht die Zukunftsfähigkeit der Vereine mit Blick auf den demografischen Wandel aus?

Im Februar 2010 wurde der Dorfentwicklungsplan fertig gestellt und im Rahmen einer Abschlussveranstaltung in der Schützenhalle in Helden der Dorfbevölkerung präsentiert. Die offizielle Übergabe an den Bürgermeister mit Presse usw. erfolgt Ende Mai 2010, und anschließend wird der Dorfentwicklungsplan für das Kirchspiel Helden auf den Internetseiten der Stadt eingestellt (Universität Siegen, 2010).

Als Bestandteil des ILEK Bigge-Lenne-Sorpe wurde gemäß der ILE-Richtlinie die Konzepterstellung zu 40 % der zuwendungsfähigen Ausgaben aus ELER-Mitteln finanziert, die restlichen 60 % übernahm die Stadt Attendorn.

Projektumsetzung

Es wurde ein Initiativkreis interessierter Bürgerinnen und Bürger aus dem Kirchspiel gegründet, der sich in drei Arbeitskreisen mit den Themen Mobilität, Soziales und Medien befasst und in diesen Bereichen auch erste Projekte auf den Weg bringen will. Betreut wird der Initiativkreis seitens der Stadt.

Einschätzungen der Akteure vor Ort zur Dorfeneuerung in NRW

Bereits in der Vergangenheit wurden in Helden sowohl im privaten als auch öffentlichen Bereich Mittel aus dem Förderbudget der Dorferneuerung eingesetzt. Mitte der 1990er-Jahre wurde beispielsweise der zentrale Parkplatz nahe der Kirche entsiegelt. Die Finanzierung des Dorfentwicklungskonzeptes erfolgte im Rahmen des NRW-Programms „Ländlicher Raum 2007-2013“ nach den Vorgaben der ILEK-Richtlinie. Des Weiteren wurde ein Antrag für die Neugestaltung des Kirchplatzes sowie der Neubau der Mecklinghauser Straße gestellt. Die Entscheidung für die Durchführung ist auf politischer Ebene noch nicht getroffen. Private Antragssteller wenden sich bei Beratungsbedarf sowohl an die Stadtverwaltung als auch direkt an die Bezirksregierung. Als schwierig empfinden die Akteure vor Ort die Unbeständigkeit der Fördervoraussetzungen, was gerade bei den privaten Antragstellern zu Irritationen führt. Weitere Projekte mit aktueller Brisanz in Helden erfüllen derzeit nicht die Fördervoraussetzungen des NRW-Programms. Hinzu kommt, dass die Finanzsituation der Gemeinde so angespannt ist, dass die Bereitstellung der notwendigen Eigenmittel ein Problem darstellt.

4.7 Zyfflich-Kranenburg

Tabelle 26 Übersicht Kranenburg

Auswahl	Dorf	Gemeinde	Landkreis	Regierungs- bezirk	Konzept	Konzept- Name	Landeswettbewerb Dorf 2009
Zufall	Zyfflich	Kranenburg	Kleve	Düsseldorf	ohne Konzept	-	ja

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

Zyfflich ist ein bäuerlich geprägtes Straßendorf in unmittelbarer Nähe zur niederländischen Grenze. Zyfflich nennt sich selbst „Das Europäische Dorf“. Gemeinsam mit acht weiteren Ortschaften gehört Zyfflich zur Stadt Kranenburg, die gemäß Bertelsmann Stiftung der Kategorie der prosperierenden Städte und Gemeinden im ländlichen Raum zugeordnet werden kann (Bertelsmann Stiftung, 2010b).

4.7.1 Strukturdaten

Fläche und Bevölkerung

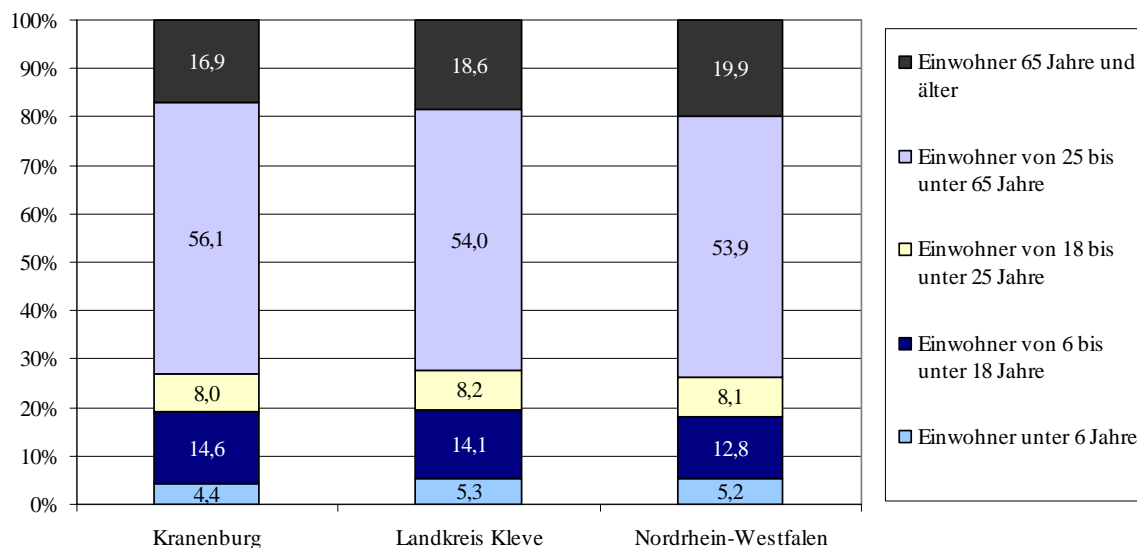
Tabelle 27: Fläche und Bevölkerung Zyfflich, Stadt Kranenburg und Landkreis Kleve

	Jahr	Gemeinde Zyfflich	Stadt Kranenburg	Landkreis Kleve	Nordrhein- Westfalen
Einwohner	2008	510	9.927		
Fläche (km ²)	2008	9,43	76,92		
Bevölkerungsdichte (EW/km ²)	2008	54	129	250	526
Bevölkerungsentwicklung in %	1995 – 2008	11,35 ¹⁾	6,9	7,1	0,58
Wanderungssaldo	2007		97	1.228	1.618
Bevölkerungsprognose in %	2007 – 2025			4,2	-2,3

Quelle: IT.NRW (2010), BBR (2009a), Fragebogen für teilnehmende Dörfer Landeswettbewerb 2009.

Altersstruktur

Abbildung 14: Altersstruktur in Kranenburg, im Landkreis Kleve und in NRW im Jahr 2007



Quelle: BBR (2009b), IT.NRW (2010).

Verkehr und Erreichbarkeit

Tabelle 28: Entfernung zu größeren Orten und Verkehrsanbindung

Entfernung des Dorfes		Verkehrsanbindung			
		Art	km		
Oberzentrum	Nijmegen	8 km	Autobahn	A 57	24 km
	Krefeld und Duisburg	80 km	Bundesstraße	B 9	2 km
Größere Stadt	Kleve	14 km	Bahn	Kranenburg	8 km
			Grundzentrum	Kranenburg	8 km

Quelle: map 24, Ortsbegehung und Expertengespräch vor Ort am 18.09.2009.

Arbeitsmarkt und Beschäftigung

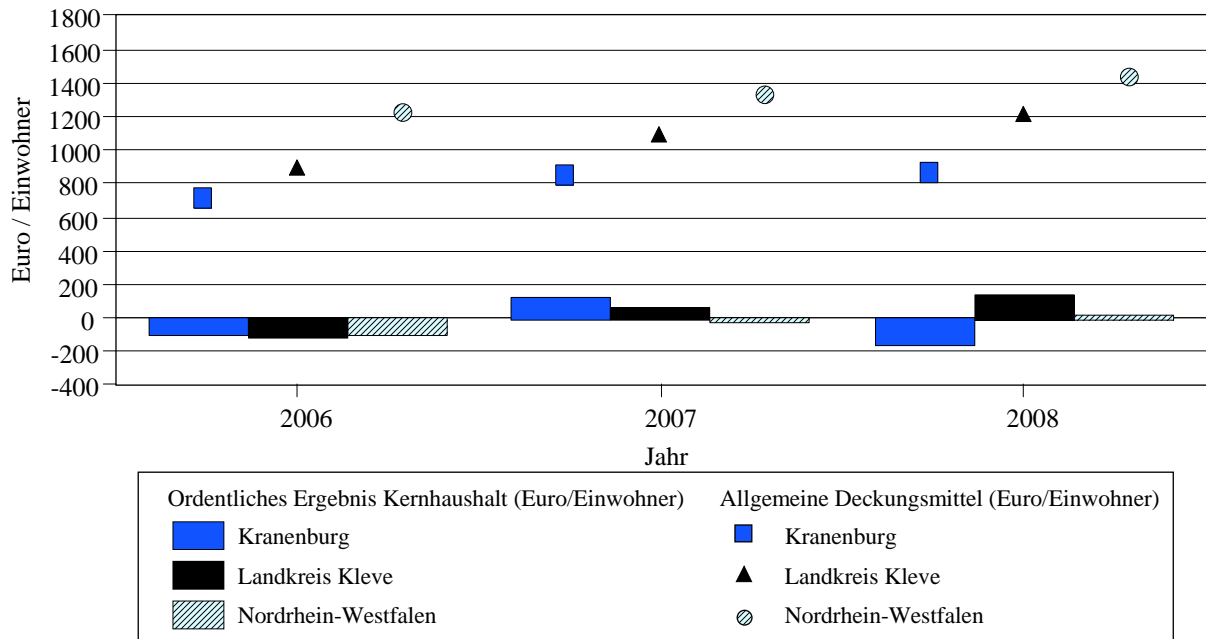
Die Arbeitslosenquote, bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen, lag im Jahresdurchschnitt 2009 im Landkreis Kleve bei 6,9 % und damit deutlich unter dem Landes- (8,9 %) wie auch unter dem Bundesdurchschnitt (8,2 %) (Bundesagentur für Arbeit, 2010).

Zyfflich selbst weist ein Arbeitsplatzangebot in allen Sektoren auf. Im landwirtschaftlichen Bereich arbeiten in den zwölf Haupt- und zwei Nebenerwerbsbetrieben insgesamt 20

Personen. Die sieben ortsansässigen Handwerks- und Gewerbebetriebe bieten 21 Arbeitsplätze, ebenso wie die insgesamt 17 Betriebe im Bereich Handel und Dienstleistung (Fragebogen zum Landeswettbewerb 2008/2009 „Unser Dorf hat Zukunft“, 24.11.2008).

Kommunale Finanzsituation

Abbildung 15: Kommunale Finanzsituation (Kernhaushalt) der Gemeinde Kranenburg im Vergleich zum Landkreis Kleve und zu NRW



Daten aus 2006 und 2007 Jahresrechnungsstatistik, 2008 vierteljährliche Kassenstatistik.

Quelle: Eigene Darstellung nach Bertelsmann Stiftung (2010a).

Im Vergleich zum Landkreis und NRW standen der Gemeinde Kranenburg in den Jahren 2006 bis 2008 weniger allgemeine Deckungsmittel je Einwohner zur Verfügung. Im Jahr 2008 schloss Kranenburg den Kernhaushalt mit einem deutlich negativen ordentlichen Ergebnis von -150,6 Euro/Einwohner ab, während der Durchschnitt auf Landkreis- und Landesebene positiv bilanziert war.

4.7.2 Ortsbeschreibungen

Tabelle 29: Wohnumfeld und soziales Leben, Versorgungsinfrastruktur und Einrichtungen in Zyfflich

Zustand und Gestaltung des Ortes	
Ortskern	Guter Zustand, zentraler Ortskern um Kirche mit Gasthof, Plätzen und Bouleplatz. Rastplatz mit gut besuchtem Info-Point
Gebäude	Guter Zustand, manche Gebäude sind nicht an lokalen Stil angepasst
Öffentliche Plätze und Grünflächen	Dorfplatz, Spielplatz, Kastanienplatz, zahlreiche Grünflächen, alles in gutem Zustand
Straßen	Guter Zustand, zwei breite Parallelstraßen ohne Bürgersteige, jedoch mit Grünstreifen
Radfahrwege	Bisher keine Straßen begleitenden Radwege (nur außerhalb)
Leerstand	Wenig, 1 bis 2 Häuser
Baulücken im Ortskern	Dorf ist sehr weitläufig; Baulücken wirken nicht störend, sondern passen gut zu offener Atmosphäre; nur eine Baulücke in Kirchstr. 8 (nichts geplant, evtl. wird Haus gebaut); große Pferde-Dressurwiese im Zentrum steht zur Umwandlung in Baugebiet zur Disposition, Großteil der Bevölkerung möchte allerdings lieber die Wiese behalten
Neubaugebiet	Nur sogenannte Lückenbebauung, eventuell Neubaugebiet bei der „Pferdewiese“ (Dressurplatz) (s. o.) geplant (als Erweiterungsvorschlag für den Ortsteil Zyfflich im Entwicklungskonzept Kranenburg 2020)
Versorgungsinfrastruktur und Einrichtungen	
Gastronomie	Gaststätte mit Saal
Beherbergungsbetriebe	1 Ferienwohnung, Bed & Breakfast-Angebot
Einkaufen	Keine Einkaufsmöglichkeiten
Sozial-medizinisch	Caritas Ortsgruppe, Seniorentreff
Entsorgung	Öffentliches Kanalnetz, städtische Müllentsorgung
Breitbandversorgung	1.000 kbits (real 300 kbits)
Kultur	Konzerte (Blues- u. Orgelkonzerte), Bücherei, Museum
ÖPNV	Vorhanden, NIAG Linie 59 Kleve-Zyfflich-Kleve (nach eigenen Angaben wenig genutzt); Bürgerbus „Düffelmobil“ – Busverbindung zum Zentralort Kranenburg und zu anderen Dörfern
Grundschule	Kranenburg
Kindergarten	Katholischer Kindergarten
Spielplatz	Vorhanden
Jugendraum	-
Bank	-
Post	-
Verwaltungseinrichtungen	-
Öffentliche Treffmöglichkeiten/ Treffpunkte	Dorfwiese, Bolzplatz mit Grillplatz, Bouleplatz
Gemeinschaftshaus	Dorfgemeinschaftshaus in umgenutzter Fatterscheune
Mehrzweckhalle	Auch in Dorfscheune
Feuerwehrhaus	Feuerwehr Löschgruppe
Kirche, Gemeinderäume	Katholische Kirche mit Pfarrheim, Friedhof mit Trauerhalle
Sporthalle, Sportplatz, sonstige Sporteinrichtungen	Schießsportanlage, Bouleplatz, Doppelkegelbahn, Angelgewässer

Fortsetzung Tabelle 29:

Soziales Leben	
Vereine, Gruppen	Reges Vereinsleben wie Schützengilde, Jungschützen, Musikverein, Katholische Frauengemeinschaft, Ortsverband der Rheinischen Landfrauen, Ortsbauernschaft Wyler-Zyfflich, Freiwillige Feuerwehr,
Jährliche, wiederkehrende Veranstaltungen/Dorffeste	Kirmes, Schützenfest, Karneval, Traktor-, Oldtimer- und Kutschenfest, Jahreskonzert Musikverein, Bluesfestival, Woodstock-Abend u. a.
Sonstiges	
Sehenswürdigkeiten, Besonderheiten	1.000-jährige St. Martins-Kirche, Storchennester, Alte Schmiede, Ehrenmal für die Gefallenen der Weltkriege
Tourismus	Fernwanderwege im Naturschutzgebiet „Düffel“, Jakobspilgerweg, zahlreiche Radwanderwege, Rast- und Informationspunkt „Info-Pilz“ in der Ortsmitte
Kooperationen, Zusammenschlüsse (z. B. regionales Marketing)	Wurde angedacht aber nicht umgesetzt, da die gleichen Leute beteiligt wären, die bereits aktiv sind
Teilnahme am Wettbewerb „Unser Dorf“	Kreiswettbewerbe 1992, 1999, 2002, 2005 und 2008, Landeswettbewerbe 2000, 2006 und 2009

Quelle: www.dorfwettbewerb.de, Ortsbegehung und Expertengespräch vor Ort am 18.09.2009

Das Thema „Demografischer Wandel“ war in Zyfflich bereits Anfang der 1980er-Jahre aktuell. Denn im Jahr 1980 – im Ort lebten 497 Einwohner – ordnete die Arbeitsgemeinschaft Bauwesen NRW Zyfflich in die Kategorie der aussterbenden Dörfer ein. Nach Landesbaurecht hatte dies zur Folge, dass in Zyfflich nur noch für den Eigenbedarf gebaut werden durfte. Die Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung blieb dezentral, also mit eigenen Gruben und Brunnen. Die öffentlichen Gelder sollten vornehmlich in die größeren Gemeinden fließen und die Dörfer „art-konserviert“ werden. Die Jugend im Ort war gezwungen, sich an die Angebote der größeren Gemeinden z. B. Kranenburg zu orientieren. Diese Maßnahmen hatten zur Folge, dass in den 1990er-Jahren viele Häuser in Zyfflich leer standen und die Einwohnerzahl auf 400 bis 450 sank. Anfang 1990 nahmen sich die Jungschützen dieser misslichen Situation an, engagierten sich für ihr Dorf und prägten den Spruch: „Zyfflich – immer was los“. Das Landesbaugesetz wurde geändert und die Bebauung im Ort wieder möglich. Zudem siedelten sich bedingt durch die Nähe zur niederländischen Stadt Nijmegen nach der Grenzöffnung im Rahmen des Schengener Abkommens sehr viele Niederländer in Zyfflich an. Teilweise führte das zu hohen Preissteigerungen am örtlichen Immobilienmarkt. Im Jahr 2002 lag der Anteil von niederländischen Bürgern in Zyfflich bei 19,3 % (Entwicklungskonzept Kranenburg 2020).

Die Integration der niederländischen Bevölkerung erfolgte auf unterschiedliche Weise. Ein Beispiel ist der Bouleplatz, der nach einer Idee von niederländischen Bürgern geschaffen wurde. Nach eigenen Angaben gehen oftmals die Ideen und Ansätze zur besseren Integration von den Niederländern selbst aus. Meist weisen sogar die niederländischen Mitbürger die Neubürger in die dörflichen Gepflogenheiten ein. Auch in den Vereinsvorständen sind Niederländer aktiv.

Nach eigenen Angaben ist die Dorfgemeinschaft insgesamt hervorragend. Die Strukturen im Dorf greifen gut in einander sowohl zwischen den Personen, den Vereinen als auch durch den persönlichen Kontakt zur Gemeindeverwaltung. Vorteilhaft zeigt sich dies in Verbindung mit dem Einreichen von schlüssigen Konzepten, besonders bei Anfragen um Unterstützung, bei der Gemeindeverwaltung. Die Stadt stellt meistens Sachmittel/Baumaterialien, die dann vor Ort in Eigenarbeit eingebaut werden. Ein Beispiel hierfür ist eine Gruppe von Rentnern (acht bis zwölf Männer), die sich regelmäßig trifft, um ehrenamtlich bei der Pflege und Reparatur von öffentlichen Einrichtungen und Plätzen zu helfen.

Die dörfliche Infrastruktur wird als gut bewertet. Es fehlen allerdings Straßen begleitende Radwege, da der innerörtliche Verkehr gerade durch die Pendler zwischen den Niederlanden und den angrenzenden Gemeinden stark gestiegen ist. Während die Berufspendler früher Zyfflich umfuhren, fließt mittlerweile der Berufsverkehr durch die Ortsmitte.

Es fehlt ein schnelles Datennetz (DSL mit 1.000 kbits vorhanden, aber in real nur 300 kbits). Dabei verstärken gerade die Niederländer den Druck auf die Gemeinde, da infolge der modernen Arbeitsverhältnisse eine schnelle Verbindung notwendig ist.

Kritisch wird gesehen, dass im Ort jeder bauen kann, wie er will, „ob das ins Dorf passt oder nicht ... manche reiche Städter stellen Prunkgebäude hin“⁶. Dadurch geht die Ortsbild prägende Baulandschaft und das typisch niederrheinisch dörfliche Flair verloren (Gratwanderung zwischen Tradition und Modernisierung). Für die Zukunft wird nicht damit gerechnet, dass der Ort von vermehrtem Leerstand bedroht ist.

Verbindung zu LEADER, ILEK oder sonstigem

Zyfflich gehört weder einem ILEK noch einer LEADER-Region an. Aussagen über Bebauungsmöglichkeiten im Ortsteil Zyfflich beinhaltet das Entwicklungskonzept Kranenburg 2020 von Dezember 2009. Darüber hinaus liegt kein Bebauungsplan vor, es gibt lediglich eine Innen- und Außenbereichssatzung.

Dorfwettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“

Im Jahr 1992 nahm Zyfflich erstmalig auf Kreisebene am NRW-Dorfwettbewerb teil. Die Initiative ging zunächst von der Stadt Kleve (Verwaltung) und dem Kreisverband Heimatpflege aus. Mittlerweile koordiniert der Geschichts- und Heimatverein Zyfflich e. V. unter Beteiligung der ortsansässigen Vereine die Wettbewerbsteilnahme. Der Heimatverein organisiert zur Vorbereitung öffentliche Versammlungen zum Ideenaustausch. Nach eigenen Angaben wächst die Begeisterung in der Dorfbevölkerung erst kurz vor dem Besuchstag

^{6 6} Zitat aus dem Expertengespräch vor Ort am 18.09.2009.

der Wettbewerbskommission. „Kurz vorher (14 Tage vorher) werden die Bürger nervös, dann geht es aber los.“⁷ Langfristigen Planungen gestalten sich schwieriger. Unterstützung erfahren die Organisatoren besonders von den jungen Leuten – vor allem junge Frauen engagieren sich stark.

Nach eigenen Angaben haben die Vorbereitungen und Durchführungen der Dorfwettbewerbe die Kommunikation zwischen den Vereinen stark verbessert. Seitdem werden Veranstaltungen gemeinsam geplant wie z. B. das Feiern von Kirmes, Schützenfest und Fest des Musikvereins an einem Wochenende. Die Kinder- und Jugendarbeit wird gemeinsam organisiert.

4.7.3 Dorfwentwicklung und -erneuerung

Leitbild und Dorferneuerungskonzept

Ein Dorferneuerungskonzept liegt nicht vor. Als Leitbild gilt für Zylflich: „Ein Europäisches Dorf mit Zukunft“.

Projektumsetzung

Seit 1990 nimmt Zylflich Fördergelder aus der Dorferneuerung in Anspruch. Auslöser hierfür waren die Aktivitäten des Schützenvereins für ihr Dorf. Die Jungschützen bauten in Eigenleistung einen Schießstand für die Jugend. Dieses Engagement strahlte derart aus, dass 1990 unter aktiver Beteiligung der Dorfbevölkerung (ca. 20.000 Arbeitsstunden) und mit finanzieller Unterstützung aus der Dorferneuerung die alte Dorfscheune zum Gemeindetreffpunkt für 250 Leute ausgebaut und der Dorfplatz neu gestaltet wurde. 1992 wurde für die Kirche ein neues Pfarrheim gebaut.

Für die nahe Zukunft geplante Projekte sind: die Förderung der Gemeinschaft der Nachbarnschaften, die Verstärkung der Kinder- und Jugendarbeit als gemeinschaftliches Projekt der Vereine, die Renovierung und Optimierung der Dorfscheune, der Austausch der nicht heimischen Gehölze gegen heimische Gehölze auf dem Kirchhof, individuell durch die Vereine erstellte Begrüßungstafeln am Ortseingang, die Erstellung einer Dorfchronik als Buch und die Sanierung der Dorfstraße.

Die Vereine planen des Weiteren die Erstellung eines „Wunschbuches“. Einerseits sollen hier Ideen für den Dorfmittelpunkt gesammelt werden, außerdem soll es um politische Wünsche gehen.

Einschätzungen der Akteure vor Ort zur Dorferneuerung in NRW

Entsprechend den Angaben der Akteure vor Ort liegt derzeit kein Projekt als Förderantrag im Rahmen der Dorferneuerung an. Die Akteure sehen sich hierzu allerdings auch nicht als die richtigen Ansprechpartner, nähere Auskünfte können bei der Gemeindeverwaltung eingeholt werden. Hinsichtlich der Möglichkeiten der privaten Förderung ist bei der Dorfbevölkerung wenig bekannt. Anders ist das im Bereich Denkmalschutz, wozu Informationen in der Presse veröffentlicht werden. Die Frage, inwiefern andere Fördermöglichkeiten in Anspruch genommen werden, wird mit dem Argument abgelehnt, dass Zyfflich zu klein sei und infolgedessen mehr Eigeninitiative gefragt wäre. Bekannt waren allerdings die Fördermöglichkeiten in Schleswig-Holstein, wo Dorfläden mit EC-Automat und Poststelle gefördert werden konnten.

Der Stellenwert der Dorferneuerung wird sehr hoch bewertet. „Durch die Dorferneuerung ist das Dorfleben gepusht worden.“⁸ Große Räume wurden als öffentliche Treffpunkte geschaffen. Die örtliche Infrastruktur konnte Anfang der 1990er-Jahre innerhalb von drei bis vier Jahren extrem verbessert werden. Seitdem hat Zyfflich einen Dorfkern, der nach eigenen Angaben vorher so nicht vorhanden war. Durch die Finanzierbarkeit der geplanten Projekte sahen die Vereine plötzlich Möglichkeiten, die Menschen vor Ort zu motivieren und zu bewegen. Wünschenswert wäre die Erneuerung der Ortsdurchfahrt mit Dorferneuerungsmitteln, was durchaus auch im Sinne der Gemeindeverwaltung wäre. Problematisch stellt sich allerdings die Bereitstellung der zusätzlich erforderlichen Eigenmittel durch die Anwohner dar.

4.8 Mönninghausen

Tabelle 30: Übersicht Mönninghausen

Auswahl	Dorf	Gemeinde	Landkreis	Regierungsbezirk	Konzept	Konzept- Name	Landeswettbewerb Dorf 2009
Zufall	Mönninghausen	Geseke	Soest	Arnsberg	ohne Konzept	-	ja

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

Mönninghausen ist ein landwirtschaftlich geprägtes Haufendorf inmitten der Hellweger Börde. Die einstige Gründung des Ortes durch Benediktiner zeigt sich heute noch am historischen Dorfkern rund um die Kreuzkirche St. Vitus. Mönninghausen ist seit der kommunalen Neuordnung im Jahr 1975 ein Ortsteil der Stadt Geseke mit insgesamt acht Stadt-

⁸ Zitat aus dem Expertengespräch vor Ort am 18.09.2009.

teilen. Gemäß Bertelsmann Stiftung zählt Geseke zu den Städten im ländlichen Raum mit geringer Dynamik (Bertelsmann Stiftung, 2010b).

4.8.1 Strukturdaten

Fläche und Bevölkerung

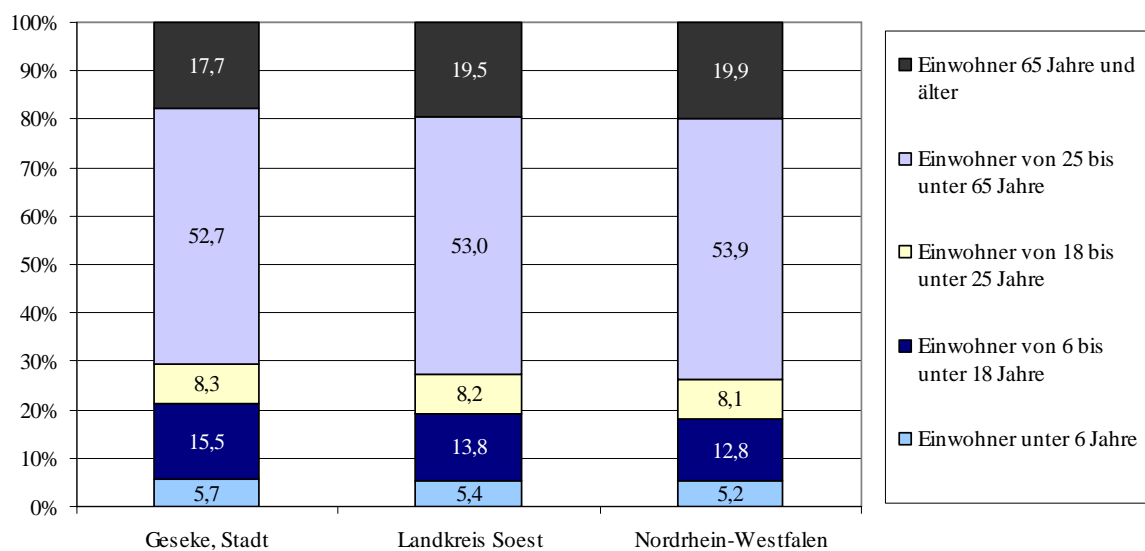
Tabelle 31: Fläche und Bevölkerung Mönninghausen, Stadt Geseke und Landkreis Soest

	Jahr	Gemeinde Mönninghausen	Stadt Geseke	Landkreis Soest	Nordrhein-Westfalen
Einwohner	2007	845	20.810		
Fläche (km ²)	2007		97,48		
Bevölkerungsdichte (EW/km ²)	2007		213	566	526
Bevölkerungsentwicklung in %	1995 – 2007		8,6	2,8	0,58
Wanderungssaldo	2007		211	-23	1.618
Bevölkerungsprognose in %	2007 – 2025			-3,9	-2,3

Quelle: IT.NRW (2010), BBR (2009a).

Altersstruktur

Abbildung 16: Altersstruktur in Geseke, im Landkreis Soest und in NRW im Jahr 2007



Quelle: BBR (2009b), IT.NRW (2010).

Verkehr und Erreichbarkeit

Tabelle 32: Entfernung zu größeren Orten und Verkehrsanbindung

Entfernung des Dorfes			Verkehrsanbindung		km
			Art		
Oberzentrum	Paderborn	26 km	Autobahn	A 44	12 km
Größere Stadt	Lippstadt	10 km	Bundesstraße	B 1	6 km
Grundzentrum	Geseke	6 km	Bahn	Geseke	6 km
			DSL-Anschluss	Nicht vorhanden, aber in Diskussion, bisher Internet nur über Funkverbindung	

Quelle: map 24, Ortsbegehung und Expertengespräch vor Ort am 08.10.2009.

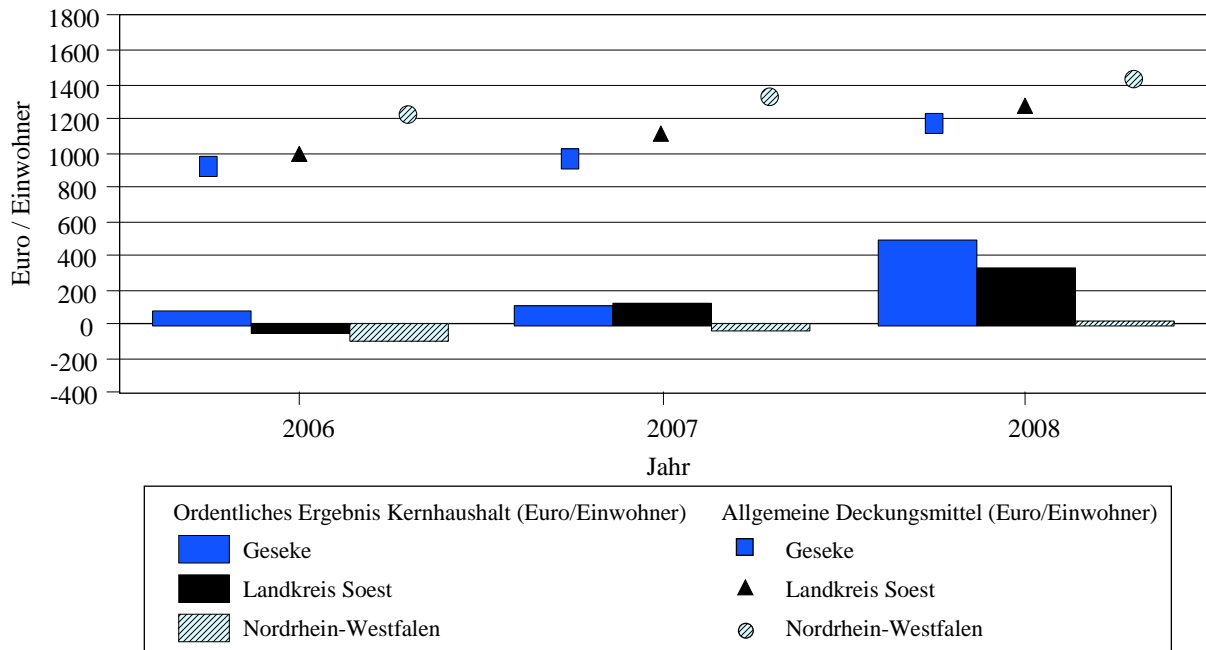
Arbeitsmarkt und Beschäftigung

Die Arbeitslosenquote, bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen, lag im Jahresdurchschnitt 2009 im Landkreis Soest bei 7,7 % und damit unter dem Landes- (8,9 %) wie auch unter dem Bundesdurchschnitt (8,2 %) (Bundesagentur für Arbeit, 2010).

In Mönninghausen ist auch heute noch mit neun Vollerwerbs- und sieben Nebenerwerbsbetrieben landwirtschaftlich geprägt. So arbeiten in der Landwirtschaft 13 Voll- und 13 Teilzeitkräfte. Darüber hinaus hat Mönninghausen mit 20 ortsansässigen Firmen eine hohe Zahl von Handwerks- und Gewerbetrieben in den unterschiedlichsten Bereichen wie Kunststoff, Elektronik, Gartenbau etc. Handwerk und Gewerbe stellen damit 262 Arbeitsplätze und Handel und Dienstleistung weitere 39 Arbeitsplätze (www.dorfwettbewerb.de).

Kommunale Finanzsituation

Abbildung 17: Kommunale Finanzsituation (Kernhaushalt) der Gemeinde Geseke im Vergleich zum Landkreis Soest und Bundesland NRW



Daten aus 2006 und 2007 Jahresrechnungsstatistik, 2008 vierteljährliche Kassenstatistik.

Quelle: Eigene Darstellung nach Bertelsmann Stiftung (2010a).

Ebenso wie im Landkreis Soest und NRW sind in den Jahren 2006 bis 2008 die allgemeinen Deckungsmittel je Einwohner in der Gemeinde Geseke gestiegen. Analog zu dieser Steigerung konnte die Gemeinde Geseke auch das ordentliche Ergebnis erhöhen. Mit einer Bilanz von 486,3 Euro/Einwohner im Kernhaushalt für das ordentliche Ergebnis übersteigt die Gemeinde im Jahr 2008 eindeutig den Landkreis- und Landesdurchschnitt.

4.8.2 Ortsbeschreibungen

Tabelle 33: Wohnumfeld und soziales Leben, Versorgungsinfrastruktur und Einrichtungen in Mönninghausen

Zustand und Gestaltung des Ortes	
Ortskern	Historischer Ortskern mit acht Fachwerkhäusern
Gebäude	Guter Zustand
Öffentliche Plätze und Grünflächen	Sehr großer Dorf- und Schützenplatz sowie Feuerwehrplatz in gutem Zustand, in gutem Zustand sind: Wasserstelle „Spring“ samt Spielplatz, weitere Spielplätze, Rund um das Gemeinde- und Backhaus, Kirchplatz, alter Dorfteich, Naherholung im Mönninghausener Bruch
Straßen	Straßen meist in gutem Zustand, vereinzelt muss aufgeschottert und Bürgersteig ergänzt werden z. B. Vitusweg, vor allem Feldwege in eher schlechtem Zustand (Baumwurzeln drücken durch)
Radfahrwege	Noch keine, sind aber erwünscht, in Planung ist ein Radweg am Ortsausgang Corveyer Straße Richtung Hörste
Leerstand	Pfarrhaus mit großem Garten steht leer, soll möglichst bald umgenutzt werden, ansonsten keine Leerstände
Baulücken im Ortskern	Vereinzelte Baulücken, allerdings nicht unmittelbar im Ortskern
Neubaugebiet	Vereinzelte Baulücken im Neubaugebiet
Versorgungsinfrastruktur und Einrichtungen	
Gastronomie	2 Gaststätten
Beherbergungsbetriebe	Gesundheitszentrum Lychtefeld
Einkaufen	Lebensmittelgeschäft, Bäckerei, Getränkehandel
Sozial-medizinisch	Heilpraxis (Ayurveda Zentrum)
Entsorgung	Städtische Kläranlage und Müllabfuhr
Breitbandversorgung	Bis jetzt nur Funklösung, weitere Stationen für Kabel wollte Telekom nicht bauen
Kultur	Heimathaus genutzt von Kulturring für Veranstaltungen und Ausstellungen, Kulturtage und Klangkünstler
ÖPNV	Buslinie R61 zwischen Geseke und Lippstadt
Grundschule	Vorhanden
Kindergarten	Vorhanden
Spielplätze	3
Jugendraum	Jugendclub mit Jugendheim
Bank	Filiale der Volksbank
Post	-
Verwaltungseinrichtungen	-
Öffentliche Treffmöglichkeiten/ Treffpu	3 Dorfplätze, u. a. neuer Platz am Sportgelände mit Grillmöglichkeit
Gemeinschaftshaus	Gemeinde- und Heimathaus, Jugendraum, Vereinsheime, Feuerwehrgerätehaus
Mehrzweckhalle	nur Vereinsheime, Schützenhalle? (Ortsplan)
Feuerwehrhaus	Vorhanden für freiwillige Feuerwehr und Jugendfeuerwehr
Kirche, Gemeinderäume	Kreuzkirche St. Vitus von 1250
Sporthalle, Sportplatz, sonstige Sporteinrichtungen	Sportplatz, Trainingsplatz mit Sportheim, Schießstand der Sportschützen

Fortsetzung Tabelle 33:

Soziales Leben	
Vereine, Gruppen	Verschiedene Vereine wie Schützenverein, Sportverein, Frauengemeinschaft, Landwirtschaftlicher Ortsverein, Singkreis, Feuerwehr, Taubenverein, Schießverein, Jugendclub St. Vitus, CDU-Ortsunion,
Jährliche, wiederkehrende Veranstaltungen/Dorffeste	Schützenfest, Kulturtage etc. Dorfaktionstag im Jahr 2000
Sonstiges	
Sehenswürdigkeiten, Besonderheiten	Heimathaus mit Backhaus, Waschplatz am Spring, 3 Lindengruppen aus der Barockzeit, Dorfteich (Patenschaft und Pflege liegt bei 4 Familien), Biogasanlage mit 500 kW betrieben von 4 Landwirten
Tourismus	Wander- und Radwege vorhanden, Driftweg soll als Rundwanderweg ausgebaut werden
Kooperationen, Zusammenschlüsse (z. B. regionales Marketing)	Vereine von Mönninghausen und Bönninghausen arbeiten zusammen, ansonsten nur projektbezogene Kooperationen
Teilnahme am Wettbewerb „Unser Dorf“	Teilnahme am Kreiswettbewerb vermutlich seit Ende der 1970er-Jahre, nachgewiesen 1996, 1999, 2002, 2005 und 2008, Landeswettbewerb 2009 „Silber“

Quelle: www.dorfwettbewerb.de, Ortsbegehung und Expertengespräch vor Ort am 08.10.2009, www.moeninghausen.de.

Eine wichtige Funktion im Ort übernimmt der Kulturring, der bereits im Jahr 1974 als Dachorganisation aller Vereine aus Mönninghausen und Bönninghausen gegründet wurde. Bei den Kulturtagen bringen sich alle Vereine gesellschaftlich ein. Die Idee der Kulturtage geht auf den Kreisaktionstag zurück.

Unter Vorsitz des Ortsvorstehers findet jährlich eine Bürgerversammlung zu aktuellen Dorfthemen statt. Neben den unterschiedlichsten Bevölkerungsgruppen und dem Bürgermeister nehmen je nach Thematik besondere Fachreferenten (z. B. Bauleiter der Stadtverwaltung) teil. Diese Bürgerversammlungen verbessern die Kommunikation im Dorf, erhöhen das Interesse an Dorfaktivitäten und ermöglichen den Neubürgern, sich umfangreich zu informieren. Für die Vereine ist es eine gute Möglichkeit, Werbung in eigener Sache zu betreiben. Weitere Dorfversammlungen werden je nach Bedarf einberufen.

An dem im Jahr 2000 in Zusammenarbeit mit dem Amt für Agrarordnung und der Stadt Geseke durchgeführten Dorfaktionstag nahmen etwa 120 Dorfbewohner teil. Im Anschluss an den Aktionstag gründeten sich diverse thematische Arbeitsgruppen, die selbständig weitergearbeitet haben.

Das ehrenamtliche Engagement der Dorfbevölkerung spiegelt sich an den insgesamt 4.000 geleisteten Arbeitsstunden in den letzten zehn Jahren für die Feuerwehr wider. Auch werden sonstige öffentliche Aufgaben von den Bürgern übernommen, spätestens dann, wenn die Leute direkt angesprochen werden.

Neben dem Gemeinde- und Heimathaus wird auch das Jugendheim im Ort täglich genutzt. Die Jugendlichen sind sehr aktiv und verwalten das Gebäude in Eigenregie. Die Stadt trägt

die Miete. Im Rahmen des Schützenfestes organisiert die Jugend regelmäßig eine Zeltparty, deren Erlös in die Instandhaltung des Jugendheims fließt. Die Jugendgruppe wurde vor 25 Jahren durch die Kirche gegründet, heute ist sie eigenständig.

Der Kontakt zur Presse ist sehr gut, sodass viel über Aktivitäten im Dorf berichtet wird. Für die Kulturtage gibt es sogar eine Sonderseite in der Zeitung. Das Dorf hat einen eigenen Internetauftritt.

Verbindung zu Leader, ILEK oder sonstigem

Mönninghausen gehört zum ILEK „Steine und Mehr“ für Anröchte, Erwitte und Geseke, das im August 2009 offiziell anerkannt und unter Bürgerbeteiligung erstellt wurde. In der schriftlichen Niederlegung des ILEK wird Mönninghausen lediglich im Zusammenhang gesehen und nicht mit gesonderten Projekten aufgeführt.

Nach eigenen Angaben möchte Mönninghausen bei der Umsetzung des ILEK partizipieren. Als mögliches Projekt wird die Anlage eines Rundwanderweges auf dem ehemaligen Driftweg gesehen. Außerdem ist ein Radweg nach Hörste und Geseke in Planung. Darüber hinaus soll eine Biogasleitung zur Wärmenutzung beantragt werden.

Dorfwettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“

Die Teilnahme am Dorfwettbewerb hat in Mönninghausen eine lange Tradition, die vermutlich bereits auf das Jahr 1978 zurückgeht. Ab 1989 gab es einen „Professionalisierungsschub“. Mit der Abschaffung der Funktion des Ortsvorstehers nach den Kommunalwahlen im Jahr 1989 rief eine kleine Gruppe von Mönninghausener Bürgern einen Ausschuss zur Teilnahme am Dorfwettbewerb ins Leben. Dieser Ausschuss baute den Kontakt zum Amt für Agrarordnung aus, um gezielter bei der Dorfentwicklung vorzugehen. Heute kümmert sich der Ortsvorsteher und Kulturring um die Teilnahme. Vor dem Wettbewerb wird über ein Rundschreiben im Dorf zu Wettbewerbsversammlungen eingeladen. Als Diskussionsgrundlage entwirft der Kulturring (Dachorganisation aller Vereine) ein Programm für den anstehenden Dorfwettbewerb. Hinzugezogen wird hierbei die Niederschrift der letzten Dorfbegehungen durch die Wettbewerbskommission. Die Teilnahme der unterschiedlichen Vereine ist rege.

4.8.3 Dorfentwicklung und -erneuerung

Leitbild und Dorferneuerungskonzept

Im Jahr 2005 hat Mönninghausen ein Wohnbauflächenentwicklungskonzept erstellt. Inhalte, Beteiligungsstrukturen und Verbleib des Konzeptes ist den Akteuren vor Ort nicht unbekannt.

Projektumsetzung

Nach eigenen Angaben fanden die ersten Dorferneuerungsmaßnahmen in Mönninghausen im Zuge der Vorbereitungen auf das damalige Kreisschützenfest im Jahr 1973 statt. Seitdem ist ein Vielzahl von Projekten auch im Ortskern mit Hilfe von Mitteln aus der Dorferneuerung durchgeführt worden. Auch in der Förderperiode 2000 bis 2006 wurden in Mönninghausen sowohl private als auch öffentliche Projekte gefördert. Dazu zählen der private Umbau eines Deelen- und Wirtschaftsbereichs eines Bauernhofes zu einem Verkaufsraum für Dekorationsartikel, der Wiederaufbau des historischen Backhauses und die Errichtung eines Dorfgemeinschaftsplatzes (Förderdaten 2000 bis 2006). Die Projekte, die in Zukunft anstehen, sind zahlreich. Geplant ist die Verbesserung der Parkplätze und Schützenplätze im Zentrum, die Sportanlage, der Neubau des Feuerwehrgerätehauses sowie die Sanierung des Kirchengeländes. Nach eigenen Angaben sind dringende Projekte die Nutzung des derzeit leer stehenden Pfarrhauses mit großem Garten, die Wiedervernässung der Quelle samt Kanälen „Am Spring“ sowie der erneute Ausbau der Lehmgrube (früher Feuerlöschteich) zum Teich.

Einschätzungen der Akteure vor Ort zur Dorferneuerung in NRW

Die NRW-Dorferneuerung hat in Mönninghausen seit jeher einen sehr hohen Stellenwert. Ohne die Fördergelder aus der Dorferneuerung hätten die meisten Projekte im Dorf nicht realisiert werden können.

Durch die Weiterleitung von Informationen auf den regelmäßig stattfindenden Ortsversammlungen werden die Fördermöglichkeiten vielfach genutzt. Besonders häufig sind Projekte zur Umnutzung von Hofgebäuden. Kritisch sehen die Akteure vor Ort die Sperrklausel von 25 Jahren für eine erneute Förderung über die Dorferneuerung. Auch Objektverbesserungen werden nicht mehr bewilligt. Auch im Umnutzungsbereich wäre eine erneute Förderungsfähigkeit wünschenswert.

Auch aus anderen Förderprogrammen nimmt Mönninghausen Mittel in Anspruch. So soll mit Mitteln aus dem Konjunkturpaket II eventuell die energetische Sanierung des Sportheims in Angriff genommen werden. Mit Geldern aus der NRW-Stiftung wurden das Gemeindehaus und das Backhaus saniert. Eine Pflanzaktion von Obstbäumen wurde über den Kreis finanziert.

Literaturverzeichnis

- BBR, Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (2009b): INKAR, Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung. Bonn.
- BBR, Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (2009a): Bevölkerung, künftige Dynamik - Raumordnungsprognose 2025. Internetseite www.bbr.bund.de: http://www.bbr.bund.de/nn_23744/BBSR/DE/Raumbeobachtung/GlossarIndikatoren/indikatoren__dyncatalog,lv2=102816,lv3=105372.html. Stand 1.11.2009a.
- Bertelsmann Stiftung (2010b): Demographiebericht - Ein Baustein des Wegweisers Kommune. Internetseite Bertelsmann Stiftung: www.wegweiser-kommune.de. Stand 10.2.10 A.D.b.
- Bertelsmann Stiftung (2010a): Kommunen und Regionen - Kommunale Finanzen 2006-2008. email 17.5.2010.
- Bundesagentur für Arbeit (2010): Arbeitslosenquoten im Jahresdurchschnitt 2009 - Länder und Kreise. <http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/interim/analytik/grafikanalysen/amreg.shtml>. Stand 1.6.2010.
- Dorfentwicklung Dingden e.V. (2009): Die Architekturwerkstatt. Internetseite www.dorfentwicklungdingden.de: http://www.dorfentwicklungdingden.de/downloads/01_05_09_web.pdf. Stand 3.6.2010.
- IM, Innenministerium des Landes Nordrhein-Westfalen (2010b): Kommunalfinanzbericht September 2009. Internetseite www.im.nrw.de: http://www.im.nrw.de/bue/doks/kommunalfinanzbericht_0909.pdf. Stand 20.5.2010b.
- IM, Innenministerium des Landes Nordrhein-Westfalen (2010a): Haushaltsstatus der NRW-Kommunen 2009 (Stand: 31.12.2009). Internetseite Innenministerium NRW: <http://www.im.nrw.de/bue/doks/100203kartehaushaltsstatuskommunen09.pdf>. Stand 25.5.2010a.
- IT.NRW, Information und Technik Nordrhein-Westfalen Geschäftsbereich Statistik (2010): Landesdatenbank NRW. Internetseite www.landesdatenbank.nrw.de: <https://www.landesdatenbank.nrw.de/ldb NRW/online/online>. Stand 1.10.2009.
- Kötter, T. und Tilger, K. (2008): Ortskernentwicklungskonzept Dahlem. Bonn. Internetseite Universität Bonn:
- Pro Barlo e.V. (2009): Leitbild und Dorfentwicklungskonzept Barlo. Internetseite www.barlo-online.de: <http://www.barlo-online.de/seiten/mitglieder/probarlo.cfm?artikelblockNr=246>. Stand 3.6.2010.
- Universität Siegen (2010): Dorfentwicklungsplan für das "Kirchspiel" Helden unter besonderer Berücksichtigung des demografischen Wandels. Internetseite Stadt Attendorn: http://www.attendorn.de/news/DEP_Kirchspiel_Helden_2010.pdf. Stand 3.6.2010.